

Welt und Geist

Philosophie für Praktiker

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Nutzen und Grenzen von Weltbildern	4
3. Das Prozessmodell als Ordnung der Bewegung	7
4. Die Qualität von Zahlen	9
5. Das SEIN	16
6. Das Reich der EXISTENZ	19
7. Das Reich der PERSONALITÄT	24
8. Das Reich der REGELN	29
9. Das Reich der RESSOURCEN	34
10. Das Reich der GEMEINSCHAFT	43
11. Das Reich der GESELLSCHAFT	47
12. Das Reich des FELDES	51
13. Die Inversion	58
14. Die Spiegelung	65
15. Die Wahrheit und die Wirklichkeit	68
16. Das Tiefschlaf-Problem	72
17. Das Universum im Prozessmodell	73
18. Firmen als Institutionen	76
19. Der Handlungszyklus	80
20. Die Kommunikation als Handlung	90
21. Der Produktentwicklungszyklus	92
22. Künstliche Intelligenz	98
23. Pädagogische Praxis	100
24. Weitere Anwendungsmöglichkeiten	106
25. Die Entscheidungsfalle	108
26. Die Achse der Vollkommenheit	110
27. Quantität im Prozess	112
28. Die Suche nach dem Glück	114
29. Die Ruhe des SEINS	115
30. Der Garten	116
Literaturverzeichnis	117

1. Vorwort

Die Philosophie scheint im aufgeklärten Materialismus eine endgültige Welterklärung gefunden zu haben. Auf der Suche nach Lebenssinn wenden sich jedoch immer mehr Menschen spirituellen Ideen zu oder versuchen, ihre traditionelle Religion mit dem Verstand in Einklang zu bringen.

Dieses Buch entwickelt als Orientierung für religiös oder spirituell orientierte Menschen eine moderne idealistische Philosophie, die eine gegliederte Verbindung zwischen dem Reich des Geistes, der materiellen und der sozialen Welt sichtbar macht. Der Autor beschreibt dazu mit Methoden einer erweiterten Dialektik die Welt als das Ergebnis eines Differenzierungsprozesses innerhalb eines bewussten SEINS. Der Grundwiderspruch zwischen Werden und Vergehen entfaltet in diesem Prozess eine Genesis von sieben Lebensbereichen mit jeweils spezifischen Qualitäten. Was als logisches Gedankenspiel beginnt, führt zu erstaunlich ernsten Konsequenzen: Der Mensch erscheint als Erschaffer, Bewohner und Richter seiner eigenen Welt – im materiellen, sozialen und im metaphysischen Sinn.

In seinem Modell verarbeitet der Autor die Erkenntnisse moderner Soziologie und Physik, aber auch die Erlebnisse spiritueller Meister sowie vedische, buddhistische und christliche Weisheit. Wer dem Autor folgt, dem eröffnen sich überraschende Einsichten in Struktur und Sinn unseres Daseins.

Er erlangt eine neue Sicht auf die Welt und auf die Beziehungen zwischen psychologischen, metaphysischen und politischen Phänomenen. Das nachvollziehbar schrittweise entwickelte Weltmodell basiert auf wenigen Prämissen und ist derart weit gespannt, dass es alle Bereiche menschlichen Lebens umfasst. Gleichzeitig ist es so konkret, dass die Bedeutungen oft benutzter Alltagsbegriffe in seinem systematischen Kontext besser verstanden werden können. Das Modell erhebt keinen Anspruch auf Exklusivität, sondern bietet sich als eine von vielen Alternativen an, unsere Erfahrungen für den Verstand zu ordnen, ohne religiöse oder spirituelle Erfahrungen auszuschließen. Seine Universalität verleiht ihm die Integrationskraft, die unsere Gesellschaft in ihrer Zerrissenheit zwischen materialistischer Moderne, Esoterik und archaischem Religionsverständnis dringend benötigt.

Konsequenterweise ergeben sich aus diesem neuen Ansatz vielfältige Anwendungsmöglichkeiten - sei es im beruflichen Alltag, in der Pädagogik, in der Therapie oder bei der Organisation politischer Strukturen. Für die Diskussion über unsere Identität und unsere Werte liefert dieses Buch Orientierung und definiert eine Vielzahl von Schlüsselbegriffen¹ des Diskurses.

Das Buch verzichtet auf Bezüge zur Philosophiegeschichte, erfordert jedoch ein gewisses Maß an philosophischer Abenteuerlust und viel Liebe zur Abstraktion.

¹ Die Namen der Reiche werden in diesem Buch in Großbuchstaben geschrieben, die Namen der jeweiligen Hauptelemente der Reiche in kursiver Schrift – Die Matrix aller verwendeten Schlüsselbegriffe ist im Kap. 24 zu finden.

2. Nutzen und Grenzen von Weltbildern

Was lässt uns schwierige Zeiten bestehen? Es ist wohl vor allem unsere Resilienz- die Einheit von Festigkeit und Biegsamkeit – die Eigenschaft eines Bambushalmes im Wind.

Die Fähigkeit zur Resilienz gründet auf unserer Verwurzelung in unserem persönlichen Urgrund, der nur durch soziale, religiöse oder spirituelle Erfahrungen angelegt und durch entsprechende Praktiken vertieft werden kann.

Der zweite Aspekt der Resilienz ist eine geschmeidige Anpassung gegenüber den Herausforderungen der Welt, ohne jedoch die Verbindung zu unserem Urgrund zu verlieren. Der Erfolg dieser Anpassungen setzt ein gewisses Weltverständnis voraus, welches von unserem Verstand erarbeitet und gepflegt wird. Der Verstand benutzt Begriffe², um die Welt zu ordnen. Die Gesamtheit der Begriffe und der mit ihnen verbundenen Ideen und Bedeutungen erzeugen in uns ein Modell von der Welt, welches durch neue Erkenntnisse permanent an die sich verändernde Wirklichkeit angepasst wird. Dieses Modell von der Welt, auch Weltbild genannt, ermöglicht die erforderliche schnelle Simulation von Szenarien und schnelle Entscheidungen in Standardsituationen.

Entscheidungen sollten möglichst im Einklang beider Aspekte der Resilienz getroffen werden. Die Kommunikation mit dem ersten Aspekt, der Verwurzelung, erfolgt über Empfindungen.³

Die Struktur unseres Weltbildes wirkt jedoch immer auch als ein Filter, das Aspekte der Wirklichkeit ausblenden muss oder will. Erst die Fähigkeit zur Emanzipation vom eigenen Weltbild ermöglicht dessen Anpassungen, wie sie für den zweiten Aspekt der Resilienz erforderlich sind. Da das Weltbild nicht nur Gewissheiten, sondern auch Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten integriert, ist es anfällig gegenüber subjektiven oder kollektiven Faktoren und systematischen Verfälschungen.

Die systematische Beschreibung und Pflege von kohärenten und praktisch anwendbaren Weltbildern ist Aufgabe der Philosophie. Traditionell lebt diese Wissenschaft vom Widerstreit der unterschiedlichen Beantwortung der Grundfrage der Philosophie, der Frage nach dem Primat der Weltentstehung und deren Entwicklungsdynamik.

Der Materialismus geht vom Primat der Materie aus und definiert das Bewusstsein als Produkt materieller Prozesse. Er hat das Problem, die Herkunft der Materie, der Naturgesetze und die nicht-materielle Eigenschaft des Bewusstseins zu erklären. Vorteil des Materialismus scheint zu sein, dass er mit Ausnahme der beiden genannten Probleme gut an die Erkenntnisse der exakten Wissenschaften und des profanen Lebens anbindet.

Der Idealismus in seiner konsequentesten Form⁴ definiert Materie als Form innerhalb eines universellen Bewusstseins und menschliches Bewusstsein als (unerkannte) Abspaltung vom universellen Bewusstsein (oder Gott). Der Idealismus hat es leichter, die Herkunft der Materie zu erklären⁵, muss aber auch mit dem Geheimnis des Ursprungs des Bewusstseins leben und mit der Frage, warum es den Menschen so schwer fällt, seine Abspaltung vom universellen Bewusstsein zu erkennen und aufzulösen. Hier kommt die Bedeutung von subjektiver spiritueller Erfahrung ins Spiel und der Bereich der Geisteswissenschaft muss verlassen werden.

Keine der beiden Weltanschauungen kann das Rätsel unserer Herkunft wissenschaftlich befriedigend lösen. Allerdings bietet der Idealismus mehr Freiheiten in der Bewertung von Lebenssituationen, da er die mentalen und emotionalen Aspekte der Menschen besser integrieren kann.

² Philosophie wird in diesem Buch als Wissenschaft der Begriffe verstanden. Zur verwendeten Begriffsmatrix siehe Kapitel 24.

³ Einschübe und Beispiele sind im Text grau hinterlegt

⁴ Dies entspricht der theologischen Idee des „Panentheismus“

⁵ Zum Beispiel im vorliegenden Buch

Im Kontext anzustrebender Resilienz scheint der Idealismus als Basis eines Weltbildes daher geeigneter als der Materialismus. Durch seine Berührungspunkte zur Religionsphilosophie lassen sich in einem idealistischen Weltbild Deutungen und Handlungsempfehlungen aus einer Vielzahl von Weltreligionen schöpfen, was bei deren Anwendung zur Verbesserung der Resilienz beiträgt. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die sich nicht von Kirchen, Sekten oder Glaubensgemeinschaften verführen oder instrumentalisieren lassen.

Für die Analyse und Beschreibung von Weltbildern nutzt die Philosophie die Methoden der Ontologie. Diese erforscht die Grundstrukturen von „Wirklichkeit“ und „Möglichkeit“ auf der Basis von Ideen, die über Begriffe mitteilbar und überprüfbar werden. Sich diese Strukturen als statisch vorzustellen ist angesichts der dramatischen Dynamik der gegenwärtigen Welt kaum möglich. Der Ansatz dieses Buches ist daher die Anwendung prozess-ontologischer Methoden. Mit diesen wird beispielhaft ein idealistisches Weltbild entwickelt, dessen Anwendung anhand praktischer Beispiele gezeigt werden kann.

Ein großes Hindernis für die erfolgreiche Anwendung philosophischer Systeme in der Lebenspraxis ist das Festhalten am Anspruch einer vollständigen Welterklärung, die alle Fragen der menschlichen Existenz inklusive der Sinn-Frage umfasst. Dieser Anspruch ist aufzugeben. Die Untauglichkeit philosophischer Methoden zur Klärung der Sinn-Frage zeigt ein Blick auf das Werkzeug des Philosophierens: Das Denken. Dieses ist von der Wirklichkeit, auch wenn diese nicht metaphysisch, sondern rein physikalisch aufgefasst wird, in mindestens vierfacher Hinsicht getrennt:

- Unsere Sinne liefern Abbilder der Wirklichkeit, die nur einen Bruchteil der aktuell auf uns wirkenden Felder, Teilchen oder Wellen umfasst.
- Unser Verstand speichert diese Sinneswahrnehmungen bruchstückhaft um diese als Ideen zu abstrahieren und Szenarien zu simulieren
- Unser Verstand filtert, konstruiert und bewertet die Wahrnehmung nach Regeln, die genetisch bestimmt, frühkindlich geprägt und weitestgehend unbewusst sind.
- Phänomene der Inneren Wahrnehmung (Gefühle) lassen sich oft nicht kausal von äußeren Reizen ableiten und nicht mit den Regeln der Naturwissenschaft beschreiben

Denken hat sich als Mittel zum Zweck der Ressourcenbeherrschung entwickelt. Erkenntnisse der gemeinsam geteilten Außenwelt lassen sich durch Kommunikation generalisieren und objektivieren. Der Sinn unseres Daseins aber kann offensichtlich durch Denken nicht erkannt werden.

Ein weiteres Problem der Philosophie, das sie mit allen Geisteswissenschaften und Human-Wissenschaften teilt, ist die Subjektivität des Forschungsgegenstandes. Ideen⁶ bevölkern nicht den Wirklichkeitsraum sondern den subjektiven und nur bedingt teilbaren Möglichkeitsraum. Dabei ist es nicht erheblich, ob man Ideen als Projektionen des menschlichen Gehirns ansieht oder ihnen eine eigenständige Existenz zugesteht. Die Komplexität des Möglichkeitsraumes, in dem Ideen mittels Wahrscheinlichkeiten und subjektiven Bewertungen verbunden sind, die wiederum vom individuellen menschlichen Denken und Handeln abhängen – also rekursiv wirken, macht überprüfbare Vorhersagen schwer.

Berücksichtigt man die unendliche Komplexität und Vielschichtigkeit der Wirklichkeit und gibt daraufhin den Anspruch auf vollständige Erklärung der Welt auf, wird es einfacher. Eine begrenzte, aber praktische Anwendung philosophischer Erkenntnisse wird möglich. Durch den Verzicht auf eine vollständige Weltbeschreibung gelingt es leichter, Schnitte durch die Wirklichkeit oder den Raum der Möglichkeiten zu legen, um ausgewählte Aspekte entlang dieser Schnitte zu betrachten.

Mit dieser Methode lassen sich viele Teilerkenntnisse der Philosophiegeschichte widerspruchsfrei zur Lösung praktischer ontologischer Aufgaben integrieren. Im Gegensatz zu einem umfassenden philosophischen Theoriesystem gilt solch ein ontologisches Modell nur als Werkzeug für definierte Anwendungen. Die Chance einer Überprüfung der Modelleigenschaften wird dadurch größer.

Diese Methode ähnelt dem Malen eines Bildes oder einer technischen Zeichnung in Begriffen. Niemand würde erwarten, dass ein Bild alle Aspekte der Wirklichkeit abbildet. Wir erfreuen uns an der emotionalen Wirkung des

⁶ Begriffe sind Symbole oder Namen von Ideen

Bildes, wenn es sich um ein Kunstwerk handelt und an seiner Nützlichkeit, wenn es sich um eine technische Zeichnung handelt.

Eine weitere Besonderheit des Philosophierens betrifft die Qualitätseigenschaft von Ideen. Während sich in den exakten Naturwissenschaften die Forschungsgegenstände quantifizieren und mathematisch modellieren lassen, ist dies mit Qualitäten kaum möglich. Auch mehrwertige Logikansätze können z. B. menschliche Gefühle oder Bewusstsein nicht beschreiben. Ontologische Modelle müssen sich aber auch nicht klassisch „beweisen“, sondern sich in unser individuelles lebendiges Bild von der Welt integrieren lassen. Im Unterschied zum Philosophiehörsaal gilt im Alltag: Es ist gut, was plausibel ist und für den Anwender im entsprechenden Rahmen funktioniert.

Trotzdem sind nicht beliebige ontologische Modelle denkbar. Ausgehend von der Annahme, dass auch die komplexeste Wirklichkeit oder sogar Möglichkeit kohärent sein muss (denn die Welt, die wir wahrnehmen, erscheint uns als geordnet) muss ein guter Schnitt durch diese Wirklichkeit auch hohe Anforderungen an Kohärenz und Wirklichkeitsnähe erfüllen.

Philosophische Methoden bedienen sich der Sprache und versuchen, Ideen und Begriffe so zu verbinden, dass bei der Verwendung von Begriffen identische Ideen in allen Lesern aufgerufen werden. Das ist bei abstrakten Begriffen von Qualitäten oft schwer. Auch Definitionen sind nicht immer zielführend. Immer wieder wird es also auch in diesem Text darum gehen, sich den relevanten Begriffen dieser Prozessontologie mit allen unseren inneren Sinnen zu nähern und eine verbleibende Unschärfe zuzulassen. Wenn das Modell eine gute Abbildung der Wirklichkeit liefert, werden sich bei Anwendung des Modells durch den Nutzer die Ideen, die den Begriffen zu Grunde liegen, weiter konkretisieren, gegenseitig schärfen und lebendig werden.

In diesem Buch wird kein fertiges Modell einer Prozessontologie beschrieben, sondern beispielhaft Schritt für Schritt auf Basis weniger Postulate eine Beschreibung grundlegender Prozesse und der durch sie entstehenden Instanzen und Reiche entwickelt. Anhand von Anwendungsbeispielen wird die Plausibilität des Modells überprüft. Philosophische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ziel dieses Buches ist es auch, den Leser zu selbständigem philosophischen Denken anzuregen und zu ermutigen, eigene Erkenntnisse für die Vorbereitung seiner Handlungen anzuwenden. Doch nur in der Vorbereitung des Handelns liegt der Nutzen des Denkens. Zum Genuss der Früchte unseres Handelns ist es hinderlich. Es wird am Ende auf unsere Fähigkeit ankommen, das Werkzeug des Denkens beiseite zu legen, um das Leben zu feiern. In diesem Kontext dient dieses Buch neben der Handlungsorientierung auch der Befriedung des Verstandes. Es gleicht den Fischen, die man seinen Schlittenhunden am Ende der Reise hinwirft, um ungestört in sein Haus eintreten zu können. In der Tür sieht man sich um und stellt fest, dass die Hunde trotz des einsetzenden Regens ihren Frieden gefunden haben.

3. Das Prozessmodell als Ordnung der Bewegung

„Existenz“ und „Prozess“ sind zwei grundlegende Kategorien der Philosophie. Die Objekte der Existenz besitzen Substanz, statische Strukturen und sind gegeneinander abgegrenzt. Sie sind daher leicht zu analysieren. Prozesse verändern die Zustände der Objekte der Existenz und bilden dynamische Strukturen. Die Arbeit des Menschen besteht in der Regel darin, Prozesse zu betreiben, um die Objekte der Existenz in seinem Sinne zu nutzen oder zu verändern.

Die Standardmethode der Ontologie abstrahiert die statischen Eigenschaften der Objekte und konstruiert aus den gewonnenen Kategorien eine kohärente Systemtheorie. Die Prozessontologie hingegen benutzt dynamische Kriterien zur Beschreibung ihres Gegenstandes. Erst prozessuale Selbstbezüge erzeugen statische Elemente innerhalb des dynamischen Prozessmodells, die einen „substanzähnlichen“ Charakter tragen⁷. Das Ergebnis der Methode der Prozessontologie ist ein Modell der betrachteten Prozessdynamik in Abgrenzung zu über- oder untergeordneten Prozessen bzw. Nachbarprozessen.

Mit dem prozessorientierten Blick auf die Welt werden Kausalitäten sichtbar, welche ineinander gestaffelte Sphären schaffen, in denen jeweils gleichartige Regeln gelten. In diesem Buch nennen wir diese Sphären „Reiche“. Die Regeln der Reiche definieren die Qualität der in ihnen existierenden Teilprozesse bzw. quasi-statischen Objekte. Sie bestimmen, ob diese Objekte physikalisch sind, Naturgesetze, Personen, Normen einer Gemeinschaft oder Institutionen einer Gesellschaft.

Wie aber gehen die Reiche auseinander hervor und wie entsteht die spezifische Qualität ihrer Elemente? Dieses Buch versucht, darauf eine Antwort zu finden. Die logische (nicht notwendigerweise zeitliche) Kausalität der Zusammenhänge zwischen den Reichen wird in dem hier entworfenen Prozessmodell aus den Qualitäten von Zahlen abgeleitet. Dazu wird die Methode der Dialektik so erweitert, dass sich eine logische Verkettung von sieben Reichen darstellen lässt. Es entsteht ein Gerüst aus allgemeingültigen Instanzen⁸, an denen entlang die eigentlichen Prozesse im Sinne der Veränderung von Objekten ablaufen.

Was die Qualität der Substanzen in den Reichen betrifft, geht dieses Prozessmodell von einer Binnendifferenzierung des SEINs als Super-Kategorie aus. Das bedeutet, die Eigenschaften aller Substanzen und Objekte sind in einem undifferenzierten SEIN potentiell vorhanden und verwirklichen sich stufenweise in den Reichen. Das SEIN muss man sich entsprechend des gewählten idealistischen Ansatzes als Bewusstsein vorstellen, in dem die Reiche der Welt entstehen⁹.

Welcher Prozess ist aber universell genug, um als Inspiration für die erforderlichen Kategorien zu dienen? Wo lassen sich die Inhalte und Regeln der einzelnen Reiche ableiten um diese zu einem „Superprozess“ aller Reiche verbinden? Als Menschen haben wir keine andere Wahl, als uns Menschen und unser Leben selbst als diesen „Superprozess“ zu begreifen. Die Kategorien unseres Prozessmodells sind daher die Kategorien des „werdenden“ Menschen im psychologischen und sozialen Sinne. Die überraschende Erkenntnis bei der Ausarbeitung dieses Modells war, dass sich die gefundenen psychologischen Kategorien auf den Menschen wie auch auf eine metaphysische Beschreibung des „Werdens“ der Welt anwenden lassen. Bei der Beschreibung der Reiche und ihrer Entstehung werden darum die einzuführenden Begriffe synonym mit sprachlichen Bildern aus der Metaphysik wie aus der Psychologie und Soziologie illustriert. Die Einheit von Mikrokosmos und Makrokosmos wird in unserem Prozessmodell also sichtbar.

Der Antrieb der Prozessdynamik entspringt nach dem idealistisch orientierten Modell dieses Buches dem „Überfließen“ des SEINs, das zur Bildung von Formen, von Widersprüchen und zu deren Konkretisierung in differenzierten Subreichen führt. In der Gegenrichtung führt die Reintegration der entstandenen Formen zurück zum selbstbewussten SEIN, indem die Ergebnisse der Differenzierung aufbewahrt und aufgehoben sind, soweit sie sich harmonisch integrieren lassen.

Materialisten, für die metaphysische Reiche nicht existieren, kommen mit den Thesen dieses Buches auch zurecht, wenn sie sich alle metaphysischen Qualitäten im Rahmen dieses Modells als Projektionen im Rahmen psychischer Prozesse vorstellen¹⁰.

⁷ im Modell dieses Buches z.B. Instanzen und Reiche

⁸ Auf der Ebene der Metaphysik entsprechen die Instanzen den Reichen

⁹ Im metaphysischen Sinn würde das SEIN Gott entsprechen, im psychologischen Sinn dem formlosen Bewusstsein des Menschen

¹⁰ Siehe auch Kap. 16

Die Eigenschaften der Prozessphasen lassen sich im Modell von der Qualität der betroffenen „Reiche“ und deren inneren Instanzen ableiten und mit den Eigenschaften der vor- und nachgelagerten Reiche verbinden. Nach dieser Methode werden in den folgenden Kapiteln aus der Superkategorie des **SEINs** die folgenden sieben Reiche entwickelt:

Das Reich der EXISTENZ (Kapitel 6) beschreibt die Struktur der EXISTENZ als Dreiklang von *Werden, Vergehen* und *Bleiben*.

Das Reich der PERSONALITÄT (Kapitel 7) beschreibt die Beziehungen zwischen Personen als Triade von *Mutterschaft, Vaterschaft* und *Kindschaft*.

Im Reich der REGELN (Kapitel 8) definieren Personen die Naturgesetze bzw. ihre eigene Bestimmung aus der Synthese von Subjekt und Objekt¹¹.

Das Reich der RESSOURCEN (Kapitel 9) beschreibt den Menschen als biologisches Wesen und als Teil einer Familie.

Das Reich der GEMEINSCHAFT (Kapitel 10) beschreibt, wie Menschen die Widersprüche zwischen Individuen und der GEMEINSCHAFT lösen. Der Mensch tritt als soziales Wesen auf.

Das Reich der GESELLSCHAFT (Kapitel 11) beschreibt, wie die drei relevanten Formen von Institutionen organisiert sind. Der Mensch ist hier Teil einer Institution.

Das Reich des FELDES (Kapitel 12) beschreibt, wie Institutionen miteinander verkehren. Der Mensch tritt als Vertreter einer Institution auf.

¹¹ Die Person wird zum Objekt ihrer selbst und Anderer

4. Die Qualität von Zahlen

„Denn alle natürlichen Dinge in unserer Welt bestehen nur durch Zahl, Maß, Harmonie“ - Agrippa von Nettesheim

Bevor wir die Reiche des Prozessmodells entwickeln, ist es erforderlich, einen Blick auf die qualitativen Eigenschaften von Zahlen zu werfen. Diese Betrachtungen scheinen banal zu sein, machen uns jedoch mit essentiellen logischen Elementen unseres Prozessmodelles vertraut, die seine grundlegende Struktur bilden. Der Begriff der Zahl wird heute fast ausschließlich quantitativ verstanden. Er steht für die Idee einer zählbaren Menge von abgeschlossenen Objekten. In Weiterentwicklung der Zählung entstand die Messung als Vergleich von Größen eines definierten Maßes (Längenmaß, Gewichtsmaß, Zeitmaß...) mit den Größen von Objekten. Die Mathematik ist die Wissenschaft der Zahlen in ihrer quantitativen Bedeutung.

Zahlen besitzen jedoch auch qualitative Eigenschaften, die den quantitativen Eigenschaften vorgeordnet sind. Die Grundlage jeder Struktur ist die Geometrie. Schönheit, aber auch alle Eigenschaften von Substanzen basieren auf den qualitativen Eigenschaften von Zahlen in ihrer Ausprägung im Reich der Physik und Chemie. Auch Musik besteht ausschließlich aus Zahlen und deren Verhältnissen, die sich sinnlich direkt erfahren lassen. Es geht also nicht wie in der Vulgärnumerologie um die Bedeutung der Hausnummer für unser Liebesleben, sondern um eine Annäherung an die universellen inhärenten Qualitätswerte der Zahlen.

Wer meint, die Bedeutung einfacher ganzer Zahlen sei vollständig quantitativ erklärbar, lasse sich von einem Mathematiker die Unterschiede zwischen dem Zweikörperproblem mit dem Dreikörperproblem erklären oder stelle sich unsere Welt mit vier Raumdimensionen vor.

Die Eins

Die qualitativen Aspekte der „1“ sind offensichtlich. Die „1“ steht für „Einheit“ im statischen Sinne und für „Ursprung“ im dynamischen Kontext. Wenn man etwas tiefer schaut, symbolisiert sie aber auch die Grenze zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos, denn die gesamte Zahlenwelt oberhalb der „1“ ist als Bruch innerhalb der „1“ nochmals enthalten. Man kann von einer Abbildung der Außenwelt innerhalb der Innenwelt sprechen. Die „1“ repräsentiert mit diesen Eigenschaften auch gut die menschliche Individualität und Abgeschlossenheit und nach religiösem Verständnis die Einheit des transzendenten und immanenten Gottes im Individuum. Die Unendlichkeit wäre auf der Seite des Makrokosmos (über dem Bruchstrich) und auf der Seite des Mikrokosmos (unter dem Bruchstrich) vorhanden und schließt gleichsam den Zirkel um die Welt.

Man sieht, die „1“ eignet sich schon als einfaches Modell der Welt mit Außenraum und Innenraum, die sich im Unendlichen begegnen und mit der Möglichkeit, mit weiteren „Einsen“ zu interagieren. Wer an diesem Gedankenspiel nicht ein wenig Freude hat, sollte hier aufhören zu lesen, denn das Denken in Entsprechungen ist eine grundlegende Methode dieses Buches.

Die qualitativen Implikationen der „1“ im Kontext naturwissenschaftlicher, insbesondere mathematischer Anwendungen (z. B. Eulersche Identität), eröffnen eine Vielfalt von Bedeutungen.

Aus prozessontologischer Sicht besonders relevant ist die Qualität der Zahl „1“ als Ursprung. Intuitiv fassen wir intrinsische Entwicklung als Differenzierung auf und sehen in einer Rückschau eine wie auch immer geartete Einheit als Quelle. Nach diesem Denkmodell ist „Entwicklung“ logischerweise eine Binnendifferenzierung innerhalb einer Einheit.

Auch die Evolutionstheorie ist eine Theorie der Differenzierung. Die Theorie dieses Buches postuliert zusätzlich Rückkopplungen, die sprunghaft zu neuen Formen und Problemlösungen führen, welche nicht rein zufällig sind, sondern sich aus der Qualität der Probleme (Art des Leidensdrucks) ergeben. Siehe dazu „Inversion“ im Kap.13

Auf kosmologischer Ebene bedeutet ein Differenzierungsmodell, dass der Urknall als „Implosion“ betrachtet werden muss. Neueste Theorien gehen in der Tat davon aus, dass das Universum seit dem Urknall darum scheinbar expandiert, weil sich die grundlegenden Naturkonstanten des Raumes, der Felder und der Zeit mit dem Grad der Ausdehnung ändern – eben nicht konstant sind. Der für die Ausdehnung erforderliche Raum zwischen den Strukturen entsteht erst mit der Ausdehnung.

Auch in monotheistischen metaphysischen Modellen wird man einem Schöpfergott am besten gerecht, wenn man ihn die Welt in sich selbst schaffen lässt. Eine „Umgebung“ Gottes oder gar „Widersacher“ wären dann unnötig und die Immanenz Gottes in der Welt wäre dadurch selbstverständlich begründet.

Die Embryonalentwicklung, die Gehirnentwicklung oder das Wachstum einer Firma folgen ebenso der Idee einer Binnendifferenzierung. Die Komplexität entfaltet sich innerhalb der Einheit des Ursprungs.

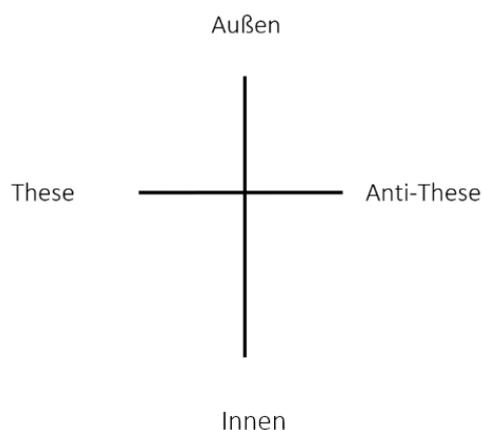
Diese Betrachtungen zeigen uns, dass in Differenzierungsmodellen der Innen-Außen Beziehung eine große Bedeutung zukommt. Viele Machtbeziehungen begründen sich allein durch die Besetzung von relevanten Innen- bzw. Außenpositionen.

Die Macht des Patriachats entsteht bei äußerer Bedrohung oder im Kampf um begrenzte Ressourcen durch die Dominanz der Außenwelt (der Familie) und die biologisch vorteilhafte Besetzung der Außen-Position durch den Mann. Ohne Bedrohungsszenarien geht diese Machtposition an die Frau über, die biologisch begründet die sichere Innenposition repräsentiert. Wer mag, kann diese Effekte auch auf der politischen Bühne beobachten.

Die Zwei

Nach den o.g. Ausführungen scheint die Polarität von Innen und Außen die Dualität und damit die Bedeutung der „2“ zu begründen. In dem hier betrachteten Differenzierungsmodell können diese Polaritäten jedoch nicht als Dualität im Sinne dialektischer Widersprüche aufgefasst werden, da sowohl eine gemeinsame übergeordnete Kategorie als auch die Option einer Synthese fehlt¹². Die Beziehungen zwischen Innen und außen sind daher „vertikal“ als Achse anzuordnen, während sich dialektische Widersprüche quer zu den beiden Polen aufspannen

. Die dynamische Grundstruktur unseres Modells wäre also folgendes Kreuz oder Koordinatensystem:



Es ist zu beachten, dass der Prozess der Binnendifferenzierung primär nach innen gerichtet ist.

Ganze Philosophieschulen (Dualismus) gründen sich auf die Dualität ausgewählter Begriffspaare. Aus Sicht der Numerologie ist es unverständlich, Theorien wie Monismus oder Dualismus aufzustellen, da die Qualität der folgenden Ziffern, insbesondere der weiteren Primzahlen, ebenso einzigartig ist. Auch sollten wir bei der Kombination von „Einsen“ zur „2“ nicht vergessen, dass jede „1“ ihre „Innenwelt“ als potentielle Binnendifferenzierung in die Kombination einbringt.

In unserem Modell dynamischer Differenzierungsprozesse, wo jeder weitere Schritt kausal (nicht zwangsweise zeitlich) einem ersten folgt, tritt das Wesen der „2“ vor allem als Gegenentwurf auf: Als Begrenzung, Kritik, Widerspruch oder Bedingung.

¹² Nach diesem Ansatz ist weder der Widerspruch zwischen Knospe und Blüte noch der zwischen der ausgebeuteten und revolutionären Arbeiterklasse als dialektisch aufzufassen – beides sind in diesem Modell „vertikale“ Differenzierungsstufen

Die „2“ schafft im Sinne der klassischen Dialektik Polarität und Spannungsfelder, verbindet aber beide Pole auf engste, weil durch die gemeinsame Wurzel jeder Pol vollständig auf den anderen bezogen ist, ohne dass es einen dritten Pol gibt. Die Auflösung der Widersprüche zwischen beiden Polen ist prinzipiell auf drei Wegen möglich:

1. Balance: Beide Pole bilden sich ergänzende Teile einer Einheit. Die widersprüchlichen Inhalte liegen auf der gleichen Ebene. Ein Vergleich erfolgt nach identischen Maßstäben und erlaubt eine „subtraktive“ Lösung bzw. Balance. Es verbleibt kein Konflikt.

Ehepartner fassen sich als Vermögensgemeinschaft gleichwertiger Partner auf und vereinbaren im Alltag eine entsprechende Rechte-Pflichten Verteilung

2. Projektion: Die widersprüchlichen Eigenschaften der Polarität basieren auf unterschiedlichen Qualitäten und können sich innerhalb der verbindenden Einheit nicht ausbalancieren. Alle theoretischen Lösungsmöglichkeiten werden in ein zweidimensionales Wahrscheinlichkeitsfeld projiziert, welches als eine eigene Instanz einen dritten Pol bildet. Dieses Feld kann man sich als Quadranten eines Koordinatensystems mit senkrecht zueinander stehenden Vektoren vorstellen, wobei jede Achse eine der beiden Skalen des Grundwiderspruchs repräsentiert. In der Fläche des Quadranten sind als Lösung beliebige Positionen denkbar. Im Unterschied zur klassischen Dialektik repräsentiert der dritte Pol als eigene Kategorie in diesem Prozessmodell weder die Synthese der Widersprüche noch die These eines abgeleiteten Widerspruchs. Der dritte Pol trägt als unbestimmtes Feld von Möglichkeiten die Spannung des ungelösten Widerspruchs noch in sich.

Ehepartner begreifen sich als Frau und Mann und erkennen bei aller Liebe die prinzipielle Unvereinbarkeit ihrer Grundsätze. Der dritte Pol und die potentielle Lösung dieses Konfliktes ist das Kind. Dieses stellt mit seinem Erscheinen keine Synthese des Konfliktes dar, sondern erzeugt ein unbestimmtes Lösungsfeld, das die Konkretisierung des in ihm angelegten Konfliktes in weiteren Schritten nach eigenen Regeln erfordert.

3. Inversion: Der Widerspruch der „2“ lässt sich im Rahmen einer Projektion¹³ nicht lösen. Die Voraussetzungen zur Entstehung des Widerspruchs müssen verändert werden. Diese liegen in dieser numerologischen Betrachtung in der Qualität der „1“¹⁴

Ehepartner stellen ihre individuellen Ansprüche zu Gunsten der Vorteile der Beziehung zurück. Wenn dies nicht gelingt, lösen sie ihre Beziehung auf oder gestalten sie grundsätzlich um.

Die Drei, die Vier und das Viele

Von den drei o. g. Optionen für die Lösung von inhärenten Widersprüchen ist aus prozesstechnischer Sicht die Projektion ursächlich für die Erzeugung von Sub-Reichen. Die Qualität des entstehenden unbestimmten Lösungsfeldes wird durch die numerologische Qualität der Zahl „3“ beschrieben.

Die „Projektion“ erfordert wie oben beschrieben eine Multiplikation der beiden Vektoren A und B. Geometrisch betrachtet stehen die Vektoren des Widerspruchs senkrecht aufeinander und lösen den Widerspruch durch eine Fläche in der zweiten Dimension, die das Lösungsfeld repräsentiert.:

Beispiel: $A \times B$ entsprechend $5 \times 3 = 15$. Das entstehende Feld liefert eine quantitative, jedoch keine qualitative Lösung des Widerspruchs. Im Gegensatz zu den Lösungsoptionen 1 und 3 ist bei der „Projektion“ mit dem dritten Schritt der Prozess nicht am Ende, denn der gefundene Kompromiss hat einen Preis: Beide Vektoren mussten sich aus der Eindimensionalität in eine Fläche verdrehen, um ein Lösungsfeld möglich zu machen. Diese „Spannung“ will sich auflösen. Das gelingt geometrisch durch eine Spiegelung der Dreiheit nach außen (im Sinne der Binnen-differenzierung nach innen) in eine weitere (sekundäre) Triade – eine weiteres Reich, das in einem Modell mit dem Ansatz einer Binnen-Differenzierung Sub-Welt Charakter besitzt.

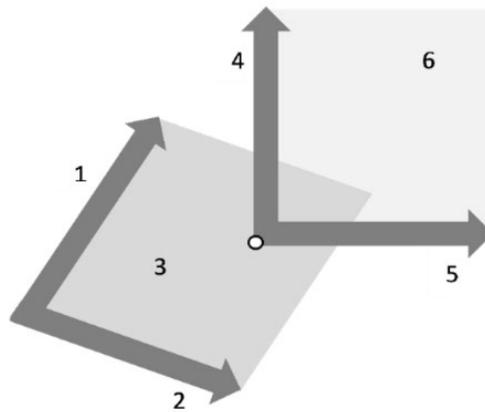
¹³ über den Pfad der 3 bis 6, siehe unten

¹⁴ Im Prozessmodell der 7 Reiche wird eine Änderung im jeweils vorgelagerten Reich erzwungen (siehe Kapitel 13). Auch die Projektion führt letztendlich zur Inversion auf dem passiven dynamischen Pfad

Eine Sub-Welt grenzt sich gegenüber der übergeordneten Meta-Welt durch vereinbarte einschränkende Regeln für die in der Sub-Welt agierenden Wesen oder Personen ab. Jedes Spiel z.B. eröffnet auf diese Weise eigene eine Sub-Welt. Alle in der Sub-Welt agierenden Spieler besitzen eine doppelte Existenzform: Die der Meta-Welt und die der Sub-Welt. Der Grad der Balance der Identifikation mit den beiden Welten während des Spiels ist von großer Bedeutung für die Resilienz in der Sub-Welt. In der Sub-Welt vorgenommene Handlungen wirken mehr oder weniger auf die Meta-Welt zurück, wo wir den agierenden Personen ja außerhalb des Spiels wieder begegnen.

Doch gehen wir nochmal einen Schritt zurück: Nur auf den ersten Blick scheint die Lösung eines dialektischen Widerspruchs die Synthese zu sein. Eine Synthese von dialektischen Widersprüchen gleicht eher einer Multiplikationsaufgabe. Die Multiplikation von 3 Äpfeln und 5 Birnen spannt ein Feld von 15 Feldern auf – doch es bleibt unbestimmt, auf welchem Feld Äpfel bzw. Birnen liegen! Die Mathematik übergeht dieses Thema, indem die Einheiten einfach einzeln hinter das numerische Ergebnis geschrieben werden ($5a \times 3b = 15ab$), ohne dass die Operation der Multiplikation mit den Einheiten durchgeführt werden kann. Qualitativ gibt es also kein bestimmtes Ergebnis.

Dieses Bild aus der quantitativen Zahlenlehre illustriert, dass die Synthese aus zwei unterschiedlichen Qualitäten qualitativ unbestimmt ist. Wenn man die unterschiedliche Stärke der senkrecht zueinander wirkenden Qualitäten als Vektoren sehen will, kann man von einem Wahrscheinlichkeitsfeld möglicher Lösungen sprechen.



Auch in der Freud'schen Triebtheorie ist die Projektion eine Option zur Lösung eines inhärenten Widerspruchs. Das primäre Motivationssystem bestünde in der Triade des Widerspruchs:

1. Trieb (ES) – 2. Hemmung (ÜBER-ICH) – 3. Lösungsmöglichkeiten des (ICH), während im sekundären Volitionssystem¹⁵ die Entscheidung getroffen und die Handlung geplant wird. Die primäre Triebqualität bei Freud ist der libidinöse Trieb. Eine Triebhemmung erzeugt ein Feld von alternativen Energieflüssen, das durch den Zwang entsteht, das Objekt des Triebes vorübergehend zu verändern. Das Ersatzobjekt ist jedoch nicht im ursprünglichen libidinösen Trieb angelegt, sondern ergibt sich erst aus den Erfordernissen und Möglichkeiten der Außenwelt: Hirsche kämpfen um die Weibchen, Vögel bauen Nester, Menschen gehen Beziehungen in der Arbeitswelt ein oder schaffen Kunstwerke – um letztendlich die libidinöse Energie in die beabsichtigte Bahn der Partnerschaft fließen zu lassen.

Die Selektion einer Lösung aus dem Wahrscheinlichkeitsfeld der Phase „3“ erfolgt nach dem Prozess-Modell dieses Buches erst in der Phase „4“ des Prozesses als These der nächsten Triade. Die Prozess-Phasen „5“ und „6“ entsprechen dann den Qualitäten der „2“ und „3“ in der Sub-Welt dieser Triade. In jeder Triade bzw. Sub-Welt wiederholen sich die Qualitäten der 1-3 im Kontext der Qualität der entsprechenden Subwelt.

¹⁵ Volition beschreibt Prozesse, die mit der konkreten Realisierung von Zielen im Handeln zu tun haben

Der Abgrund zwischen „3“ und „4“:

Zwischen der primären Triade, in welcher der Widerspruch seinen Ursprung hatte und der sekundären Triade, in welcher der Widerspruch konkretisiert wird, besteht eine quantitative „energetische“ jedoch keine kausale logische Verbindung, da die sekundäre Triade nach eigenen Gesetzen organisiert ist. Die sekundäre Triade verhält sich zur primären Triade wie eine Antwort von vielen zu einer Frage. Dazwischen befindet sich ein Abgrund, der nur mit Kriterien der Unbestimmtheit wie Freiheit, Entschluss, Wahrscheinlichkeit auszuloten ist. Die Besonderheit des „Sprungs“ der Phase „3“ zur „4“ besteht in der Irreversibilität des Übergangs des Prozesses in die Sub-Welt einer sekundären Triade, in der die „4“ die Rolle der „1“, d.h. der These spielt. Dieser Sprung wird in der Regel durch Entscheidungen ausgelöst und lässt die aufgestaute Widerspruchsenergie in der Sub-Welt der sekundären Triade fließen und dort Fakten schaffen.

Die Entscheidung (Phase 4) für eine Partnerschaft, einen Beruf oder eine Reise setzt Planungsprozesse (Phase 5) in Gang, die die bisher durchgeführten Abwäge-Prozesse der vorgelagerten Triade ablösen.

Die Irreversibilität des Überganges zwischen „3“ und „4“ ist der Taktgeber für die Gerichtetheit von Prozessen, die im Reich der RESSOURCEN als Gerichtetheit der Zeit auftritt. D.h. die Selektion einer Lösung aus der Vielzahl der Möglichkeiten wird in Phase „4“ unumkehrbar. Ein Rückweg im Sinn eines „ungeschehen Machens“ ist nicht möglich. Korrekturen erfolgen ggf. durch veränderte neue Entscheidungen, die aber immer unter Berücksichtigung der Resultate der ersten Entscheidung erfolgen.

Nach der Selektion (Phase 4) einer Lösung aus dem Lösungsfeld (Phase 3) in der sekundären Triade entsteht die Antithese (Phase 5) welche die in dieser Triade getroffene Entscheidung auf das äußere Ziel orientiert und sie mit den Widerständen der Umsetzung konfrontiert. Die Phase „6“ spannt das Lösungsfeld nach den Regeln der sekundären Triade auf.

Während in unserem psychologischen Beispiel die primäre Triade die Aspekte der Motivation beschreibt, steht die sekundäre Triade für die Volition, welche die Handlungsoption entscheidet und die Handlung plant. Im Kontakt mit den Gegebenheiten des Umfeldes der Handlung – sei dieses ein materielles oder soziales Umfeld – kommt es zu einer weiteren Irreversibilität, die den Übergang zu einer weiteren Triade ausmacht. Ein Versprechen z. B. gelangt nur dann zur Gültigkeit, wenn es der Empfänger auch gehört hat. Im Lösungsfeld der „6“ werden alle Handlungsvarianten, Abbruch-Szenarien und Reaktionen des Umfelds als Möglichkeit präsent gehalten. Es erfolgt noch keine Tat und keine Wirkung der Tat. Vorher ist der Abgrund zur nächsten Triade mit den Phasen 7-8-9 zu überwinden.

Der Akt der Tat erfolgt dann in unserem Beispiel in der Phase „7“ als „1“ der dritten Triade: Der sozialen oder physikalischen Umwelt der Handlung.

Auf diese Weise wird die Unbestimmtheit des primären Widerspruchs jeweils in der folgenden Triade bzw. Sub-Welt nach deren Regeln konkretisiert aber noch nicht aufgehoben. Die verbleibende Dysbalance und Unbestimmtheit wird in einer weiteren Triade konkretisiert. Die finale Aufhebung des Widerspruchs erfolgt erst durch Inversion – siehe dazu Kap.13

Wer Probleme damit hat, elementaren Ziffern die o.g. Qualitäten zuzuordnen, stelle sich eine einsame Insel mit einem Menschen vor: Seine Bindungskräfte (Valenzen) sind vollständig frei. Kommt ein weiterer Mensch auf die Insel, verdoppelt sich bei einer quantitativen Betrachtung das Bindungspotential. Qualitativ werden aber alle Valenzen der ersten Person vollständig von der zweiten Person gebunden. Zusätzlich werden alle Valenzen der zweiten Person von der ersten Person gebunden. Diese Paarbindung ist sehr stark und bipolar aber nicht zwangsweise harmonisch. Mit der dritten Person ändert sich quantitativ wenig, qualitativ aber wieder alles. Es sind drei unterschiedliche Arten der Paarbildung möglich, die jeweils eine Person ausschließen. Diese Konstellation erzeugt eine enge Bindung zwischen den drei Menschen, die aber im Gegensatz zur Paarbindung instabil und spannungsgeladen ist, da die jeweils allein bleibende Person alle Valenzen zur Störung der Paarbindung der anderen beiden Personen einsetzen kann. Die zwischen drei Personen erreichbare Stabilität ist eine dynamische Balance und entspricht unserem unbestimmten Lösungsfeld der „3“. Eine vierte Person ermöglicht 6 Varianten von Paarbildungen, nach deren Selektion und Realisierung alle Valenzen gebunden sind und das System ohne freie Energien wieder stabil ist.

Mit den beschriebenen numerologisch abgeleiteten Regeln lässt sich ein Prozessmodell verketteter Reiche aufbauen. Jedes Reich wird darin von einer Triade aus These, Antithese und Lösungsfeld definiert, wobei das Lösungsfeld jeweils als Qualität der „3“ ein unbestimmtes Feld von Lösungsmöglichkeiten des Grundwiderspruchs liefert. In der folgenden Triade wird dieser Widerspruch nach den Regeln des nächsten Reiches konkretisiert. Es entsteht auf diese Weise eine Verkettung von ineinander geschachtelten Reichen.

Wenn man diese Kette mit den universellsten Qualitäten des Bewusstseins beginnen lässt und diese Stufe für Stufe zu konkreteren Qualitäten verdichtet, kann eine logische und dynamische Verbindung zwischen „himmlischen“ und „irdischen“ Reichen konstruiert werden, die in einem religiösen Kontext als „Himmelsleiter“ beschrieben werden könnte. Die Position eines Wesens auf den Sprossen dieser Leiter und damit in den Reichen geschieht über seine Identifikationen mit den Qualitäten der jeweiligen Reiche. Ursache starker Identifikationen sind geschlossene Energieflüsse auf der Ebene eines Reiches, die durch Austauschprozesse auf Ebene des jeweiligen Reiches entstehen.

Die folgenden Kapitel entwickeln nach diesem Prinzip sieben Reiche, die sich zwischen dem formlosen Bewusstsein und den Feldern seiner Binnendifferenzierung aufspannen und deren Zusammenwirken wir als „Welt“ wahrnehmen. Zur Bezeichnung der Qualität der Triadenelemente der entsprechenden Reiche werden Begriffe eingeführt, die im umgangssprachlichen Kontext evtl. abweichende Bedeutungen haben. Sie sind jedoch so gewählt, dass sie inhaltlich sehr eng an ihrer Alltagsbedeutung zu interpretieren sind. Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit sind die Definitionen der Prämissen, ihre logischen Verknüpfungen und die Illustrationen der entstehenden Strukturen im folgenden Text gemischt.

Aus dem numerologischen Ansatz verbundener Triaden ergeben sich in unserem Modell folgende gemeinsame Eigenschaften der entstehenden sieben Reiche:

- a) Jedes der sieben Reiche wird durch eine Triade von drei Phasen definiert, die dem betreffenden Reich den wesentlichen Widerspruch dieser Systemebene verleiht. Der Widerspruch zwischen Phase „1“ und „2“ erzeugt ein unbestimmtes Lösungsfeld „3“, das in der jeweils untergeordneten Triade konkretisiert wird. Durch dieses Prinzip sind die Reiche miteinander verkettet.
- b) Die jeweils sekundäre Triade hat Subweltcharakter gegenüber der primären Triade
- c) Die jeweils sekundäre Triade schärft Formen der primären Triade durch Selektion von Möglichkeiten der Konkretisierung
- d) Die sekundäre Triade hat die Qualität einer Begrenzung gegenüber der primären Triade. Die Unbestimmtheit nimmt zunächst ab und erst in sozialen Reichen trotz zunehmender Konkretheit wieder zu.
- e) Da sich der Prozess der Differenzierung und sich bildender Selbstbezüge innerhalb des absoluten Bewusstseins des SEINs abspielt, ist Bewusstsein und Leben allen Reichen immanent.

Bewusstsein entsteht in diesem Modell nicht durch die Komplexität der Gehirnstruktur, wie in materialistischen Anschauungen vorausgesetzt wird. Leben entsteht in diesem Modell nicht erst als ein durch Informationen gesteuertes Fließgleichgewicht von Materie. Bewusstsein kann sich selbst bewusst sein, ohne sich abbilden zu müssen. Die Identifikation mit der geschlossenen Form eines Selbstbildes (dem ICH) ist nicht der höchste Wert unserer Welt, sondern ihr Drama.

In unserem Modell werden zwei Arten von Bildern unterschieden: Ein Abbild ist die Form der Grenze, die als Schnitt einer Form mit seiner Umgebung in der Dimension „n“ auf der Dimension „n-1“ erscheint.

Beispiel: Das Abbild einer 3-dimensionalen Kugel ist die 2-dimensionale Kugeloberfläche, gekrümmt in der für die Fläche „imaginären“ dritten Dimension. Die Krümmung in der imaginären Dimension verursacht die Tendenz zur Transzendenz, die Abbildern eigen ist.

Abbilder entstehen nach diesem Modell systematisch bei der Herausbildung von Subreichen aus einem vorgelagerten Reich. Jedes Subreich ist gegenüber dem übergeordneten Reich ein Abbild in einer niedrigeren „Dimension“¹⁶. Auch der Akt des Sehens als Selektion einer Oberfläche erzeugt solche Abbilder der 3-dimensionalen Welt. Die dazu gehörenden 3-dimensionalen Urbilder werden vom Denksinn simuliert und existieren unabhängig vom Denksinn natürlich auch.

¹⁶ Der Begriff Dimension ist hier nicht geometrisch zu verstehen. Die geometrische Dimensionalität ist ein Abbild der hier gemeinten Dimensionalität

Urbilder sind dementsprechend die Formen, die im übergeordneten Reich eines Abbildes existieren, wie die Kugel als Urbild ihrer sichtbaren Oberfläche. Die Betrachtungsrichtung entscheidet demnach, ob wir es mit Abbildern oder Urbildern zu tun haben. Die Schatten an der Wand von Platons Höhle wären also Abbilder unserer menschlichen Form, die Gestalten außerhalb der Höhle unsere Urbilder.

Im Unterschied zu einer Abbildungsfunktion erzeugt das hier vorgestellte Modell einen definierten Schnitt durch die Form der Welt. Die Lage des Schnittes entspricht dem als numerologisch gewählten Betrachtungsaspekt unseres Prozessmodells. Das Ergebnis ist ein inneres Bild der Welt entlang des gewählten Schnittes – vergleichbar mit einer Schnittfläche, die in einer gewählten Ebene eine Kugel durchschneidet.

5. Das SEIN

Bei der Beschreibung der sieben Reiche dieses Prozessmodells stellt sich die Frage, in welcher Reihenfolge die Beschreibung erfolgen sollte. Beginnt man bei der physikalischen Existenz des Menschen, ergeben sich übergeordnete Reiche, die man mit metaphysischen, mentalen oder psychischen Kriterien beschreiben muss. Auf der anderen Seite der physikalischen Existenz befinden sich die Reiche, die sich erst aus kollektivierte Denkprozessen ergeben. Beginnt man z.B. beim letzten Reich, dem „FELD“, muss sichtbar werden, dass z.B. ein Krieg auf einer gemeinsam geteilten Definition von Bedeutungen basiert, die jederzeit problemlos aufgegeben werden kann.¹⁷ In diesem Buch wird daher die Beschreibung der Reiche mit dem prozesstechnisch primären Reich, dem SEIN begonnen. Dies ist auch der klassische Ansatz der Philosophie, in dem man sich vorstellt, was von uns bleibt, wenn man unsere mental-sozialen Konstrukte, unsere Emotionen und sogar unsere physikalische Existenz als nicht existent oder nicht aktiv annimmt. Es bleibt das, was Descartes als: „Ich denke, also bin ich“ bezeichnet hat. Ein besserer Begriff dafür ist „Bewusstsein“. In Ruhe, ohne die Abbildung von Formen durch Sinneswahrnehmungen oder Denken kann sich Bewusstsein seiner selbst bewusst sein. Dieses ruhende Bewusstsein“ sei der Anfangspunkt unseres Prozessmodells.

Welches sind nun aber die universellsten Eigenschaften dieses Bewusstseins, die nicht weiter abstrahierbar sind? Da unser Bewusstsein eine äußere und innere Welt wahrnimmt, postuliert dieses Buch die dafür erforderlichen Eigenschaften des „Quellens“ einer Proto-Substanz als Ursache des Hervorbringens der Welt und des „Schauens“ als Ursache der Wahrnehmung der Welt.¹⁸ Damit erinnern die Postulate entfernt an das monotheistische Bild Gottes als Auge mit Strahlenkranz.

Das „Quellen“ der Proto-Substanz besitzt drei Aspekte: Der flüssige Aspekt ermöglicht Empfindungen, der Licht-Aspekt ermöglicht Erkenntnis und der Raum-Aspekt ermöglicht Formen.

Das ruhende Bewusstsein enthält keine Form und erschaut keine Form – nur sich selbst. Diese primäre Instanz wird in diesem Buch in Anlehnung an die spirituelle Lehre Eckhard Tolle's das „SEIN“ genannt. Das SEIN hat in metaphysischer Interpretation die Position des monotheistischen Gottes, kann aber auch rein psychologisch als innerster Kern unserer Person aufgefasst werden.¹⁹

Die dynamische Eigenschaft des SEIN's, das „Quellen“ ist die Lebensenergie, die fließen muss, um die Welt zu schaffen und zu erhalten. Wir stellen uns diese Ur-Dynamik als die Ursache fließende Asymmetrien innerhalb Proto-Substanz des SEINs vor, wie einen Tanz. Die Asymmetrien verdichten sich zu Formen, die vom formlosen SEIN umflossen und von ihm als Selbstanschauung erfahren werden.

Schließen sich Formen zu Schleifen oder Blasen, entstehen stabile geschlossene *Selbstbezüge* innerhalb des SEINs. Aus diesem „Schaum“ entstehen die Reiche der Welt. Sie sind umgeben von formlosem SEIN wie Schaum von der Luft umgeben ist. Sie schließen formloses SEIN ein, wie Luft vom Schaum eingeschlossen ist.

Die Herstellung und Auflösung von Formen geschieht nicht im ruhenden SEIN, sondern in den bewegten Teilen des SEINs, die sich als Reiche vom ruhenden SEIN abgrenzen. (siehe Kap.6-12)

An der Grenze zwischen ruhendem SEIN und bewegtem SEIN entsteht Form-Bewusstsein. Dieses kann man sich entsprechend unseres numerologischen Ansatzes als Lösungsfeld zwischen Form und formlosem SEIN vorstellen, das sich wie der Raum an einer Blase in zwei Richtungen aufspannen kann:

Nach innen ist das Bewusstsein von der Form eingeschlossen. Es entsteht abgetrenntes ICH-Bewusstsein, welches sich scheinbar von der Form und ihrem Erkennen ableitet und innerhalb der Form fokussiert ist.

¹⁷ Man denke an die gemeinsamen Weihnachtsfeiern der verfeindeten Soldaten an der Front des ersten Weltkrieges.

¹⁸ Auf die Einführung der Begriffe: „Proto-Objekt“ und „Proto-Subjekt“ wird hier verzichtet, da die vollständige Trennung von Subjekt und Objekt erst im Reich der Regeln vollzogen wird.

¹⁹ Auch der Begriff „Geist“ könnte verwendet werden, da er besser auch den dynamischen und potentiell substanzhaften Charakter des SEINs verdeutlicht.

Nach außen werden die Formen von SELBST-Bewusstsein umflossen, welches alle Formen erkennt und durch universelles Empfinden vereinigt. SELBST-Bewusstsein kann sich von jeder Form emanzipieren, indem es sich als verbunden mit dem SEIN erkennt.²⁰

Gemäß der numerologischen Qualität der „3“ lässt sich Form-Bewusstsein als das unbestimmte Lösungsfeld des Widerspruchs zwischen der Form und dem formlosen SEIN definieren. Der Bewusstseinsanteil der Wahrnehmung, der zur Form gerichtet ist, entspricht dem Erkennen. Der zur Formlosigkeit gerichtete Bewusstseinsanteil entspricht dem Empfinden. Erkennen und Empfinden innerhalb der Form kann dem ICH-Bewusstsein, außerhalb der Form dem SELBST-Bewusstsein zugeordnet werden.

Die geschlossene Form bildet die Barriere und gleichzeitig die Verbindung zwischen den beiden Bereichen des mit sich selbst spielenden Gottes.

Als Illustration der Beziehung des SEINs zu der in ihm bzw. aus ihm entspringenden Welt eignet sich das numerologische Bild der Zahl „1“, die einerseits die Welt der Zahlen als Bruch in sich enthält und andererseits die Vielfalt der Binnendifferenzierung als Menge von Einsen in die „äußere“ Welt spiegelt. Aus Sicht der Formen besteht die Welt aus vielen einzelnen „Einsen“. Aus Sicht des SEINs besteht die Welt innerhalb der Einheit des eigenen Bewusstseins. Die Eins-Werdung ist aus dieser Sicht die ultimative Methode jeder Rückkehr zum Ursprung. Die Frage, mit wem man eins werden soll, stellt sich dabei nicht. Es gibt nur eine Eins. Diese Logik begründet das Primat des Wertes der „Verbundenheit“.

Im Reich der RESSOURCEN (siehe Kap. 9) begründet die Form des Körpers seine Bedeutung für die Spiritualität. Seine Sinne führen zur Form und zum Erkennen. In seiner Tiefe, oder besser jenseits des Körpers, entspringt der Quell des Empfindens. Die Brückenfunktion des Körpers ist der Grund, warum allein Entspannung oder die Reduzierung bzw. Vergiftung von Gehirnfunktionen durch Drogen eine spirituelle Komponente haben.

Während das „Quellen“ des SEINs den dynamischen Aspekt des SEINs repräsentiert, bilden die durch die entstandene *Bewegung* der quellenden Proto-Substanz erzeugten Selbstbezüge die statische Essenz des SEINs und damit die „Substanz“ unseres Prozessmodells auf jeder Ebene – wie *selbstbezügliche* Teilchen die Substanz der Materie bilden oder wie Strudel in einem Fluss eine eigene scheinbar stabile Existenz besitzen können.

Diese beiden Aspekte des SEINs führen nach diesem Prozessmodell zur Herausbildung der Reiche nach der ihnen eigenen innewohnenden Logik. Da es außerhalb des SEINs nichts geben kann, müssen wir uns das die Ergebnisse des Wirkens des dynamischen Aspektes und der statischen Essenz als eine innere Differenzierung des SEINs vorstellen, gleichsam als eine „Idee“ des SEINs.

Durch hierarchische Muster von Selbstbezüglichkeiten innerhalb des SEINs entstehen Figuren, die wiederum die Bahnen des dynamischen Aspektes ausrichten. In diesem Spiel entsteht die Welt der Reiche. Das SEIN ist nach diesem Prinzipien in den Reichen der Welt dreifach existent:

- als das sich selbst schauende Bewusstsein (ruhende Essenz innerhalb und außerhalb von Formen)
- als Dynamik des Erzeugens und Auflösens (dynamischer Aspekt)
- als lebendige Substanz von *selbstbezüglichen Formen* (statische Essenz)

Im SEIN besteht die Einheit alles Seienden in seiner Vielfalt. Unser formloses empfindendes Bewusst-SEIN und unser durch die Reiche geformter Körper und seine Sinne sind immer in Verbindung mit dem ungeteilten SEIN.²¹

Unser von der Begrenzung der Person oder von den Sinnen und ihren Verarbeitungsinstanzen abgeleitetes ICH-Bewusstsein kann diese Einheit wegen seiner Orientierung auf die Formen des SEINs nicht erkennen oder gar beweisen. In dem Maße, wie es sich von den Formen löst, gewinnt es seine Universalität als SELBST-Bewusstsein wieder.

²⁰ Durch die doppelte Funktion des Bewusstseins innerhalb und außerhalb der Blase entsteht die Möglichkeit der (doppelten) Selbstabbildung der Bewusstseinsformen als Kerneigenschaft universellen Bewusstseins

²¹ Das Bewusstsein Jesu für dieses integrierende Wesen des SEINs begründete die Eucharistie des Christentums - ohne dass es allerdings einer Verwandlung der gewöhnlichen Materie durch den Priester bedarf.

Dies ist der Sinn aller Religionen und in diesem wahren Sinn gibt es nur eine Religion. Im Loslassen des Denksinnes und des von ihm erzeugten Verstandes als Fokuspunkt des ICH-Bewusstseins innerhalb des Körpers liegt die Bedeutung der Worte der Bergpredigt der christlichen Religion: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“. In fern-östlichen Religionen wird dieser formlose Bewusstseinszustand mit Hilfe von Meditationspraxis angestrebt.

Prozessontologisch entfällt durch die Definition des Bewusstseins als Essenz des SEINs die Notwendigkeit, das Bewusstsein in den folgenden Reichen als Abbildungsfunktion einer Form zu konstruieren. Die Selbstbezüglichkeit des menschlichen Bewusstseins ergibt sich aus unserer permanenten Verwurzelung im ruhenden, nur sich selbst schauenden SEIN.

Für unser Prozessmodell haben wir damit das SEIN als Quelle und Essenz der sieben Reiche – nicht als das erste der sieben Reiche – modelliert. Es ruht in sich. Es spielt in sich. Es erträgt die Potenz der Unbestimmtheit und die aus ihr entstehenden konkreten Formen der Bestimmtheit in sich, denn dies alles ist es selbst. Es ist sich selbst und seiner in ihm spielenden Formen bewusst.

Konsequenz des hier entwickelten Modells ist, dass das Bewusstsein bzw. das SEIN nicht nur Träger von Wahrnehmung und Erkenntnis ist, sondern immer auch Proto-Substanz Charakter und damit von Anfang an einen gleichermaßen energetischen und substantiellen Aspekt hat – wie der Heilige Geist der christlichen Religion, das hinduistische Prana oder das daoistische Qi.

Das Gefühl des puren SEINs ist der Frieden. Soweit wir in unserem Bewusstsein den Frieden schaffen und aufrechterhalten können, sind wir unserer Vor-Existenz im SEIN bewusst.²²

Die Tendenz der Quell-Dynamik, *selbstbezügliche Formen* innerhalb des SEINs zu bilden, aufrechtzuerhalten und ggf. wieder aufzulösen nennen wir den Atem des SEINs. Im Ausatmen differenzieren sich selbstbezügliche Wesen in den sieben Reichen als Formen. Im Einatmen integrieren sich die Wesen wieder zur Einheit des SEINs, die den Frieden des SEINs in sich tragen. Im Ausatmen haben die aktiven Dynamiken, im Einatmen die passiven Dynamiken Priorität.

Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte				
Reich	Triade	aktive Dynamik	aktive Prozessphasen	Instanz	passive Prozessphasen	passive Dynamik
	Ruhe	Ausatmen	Ruhen	Bewusstsein	Ruhen	Einatmen
SEIN	Bewegung		Quellen (Proto-Substanz)		Schauen (erkennen, empfinden)	
	Selbstbezügl. Form		Binden		Entbinden	

In Anwendung unserer numerologischen Regeln auf das SEIN ist die *Bewegung* die Antithese zur *Ruhe* und erzeugt das unbestimmte Lösungsfeld einer *selbstbezüglichen Form*, die ein potentiell ruhendes Innen einschließt – so wie wir die rotierende Erde als „ruhend“ wahrnehmen. Die Unbestimmtheit der *selbstbezüglichen Form* drückt sich in ihrer Instabilität aus, wie sie bei Tornados oder Strudeln aller Art zu beobachten ist. Auch die Aufrechterhaltung eines ausgeglichenen selbstbezüglichen Bewusstseinszustandes fällt den meisten Menschen schwer. Wie schon oben ausgeführt, können die Kategorien der Reiche auf metaphysischer wie auf psycho-sozialer Ebene betrachtet werden. Das gilt auch für das SEIN. Siehe dazu die Tabelle oben.

²² Damit lässt sich die Frage nach dem Woher und Wohin der Menschen wie folgt beantworten: Vom Frieden hinab in die Erregung des Feldes und zurück in den Frieden

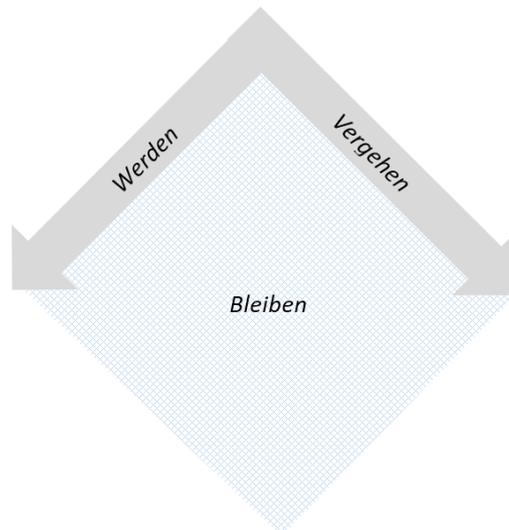
6. Das Reich der EXISTENZ

Das Ausatmen des SEINs lässt die Welt aus der RUHE des SEINs hervorgehen. Als erstes der sieben Reiche entsteht das Reich der EXISTENZ als Konkretisierung des Lösungsfeldes zwischen *Ruhe* und *Bewegung*. Die primäre Kategorie der EXISTENZ in unserem dynamischen Prozessmodell ist das *Werden* als eine selbstbezügliche aber offene Bewegungsform²³. Die ungerichtete Quell-Energie des SEINs wird in dieser in sich selbst fließenden Form gebunden. Es sind innerhalb des SEINs beliebig viele unabhängige Existenzen denkbar. Durch die Bindung in der Selbstbezüglichkeit wirkt das *Werden* im Sinne einer Teilung des SEINs. Ein Teil des SEINs verbleibt in einem Zustand der „Vor-Existenz“ als „Außen“ und ein intern abgegrenzter Teil *wird* zu einer selbstbezüglichen Existenz, welche die Qualität des SEINs in sich trägt. Die Eigenschaften des SEINs sind nach diesem Modell auch in der EXISTENZ und in allen folgenden Reichen vorhanden – wenn auch in entsprechend abgestuft relativierter Form.

In theologischen Begriffen wird durch das Prinzip der Binnendifferenzierung die Immanenz und gleichzeitige Transzendenz Gottes in Bezug auf die Welt begründet. Die scheinbare Trennung der EXISTENZ vom SEIN erzeugt die Idee der Transzendenz Gottes gegenüber der Welt. In der Wesensgleichheit des *Werdenden* mit dem SEIN besteht die Immanenz Gottes²⁴.

Der Grundwiderspruch der EXISTENZ besteht zwischen *Werden* und *Vergehen*. Dem *Werden* entspricht die Herstellung von Selbstbezügen innerhalb des SEINs. Das *Vergehen* löst die Selbstbezüge wieder auf. Auch ohne die Idee der Zeit kann man sich vorstellen, dass eine sinnvolle Welt nicht aus allem bestehen kann, was möglich ist. Es muss eine Auswahl und damit auch eine Abweisung von nicht Gewolltem geben. Vielleicht ist hierin schon die Wurzel dessen zu finden, was in den tieferen Reichen als das „Böse“ möglich wird oder in der Religion als das „Gericht“ bezeichnet wird.

Wer vor dem Hintergrund der eigenen Vergänglichkeit Probleme hat, sich die existentielle Bedeutung der *Vergehens* einzugestehen, sollte die Bedeutung der Vernichtung bzw. Verneinung im Kontext von Stoffwechsel, Immunsystem, Ackerbau, Denken oder Erziehung vergegenwärtigen. Jede Differenzierung basiert auf Selektion. Selektion ist immer auch Verneinung und bedeutet *Vergehen*.



Das unbestimmte Lösungsfeld aus *Werden* und *Vergehen* ist das *Bleiben*. Damit ist die Triade des Reiches der EXISTENZ beschrieben, welches als erstes aus dem SEIN heraustritt und alle weiteren Reiche enthält.

Der Pfad des Einatmens des SEINs führt das *Bleibende* der EXISTENZ ins SEIN zurück. Diese Umkehr gegen den Strom des Quellens des SEINs führt nicht zwangsweise zum *Vergehen*, sondern auch zur Reintegration des Gewordenen in das SEIN. Da der Zustand des SEINs der Frieden ist, ist Frieden auch das Reintegrations-Kriterium des *Bleibenden*.

²³ Vorstellbar als Schleife im Raum (Eine Schleife hat eine 1-dimensionale Ausdehnung und ist 2-dimensional gekrümmt im 3-dimensionalen Raum)

²⁴ Die Ideen dieses Buches werden in der Theologie als „Panentheismus“ bezeichnet

Das SEIN atmet also Möglichkeiten aus und atmet gewordene und zum *Bleiben* bestimmte friedliche Vielfalt und Harmonie ein. Diese Dynamik wirkt über alle sieben Reiche und schafft eine ständig wachsende Binnendifferenzierung, die im ruhenden SEIN aufgehoben wird. Wir Menschen sind je nach Lebenssituation in allen Reichen existent und mehr oder weniger bewusst mit ihnen identifiziert.

Die „Aufhebung“ der Differenzierung des SEINs ist in beiden Bedeutungen des Wortes zu verstehen: Das Trennende der erzeugten Formen wird aufgehoben. Gleichzeitig werden die Formen aufgehoben (bewahrt), die sich als harmonische Konkretisierung von Widersprüchen in den Subreichen bewährt haben.²⁵

In der metaphysischen Interpretation ist das Reich der EXISTENZ vormateriell und überpersönlich zu denken. Es ist der Bereich überpersönlicher Wesenheiten der EXISTENZ.

Bei psychologischer Interpretation besteht die Dynamik der EXISTENZ im Hervorbringen und Zerstören von Bewusstseinsinhalten. Die Balance dieser Elemente im *Bleiben* sichert die Stabilität der Bewusstseinsinhalte und die Verbundenheit mit dem Frieden des SEINs. Eine Dysbalance führt zur Tendenz der Konkretisierung des Lösungsfeldes in der nächsten Triade, im Reich der PERSONALITÄT und ggf. in den weiteren SUB-Welten.

Für dieses Reich und für alle folgenden Reiche gilt: Die Suche nach Frieden führt immer in Richtung des SEINs, die Hingabe an die Erregung führt zu Abstieg bis in das Reich des FELDES. Die Fähigkeit zur Erzeugung und Selektion der entsprechenden Empfindungen als Bewusstseinsinhalt bestimmt den Grad unserer Identifikation mit den jeweiligen Reichen. Religiöse Praktiken suchen dabei die Hilfe der Wesenheiten der EXISTENZ.

Die drei Elemente der Triade sind entsprechend der Grundsätze des SEINs selbstbezüglich, jedoch untrennbar miteinander verwoben. Sie bewohnen einen gemeinsamen Innenraum der Form und haben ein verbundenes ICH-Bewusstsein.



Der Hinduismus nennt diese drei Wesen: Brahma (Schöpfung), Shiva (Zerstörung) und Vishnu (Erhaltung).

Die Triade der EXISTENZ entspricht nicht der Dreifaltigkeit der christlichen Theologie. Diese wäre in diesem Modell eine Quantifizierung der Personalität: ∞ für Gott (SEIN), „1“ für Christus (*Bleiben*) als selbstbezügliche, potentiell abgegrenzte Form, „0“ für den heiligen Geist als dynamische Proto-Substanz des SEINs ohne Selbstbezug.

Die Beziehungen der Wesen der EXISTENZ schwingen um den Punkt ihrer Balance²⁶. Jedes Wesen bezieht sich auf sich und ebenso auf die beiden anderen. Die wesentliche Aufgabe der Wesen der EXISTENZ ist neben ihrer Balance die Vermittlung zwischen den dynamischen Prinzipien des SEINs und den nachfolgenden Reichen. Diese drei Wesen bilden gemeinsam den metaphysischen²⁷ Kosmos.

²⁵ Diese Bewährung wird im christlichen Kontext als „Taufe“ bezeichnet.

²⁶ Diese Schwingungen muss man sich wie Musik vorstellen, die uns auch leicht ins Überpersönliche führt.

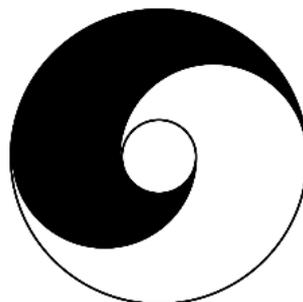
²⁷ Der physikalische Kosmos entsteht erst im Reich der Ressourcen

Das Symbol für die Ausgeglichenheit dieser drei Elemente der EXISTENZ kennen wir als das „Auge Gottes“ aus der Illustration der Schriften des Mystikers und ersten deutschen Philosophen Jacob Böhme:



Der Qualität der Ausgeglichenheit des *Werdens* und des *Vergehens* entsprechend entsteht nach den Regeln der „3“ das unbestimmte Lösungsfeld des *Bleibens*. Es gibt noch keinen Ankläger des Gewordenen, keinen Anwalt, keinen Richter. Was darf bleiben? Was muss vergehen? Die Konkretisierung dieser Unbestimmtheit erfolgt, wie wir in Kapitel 4 gelernt haben, in einer weiteren untergeordneten Triade: Im Reich der PERSONALITÄT. Dieses Reich konkretisiert das Möglichkeitsfeld des *Bleibens* in Form von Personen. Bevor wir uns mit diesem Reich beschäftigen, werfen wir nochmal einen Blick auf die psychologischen Aspekte der EXISTENZ:

Der Rhythmus von Aktivität und Passivität in allen Reichen ist ein Erbe des Atmen des SEINs. Er verbindet alle Reiche durch sein dynamisches Gleichgewicht. In der Natur zeigt sich das Gleichgewicht als Zyklus von Frühling und Herbst, in der Wirtschaft als Konjunktur und Rezession, im Menschen als Wachen und Schlafen, Jugend und Alter, im Kosmos als das Gleichgewicht von radialen und tangentialen Kräften. In Asien wird dieser grundlegende dynamische Dualismus, der die Welt durchzieht, als Yin und Yang bezeichnet.



Hotu – das Symbol für Yin und Yang der Welt

Das Hotu-Symbol bietet sich als geometrische Allegorie der Symmetrie von radialen und tangentialen Kräften im Reich der EXISTENZ an: Die ruhende Eigenschaft des SEINs kann als Fläche außerhalb des Symbols gedacht werden oder als ruhende Atmosphäre außerhalb eines Hurrikans. Die gedachte selbstbezügliche Rotationsbewegung grenzt das Symbol der EXISTENZ von der Umgebung ab und erschafft in der dritten Dimension (innerer Kreis) eine eigene Welt, die zu einer Verdichtung der Rotationsenergie im Schlauch des Hurrikans oder Strudels führt. Ohne diese Verankerung in einer weiteren Dimension würden die tangentialen Kräfte die rotierende Form auflösen.

Aus Sicht der dynamischen Kräfte wäre der Übergang einer gradlinigen oder gekrümmten *Bewegung* zu einer *selbstbezüglich* rotierenden Form ein *Werden*.

In der physikalischen Welt begegnet uns die Dialektik von radialen und tangentialen Bewegungen z. B. im Elektromagnetismus und in den Kreisbahnen der Gestirne.

Im Menschen entspricht das *Werden* dem Wunsch oder dem Wollen im aktiven Pfad. Die Umkehr erfolgt durch das Loslassen. Dadurch wird das *Vergehen* und das Empfangen des *Bleibenden* möglich. Wie die EXISTENZ auf metaphysischer Ebene trennt jeder Wunsch unser inneres SEIN in zwei Teile. Ein Teil verbleibt in RUHE und ein anderer Teil verbindet sich mit der Fiktion des Ziels. Trennung und Sehnsucht entstehen. Die Sehnsucht rührt aus der Teilung des SEINs her und wird gestillt, wenn der Wunsch erfüllt oder aufgegeben wird.

In beiden Fällen ist Passivität erforderlich. Eine Erfüllung des Verlangens ist nur möglich, wenn ihr Raum gegeben wird. Der Wert der Demut liegt in der Erkenntnis, dass eine Teilung des SEINs keinen Mehrwert bringen kann, da nichts zum SEIN hinzugefügt werden kann. Wünschen und Wollen werden in diesem Modell zu Versteckspielen mit uns selbst.

Vielleicht liegt hierin die Tiefe des Weihnachtsfestes: Wir kehren heim, das Kind als Symbol des reinen ungeteilten SEINs strahlt und unsere Wünsche werden erfüllt, und wenn nicht, geben wir sie für dieses Jahr auf.

Die Opferrituale der Religionen werden oft als Tauschhandel mit den Göttern verstanden. Ihr eigentlicher Sinn liegt in der Einübung von Passivität und Hingabe in Verbindung mit einer Erwartung als Voraussetzung des Empfangens.

Aus der Zeit der Schreibmaschine kennen wir das Bild des Schriftstellers neben dem überquellenden Papierkorb verworfener Entwürfe. Jeder Kreative lebt auf der Ebene der EXISTENZ zwischen *Werden*, *Vergehen* und *Bewahren*²⁸ von Gefühlen, Personen oder Formen. Das *Werdende* nennen wir Inspiration, die Arbeit der Auswahl und Verknüpfung erfolgt durch Imagination und das Ergebnis des *Bleibenden* ist die Konzeption, das „Empfangene“.

Vermutlich entspringt die Schönheit und Harmonie der Natur einem Zustand, der sehr nah an einem Gleichgewicht zwischen *Werden*, *Vergehen* und *Bleiben* angesiedelt ist. Die Intensität des Atems des SEINs entspricht vielleicht der verbleibenden Asymmetrie und wird im Laufe der Entwicklung, die wir Evolution nennen, immer feiner.

Das Gefühl des Reiches der EXISTENZ ist die Liebe. In Liebe wollen wir erschaffen. In Liebe dürfen wir vernichten. In Liebe können wir das *Bleibende* empfangen. Da es kein Gegenteil der Liebe gibt, steht der Liebe das Fehlen der Liebe gegenüber, die Finsternis des Getrenntseins oder gar der Verrat an der Liebe²⁹

Hass ist nicht das Gegenteil von Liebe, sondern die Identifikation mit negativ empfundenen Merkmalen eines Objektes – so wie „verliebt sein“ eine Identifikation mit positiv empfundenen Merkmalen eines Objektes ist (Details zu Identifikationen siehe Kapitel 15).

Die Tugend des Reiches der EXISTENZ ist die Demut. Sie steht dem Übermut und dem Hochmut gegenüber, die mit der Schaffung einer Existenz in Abgrenzung zum SEIN – oder ihrer Vernichtung – verbunden sein können. Demut löst die Identifikation mit der EXISTENZ und mit den aus ihr entspringenden Reichen.³⁰

Die Tragik der EXISTENZ besteht in der Trennung zwischen der Universalität des SEINs und der Autonomie (Freiheit), die mit der Abgrenzung innerhalb des SEINs auftritt. Mit Wahl der Abgrenzung durch das *Werden* wird die Universalität des SEINs zugunsten der Autonomie der EXISTENZ beschädigt. Nur das ungetrennte SEIN kann autonom und universell sein. Dieser Grundwiderspruch ist es, der die Entfaltung der Reiche bis zum Reich des FELDES führt. Mit der Entwicklung des Menschen im Reich der RESSOURCEN wird die fehlende Universalität zwar wiedererlangt – jedoch auf Kosten der Autonomie. In den sozialen Reichen vergrößert sich daraufhin die Autonomie, was wiederum der Aufrechterhaltung der Universalität des Individuums entgegensteht.

Das Reich der EXISTENZ ist die Heimat der Werte. Alle Werte bestehen in überpersönlichen Präferenzen darüber, was geschaffen oder zerstört werden soll und was bleiben darf. In der Abbildung des unbestimmten Lösungsfeldes der zu bewahrenden Werte auf Personen, Regeln und Objekte entstehen die Reiche.

Wenn es einen höchsten Wert geben sollte, den man in abstrakter philosophischer Sprache ausdrücken kann, wäre es wohl die „Verbundenheit“ – die gemeinsame Wurzel in der Formlosigkeit des SEINs, die alle Formen umfließt und als die hier beschriebene Quell-Dynamik des *Werdens* die Reiche hervorbringt. Verbundenheit ermöglicht die Balance bei der Differenzierung von Formen innerhalb der Reiche sowie für die Rückbindung an das absolute und relative SEIN.

Der zweithöchste Wert auf der Ebene der EXISTENZ ist die Zentriertheit. Sie schärft die Formen im Chaos der Verbundenheit durch Selektion und ist deshalb mit dem *Vergehen* verknüpft. Der Wert der Zentriertheit bedeutet jedoch nicht, dass es nur ein Zentrum geben kann, sondern ist die Grundlage jeder Gliederung als Organisation von Form.

²⁸ BEWAHREN wir hier als Synonym von *Bleiben* verwendet

²⁹ Diese Zustände sind in weiteren SUB-Reichen möglich

³⁰ Ohne "De" taucht der Mut im Reich des Feldes (siehe Kapitel 12) wieder auf, wo er als Wagemut vergeht oder zu Gleichmut geläutert wird.

Der dritte Wert, dem *Bleiben* zugeordnet, ist die Offenheit. Sie entsteht durch die Dialektik zwischen Verbundenheit und Zentriertheit und ermöglicht in ihrem Raum der Unbestimmtheit das Spiel der gegliederten, verbundenen Formen. Die Offenheit des *Bleibens* realisiert die Unbestimmtheit der gesamten Existenz und begründet den freien Willen der Wesen der EXISTENZ bzw. der Personen des folgenden Reiches.

Solange die Balance zwischen diesen drei Werten ausgeglichen ist, bewegen sich ihre Quantitäten in gleicher Richtung. Steigt die Verbundenheit, steigt auch die Zentriertheit und durch sie die Offenheit. Jede Dysbalance der drei Triadenelemente der EXISTENZ, die schließlich zur Entstehung der folgenden Reiche führt, ist auch eine Dysbalance dieser drei Werte. Das Symbol der Einheit dieser drei höchsten Werte ist das Kreuz: Die Linien des Kreuzes sind verbunden, schaffen ein Zentrum und die Offenheit in den Quadranten.

Ein anderes Bild für das Zusammenspiel von Verbundenheit, Zentriertheit und Offenheit liefert uns auch die Entstehung von Sternensystemen und Planeten aus interstellarem Staub: Gravitationskräfte verbinden die Staubpartikel, Zentriertheit lässt Systeme von Körpern entstehen, die alle Partikel an sich binden und die Offenheit des Alls erzeugen.

Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte				
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑
	<i>RUHE</i>	Ausatmen	Ruhen		Ruhen	Einatmen
SEIN	<i>Bewegung</i>		Quellen (Proto-Substanz)		Schauen (erkennen, empfinden)	
	<i>Selbstbezügl. Form</i>		Binden		Entbinden	
	<i>Werden</i>	Wollen	Erscheinen	Würde	Richten	Empfangen
EXISTENZ	<i>Vergehen</i>		Verwerfen	Wille	Würdigen	
	<i>Bleiben</i>		Pflegen	Werte ³¹	Ausgleichen	

123456

Schöpfungszklus

³¹ Verbundenheit, Zentriertheit, Offenheit

7. Das Reich der PERSONALITÄT

Unser Prozessmodell beschreibt die Welt als eine Genesis von Prozessen, welche SUB-Prozesse in sphärisch ineinander geschachtelten SUB-Reichen erzeugen. Die Entstehung und Abfolge der Reiche ist dynamisch und logisch-kausal, aber nicht nur als zeitlicher Prozess zu verstehen. Die Welt besteht nach diesem Modell permanent aus den hier beschriebenen hierarchisch ineinander geschachtelten Qualitäten in unendlich komplexen dynamischen Zusammenhängen. Das Leben strömt in jedem Moment unserer Existenz aus dem SEIN in uns und in die von uns geschaffenen Formen.

Das Reich der EXISTENZ hat aus *Werden* und *Vergehen* die unbestimmte Kategorie des *Bleibens* hervorgebracht. Doch was stabilisiert das *Bleibende* im Fluss von *Werden* und *Vergehen*?

In diesem Modell wird die Stabilität des *Bleibens* durch eine selbstbezügliche, jedoch im Gegensatz zur EXISTENZ nun vollständig geschlossene Forme konkretisiert³². Die Geschlossenheit erschafft einen privaten Innenraum innerhalb des *Bleibens* der EXISTENZ, der vom Rest der EXISTENZ abgeschlossen ist, wie der Innenraum einer Blase.

Der in sich geschlossene Fluss erzeugt die Tendenz zur Selbstbewahrung. In sich abgeschlossene Selbstbezüglichkeit des *Bleibens* erzeugt in unserem Modell Individualität und damit die Bewusstseinsgemeinschaft der PERSONALITÄT. Es sind beliebig viele Personen innerhalb des *Bleibens* der EXISTENZ denkbar.

Eine Person entsteht also, indem sich ein Individuum von einer anderen Person abgrenzt und in dieser Abgrenzung bestätigt wird. Auf diese Weise innerhalb des *Bleibens* der EXISTENZ entstehende Personen bedürfen also zur Entstehung und Aufrechterhaltung ihrer Personalität der Aufmerksamkeit eines Gegenübers. Sie sind immer ein „Geschenk“ einer anderen Person.

Wenn Roboter ein Kind ohne Kontakt zu anderen Menschen großzögen, entstünde kein Mensch. Entsprechende Versuche mit Kindern in der Anfangszeit psychologischen Forschens endeten mit dem Tod der Kinder.

Der Umfang der Blase, die Abgrenzungsfläche einer Person, bildet sich bei Menschen in der Kindheit durch Aufmerksamkeit anderer wie eine durchscheinende Haut und härtet mit dem Erleben der Bestätigung der eigenen Individualität aus wie eine Eierschale. Die Strukturen des so abgeschlossenen ICHs werden von der gemeinsam geteilten EXISTENZ getrennt und das Bewusstsein für die eigene Unvollständigkeit entsteht. Die aktive Dynamik des SEINS sucht die Abgrenzung durch Wachstum oder Vervielfältigung zu kompensieren. Dies ist das Prinzip der *Mutterschaft*. Die Unvollständigkeit der Mutter vervielfältigt sich jedoch immer mit. Als Gegenentwurf der *Mutterschaft* entsteht die *Vaterschaft* als Einschränkung und gleichzeitig Vervollkommnung der *Mutterschaft*.

Im Gegensatz zu den Wesen der EXISTENZ, deren Qualitäten trotz ihrer Selbstbezüglichkeit ineinander fließen, sind Personen auf Grund ihrer individuellen Abgrenzung im *Bleiben* auf Bindungen nach außen angewiesen. In diesen Außenbindungen suchen Personen die verlorene Offenheit und Verbundenheit als Gegenpol zum abgegrenzten ICH-Bewusstsein. Das Reich der PERSONALITÄT ist daher das Reich der Beziehungen. Der Mikrokosmos der Innenräume steht in diesem und in den folgenden Reichen dem Makrokosmos der Beziehungen der Individuen gegenüber. Die Versuchung, die verlorene Balance zwischen Verbundenheit, Zentriertheit und Offenheit wieder herzustellen kann so groß sein, dass sie zur Aufgabe der Identifikation mit dem eingeschlossenen ICH führen kann.

Das SELBST erweitert dann seinen Radius und umfasst die Personen einer Gruppe. Das integrierende Medium der Gruppe ist meist ein Element des Reiches der EXISTENZ, dessen Liebe dann empfunden und in einem Kult ausgelebt wird. Dies können Kulte des Vernichtens, des Erzeugens und des Bleibens sein.³³

Die individuelle Reife von Personen erfolgt in der Regel durch die Erfahrung totaler Isoliertheit nach Abnabelung von den Eltern und Aufgabe bzw. Unterbindung der Beziehungen zur Gruppe Gleichaltriger. In diesem Prozess ohne Außenbeziehungen wird das ICH gezwungen, die Elemente der EXISTENZ in sich auszubalancieren, was zu einer Selbstzentrierung des ICHs führt. War dieser Prozess erfolgreich, kann die „Eierschale“ der ICH-Hülle aufgegeben werden und Beziehungen zwischen zentrierten, gegliederten Personen in Form von Verbundenheit und Offenheit werden möglich. ICH und SELBST gehen dann fließend ineinander über.

³² Vorstellbar als Blase im Raum (Eine Blase hat eine 2-dimensionale Ausdehnung und ist 3-dimensional gekrümmt im 3-dimensionalen Raum. Sie schließt einen 3-dimensionalen Raum ein)

³³ Die Fan-Kultur des Fußballs oder die Hingabe für das Vaterland sind profane Beispiele dafür.

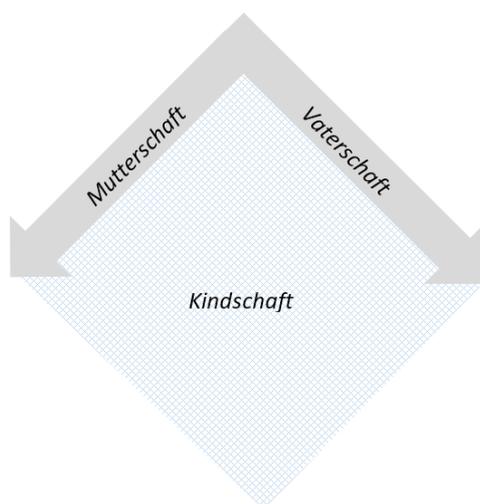
Diesen Prozess auf der Ebene der PERSONALITÄT zu ermöglichen und zu forcieren, war einst die Aufgabe von Initiationsritualen. Heute verlagert sich dieser Prozess auf das Reich der REGELN und die darauf folgenden Reiche (siehe Kapitel 8 bis 12) und drückt sich dort als die Suche nach dem Ausleben der individuellen Bestimmung aus. Diese konflikträchtige Methode der Harmonisierung des ICH wird als Selbstverwirklichung bezeichnet. Sie führt jedoch selten zum Erfolg, weil sie nicht in der erforderlichen vollständigen Abgeschlossenheit des ICHs erfolgt, sondern in kontinuierlicher Interaktion mit der sozialen Umwelt. Dass sich viele unreife Menschen oft ihr ganzes Leben auf diesem Weg befinden und immer wieder die Gemeinschaft und Gesellschaft benutzen müssen, um sich zu stabilisieren, ist das Problem unserer Zeit - vielleicht aber auch der Antrieb der modernen Entwicklung.³⁴

Bei jedem Gebet und jeder Meditation geht es im Grunde um die Herstellung von Abgeschlossenheit, die eine Zentrierung des ICHs und seine Stabilisierung in Balance der Werte der EXISTENZ ermöglicht. Erst dann kann sich das ICH dem SELBST öffnen, ohne in seiner Offenheit zu vergehen. Das Geheimnis der Balance ist, dass sie nur in Hingabe gegenüber dem SEIN bzw. dem Wesen des *Bleibens* zu erreichen ist. Diesen einsamen Tod des Samenkornes muss jedes ICH sterben, um als Baum des SELBST wiedergeboren zu werden.

Doch zurück zu den Grundsätzen der PERSONALITÄT: Die Faszination der gegenseitigen Erkenntnis der *bleibenden* Personen (im Vergleich zu den drei verwobenen Wesen der EXISTENZ) besteht in der großen Ähnlichkeit ihrer Qualität und ihrer gleichzeitigen Trennung, was große Anziehung erzeugt. Die verbleibenden Unterschiede sind auf mehreren Ebenen zunächst bipolar, was Spannung erzeugt.

Zwischen der Frau als Vertreterin der *Mutterschaft* und dem Mann als Vertreter der *Vaterschaft* entsteht das Spannungsfeld von Verschmelzungssehnsucht und Selbstbewahrung, das sich in der Synthese des Kindes löst. Damit ist das KIND die Antwort des Reiches der PERSONALITÄT auf die Unbestimmtheit des *Bleibens* der EXISTENZ. Mit dem Kind entsteht Identität und Individualität als Ausdruck der Selbstbewahrung der PERSONALITÄT in Form eines unbestimmten Lösungsfeldes³⁵. In der *Kindschaft* ist die Polarität von Mann und Frau zunächst aufgehoben, was ihr jene natürliche Ausstrahlung verleiht, welche die Balance der Elemente der EXISTENZ mit sich bringt, bevor die Eierschale des ICH entsteht und durchbrochen werden muss.

Die Triade der PERSONALITÄT lautet: *Mutterschaft-Vaterschaft-Kindschaft*



³⁴ Spätestens im Ruhestand steht die Zentrierung des ICHs dann wieder auf der Tagesordnung.

³⁵ Dass ein Kind das unbestimmte Lösungsfeld der Widersprüche seiner Eltern ist, sollte ohne weitere Argumentation einleuchtend sein.

Das Reich der PERSONALITÄT ist also der „Himmel, in dem Ehen geschlossen werden“. Die *Mutterschaft* ist dabei gemäß unserer numerologischen Regeln der *Vaterschaft* gegenüber primär anzusehen.³⁶ *Mutterschaft* steht für Fortpflanzung an sich – bei sexueller Fortpflanzung in Verbindung mit der Auswahl genetisch bestimmter erfolgsversprechender Eigenschaften des Vaters. Während die Mutterliebe zu dem so entstandenen Kind meist bedingungslos ist, steht die *Vaterschaft* für die Auswahl – bzw. auf kultureller Ebene für die Forderung nach dem Erwerb – von möglichst passenden Fähigkeiten. Die mit der Sexualität verbundene Selektions- und Lenkungseigenschaft der *Vaterschaft* lässt uns diese gegenüber der mütterlichen Potenz der Fortpflanzung überbewerten. Selektion und Lenkung sind jedoch typische Eigenschaften der numerologischen „2“ und als solche innerhalb jeder Triade sekundär.

Die drei primären Werte des Reiches der EXISTENZ: Verbundenheit, Zentriertheit und Offenheit wirken im Reich der PERSONALITÄT entsprechend seiner Qualitäten: MUTTERSCHAFT, VATERSCHAFT und KINDSCHAFT in der Form von: Einfluss, Herrschaft und Anpassung.

Im absteigenden Pfad der aktiven Dynamiken werden die Urbilder der *Kindschaft* durch die Qualitäten von Mutter- und *Vaterschaft* als Feld von Möglichkeit vorgeformt. Nach der Konkretisierung der *Kindschaft* in den folgenden Subreichen tritt das Kind im Idealfall als Person und Urbild höherer Harmonie neben seine Eltern.

In der metaphysischen und soziologischen Praxis der PERSONALITÄT, im sozialen Makrokosmos, sind beliebig viele Kinder denkbar, die in verschiedener Weise die Charaktere und Temperamente ihrer Eltern kombinieren und das Reich durch die Vielfalt ihrer Beziehungen schaffen.

Soziale Empfindungen und Leidenschaften gestalten dieses Reich: Hingabe und Selbstbewahrung, Achtung, Anerkennung, Eifersucht und Liebe³⁷, Neid und Hass, Vertrauen und Misstrauen, Rache und Vergebung, Machtwille und Unterwerfung, Schuld und Scham, Hochmut, Verachtung, Freundschaft, Feindschaft, Trauer und Freude.

Grundlage aller dieser Gefühle ist die Faszination, einem gleichartigen Wesen gegenüberzustehen. Die eigene Identität erzeugt Interesse an der Identität anderer und verweist auf das folgende Reich der REGELN.

Die entscheidende Qualität einer Person aber ist die Souveränität. Erst in Souveränität hat sie die Abhängigkeit von ihren erzeugenden und prägenden Personen überwunden und ist fähig, in SUB-Reiche abzustiegen, um die eigene Bestimmung zu suchen oder aufzusteigen in das Reich der EXISTENZ. Souveränität bedarf nicht der Anerkennung anderer. Sie entsteht im ICH in einem Akt der Emanzipation von anderen Personen durch die Erkenntnis der eigenen Verwurzelung im Reich der EXISTENZ und der Teilhabe an der Universalität des SEINS. Sie ermöglicht die Tugend des Reiches der PERSONALITÄT: die Toleranz. Die Grenzen der Toleranz werden durch das Ideal des Gleichgewichts der drei Elemente der EXISTENZ bzw. ihrer Werte: Verbundenheit, Zentriertheit und Offenheit definiert. Richtig verstanden, löst Toleranz die Identifikation mit allen Folgereichen.

Souveränität einer Person ist der wahre Wert, der sich hinter dem modernen Begriff der Individualität verbirgt. Souveränität ermöglicht die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den drei Elementen der EXISTENZ innerhalb einer Person, wie es das Ziel der Initiationsrituale war, auch während des Zusammenlebens mit anderen Personen. Solange die Souveränität durch eine Person nicht erreicht wird, ist die Person zur permanenten Verteidigung ihrer eigenen Unvollkommenheit und zum Schutz ihrer instabilen Zentriertheit gegenüber äußeren Einflüssen gezwungen. Es entsteht Angst vor Vernichtung der eigenen Person, Suche nach Individualität und im Gegenzug der Hang zur Kontrolle anderer Menschen. Die Universalität wird dann nicht in sich, sondern in der Masse der Beziehungen zu anderen Menschen gesucht.

Wie in chemischen Verbindungen versuchen Personen in Beziehungen alle Valenzen (Bindungskräfte) vollständig in Beziehungen einzubringen. Dies geschieht am leichtesten in exklusiven 1:1 Beziehungen (Ich und mein Partner) oder in 1: ∞ Beziehungen (Ich und die Welt). Souveränität ist in diesen Beziehungsformen scheinbar billig zu haben. Komplexe Gruppenbeziehungen sind demgegenüber anspruchsvoller und wollen gelernt und mit Liebe aus dem Reich der EXISTENZ harmonisiert sein. Wem dies zu anstrengend ist, der sucht Funktionen in hierarchischen Strukturen, wo er nach oben 1:1 Beziehungen und nach unten 1: ∞ Beziehungen pflegen kann.

³⁶ eine Fortpflanzung ohne Vaterschaft ist denkbar und in der Natur auch beobachtbar.

³⁷ Personenbezogene Liebe, für die es in der deutschen Sprache kein separates Wort gibt.

Sexuelle Energie, durch die sich das Überfließen des SEINS im Reich der RESSOURCEN ausdrückt ist in diesem Modell auch in ihrer männlichen Form primär des *Mutterschaft* zugeordnet. Fortpflanzungskraft ohne die Kraft der Negation, die der Formkraft der *Vaterschaft* zu Grunde liegt, ist jedoch monströs. Das Erleben der Unvollständigkeit der *Mutterschaft* ohne die Formkraft der *Vaterschaft* bzw. der Formkraft der *Vaterschaft* ohne die *Mutterschaft* ist ein großes Hindernis zur Erlangung von Souveränität bzw. Zentriertheit. Initiationsrituale wurden deshalb zu Beginn der sexuellen Entwicklung durchgeführt. Der Umgang mit Sexualität steht bei allen Religionen im Mittelpunkt spiritueller und moralischer Belehrungen bzw. Manipulationen.

Die Methode des Zölibats besteht nach diesem Modell darin, die Identifikation des SELBST mit seiner geschlechtlich gespaltenen Veräußerung im Reich der PERSONALITÄT zu schwächen und im Reich der EXISTENZ zu integrieren. Was sich auf dem spirituellen Weg spontan ereignen kann, führt als Methode noch tiefer in die innere Spaltung. Wer junge Menschen auf diesen Weg schickt, will sie in der Regel durch die Schuld ihres Versagens manipulieren.

Im passiven Pfad dieses Reiches der PERSONALITÄT kehrt das verlorene Kind zu seinen Eltern zurück und hat die Aufgabe, die Bipolarität von *Mutterschaft* und *Vaterschaft* auszugleichen. Im Lebenslauf ist dies die Aufgabe des Alters.

Neuschaffungen von Personen erfolgen prozesstechnisch durch die Schaffung und Aufrechterhaltung neuer Selbstbezüge des immanenten SELBST im Reich der PERSONALITÄT und ihrer Prägung durch andere Personen³⁸. Dies geschieht auch bei der Zeugung und Erziehung von Menschen im Reich der RESSOURCEN. Personen sind nach diesem Modell voneinander abgeleitete Individuen – es sei denn, ein Wesen des Reiches der EXISTENZ tritt neu hinzu.

Wesen, die direkt aus dem Reich der EXISTENZ im Reich der RESSOURCEN inkarnieren, werden im Hinduismus wie im Christentum als „ungezeugt“ beschrieben, weil sie die Dialektik der sexuellen Spaltung nicht in sich tragen.

Unterschiede zwischen Personen ergeben sich als „Persönlichkeit“ bzw. „Identität“ durch die Verschiedenartigkeit der Identifikationsmuster der Personen mit den Werten der EXISTENZ und ihrer Abbildung auf die Reiche. Aus den Mustern der Identität entstehen im Reich der PERSONALITÄT Interessen und in den folgenden Reichen individuelle Bestimmungen, Körper, Rollen und Funktionen.

Auch im Reich der GESELLSCHAFT (siehe Kapitel 11) ist es kein Zufall, dass Rechtssubjekten wie Firmen Personeneigenschaften zugeschrieben werden. Innerhalb von Institutionen wiederum werden alle Aufgaben Personen zugeteilt.

Die Dynamik im Reich der PERSONALITÄT wirkt also als Beziehung zwischen den Personen. Die Dialektik von Aktivität und Passivität drückt sich hier durch Absicht und Erwartung aus. In diesem Feld entsteht eine Spannung der Unbestimmtheit, die aus der Qualität der „3“ entspringt.

Die „saugende“ Erwartung, z. B. in Form von Erfolgserwartung oder als Drohung ist im Reich der PERSONALITÄT ein mächtiges Instrument, weil sie den unteren Reichen und ihren Regeln überlässt, wie die Erwartung erfüllt wird. Die aktive Absicht dagegen wird überschätzt, weil deren Umsetzung in den unteren Reichen permanent kontrolliert werden muss. Dies gilt für alle Dynamiken der Folgereiche.

Die Kommunikation im Reich der PERSONALITÄT erfolgt durch Austausch von Gefühlen, wie in einer Gruppe von Kindern, die sich in einem Raum selbst überlassen wird. Diese Unbestimmtheit sucht ihre Lösung im folgenden Reich der REGELN.

Wer sich nicht vorstellen kann, auf seine Person und ihre Gefühle reduziert zu sein, beobachte einen Chat von pubertierenden Mädchen im Internet, deren Identität ausschließlich aus ihrem Namen und ihrem Geschlecht besteht. Ohne wie ihre männlichen Altersgenossen schnell in die Welt der geregelten Spiele einzutauchen, genügen sie sich im Austausch ihrer Empfindungen. Auch in der Telefonseelsorge begegnen sich Personen ausschließlich auf dieser Ebene, um Gefühle zu bearbeiten.

³⁸ Die Frage eines „Zwischenaufenthaltes“ und einer möglichen Widergeburt von Personen aus dem Reich der Ressourcen lässt sich nach diesem Modell leicht erklären. Ungeklärt bleibt die Frage, wie sich dieser Ansatz mit der oben beschriebenen „Schaffung“ von Personen im Reich der PERSONALITÄT vereinbaren lässt.

8. Das Reich der REGELN

Solange trotz des entstandenen ICH-Bewusstseins der Personen die Liebe der EXISTENZ oder zumindest die Toleranz des PERSONEN-Reiches währt, kann unsere Kindergruppe⁴⁰ aus unterschiedlichen Charakteren ihre Vielfalt im freien Spiel ausdrücken und genießen. In Liebe empfinden Personen die Person im Anderen. In Toleranz erkennen Personen andere Personen an. Das Spiel ordnet sich von selbst. Die Unbestimmtheit der Beziehungen zwischen den Personen ist keine Last.

Diesen Zustand verlassen wir, wenn unser Bewusstsein für unsere gemeinsame Verwurzelung im SEIN weiter abnimmt und wir andere Personen nicht als Möglichkeit erkennen, unser ICH zu transzendieren, sondern als Begrenzung unserer Freiheit verstehen. Andere Personen werden so zu *Objekten*, die von *Subjekten* betrachtet werden.

Als *Objekte* der Betrachtung verlieren sie ihre personelle Würde und geraten in Gefahr, dieses Fremdbild als Selbstbild zu übernehmen. Diese *Subjekt-Objekt-Beziehung* ergänzt oder ersetzt die Liebes- bzw. Toleranzbeziehungen zwischen Personen. Diese Art von objektivierter Beziehung muss von den Personen ausgehandelt und vereinbart werden. Die durch Vereinbarung objektivierten Regeln können dann die Widersprüche zwischen den Charakteren der Personen durch ihre Ordnungskraft ausgleichen, solange diese sich den vereinbarten Regeln unterordnen.

Die Kindergruppe aus dem Reich der PERSONALITÄT kann in diesem Zustand ihre Balance nur finden, wenn sie sich auf ein gemeinsames Spiel einigen kann. Dazu müssen REGELN⁴¹ verhandelt werden, die alle Charaktere der Gruppe berücksichtigen und diese im Spiel zum Ausdruck bringen können. Mit dem Aushandeln von REGELN und deren Anwendung schaffen die Kinder ein neues Reich, in dem die Unbestimmtheit der interpersonellen Beziehungen des PERSONEN-Reiches in den *Gesetzen* des Spiels konkretisiert wird. Die Spielregeln sind im Gegensatz zu den Beziehungen im Reich der PERSONALITÄT nicht mehr interpersonell sondern wirken nach ihrer Definition objektiv, d. h. die Personen unterwerfen sich dem gemeinsam geschaffenen *Gesetz*.

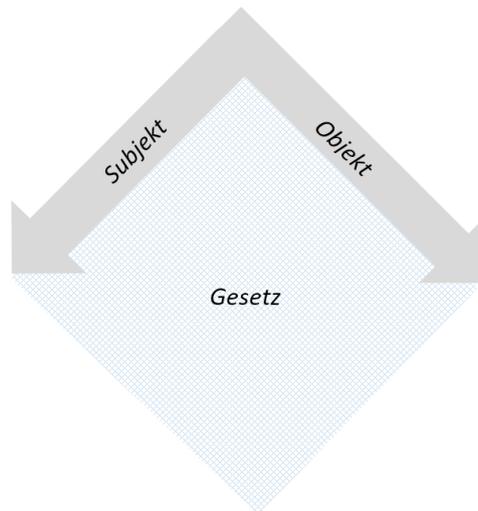
Im Reich der REGELN agiert die Person in zweifacher Weise: Sie erzeugt als Ausgleich zwischen *Subjekt* und *Objekt* Regeln bzw. unterwirft sich dem Makrokosmos vorhandener REGELN und agiert anschließend als Mikrokosmos innerhalb der vereinbarten REGELN.

Auf psychologischer Ebene suchen die Personen als Konkretisierung der Unbestimmtheit ihrer *Kindschaft* ihre Bestimmung und erfahren diese durch die Annahme oder die Definition der REGELN ihres Lebens. Die Zentrierung in Form einer Bestimmung ist zunächst statisch. Sie ist unsere individuelle Bestimmung zum SEIN im Sinne von „so sein“. Erst in Bewegung verwirklicht sie sich im Ringen mit den Herausforderungen zu unserem Lebensgesetz und erzeugt Bedeutungen (siehe dazu Kapitel 19).

⁴⁰ Das unbestimmte Lösungsfeld des Reiches der PERSONALITÄT (hier auf metaphysischer Ebene interpretiert)

⁴¹ In Großbuchstaben als Name des Regel-Reiches zu verstehen

Die Triade des Reiches der REGELN ist also durch Auflösung des Widerspruches von *Subjekt*-haftigkeit und *Objekt*-haftigkeit von Personen durch das *Gesetz* ⁴²definiert.



Die Identitäten der Personen konkretisieren sich durch die Herausforderung ihrer Bestimmung im Spiel nach den gewählten Regeln.

Wer die Rollenverteilung für das erste Theaterstück in einer Grundschulklasse miterlebt hat, hat eine Idee von der Bedeutung dieses Reiches. Auch die Einstellungssituation eines Angestellten in einer Firma folgt diesen Regeln: Mit der Akzeptanz der Vertragsbedingungen durch den Angestellten entsteht seine konkrete berufliche Bestimmung. Aus dieser entspringt Motivation als unbestimmtes Energiefeld im Kontext des Gesetzes. In der Selbstwahrnehmung des Angestellten entstehen die lebendigen Urbilder von Herausforderung und Bedeutung schon lange, bevor der erste Handgriff getan wurde.

Die Übernahme einer Bestimmung durch ein *Subjekt* im Kontext von Regeln ist nicht mit der Übernahme einer Rolle gleichzusetzen. Die Rolle entsteht erst in der Interaktion des Subjektes (als Mensch) in einem sozialen Umfeld in Abgrenzung zu anderen Rollenträgern (siehe Kapitel 10).

Auf metaphysischen Ebene werden im Reich der REGELN die Identitäten und Beziehungen transzendenter⁴³ Personen in Naturkonstanten und Naturgesetze transformiert⁴⁴. Transzendente Personen entsprechen in diesem Modell den schöpferischen Göttern der Religionen⁴⁵. Interpersonelle Konflikte werden von ihnen durch Verhandlung eines naturgesetzlichen Rahmens für das physikalische Universum ausgedrückt. Die beteiligten Personen schaffen so als *Subjekte* gemeinsam einen objektiven Möglichkeitsraum von Formen, die den vereinbarten Regeln gehorchen. Ist die Asymmetrie im Reich der EXISTENZ gering, entsteht ein ausgewogenes Universum, das alle Aspekte der beteiligten Personalitäten berücksichtigt und eine hohe Vielfalt und Harmonie gewährleistet. Solange die Beziehungen zwischen den transzenten Personen stabil sind, sind auch die vereinbarten Naturgesetze stabil. Solange die transzenten Personen das Urbild ihrer Bestimmung nicht im Reich der RESSORCEN konkretisieren (z.B. als Mensch inkarnieren), erlangen sie keinen definierten „Geist-Leib“.

Neben den Naturgesetzen der möglichen Universen entstehen beliebig viele Raumdimensionen und drei weitere nicht vertauschbare imaginäre Dimensionen. Diese drei imaginären Dimensionen bilden eine Triade aus Komplexität, (Un-) Wahrscheinlichkeit und Zeit (Komplexität steht hier für negative Entropie – entspricht also dem Informationsgehalt der Strukturen und ist daher linear skalierbar). Je höher die Komplexität der Form, umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Realisierung.⁴⁶

⁴² In kursiv als Triadenelement zu verstehen, d.h. als Natur- oder Lebensgesetz

⁴³ Hier im Sinne von: „oberhalb der physischen Ebene des Reiches der RESSORCEN“ – noch nicht inkarniert

⁴⁴ Man muss davon ausgehen, dass mathematische Axiome nicht der Gestaltungskraft der transzenten Personen unterliegen

⁴⁵ Auch in der Bibel wird für den erschaffenden Gott eine Mehrzahlform (Elohim) verwendet

⁴⁶ Die Wahrscheinlichkeit korrespondiert mit dem Subjekt der Triade, die Komplexität mit dem Objekt der Triade dieses Reiches

Das unbestimmte Lösungsfeld dieses Widerspruches ist die Zeit. Die Zeit ist im Reich der REGELN noch wie eine Ausdehnung, eine Gleichzeitigkeit ohne Gerichtetheit zu betrachten. Raum, Komplexität, Wahrscheinlichkeit und Zeit in ihrer vormateriellen Bedeutung sind in diesem Reich als Ideen erfahrbar, aber nicht mit ihren Abbildern im Reich der RESSOURCEN gleichzusetzen.⁴⁷

Nach den vereinbarten *Gesetzmäßigkeiten* der Universen mögliche Formen bilden als Ideen unbestimmte Urbilder, getränkt und gestützt von den Empfindungen und Erkenntnissen der beteiligten Personalitäten. Die Bestimmtheit der Urbilder verdichtet sich entsprechend ihrer Realisierungswahrscheinlichkeit und fixiert sich bei deren Konkretisierung im Reich der RESSOURCEN. Die möglichen komplexen Formen gruppieren sich geordnet nach der Logik ihrer Beziehungen untereinander und entsprechend ihrer Realisierungs-Wahrscheinlichkeit an den realisierten Formen des RESSOURCEN-Reiches und dehnen sich von dort mit unterschiedlichen Realisierungswahrscheinlichkeiten in die Zukunft aus. Durch die drei imaginären Dimensionen werden Veränderungen durch Entscheidungen im RESSOURCEN-Reich erst möglich.

Die emotionale Aufladung von Urbildern durch die beteiligten Personen erhöht deren Realisierungswahrscheinlichkeit im aktiven Pfad über die statistische Wahrscheinlichkeit der vereinbarten Regeln hinaus. D. h. das Regelgeflecht gehorcht den Beziehungsfeldern der Personen und lässt sich temporär oder permanent auch durch einzelne transzendenten oder inkarnierten Personen verzerren bzw. verändern. Die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von „gewollten“, „erwarteten“ oder aus der Wahrnehmung des RESSOURCEN-Reiches „bekanntem“ komplexen Urbildern ist darum höher als ihre statistische Wahrscheinlichkeit (Siehe Kapitel 13).

Das Reich der REGELN beherbergt die Orte der Himmel und Höllen der Religionen – bewohnt von Personen, die sich dem *Gesetz* des von ihnen geschaffenen Universums unterworfen haben, in ihren Urbildern oder in den von ihnen im Reich der RESSOURCEN erworbenen geistigen Leibern. Die Anzahl der im Reich der REGELN existierenden Universen ist unbegrenzt.

Dieses Reich besteht wie alle anderen Reiche nicht erst nach dem Tod, sondern gleichzeitig mit der physikalischen Welt, ist ihr vorgeordnet und transzendent. Spätestens nach dem Verlust oder der Aufgabe des physischen Körpers werden wir gewahr, dass wir es immer bewohnt haben.

Die Wirkung von bewusstseinserweiternden Drogen wie LSD und DMT besteht nach diesem Modell nicht in der Vorspiegelung von traumhaften Wahrnehmungen, sondern in einer partiellen Vergiftung und Abschaltung derjenigen Hirnregionen, welche die Wahrnehmung der Reiche der PERSONALITÄT und der REGELN für uns filtern. Die empfundene Wirklichkeit dieser Wahrnehmungen entspringt deren tatsächlich höherer Realität nach diesem Modell. Der Sinn unseres Aufenthalts im physischen Körper besteht darin, Formen zu bilden, die würdig und fähig sind, im Reich der REGELN, der PERSONALITÄT und der EXISTENZ zu überleben.

Auch wenn die Lebendigkeit dieses Reiches gegenüber dem Reich der PERSONALITÄT abnimmt, lebt alles in ihm. Konflikte zwischen den Charakteren auf personeller Ebene werden wie in einem Brennglas und wie in jedem Spiel nach einschränkenden Regeln fokussiert und verstärkt. Die aktiven und passiven Dynamiken treten in diesem Reich als Motivation und Bewertung auf. Das handelnde *Subjekt* selektiert Möglichkeiten innerhalb der Regelwelt um einen Ausdruck seiner Bestimmung zu erreichen, und im Rück-Pfad bewertet das *Subjekt* das Ergebnis der Selektion und der darauffolgenden Handlung nach seinen subjektiven Kriterien. Mit Annahme der Bestimmung sucht die Person die Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos wiederherzustellen, die im Reich der PERSONALITÄT verloren gegangen war. Auf kosmologischer Ebene stellen die Naturgesetze als Synthese von *Subjekt* und *Objekt* die Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos her.

Im Zusammenspiel der Personen in Form von *Subjekten* und *Objekten* entsteht die Vielfalt und Harmonie der Naturgesetze bzw. Lebensentwürfe auf der Aktionsseite und es entstehen die nach diesen Gesetzen möglichen Universen als Urbilder bzw. verwirklichte Urbilder von Lebensformen auf der Wahrnehmungsseite. Das Reich der REGELN ist ein von Personen bevölkertes Reich, voll von Formen, die die Personen im Rahmen der Regeln produzieren. Alle Formen sind „ungetauft“ und flüchtig bis sie sich im Reich der RESSOURCEN als stabil bewährt haben. *Objekt*-bezogene Gefühle und Leidenschaften bestimmen das Reich der REGELN: Die Freude des Erfolges und der Ärger des Misserfolges, Schaffens- und Zerstörungslust, Verzweiflung, Frustration.

⁴⁷ Der Moment der Gegenwart ist die Position der Welt im Reich der RESSOURCEN innerhalb des Lösungsfeldes der Zeit

In Ruhe und Stille spüren wir das unbestimmte Energiefeld dieses Reiches im Inneren unseres Körpers als Lebensenergie oder als transzendenter Raum, der unseren Körper umgibt. Das universelle Urbild des Menschen⁴⁸ stabilisiert die individuellen physikalischen Körper entsprechend der *Lebensgesetze*.

Der Wunsch nach Schutz, Balance oder Verfestigung des Ausdrucks der eigenen Person im sehr vielfältigen und dynamischen Reich der REGELN führt zum Begehren einer Inkarnation im Reich der RESSOURCEN. Man kann auch sagen, die Inkarnation soll die Bedeutung der Bestimmung einer Person konkretisieren. Ein ausgeglichenes stabiles (getauftes)⁴⁹ individuelles menschliches Urbild im Regelreich, ein „geistiger Leib“, ist der zu erringende Preis im Spiel der RESSOURCEN im nächsten Reich.

„Gesammelten Sinnes, vollkommen rein, vollkommen geläutert, fleckenlos, makelgetilgt, geschmeidig, agil, fest unempfindlich richtet und lenkt er auf die Schaffung eines aus reinem Geist bestehenden Körpers so den Sinn. So erschafft er aus diesem Körper einen anderen Körper, formhaft, aus Geist bestehend, dennoch mit allen Gliedern versehen, aber mit übernatürlichen Sinnesfähigkeiten ausgestattet“ - Buddha

Das Verhältnis zwischen unserem geistigen Leib und unserem physischen Leib im Reich der RESSOURCEN gleicht dem Verhältnis von Erotik und Sexualität. Bei genauer Betrachtung ist Sexualität in der Erotik verborgen wie die Erotik in der Personalität verborgen ist.

Die Erschaffung von Urbildern auf kosmologischer Ebene vor ihrer Konkretisierung im Reich der RESSOURCEN entspricht in etwa der Diskussion im Verkehrsministerium über die Bedingungen von Elektromobilität. Jedes Szenario von Regeln kann mit einem resultierenden fiktiven Szenario von Autos beantwortet werden, die nach diesem Regelwerk entstehen würden, obwohl noch kein einziges Auto gebaut wurde. Die fiktiven Autotypen existieren zunächst als Urbilder und werden nach ihrer Realisierung im Reich der RESSOURCEN zur Justierung der Regeln bewertet. Die konkret im Reich der RESSOURCEN bewährten Automodelle treten im Reich der Regeln neben ihre Urbilder und transzendieren dort die Zeit.

Ein weiteres Beispiel wären die Regeln eines Fußballspieles. Sie bestimmen den Grad der Harmonie, die sich im Spiel entfalten kann. Während des Spieles im Reich der RESSOURCEN stellen die Regeln die *Gesetze* dar, an denen entlang sich die Formen des Spieles entfalten. Die Gesamtheit aller konkreten Spiele fixiert das Urbild des „Fußballspieles“, das zur Optimierung der Regeln benutzt werden kann.

Die Tugend des Reiches der REGELN ist die Akzeptanz. Akzeptanz bedeutet nicht Hingabe gegenüber anderen Personen oder Schicksalsergebenheit, sondern die Erkenntnis, dass genau die von uns erlebten Regeln und Aufgaben des Lebens die Konkretisierung der Widersprüche des Reiches unserer eigenen Personalität sind. Akzeptanz als Hingabe gegenüber der Kausalität der Regeln bzw. gegenüber unseren Lebensaufgaben löst die Identifikation mit dem Reich der REGELN und dessen Folgereichen.

Obwohl im Reich der REGELN und Urbilder die Widersprüche der Personalitäten gelöst werden, bleibt auch dieses Reich ein Feld des Spiels mit zunächst flüchtigen Formen, mit Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten. Im Reich der REGELN stehen die Personen im Kostüm ihrer Bestimmung auf der Bühne, die Schachfiguren sind aufgestellt, die Fußballspieler haben ihre Positionen eingenommen – das Spiel beginnt aber noch nicht. Es kann noch nicht beginnen, da der Einsatz noch nicht bestimmt ist.

Jedes Spiel benötigt begrenzte Ressourcen als Einsatz, sonst ist es sinnlos und es können keine Entscheidungen getroffen werden, die auf die höheren Reiche zurückwirken. Auf kosmologischer Ebene besteht das Spielfeld aus der Raum-Zeit und den Naturgesetzen. Die begrenzte Ressource aber ist die Energie. Welche Urbilder, welche Verbindungen von Komplexität und Wahrscheinlichkeit, erweisen sich als stabil und welche werden im Spiel auf der Bühne des Lebens vergehen?

⁴⁸ Konkretisiert im Reich der RESSOURCEN und selektiert im Reich der REGELN

⁴⁹ Im Sinne von: „im Reich der RESSOURCEN bewährtes“

Metaphysische Aspekte

Psycho-Soziale Aspekte

Reich	Triade
-------	--------

aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑
------------------	----------------------	-----------	-----------------------	-------------------

	Mutterschaft
PERSONALITÄT	Vaterschaft
	Kindschaft

1 2 3	Absicht	Nähren	Wachstum	Integrieren	Erwartung
		Definieren	Gestalt	Beurteilen	
		Ausrichten	Interesse	Annehmen	

	Subjekt
REGELN	Objekt
	Gesetz

1 2 3	Motivation	Erregen	Bestimmung	Akzeptieren	Bewertung
		Abwägen	Herausforderung	Prüfen	
		Aufspannen	Bedeutung	Verstehen	

1	Motivationszyklus
2	
3	
4	
5	
6	

9. Das Reich der RESSOURCEN

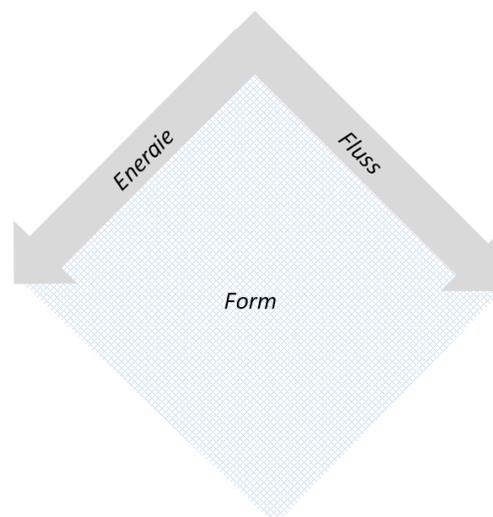
Mit dem Reich der RESSOURCEN betreten wir das Reich, das unsere Sinnesorgane wahrnehmen und unsere Wissenschaftler analysieren können. Hier endlich sollten die immer weiter vererbten Widersprüche der bisherigen Reiche zu einer stabilen Synthese finden. Woraus aber besteht die Triade der RESSOURCEN?

In der psychologischen Betrachtung des REGEL-Reiches deutete sich die Lösung schon an: Es entstand Motivation. Motivation besteht aus zwei Komponenten, die ihre Synthese schon in sich tragen. Die erste Komponente ist die *Energie*. Was in den oberen Reichen schon als abstraktes Bewegungsprinzip auftrat, wird im Reich der RESSOURCEN quantifiziert. *Energie* ist begrenzt – im Mikro- wie im Makrokosmos. *Energie* ist die Quelle des Makrokosmos und aus *Energie* speisen sich die Fließgleichgewichte des Lebens, des Mikrokosmos. Die zweite Komponente ist der *Fluss*⁵⁰ der Energie.

Aus den unbegrenzten Dimensionen des Regelreiches bilden sich im Reich der RESSOURCEN drei Raumdimensionen ab. Aus der Zeitausdehnung des Regelreiches entsteht der Vektor des gerichteten Zeitflusses: die generelle Zunahme des Chaos, der Entropie. Unter dem Einfluss von Raum und Zeit wird aus statischer *Energie* dynamische *Energie*. Bildet diese geschlossene Bahnen oder Schwingungen, entstehen statische Elemente in *Form* von selbstbezüglichen Energiebahnen, die zeitweise dem Gesetz der Zunahme der Entropie widerstehen. Die elementare Form ist eine Kreisbahn, das Synonym für Teilchen. Teilchenformen verbinden sich zu Substanz.

Als Bühne für das Spiel unseres Universums und angetrieben von *Energie* füllt sich der 3-dimensionale Raum unserer Welt mit *Form* und Stoff. Die Zeit, kondensiert in der erfahrbaren Gegenwart, ist im Reich der RESSOURCEN unumkehrbar und erzeugt im Verlauf ihrer Skala eine Sequentialisierung von Ereignissen, erhöht die Entropie und selektiert gleichzeitig stabile *Formen* negativer Entropie. Bereits in Raum und Stoff realisierte *Formen* bilden die Basis neuer komplexer *Formen*, deren Realisierungs-wahrscheinlichkeiten von den Personen im Reich der REGELN beeinflusst werden können. Die Naturgesetze des Regelreiches konkretisieren sich im Reich der RESSOURCEN auf kosmologischer Ebene als Materie und im Bereich negativer Entropie als lebendige Natur (Details zum physikalischen Universum siehe im Kapitel 17).

Die Triade der realen RESSOURCEN⁵¹ besteht also aus: *Energie-Fluss*⁵²-*Form*



Die drei Triadenelemente des Reiches der EXISTENZ : *Werden*, *Vergehen* und *Bleiben* wirken in den lebendigen Formen des RESSOURCEN-Reiches als vegetative Kraft, Stoffwechsel- und Immunkraft sowie als Gesundheit bzw. Resilienz.

⁵⁰ Auf den Begriff „Bewegung“ wird hier verzichtet, da er bereits als Triadenelement des SEINS verwendet wurde.

⁵¹ Der Begriff „Ressource“ wird in diesem Modell ausschließlich im physikalischen Sinn verstanden. Siehe auch Kap. 16

⁵² In Raum und Zeit

Dieses Reich konkretisiert als Ausdruck der Widersprüche zwischen *Energie* und *Fluss* physische, chemische und biologische *Formen*, die im Reich der REGELN durch die Naturgesetze als Möglichkeit geschaffen wurden. Durch die ultimative Selektion von Formen balanciert das Reich der RESSOURCEN die EXISTENZ aus und schafft durch die Bewegung in der unumkehrbaren Zeit Veränderungen, die nicht mehr rückgängig zu machen sind und die auf die vorgelagerten Reiche zurückwirken⁵³. Es ist das letzte Reich, in dem Wahrheiten in Form von geteilter Wirklichkeit möglich sind⁵⁴.

Auf biologischer Ebene entsteht im Reich der RESSOURCEN als höchste Lebensform der menschliche Körper, der von einer Persönlichkeit belebt und von seiner Bestimmung aus dem Reich der REGELN geformt wird. Im Unterschied zu den bereits ausdifferenzierten Reichen der Teilchen, Moleküle, Pflanzen und Tiere (siehe Kapitel 17) verkörpert der Mensch bisher noch ein hohes Maß an Universalität. Auf seinem Weg durch die Reiche und durch die Bindung an einen stofflichen Körper hat er jedoch an Freiheit eingebüßt. Dafür ist er eingebettet in die Familie, die ihn stofflich geschaffen und genährt hat und seine Persönlichkeit geprägt hat. Die Familienbindung ist im Reich der REGELN vereinbart und damit naturgesetzlich gestützt. Es kostet keine moralische Arbeit, trotz der oft sehr unterschiedlichen Qualitäten der aneinander gebundenen Personen für einander da zu sein. Überschüssige Lebenskraft wirkt nicht zerstörerisch auf die Familie sondern führt zur Gründung eigener Familien.

Die Einheit des SEINs wird vom Menschen in der Verbundenheit mit der Natur, der eigenen Lebenskraft und den Mitmenschen empfunden. Die Dynamik hat im RESSOURCEN-Reich die Form von Handlung und Wahrnehmung⁵⁵. Die Erkenntnis orientiert sich auf die Sinneswahrnehmung und deren Bedeutung für seine Empfindungen. Der Denksinn verbindet zu diesem Zweck die Wahrnehmungen der Gegenwart zu einem Szenario und erzeugt Vergangenheit und Zukunft – wenn es erforderlich ist. Seine biologische Lebensenergie steht dem Menschen frei zur Verfügung und erlangt gemeinsam mit dem Denken als Ressource Wirkmacht, ohne von Instinkten gefesselt zu sein. Der Mensch erlebt sich trotz seiner Begrenzung durch die Gesetze der Natur und seine begrenzten Ressourcen in Einheit mit sich selbst und mit der Natur, solange sich seine Identifikation nicht auf das Reich der RESSOURCEN und seine *Formen* beschränkt, sondern die Reiche der REGELN, der PERSONALITÄT und der EXISTENZ umfasst. Der Mensch existiert idealerweise in allen diesen Reichen gleichzeitig und bewusst.

Ressourcenbezogene Gefühle prägen dieses Reich: Lust und Schmerz, Hunger und Durst, Habsucht, Geiz und Gier, Wut und Mut, Ekel, Überraschung und Langeweile, Geduld und Ungeduld, Trägheit und Kraftgefühl, Angst und Verzweiflung. Der Mensch genießt und erduldet die Gefühle als flüchtig, als Teil des vergänglichen Spiels, das seiner Bestimmung Ausdruck verleiht.

Die Tugend des Reiches der RESSOURCEN ist das rechte Maß. Sie verhindert, solange sie nicht verloren geht, die Notwendigkeit der folgenden Subreiche der GEMEINSCHAFT, der GESELLSCHAFT und des FELDES.

Im Umfeld der Familie scheint dem Menschen der Umgang mit seiner Lebensenergie und seiner individuellen Bestimmung am besten zu gelingen, da er in soziale Beziehungen eingebunden ist. Die schon im Reich der EXISTENZ angelegten und an die Persönlichkeit und Bestimmung vererbten „Schatten“ bzw. Asymmetrien konkretisieren sich als Drama in der direkten sozialen Umgebung.

Sie werden sichtbar und spürbar und erzeugen machtvolle Inversionsimpulse, die die Reiche durchfluten und ausbalancieren, wenn die Menschen in ihrer Leidenschaft gegeneinander kämpfen wie die Ziegenböcke – noch von keiner Waffe unterstützt und von keiner Norm behindert und in der Bewusstheit ihrer Verbundenheit im SEIN (Details zur Inversion siehe Kapitel 13).

Die Familie im Umfeld der Natur scheint das Paradies auf Erden zu sein: Die finale Konkretisierung der Widersprüche der bisher beschriebenen Reiche – solange genügend Ressourcen vorhanden sind bzw. solange der Denksinn dem Menschen noch keine Waffen gegeben hat, um die Spielregeln dieses Reiches aushebeln.

Doch die Verbindung zum SEIN scheint heute zerbrochen, wir finden uns außerhalb des Paradieses vor. Als Gefängnis erscheint uns unser Körper, an den wir gefesselt sind und der die Quelle unseres Bewusstseins zu sein scheint.

⁵³ Nur im Reich der RESSOURCEN lassen sich Urbilder konkretisieren und damit im Reich der REGELN als feste Form „verewigen“

⁵⁴ Die folgenden Reiche entstehen als imaginäre Reiche aus der Projektion von Qualitäten der ersten vier Reiche in kollektive Konstrukte des menschlichen Denkens.

⁵⁵ Siehe Kap.18

Die Befriedigung unserer Bedürfnisse ist abhängig vom Zugang zu Ressourcen (Luft, Wasser, Raum, Pflanzen, Tiere, andere Menschen). Wir finden uns als Individuen auf einem Feld begrenzter Mittel und unvorhersehbarer Widerstände vor – in einem Spiel, in dem es darum geht, die eigene *Form* zu erhalten und zu vervielfältigen. Andere Personen stehen uns nicht mehr als Mitspieler in einem gemeinsam vereinbarten Spiel gegenüber, sondern als Bewohner von eigenen separaten *Formen*. Sie kooperieren oder konkurrieren mit uns auf dem Feld des Lebens im Kampf um Ressourcen. Was ist passiert? Was hat uns aus dem Paradies vertrieben?

In einer nicht an Ressourcen gebundenen Welt, wie in den Reichen der REGELN und der PERSONALITÄT, würden sich Absichten sofort, aber flüchtig, manifestieren. Unter dem Gesetz der Materie und der gerichteten Zeit müssen Absichten durch Investition von Ressourcen als Handlung umgesetzt werden, bleiben dann aber stabil, unumkehrbar und wirken in die realen Reiche⁵⁶ zurück. Die festen Strukturen der Körperlichkeit behindern und schützen die menschliche Gestalt wie ein Taucheranzug einen Taucher.

Das Szenario der äußeren Formen widerspiegelt die Qualitäten der in uns befindlichen Reiche so überwältigen echt, dass wir vergessen haben, woher wir kommen und wer wir wirklich sind. Wir essen die Frucht vom Baum der Erkenntnis von „Gut“ und „Böse“ d.h. wir identifizieren uns mit der vergänglichen und bedrohten Form unseres Körpers, den wir bewohnen.

An einem Sommertag sitzen wir auf einer Wiese – für uns ist alles perfekt. Ein Vogel singt und pickt einen Wurm aus der Erde. Aus Sicht des Wurmes, wäre er wie wir, wäre der Vogel der Inbegriff des Bösen.

Das separate ICH, schon in der Identifikation mit seiner Person gefangen, verliert durch seine Fokussierung auf die Faszination seiner Sinne fast vollständig den Kontakt zu seinem SELBST. Es empfindet sich als abgeschieden und von der Vergänglichkeit des bewohnten Körpers bedroht. Die Lebensuhr tickt. Aus dem Spiel, das wir spielen wollten, ist Ernst geworden.

Der Grund des radikalen Verlustes unserer Bewusstheit für die Wahrheit unserer Existenz ist die Entwicklung eines Sinnes im Inneren unseres Gehirns. Dieser Sinn ist nicht auf die Wahrnehmung unserer inneren⁵⁷ Energie unseres Körpers und seiner Verbundenheit mit allen Reichen ausgerichtet.

Dieser Sinn speichert Sinneseindrücke aus dem Reich der RESSOURCEN und assoziiert diese mit dem jeweils aktuellen äußeren Szenario der Welt, wie es unsere Sinne wahrnehmen. Dieser Sinn erschafft Formen innerhalb der Form unseres Körpers – Blasen innerhalb unserer Blase des ICHs. Die Bewertung einer Situation erfolgt nun nicht mehr allein auf Basis der real vorhandenen Szene sondern berücksichtigt verknüpfte gespeicherte Erfahrungen. Solange diese Erweiterung der Sinne um gespeicherte Erfahrungen intuitiv innerhalb der Situation geschieht, ist dies eine erweiterte Wahrnehmung, wie sie auch Tiere besitzen.

Der Denksinn des Menschen geht einen Schritt weiter: Er kann unabhängig von der realen Situation die gespeicherten Szenarien anschauen und diese in der Phantasie modifizieren, simulieren und mit Ideen aus dem Reich der REGELN verknüpfen, d. h. „abstrahieren“. Dabei schätzt er die quantitative Wahrscheinlichkeit von Szenarien ein und bewertet diese mit den verknüpften Empfindungen des Reiches der REGELN, als wären es echte Erlebnisse. Mit diesen Fähigkeiten ist unser Denksinn unser mächtigster Diener. Er ist so mächtig, dass er sich zum Herren aufgeschwungen hat, ohne dass wir es bemerken. Wir „denken“, wir sind er.

Eine weitere Ursache unserer Identifizierung mit dem Denksinn ist, dass Ideen in ihm in einer symbolischen Form abgespeichert sind, die den Formen im Reich der REGELN entspricht. Eine Idee nehmen wir als solche zuerst im Reich der REGELN wahr, dann als Welle, die sich stofflich im Gehirn manifestiert. Jede Erinnerung der Idee geht dann von ihrem Abbild im Denksinn aus und erreicht den Kontakt zur Idee über den Abgrund zwischen den Reichen oft nicht mehr.

⁵⁶ Die bisher beschriebenen 4 Reiche: EXISTENZ, PERSONALITÄT, REGELN und das RESSOURCEN-Reich nennen wir die „reellen Reiche“.

⁵⁷ Nach unserem Modell „äußeren“ Energie

Unsere Wahrnehmung bewegt sich also einerseits im Möglichkeitsfeld der lebendigen Ideen unserer Bestimmung innerhalb der imaginären Raum-Zeit des REGEL-Reiches, während der Denksinn die Ideen und ihre Realisierungswahrscheinlichkeit mit den Mustern bereits erfahrener und gespeicherter Erkenntnisse vergleicht und Entscheidungen fixiert.

Unserer Abgrenzung zum SEIN bewusst und in unserer ICH-Bewusstseinsblase fokussiert, können wir, gestützt auf den Denksinn, Entscheidungen treffen, die Lust erzeugen, indem wir Formen als Energiebahnen auflösen und die Entropie erhöhen oder wir leisten Arbeit, indem wir unwahrscheinliche Formen hoher Komplexität realisieren, Energie in diese investieren und damit die Entropie senken.

Während unser Vorfahre mit dem Speer in der Hand jagte, unterschied ihn nur seine Universalität vom Tier, das er jagte. Mensch und Tier spielten das Spiel der Jagd in einem vergleichbaren Bewusstseinszustand. Abends am Feuer trat beim Menschen ein zusätzlicher Bewusstseinszustand auf. Er sah die Szene der Jagd in den imaginären Dimensionen seines Denksinnes und konnte das Bild in Sprache verwandeln und an andere übertragen. Und er konnte die Szene verändern, Szenarien simulieren, Wahrscheinlichkeiten berechnen und planen. Diese Fähigkeiten des Denksinnes im Umgang mit den imaginären Dimensionen, insbesondere die Speicherung und Simulation sozialer Strukturen und die Freiheit der Entscheidung zur Investition in komplexe und daher unwahrscheinliche Zukunftsszenarien waren im Kampf um Ressourcen entscheidend.

Die Bewertung der vom Denksinn simulierten Szenarien erfolgte im Reich der REGELN, als wären die vorgestellten Erlebnisse echt, d. h. durch die mit der Simulation erzeugten Gefühle. Umgekehrt forcierten Emotionen die Ausflüge in die imaginären Dimensionen, um Lösungen zu suchen.

Diese doppelte Bindung des Denksinnes an das Reich der REGELN und seine Vorgängerreiche ist mit einem Spielfilm zu vergleichen. Dieser wird verursacht durch wahre Gefühle und Begebenheiten in der realen Welt. Einmal entstanden, erzeugt seine Wahrnehmung echte Gefühle und als wahr empfundene Szenarien, mit denen man sich identifizieren kann, aber nicht muss.

Energie in Form von Potenz, Vermögen, Aktivität und Fluss existierte auch schon in den bisherigen Reichen, doch sie war nie getrennt von einer Idee, ihrer Bahn, ihrer Form – nie ohne einen inneren Wert oder Gestalt. Information getrennt von Energie existierte nicht. Im physikalischen Universum des RESSOURCEN-Reiches verlor sich die Energie in Entropie und Chaos, bis sich durch Prinzipien der Selbstbezüglichkeit innerhalb der Ressourcen die Energie von der Information trennte und das Leben entstand. Der Denksinn repräsentiert das Möglichkeitsfeld des Dualismus von Information und Energie im Menschen und ist die Bühne aller folgenden Reiche.

Heute bewohnen wir die Höhle unseres Denksinnes intensiver als die mit äußeren Sinnen erfahrbare Welt. Unser Bewusstsein ist weniger mit dem physikalischen Körper als mit den vom Denksinn innerhalb des Körpers geschaffenen Formen identifiziert. Entstanden, um Handlungen zu planen und *Energie* zu kontrollieren, ist das Denken selbst zur Handlung geworden und sorgt mit seiner Fähigkeit, Risiken und Chancen zu produzieren, für sein eigenes Überleben. Fühlen und Denken sind verschmolzen und fesseln uns im Inneren unseres Denksinnes. Erst unsere Fähigkeit, das Denken als Simulation zu entlarven und die mit ihm verbundene Freiheit der Entscheidung im Sinne unserer menschlichen Universalität zu gebrauchen, stabilisiert uns Menschen auf einer Entwicklungsstufe über dem Tier. Dann können wir uns von den von uns geschaffenen Werken, Bildern und Selbstbildern emanzipieren.

So nützlich wie das Denken für unser Überleben ist, so problematisch ist die Identifikation mit dem Denksinn für unser Leben im Sinne des Bewohnens unseres Körpers, des Spürens unserer Lebensenergie und unserer Verbundenheit mit dem SEIN. Mit der Fähigkeit zur Simulation und zur Planung entstand die Spaltung zwischen SEIN und SOLL und das Leid an dieser Spaltung.

Unser Denkwang ist Ausdruck des Konkretisierungszwanges unserer individuellen Asymmetrie der Werte der EXISTENZ, die unseren Abstieg in die Reiche verursacht hat. Das Denken stoppt in dem Moment, in dem uns die Balance der Werte der EXISTENZ (in der Regel durch Herstellung von Zentriertheit oder Vergrößerung von Verbundenheit) gelingt. In diesem Zustand sind wir wieder in einer Verfassung wie damals auf der Antilopenjagd und spüren die Durchlässigkeit unseres Körpers für die universelle Energie aus den realen Reichen in uns. Die Identifikation mit dem „ICH“ löst sich im SELBST auf. Läufer kennen diesen Zustand als „Flow“.

Ohne diese Balance erzeugt das instabile „ICH“ des Personenreiches eine „Bestimmung zum ICH“ und diese ein gedankliches ICH-Konstrukt, das alle Ideen aus dem imaginären Raum sofort auf sich selbst bezieht, stofflich im Gedächtnis abspeichert und gegen fremde Gedankenformen verteidigt – insbesondere, wenn sich Handlungen auf Basis der Gedankenformen in der Welt bereits bewährt haben. Das SEIN wird vom SOLL abgelöst: Wenn ich die Antilope fange, bin „ICH“ der größte Jäger der Sippe. Wenn ich noch schneller Laufe, schaffe „ICH“ den Marathon bald in drei Stunden... Der Zauber des „Flow“ ist dahin.

Das noch nicht zentrierte ICH kämpft um seine Balance und ist gezwungen, seine Abgrenzung aufrecht zu erhalten. Es weiß: Ohne Abgrenzung nach Außen löste es sich auf, solange es noch nicht balanciert, zentriert und mit dem SELBST vereint ist. Es ist instabil und schafft ständig neue Probleme in der Hoffnung, dass deren Lösung die ersehnte Balance bringen wird. Die *Ruhe*, die zu erleben ein Weg zur Balance wäre, kann es nicht ertragen. Es kann das rechte Maß des RESSOURCEN-Reiches nicht finden. Kommt der Frieden einmal nahe – bleiben die Gedanken einmal aus, wie die Wolken an einem sonnigen Tag – dauert es nicht lange, bis Ideen unserer nächste Herausforderung auftauchen, als Gedanken zu „fixen Ideen“ werden und uns zur Handlung antreiben. Das nächste Unwetter zieht herauf.

Wie also entstehen nach diesem Modell Gedanken, die das ICH stabilisieren, dann zur Ursache unserer Taten werden und sich durch sie in der physikalischen Welt manifestieren? Gedanken sind im Gegensatz zu Ideen zunächst Wahrnehmungen von gespeicherten Abbildern unserer Sinneseindrücke. Ihre gleichzeitige Verfügbarkeit macht Verknüpfungen und Abstraktionen möglich, die ihrerseits gespeichert werden und die mit Ideen und ihren Bedeutungen im Reich der REGELN korrespondieren. Ideen dagegen tragen als Urbilder im REGEL-Reich die Synthese von *Subjekt*-haftigkeit, *Objekt*-haftigkeit und *Gesetzlichkeit* in sich und sind von einem höheren Grad von Lebendigkeit beseelt als Gedanken. Die Idee eines Menschen von sich selbst ist seine Bestimmung und sein „geistiger Leib“ im REGEL-Reich. Ideen beschreiben Möglichkeiten, die nach den *Gesetzen* des Regelreiches „denkbar“ sind, ohne diese auf ihre Wahrscheinlichkeit und Konsequenz zu bewerten. Ideen sind so zunächst „ungetaufte“ Urbilder. Die Taufe eines Urbildes geschieht im ersten Schritt durch ihre Bewertung im Denksinn und dann durch ihre Realisierung in der Tat.

Eine realisierter Idee wird auf Ebene des RESSOURCEN-Reiches zu einem „getauften“ Urbild – ähnlich wie es mit unseren Körpern durch die Taufe der Herausforderungen unseres Lebens geschieht⁵⁸. In diesem Sinne ist der „Glaube“ an die Realisierbarkeit von Ideen in unserem Leben unverzichtbar und nicht pauschal durch „Vertrauen“ zu ersetzen, wie es in modernen Bibelübersetzungen geschieht. Würden wir nicht daran glauben können, morgens aufzustehen oder Fahrrad zu fahren, wären wir dazu nicht in der Lage!

Die Selektion von Ideen aus dem Reich der REGELN und ihre Manifestation im Denksinn erfolgt im Kontext unserer Bestimmung und ihrer Herausforderungen im Regelreich. Die Aufgabe des Denksinnes ist es, der Idee die Bedingungen ihrer Konkretisierung durch die Fakten des RESSOURCEN-Reiches zu definieren. Jedes Problem im RESSOURCEN-Reich ist die Anforderung einer Lösung eines Widerspruches durch Balancierung im übergeordneten Regelreich – also eine Mini-Inversion. Ohne die Idee der Balance aus dem REGEL-Reich würde der Widerspruch in weiteren SUB-Reichen gelöst werden müssen. Erfolgreiches Denken basiert daher immer auf umfassender und ehrlicher Problemanalyse im RESSOURCEN-Reich und der Offenheit, eine Veränderung der Bestimmung im Regelreich zuzulassen. Das Denken setzt dann aktiv mit der Kritik der empfangenen und speicherbaren Optionen als Gedankenformen wieder ein.

Unsere Gedanken im Reich der RESSOURCEN verweisen also auf ihre Urbilder, die lebendigen Ideen im Reich der REGELN, wie Namen auf Personen verweisen und Symbole (geometrische oder sequentielle Figuren) auf Wesen im Reich der EXISTENZ. Gedanken, Namen und Symbole als physikalische Formen stellen daher eine Verbindung zwischen unserem getrennten ICH in seiner Identifikation mit dem Denksinn und den vorgelagerten reellen Reichen her, aus denen sie Bedeutung und Sinn beziehen⁵⁹.

Ohne die Abbildung und Fixierung von Symbolen, Namen und sinnlich erfahrbaren Formen in unserem Denksinn und ohne die Existenz der adressierten Inhalte in den reellen Reichen wäre planvolles Handeln nicht möglich.

⁵⁸ oder bei der Aufführung des Urbildes eines Musikstücks in der Welt der RESSOURCEN

⁵⁹ Solange der Körper nicht durchlässig ist, ist diese Verbindung indirekt – wie Stimmen durch eine Wand

Alle Sinneseindrücke werden vom Denksinn gespeichert, mit Erinnerungen und Erwartungen der imaginären Dimensionen verknüpft und als Szenario vor uns gestellt. Wir beleben das Szenario mit unserer eigenen Energie. Die Sinne erneuern diese Konstruktion nur gelegentlich. Unsere Augen z.B. bilden nur einen Punkt unseres Sehfeldes scharf ab. Trotzdem empfinden wir uns inmitten einer als „scharf“ und vollständig empfundenen Umgebung. Jeder von uns lebt im Grunde in seiner eigenen Höhle, illuminiert von seinem eigenen Licht seiner Aufmerksamkeit. Für unser physikalisches Überleben, das immer weniger vom schnellen Reagieren auf unmittelbare Gefahren abhängt und immer mehr vom Erinnern und vom Planen war das ein Erfolgsrezept. Der Preis ist, dass wir in unserer Höhle den Zugang zur Lebendigkeit und Wirklichkeit des Reiches der RESSOURCEN und aller ihm vorgelagerten Reiche verlieren. Unsere Gefühle reagieren immer weniger auf wirkliche Gefahr oder Genuss sondern auf gedankliche Vorstellungen von Gefahr oder Genuss.

Der Zweck von Meditation und ursprünglicher religiöser Praktiken besteht darin, unser lebendiges SELBST und unsere lebendige Umgebung – das SEIN – in seiner Entfaltung in den Reichen direkt wahrzunehmen. Die Identifikation mit unserem Denksinn löst sich dann auf, die Energie unseres Körpers wird wieder spürbar, die Dimensionen von Raum und Zeit des Regelreiches tun sich auf und wir bekommen eine Ahnung von unserem geistigen Leib, der unsere Bestimmung ist.

Durch den beschriebenen Mechanismus der Aufladung des Denksinns mit unserer Lebensenergie und die anschließende Identifikation des ICH mit diesem gedanklichen Konstrukt entstehen prozess-ontologisch drei weitere Reiche auf dem Feld des Lebens. Sie lösen den Widerspruch zwischen dem abgegrenzten Individuum und der Verbundenheit mit anderen Individuen durch soziales Handeln.

Obwohl diese drei sozialen Reiche durch die Lebenskraft des RESSOURCEN-Reiches gespeist werden, gründen sie prozessontologisch vollständig auf dem beschriebenen Denksinn des Menschen, der selbst Abbildcharakter hat. Sie umfassen alles, was Soziologen als „konstruierte Wirklichkeit“ benennen.

Wegen der engen Verbindung des Denksinns mit den imaginären Dimensionen des Regelreiches nennen wir sie „imaginäre Reiche“. Die bisher beschriebenen 4 Reiche: EXISTENZ, PERSONALITÄT, REGELN und die reelle RESSOURCEN nennen wir dagegen „reelle Reiche“.

Man mache sich klar, dass ebenso wie Vergangenheit und Zukunft die imaginären Reiche GEMEINSCHAFT, GESELLSCHAFT und FELD nicht außerhalb unserer individuellen Ideenwelt (gestaffelt ineinander) existieren. Die Binnendifferenzierung des SEINs setzt sich also hier fort, obwohl uns diese Reiche als „äußerlich“ erscheinen.

Das bedeutet nicht, dass soziales Handeln auf den Denksinn und darum auf Moral, Recht usw. gründen muss. Das Gegenteil ist der Fall. Soziales Handeln gründet sich im Reich der RESSOURCEN primär auf die Liebe der EXISTENZ. Liebe kennt keine Trennung der Formen, sondern transzendiert diese. Erst wenn die Liebe erlischt, die Wahrnehmung getrennter Personen und einschränkender Regeln überwiegt und der Verstand beginnt, dem Ganzen noch einen Sinn zu geben, entsteht Moral. Zerfällt die Moral, entsteht Recht. Wird Recht gebrochen, entsteht Krieg.

Nach diesem Prozessmodell erzeugt der Denksinn also nicht das Bewusstsein. Das Denken muss nicht aus Abstraktionen von Sinneswahrnehmungen Symbole und Begriffe bilden. Das Bewusstsein muss diese schon im SEIN vorhandenen Ideen in der Welt wiedererkennen. Es kennt sie bereits in sich. Das gilt auch für Sinneswahrnehmungen und Gefühle. Die Unterscheidung von Denken und Bewusstsein fällt uns deshalb schwer, weil wir uns aus Gewohnheit mit unserem Selbstbild in unserem Denksinn identifiziert haben. Uns ist nicht mehr klar, wo die Gefühle und die Ideen leben und dass die wesentlichen Ereignisse in unserem Leben ohne Denken stattfinden – dass wir eigentlich nur mit dem Ziel denken und handeln, um Gefühle zu erleben:

Frieden, Freude, Körpergefühl, Liebe, Erfolg, Lust, Begeisterung, Zauber der Kindheit, Geborgenheit... zu denen wir keinen direkten Zugang mehr haben. Wir haben vergessen, dass wir uns entschieden haben, diese Gefühle nur in Verbindung mit Erfahrungen des RESSOURCEN-Reiches zu erleben.

Wir gleichen einem Lottospieler, der sein Leben mit dem Warten auf das Glück verschwendet.

Wir drängeln uns hungrig an der Schaufensterscheibe des Bäckerladens und finden die Tür nicht mehr. Alle Drogen beziehen ihre Macht daher, dass Sie uns einen direkten Weg zu positiven Gefühlen vermitteln. Sie führen uns temporär den Weg zurück, ohne dass wir die Gestalt erarbeitet haben, die ohne die Hülle und die Ressourcen des Körpers Bestand haben könnte.

Unser Leiden entspringt also nicht in unserer Identifikation mit dem physischen Leib, der ja trotz seiner Vergänglichkeit von göttlichem SEIN getränkt ist. Unser Leiden entsteht durch das Anhaften an seiner Form, die im

Denksinn fixiert ist, also leiden wir am Denksinn selbst, der über Bewertung und Hoffnung ein Loslassen der Identifikation verhindert.

Die Komplexität der in unserem Denksinn aufbewahrten Zusammenhänge umspinnt uns zunehmend wie ein Kokon die Raupe. Auf der Ebene der Welt spiegeln gegenwärtig die elektronischen Medien und ihre individuelle Selektivität diesen Zustand.

Die biblische Frucht vom Baum des Lebens wäre im Kontext dieses Bildes die Lösung unserer Identifikation mit dem Denksinn und die Öffnung unseres Bewusstseins für unsere Existenz in den Reichen der PERSONALITÄT, der REGELN und der RESSOURCEN, die vom SEIN durchdrungen sind. Der Geschmack des Seins, die Einheit von Energie und Form in diesen Reichen führt uns zu seiner Quelle, zum SEIN und zum Frieden. Der Zugang zu diesen Reichen ist unser Körper⁶⁰.

Bei der Betrachtung der beschriebenen vier reellen Reiche, vom SEIN bis zum Reich der RESSOURCEN, haben wir uns auf die logische Kohärenz konzentriert. Wir haben angenommen, die Reiche existieren ineinander wie Himmelsphären, sind aber nach eigenen Regeln voneinander abgegrenzt. Die Verbindung der Reiche erfolgt nach einem Prinzip, das man als Frage-Antwort Prinzip verstehen kann.

Jedes Reich beantwortet die offenen Fragen des übergeordneten Reiches bzw. konkretisiert dessen Möglichkeitsfelder. Dieses Prinzip bleibt in den folgenden Reichen erhalten.

Der Rückweg in die jeweils vorgelagerten Reiche besteht nach dieser Logik darin, die möglichen Antworten fallen zu lassen und das Geheimnis der Frage im übergeordneten Reich so lange zu ertragen, bis sich die Qualitäten des EXISTENZ ausbalanciert haben und in der entstanden Klarheit keine Frage mehr bleibt.

Die Besonderheit der imaginären sozialen Reiche ist, dass sie innerhalb des Denksinnes eines jeden individuellen Menschen existieren, welcher sich um sein Selbstbild orientiert. Wir fühlen uns im Denken und in der Gestaltung unserer sozialen Beziehungen frei, solange wir sie unserer inneren Verfassung entsprechend konstruieren können. Das heißt aber nicht, dass es für soziale Reiche keine optimalen Strukturen gäbe. So wie sich die Natur nach den *Gesetzen* des Regelreiches bis zum Menschen entfaltet, so setzen sich diese Gesetze in der sozialen Welt fort. Individuelle Unvollkommenheit gestaltet unvollkommene Gemeinschaften und Gesellschaften. Unsere Aufgabe als Teil der moralischen Arbeit mit uns selbst ist es zu versuchen, sie zumindest nach den erkannten Grundwerten der reellen Reiche zu gestalten – auch wenn wir diese in uns noch nicht immer leben können. Woher wissen wir aber, was richtig oder falsch ist, ohne darüber nachzudenken? Wir wissen es, weil wir den Frieden des SEINs und das Wissen um unsere Verbundenheit in uns tragen als „Gewissen“ im Sinne von „Gewissheit“⁶¹.

In diesem Modell spielt z. B. die Balance zwischen Weiblichkeit und Männlichkeit schon im Reich der PERSONALITÄT eine große Rolle. Eine harmonische Gemeinschaft oder Gesellschaft in Form eines Matriarchats oder Patriarchats ist danach nicht vorstellbar. Die Qualität der Beziehung zwischen Mann und Frau ist nach diesem Modell fundamental für individuelle und soziale Erfüllung.

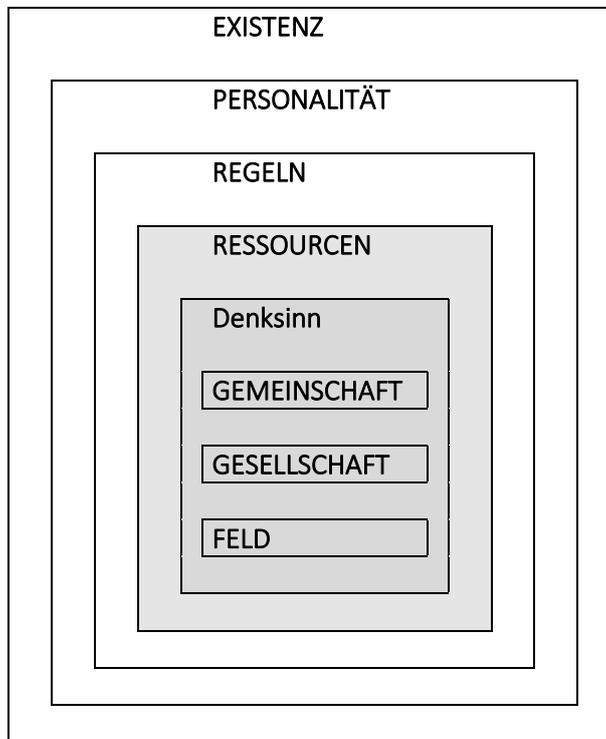
Solange wir unsere Beziehungen nicht so leben können, dass ein Gott, der alle aus ihm „entsprungenen“ Kinder gleich liebt, seine reine Freude daran hätte, haben wir unser Ziel nicht erreicht.

Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde können in der Gesellschaft nicht aus dem Denksinn konstruiert und als Recht durchgesetzt werden. Sie entstehen von allein, wenn die Individuen wirklich frei sind, d. h. dass sie ihr wahres Selbst, ihre innere Würde entdeckt haben und das Leben wieder als Spiel in Liebe spielen können. Freiheit wäre keine Freiheit von Regeln, Unterschiede würden nicht diskriminieren – ohne sie gäbe es kein Spiel. Menschenwürde wäre so selbstverständlich, dass es kein Wort dafür gäbe.

Für Kinder schränken wir Freiheit und Gleichheit entsprechend ihres Entwicklungsstandes ein. Für sie gilt die Menschenwürde ohne diese Rechte. Bei Erwachsenen setzen wir die Fähigkeit zur Freiheit und die Gleichheit der Rechte voraus, ob wir sie damit überfordern oder nicht. Das ist im Kern unsolidarisch. Wenn wir auf diesem Weg fortfahren, wird dies die Gesellschaft spalten, weil in Überforderung jede helfende Beziehung zerreißt. Das gilt im pädagogischen Handeln gegenüber Individuen wie auch beim Zusammenprall von Kulturen mit unterschiedlichen Werten. Wahre Gleichheit in Verbundenheit sorgt für Forderungen und Lernfelder, die dem Entwicklungsstand der zu Fördernden angepasst sind.

⁶⁰ Wer sich von einem lebenden Meister zur Entdeckung des SEINs inspirieren lassen möchte, sollte Eckhard Tolle kennenlernen.

⁶¹ Dies beantwortet auch die Frage nach „Gut“ und „Böse“ in diesem Modell



Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte									
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑					
	<i>Subjekt</i>	1 2 3	1 2 3	1 2 3	1 2 3	1 2 3					
REGELN	<i>Objekt</i>						Motivation	Erregen Abwägen Aufspannen	Bestimmung Herausforderung Bedeutung	Akzeptieren Prüfen Verstehen	Bewertung
	<i>Gesetz</i>										
	<i>Energie</i>	1 2 3	1 2 3	1 2 3	1 2 3	1 2 3					
RESSOURCEN	<i>Fluss</i>						Handlung	Entscheiden Planen Agieren	Wissen Botschaft Fakten	Erkennen Dekodieren Rezipieren	Wahrnehmung
	<i>Form</i>										

1
2
3
4
5
6
Handlungszyklus

10. Das Reich der GEMEINSCHAFT

Soziale Beziehungen der Menschen im Reich der RESSOURCEN, d. h. als körperliche Wesen, sind idealerweise Liebesbeziehungen, die aus dem Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft und der Verbundenheit im SEIN entstehen. Geht dieses Bewusstsein der Verbundenheit durch Identifikation mit der zentrierten Person und dann mit dem Denksinn verloren, nimmt sich der Mensch als *Individuum* in einem bedrohten Körper wahr, abhängig vom Geben und Nehmen in sozialen Beziehungen. Angst entsteht, fordert Sicherheit und will durch Macht kontrolliert werden.

Dieser Zustand der „Nacktheit“ im Reich der RESSOURCEN ist der Wendepunkt bezüglich der Bestimmtheit. Die Bestimmtheit, die durch die Konkretisierungen der Widersprüche bis zum Reich der RESSOURCEN und bis zum fragilen menschlichen *Individuum* zugenommen hatte, nimmt in den sozialen Reichen durch die Trennung von *Energie* und Information wieder ab (siehe auch Kapitel 14). Die weiteren Konkretisierungen der Widersprüche führen nun zur Vergrößerung von Unbestimmtheit.

Es kommt in den sozialen Reichen also darauf an, seine Freiheit zum Ausleben seiner individuellen Bestimmung durch Vermehrung seiner Handlungsoptionen zu vergrößern, ohne seine vom SEIN geerbte Universalität zu verlieren. Die politische Idee der Menschenwürde entsteht aus der Ahnung, dass das *Individuum* als Element sozialer Reiche nicht mit seiner Position und Rolle in den Gemeinschaften und Gesellschaften gleichzusetzen ist.

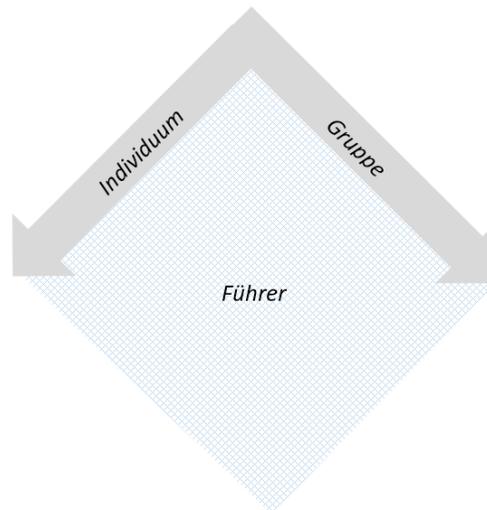
Die empfundene Fragilität und Nacktheit nach dem Verlust des Bewusstseins des SEINs wird durch soziale Macht- und Austauschbeziehungen kompensiert. Diese verfestigen sich informell durch Gewohnheiten und formal durch Vereinbarungen zu Normen. Die Grundwidersprüche des Zusammenlebens in Normen-Gemeinschaften sind die Werte- oder Interessenkonflikte zwischen Individuen, die nicht durch die Liebe, Toleranz oder Altruismus ausgeglichen werden. Wertekonflikte leiten sich aus unterschiedlichen überpersönlichen Positionen im Reich der EXISTENZ ab. Interessenkonflikte entstehen aus unterschiedlichen Identitäten im Reich der PERSONALITÄT. Diese Widersprüche werden durch moralische Normen geregelt, die eine Gemeinschaft begründen und nach außen abgrenzen. Die moralischen Normen werden idealerweise durch die Mitglieder der Gemeinschaft ausgehandelt, durch anerkannte Autoritäten verkörpert, nach innen durchgesetzt sowie nach außen verteidigt. Gespeichert werden diese Normen als Bilder von Kausalität im Denksinn eines jeden *Individuums*. Die Identifikation mit ihnen geschieht durch Integration in das Selbstbild mittels Bildung und Erziehung. Ihre gemeinschaftsbildenden Energien beziehen die Normen aus der moralischen Arbeit eines jeden einzelnen, gegen seine als authentisch empfundenen Gefühle zu handeln.

Normen können auf verschiedenen Stufen der Moralentwicklung definiert und von der Gemeinschaft gegen Individuen durchgesetzt werden. Auf unteren Stufen definiert Moral die Regeln des Interessenausgleichs, auf oberen Stufen geht es um Werte zur Gestaltung der Gemeinschaft. Im Reich der Normen sind diese Regeln bzw. Werte nicht institutionalisiert. D. h., sie werden direkt von Betroffenen, nicht von ihren Agenten gesetzt und ggf. verändert⁶².

Die Normen einer Gemeinschaft werden durch einen anerkannten *Führer* repräsentiert.

⁶² Zu Details der Stufen von Moralentwicklung sei auf Lawrence Kohlberg verwiesen

Die Triade des GEMEINSCHAFTs-Reiches lautet also: *Individuum-Gruppe-Führer*



Die grundlegende Dynamik der GEMEINSCHAFT spielt sich im Widerspruch zwischen Autonomie und Sicherheit ab. Autonomie beinhaltet die Möglichkeit der Umsetzung seiner Persönlichkeit in Form einer Bestimmung unter Einsatz der verfügbaren biologischen *Energie* aus dem Reich der RESSOURCEN. Verzicht eines *Individuums* auf Autonomie durch Normeinhaltung wird mit Sicherheit in der Gemeinschaft belohnt. Die Moral als aktive Kategorie dieses Reiches lässt sich nach dem Ansatz von Kohlberg skalieren. Den Maßstab dieser Skalierung kann man mit dem Kant'schen moralischen Imperativ beschreiben oder, um in den Bildern dieses Modells zu bleiben, mit dem verbliebenen Grad der Einheit mit dem SEIN und den damit verbundenen Qualitäten wie Vielfalt, Harmonie und Verbundenheit bzw. mit der Balance der Werte der EXISTENZ.

Die Tugend des Reiches der Normen ist der Kompromiss. Der Kompromiss der Gemeinschaft entspricht dem rechten Maß des RESSOURCEN-Reiches. Soweit Kompromisse die Widersprüche von Gemeinschaften ausgleichen, bedarf es keiner Institutionen, keines Rechtes.

Die Normensysteme der Gemeinschaften werden einerseits durch Sanktionierung, andererseits durch Wertesysteme der „Ehre“ gefestigt. Knüpfen die Systeme der Ehre jedoch Beziehungen zwischen Verfehlungen einer Person und der Ehre einer anderen Person, entsteht ein Komplex von moralischen Verflechtungen innerhalb von Gemeinschaften, der wie ein Panzer jegliche Entwicklung neuerer, angepasster Moralnormen verhindert und ein Ausbrechen von Individuen aus diesem System unmöglich macht. Die Individualisierung von Verfehlungen als „Sünde“ und der Fokus auf Änderung und Wiedergutmachung an Stelle von Bestrafung (ggf. unbeteiligter) sind ein hohes soziales Kapital der westlichen Gemeinschaften.

Obwohl Moralnormen in Gemeinschaften prinzipiell von *Führer*-Personen vertreten werden und auch geändert werden könnten, reproduzieren sie sich als erfolgreiche soziokulturelle Regeln, solange die Gemeinschaft erfolgreich ist.

Das Konzept der „Würde“ macht Menschen frei von den traditionellen Bindungen der Ehre, sucht eine universelle Moral in der Gemeinschaft umzusetzen und begründet durch seine Förderung von Individualität die Reformfähigkeit von Gemeinschaften.

Die Unbestimmtheit des GEMEINSCHAFT-Reiches besteht in Grad und Methode der Verwirklichung von Moral gegen die Werte und Interessen ihrer Individuen. Diese Unbestimmtheit konkretisiert sich in einem weiteren imaginären Reich, im Reich der GESELLSCHAFT⁶³, mit Hilfe des Rechts. Das Recht löst die Verbindung zwischen Normen und den sie vertretenden Personen auf.

⁶³ Siehe Kap. 11

Eine GESELLSCHAFT ist unabhängig von ihrer moralischen Entwicklungsstufe umso lebendiger, solidarischer und stabiler, je mehr sie als Gemeinschaft auf Basis von Moralnormen funktioniert und umso weniger die Moral durch institutionell gesetztes Recht ersetzt werden musste. Voraussetzung dafür ist die Bedingung, dass die Normen in einem gemeinschaftlichen Konsens definiert und verlässlich durchgesetzt werden sowie kompatibel mit den Normen der Nachbarn sind, soweit die Beziehungen zu den Nachbarn dies erfordern.

Dieser moralische Konsens der Gemeinschaft ist der Kern jeder Gesellschaft. Er schafft die stärksten gesellschaftliche Ressourcen: Vertrauen und Solidarität. Diese schaffen soziale Sicherheit, effiziente Wirtschaftsstrukturen und Raum für Innovation. Nur wenn dieser moralische Konsens zerfällt oder an seine Grenzen stößt, ist der Rechtsstaat als Institution der GESELLSCHAFT gefordert. Er ist die Leitplanke der sozialen Autobahn – nicht seine Fahrbahn! Die gegenwärtige Betonung der Bedeutung des Rechtsstaates rührt daher, dass er für andere Institutionen, die nur juristische Personen sind, ordnungstiftend ist. Für natürliche Personen gilt das nicht. Mit Menschen, die ihre Handlung ausschließlich an Rechtsnormen orientieren, wäre keine Gesellschaft überlebensfähig. Die Notwendigkeit moralischer Werte als Grundlage einer Gemeinschaft innerhalb der durch Recht erzeugten GESELLSCHAFT treibt die Debatte um eine „Leitkultur“ immer wieder an, ohne dass die Politik diese gesetzlich fassen kann. Wie die „soft skills“ der Angestellten einer Firma ein wichtiges Kapital darstellen, wird die Qualität einer Gemeinschaft durch die in ihr verwirklichten moralischen Normen definiert. Auch das Vertrauen in Institutionen basiert auf dem Vertrauen auf die Moral und die Loyalität der in ihr arbeitenden Menschen gegenüber der Gemeinschaft.

In der kulturellen Vielfalt unterschiedlicher Normen und deren Wettbewerb sind die Prinzipien der Evolution aktiv.

Auf psychologischer Ebene findet der Mensch eine Gemeinschaft mit ihren Normen vor und steht vor der Entscheidung, diese Normen zu teilen und zu internalisieren oder zu versuchen, neue Normen auf Grund eigener Interessen oder Werte durchzusetzen. Normenkonflikte sind oft Konflikte zwischen Generationen und spielen bei Jugendbewegungen eine Rolle, bevor sich diese politisieren und konsequenterweise institutionalisieren.

Den Menschen in seiner Bestimmtheit und Eingebundenheit in das Reich der RESSOURCEN zeichnet aus, dass er im Verlauf der Entfaltung der Reiche eine maximale Universalität erreicht hat. Diese teilt der Mensch nur mit dem SEIN. Sie ist der Grund, warum Menschenwürde über der Würde des Tieres steht, obwohl das immanente SEIN beide beseelt. Moralische Normen haben diese Universalität der Menschen auch in der Gemeinschaft zu schützen. Das bedeutet in der Praxis die Aufrechterhaltung der rechten Balance der drei Elemente des Reiches der EXISTENZ „Werden“, „Vergehen“ und „Bleiben“

Fast jede Gemeinschaft nutzt Drogen, um die drei Elemente der EXISTENZ in der Gemeinschaft auszubalancieren. Durch ihre spezifischen Vergiftungseffekte setzen Drogen meist eines der drei Elemente zu Gunsten der anderen beiden herab: Kokain (auch Koffein) setzt das Vergehen herab, Marihuana das *Werden* und Alkohol das *Bleiben*. Unspezifische Drogen wie Opiate oder bewusstseinserweiternde Drogen verändern unsere Identifikation mit den Strukturen des SEINS. Sie lassen sich nicht zur Ausbalancierung von Gemeinschaften einsetzen sondern erhöhen die Gefahr ihrer Destabilisierung.

Moralische Normen regeln den Drogenkonsum und andere Suchtrisiken aus der Perspektive der Gemeinschaft. Für jeden Einzelnen unterliegt die Kontrolle des individuellen Drogeneinsatzes den Regeln des Maßes im Reich der RESSOURCEN, der Bestimmung im Reich der REGELN und dem individuellen Interesse im Reich der PERSONALITÄT.

Da Gemeinschaften sich als Konkretisierung des Urbildes der Familie formen, tragen sie das Ideal der Familie in sich. Stabile harmonische Gemeinschaften werden Familienstrukturen ähneln. Die heute moderne demokratische Idee der Gleichheit aller Gemeinschaftsmitglieder scheint die Basis aller Gemeinschaften zu sein, doch die Sehnsucht nach einer *Führer*-Figur ist groß und wenn sie gefunden und akzeptiert ist, kehrt Frieden ein.

Wie die Familie ist eine Gemeinschaft eine Synthese der Werte des EXISTENZ: Der Verbundenheit und der Zentriertheit. Sind diese Werte ausbalanciert, entsteht Offenheit. Die Offenheit lässt eine Gemeinschaft mit anderen Gemeinschaften kooperieren, die Identität einer Gemeinschaft schließt diese aber nach außen ab und ist die Voraussetzung für innergemeinschaftliche Solidarität.

Ein Identitätsverlust einer Gemeinschaft führt zu Entgrenzung und in der Folge zum Zerfall von Gemeinschaft. Dies geschieht systematisch, wenn sich auf Grund fehlender äußerer Herausforderungen das Prinzip der *Mutterschaft* und der damit einhergehenden hohen Bewertung der Verbundenheit gegenüber dem Prinzip der *Vaterschaft* mit der Forderung nach Zentriertheit durchsetzt.

Setzt sich dagegen durch Wahrnehmung oder Inszenierung von Bedrohung das Prinzip der *Vaterschaft* gegenüber der *Mutterschaft* durch, entstehen totalitäre Gemeinschaften.

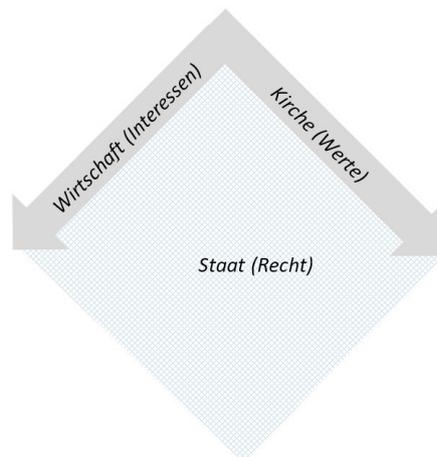
Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte					
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑	
RESSOURCEN	Energie	Handlung	Entscheiden	Wissen	Erkennen	Wahrnehmung	sozialer Zyklus
	Fluss		Planen	Botschaft	Dekodieren		
	Form		Agieren	Fakten	Rezipieren		
GEMEINSCHAFT	Individuum	Autonomie	Abweichung	Gewohnheit	Internalisierung	Sicherheit	
	Gruppe		Rebellion	Konflikt	moralische Arbeit		
	Führer		Sanktion	(Moral) – Norm	Loyalität		

11. Das Reich der GESELLSCHAFT

Schwierigkeiten der Normsetzung und Normdurchsetzung wachsen mit der Größe und Inhomogenität der sozial vernetzten Gemeinschaften. Die Reichweite der Führungsmacht von sozial anerkannten Autoritäten reicht dann nicht mehr aus. Es bilden sich Gruppen, die gemeinsame Interessen oder Werte gegen andere *Gruppen* durchsetzen und personenunabhängig legitimieren wollen. Um innere und äußere Konflikte innerhalb und zwischen Gemeinschaften weiterhin lösen zu können, entsteht das Reich der GESELLSCHAFT. Es löst die Widersprüche zwischen Gruppeninteressen und Gruppenwerten und schafft als Synthese das unbestimmte Lösungsfeld des Rechts.

Diese Widersprüche werden im Reich der GESELLSCHAFT jeweils durch selbstbezügliche und selbstzentrierte Institutionen repräsentiert:

- *Wirtschaftliche* Institutionen bündeln die individuellen Triebkräfte zur Autonomie als gemeinsame Interessen in personen-unabhängigen Organisationen innerhalb einer GESELLSCHAFT mit dem Ziel der arbeitsteiligen Wertschöpfung für die GESELLSCHAFT.
- *Kirchliche* bzw. ethische Institutionen repräsentieren die Werte einer GESELLSCHAFT. Typischerweise existiert eine maßgebliche Institution oder mehrere Institutionen teilen gemeinsame Werte. Die durch diese Institutionen personenunabhängig definierten Werte setzen idealerweise die moralischen Auffassungen aller in der Gesellschaft vertretener Gemeinschaften um. Interpersonelle Konflikte werden durch den Werterahmen einerseits zu intrapersonellen Konflikten gemacht – andererseits durch transzendente Ideen wie Wiedergeburt oder himmlischen Lohn und höllische Strafe fiktiv ausgeglichen. Die repräsentierten WERTE dieser Institutionen setzen den Werte-Rahmen für die Begrenzung von Einzel- und *Gruppeninteressen*, wie sie durch wirtschaftliche Institutionen vertreten werden.
- Politische Institutionen (der *Staat*) sorgen für den Ausgleich zwischen den Interessen der wirtschaftlichen Institutionen und den Werten der Gesellschaft. Konflikte zwischen Interessen und Werten werden nicht nur temporär ausgeglichen, sondern erhalten einen personenunabhängigen, stabilen Ordnungsrahmen.



Institutionen müssen sich auf Grund ihres Ursprungs im Reich der GEMEINSCHAFT moralisch gegenüber der Gemeinschaft legitimieren. Sie erhalten ihre Berechtigung durch ihren Auftrag, im Interesse der Gemeinschaft Moral in ihrer speziellen Domäne durchzusetzen. Um diese Berechtigung auszudrücken, geben sich Institutionen eine symbolische Identität, welche die natürliche Autorität von Personen ersetzt. Einmal entstanden, setzen sich Institutionen auf Grund Ihrer selbstzentrierten Organisation jedoch regelmäßig selbst bzw. die von ihnen vertretenen Werte oder Interessen als Legitimation ein. Dadurch behindern sie den eigentlich erforderlichen Prozess einer permanenten Überprüfung und Bestätigung ihrer Legitimation durch die nur vernetzt organisierte Gemeinschaft: *Kirchen* setzen ihr exklusives Verhältnis zu Gott bzw. zu heiligen Schriften als Legitimation ein. *Staaten* setzen sich selbst als Legitimation – „Rom“, „Amerika“, „Europa“ – oder führen in großen Abständen Wahlen durch, deren Versprechen jedoch nicht bindend sind. Für Firmen wird der Gewinn eine ausreichende Legitimation, welchen Preis die ausgebeutete Umwelt oder Gemeinschaft selbst auch dafür zahlen muss.

In Zeiten eines starken Primats nur einer der drei Institutionen innerhalb einer GESELLSCHAFT (Römisches Reich, Mittelalter, Kommunismus, Endphase des Kapitalismus) erzeugt die primäre Institution Ersatz-Institutionen der jeweils anderen beiden unterdrückten Institutions-Typen innerhalb ihres Machtbereiches. Im Mittelalter war die Kirche dominierend und schuf sich eigene wirtschaftliche und politische Strukturen. Das Römische Reich und der Kommunismus mit jeweils einer Dominanz des *Staates* funktionierten nur, weil die Wirtschaft und ein dominanter Kult in den Staat integriert wurde. Der globale Kapitalismus versucht seine Macht durch Schaffung eigener Werte-Systeme (Klima-Religion) und mittels globaler (quasi-staatlicher) Organisationen zu sichern.

Die Menschen des GEMEINSCHAFT-Reiches tauschen also die authentischen aber subjektiven Konfliktlösungsstrategien der Gemeinschaft gegen die verlässlich zugesprochenen Rechtstitel der Gesellschaft. Dafür gestehen sie den Institutionen Personeneigenschaften und Macht zu. Die aktive Dynamik im Reich der GESELLSCHAFT ist die institutionalisierte Macht, die passive Dynamik ist die Ordnung. Das Zusammenwirken der drei Typen von Institutionen und ihrer Organe und Agenten schafft unsere komplexen Gesellschaften mit allen ihren zivilisatorischen Errungenschaften.

Zu den Agenten der Institutionen gehören nach diesem Modell auch Medien, Banken, Wissenschaft, Bildungswesen und die Kultur. Parteien als Agenten von Bevölkerungsgruppen sind zwar als Institutionen organisiert, funktionieren aber wie Gemeinschaften. Als solche besiedeln sie staatliche Institutionen und verhelfen ihnen zu einem Gleichgewicht der Interessen im Rahmen ihrer Legitimation. Eliten sind Gruppen von Personen in Institutionen oder ihren Agenten, die formal zu Entscheidungen legitimiert sind. Ihnen gegenüber stehen die „Populisten“ als Vertreter nicht formal legitimer *Gruppen* der Gemeinschaft. Ideologien sind in die Gesellschaft projizierte psychische Verfassungen mit geringer Universalität bzw. Ausgeglichenheit in den realen Reichen. Pragmatismus sucht als Gegenpol diese Ausgeglichenheit in der Naturgesetzlichkeit des Reiches der RESSOURCEN wieder zu entdecken.

Die Qualität der Institutionen als das Maß der Umsetzung der im Volk lebendigen Moralvorstellungen bestimmt maßgeblich die materielle Lebensqualität und die Freiheit des Volkes.

Das ideale Verhältnis der Institutionen zueinander wird nach diesem Modell durch das Verhältnis der zu organisierenden Werte bzw. Interessen bestimmt und ergibt sich logisch wie folgt:

3. Die *Kirchen* als Hüter der Werte oder zukünftig besser ein in direkter Demokratie legitimer Ethikrat organisieren die Werte im Auftrag der Gemeinschaften, Individuen bzw. Familien eines Hoheitsgebietes. Sie entscheiden Wertekonflikte, geben den verbindlichen Werterahmen für den *Staat* vor und kontrollieren seine Umsetzung.

In Deutschland sorgt gegenwärtig das Verfassungsgericht für die Konsistenz und Stabilität der im Grundgesetz allgemein und statisch definierten, christlich dominierten Werteordnung. Von einzelnen Parteien hervorgehobene Werteorientierungen wie Umweltschutz oder Überfremdungsschutz sollten besser auf dieser Ebene diskutiert und definiert werden. Ein demokratisch legitimer Ethikrat würde unabhängig von staatlichen und wirtschaftlichen Institutionen Werteprioritäten aushandeln und über einen Einfluss auf Wissenschaft, Medien, Bildung, Kultur und Recht den Ordnungsrahmen der Gesellschaft definieren.

2. Der *Staat* organisiert im Rahmen der von *Kirchen* bzw. vom Ethikrat vorgegebenen Werterahmen die Rechtsetzung und Rechtsdurchsetzung und befriedet so Konflikte zwischen den für die Gesellschaft ausgehandelten Werten und den unterschiedlichen Interessen von *Gruppen*. Dabei berücksichtigt er insbesondere die Interessen von nicht organisierten Bevölkerungsteilen ohne Lobby.

Hier wird deutlich, dass der *Staat* keine widersprüchlichen Werterahmen umsetzen kann. Das ist der Grund, warum Bevölkerungsgruppen mit abweichenden Wertesystemen regelmäßig Subkulturen bilden – seien es Einwanderer, radikale politische oder radikale religiöse Gruppen.

3. *Wirtschaftliche* Institutionen organisieren Wertschöpfung und Tauschgerechtigkeit im Rahmen rechtlicher Vorgaben.

Die Begriffe „Werte“ und „Interessen“ werden hier im Sinne von Gemeinschaftsbezogenheit nach Kohlberg benutzt. Interessen entstehen aus Absichten von Individuen oder Gruppen, die gegen andere Individuen oder Gruppen durchzusetzen sind (Reich der PERSONALITÄT). Werte entstehen aus dem Willen von Individuen oder Gruppen mit dem Anspruch, ordnend für die gesamte Gemeinschaft zu sein (Reich der EXISTENZ). Recht ergibt sich aus der Regelmäßigkeit von *Subjekt-Objekt*-Beziehungen, wie es für das Reich der REGELN typisch ist.

Damit spiegeln sich nach dem Prinzip der Selbstähnlichkeit die drei realen Reiche innerhalb des Reiches der GESELLSCHAFT (siehe auch Kap. 14).

Wie das Reich der GEMEINSCHAFT und von diesem abgeleitet gründet sich auch das Reich der GESELLSCHAFT auf der Kollektivierung von universellen Ideen und ihren individuellen Abbildern in den Denksinnen der Menschen. Wir haben gesehen, dass diese Abbilder sich mit Körper- und Sinneswahrnehmungen verbinden und von einem Selbstbild geleitet sind. Das so entstandene ICH, das künstliche SELBST, ist kein lebendiger Körper in einer lebendigen Welt, sondern ist in einem sterblichen Körper gefangen, um mit ihm um Ressourcen zu kämpfen. Aus der Kollektivierung der vom ICH vereinnahmten Ideen, Werte und Interessen sind Institutionen gebaut. Diesen kollektiven Konstruktionen des Denkens, ausgestattet mit einer nicht-menschlichen Identität, geben wir die Macht, unsere sozialen Beziehungen zu ordnen. In sie investieren wir unsere Lebenskraft. Institutionen wiederum benutzen Personen, indem sie ihnen Funktionen in ihrer Struktur zuweisen und sie mit ihrer von uns verliehenen Macht korrumpieren. Sie verwalten unser kollektives Eigentum und schaffen Sicherheit. Sie sammeln Wissen und organisieren die Produktion von Waren. Sie erheben Steuern und verteilen Überschüsse. Wir bestätigen uns gegenseitig täglich ihre Legitimation, als wären Institutionen wirklich unabhängig von uns. Im Machtbereich der Institutionen fühlen wir uns frei – frei von moralischen Zwängen, frei von der Enge der Familie, geschützt vom Recht.

Doch obwohl sich das Leben in einem Rechtsstaat freier anfühlt als in einem Familien-Clan, ist die Abhängigkeit geblieben – denn die Institutionen haben die Unbestimmtheit der Widersprüche zwischen *Individuum* und Gesellschaft vergrößert: Sie kollektivieren die Energie von vielen Menschen, haben aber kein SEIN und kein Maß eines Menschen. Sie sind seelenlos und maßlos. In Umsetzung des immanenten Quellens des SEINs müssen sie wachsen. Unser Denken hat Monster geschaffen und ohne unser Gegensteuern werden wir zu ihren Sklaven – als Mitarbeiter einer Institution oder als ihr Opfer.

Was wir als „Fragilität“ der Demokratie wahrnehmen, ist vielleicht darin begründet, dass die Entstehung und Aufrechterhaltung echter Mitbestimmung des Volkes nur in Gesellschaften möglich ist, in denen der Anteil produktiv tätiger Menschen die Mehrheit bildet. Dies ist in Gesellschaften der Fall, in denen Solidarität und Kooperation traditionell lebenswichtig sind oder waren, wie z. B. In den nordeuropäischen Agrargesellschaften und in den expandierenden Industriegesellschaften. Wenn der produktive Anteil einer Gemeinschaft unter einen kritischen Wert sinkt, wird die Gesellschaft von ihrem nichtproduktiven Teil dominiert, dessen Gruppen in den Institutionen um ihren Anteil am Gemeinschaftsvermögen kämpfen. Dies kann der unproduktive Erlös aus dem Verkauf von Bodenschätzen sein, die Verteilung überschüssiger Lebensmittel in Ländern hoher Fruchtbarkeit, Subventionen anderer Länder oder der Reichtum moderner Gesellschaften, der von nur Wenigen durch Technologie erzeugt werden kann.

Die Institutionen der Demokratie, einer Legitimierung gegenüber der produktiven Minderheit nicht mehr verpflichtet, ersticken dann an ihrer Übernahme durch Gruppen der unproduktiven Mehrheit.

Die Tugend des Reiches der GESELLSCHAFT ist die Distanz. Sie durchschaut die Scheinpersönlichkeit der Institutionen, ermöglicht ihre Reformierung und verhindert ihre Exzesse. Das zwanghafte Wachstum der Institutionen erfolgt jeweils nach innen und nach außen:

- Der *Staat* wächst nach außen durch territoriale Expansion oder Bündnisse und nach innen, indem er immer mehr Funktionen der Gemeinschaft unter seine Kontrolle nimmt und immer mehr wirtschaftliche Aktivitäten besteuert.
- Firmen wachsen nach außen über Vergrößerung ihrer Absatzgebiete bzw. Kartellbildung oder Firmenübernahmen und schaffen neue Märkte durch Innovation. Nach innen schaffen sie einen Arbeitsmarkt und beuten ihn mehr und mehr aus.
- *Kirchen* wachsen nach außen über Missionierung und nach innen über immer mehr Lebensvorschriften für ihre Mitglieder.

In welchem Reich aber konkretisiert sich das Wachstum der Institutionen? Es ist das siebente und letzte Reich, die unterste Sprosse der „Himmelsleiter“, das Spielfeld der Institutionen. Es ist das Reich der ultimativen Veräußerung der Widersprüche der EXISTENZ.

Den Akt der durch die Institutionen organisierten Veräußerung nennen wir „Selbstverwirklichung“ oder „Karriere“. Vor nicht allzu langer Zeit war er als „Opfer für das Vaterland“ bekannt. Die besten Christen oder Klima-Jünger gefallen sich auch heute noch in unterschiedlichen Arten der Selbstgeißelung. Der Einsatz der Institutionen in diesem Spiel sind „menschliche Ressourcen“, also wir selbst: entweder unser physischer Körper oder unsere geistige Identität. Eine Siebprämie aber gibt es nicht. Überleben ist der Sieg.

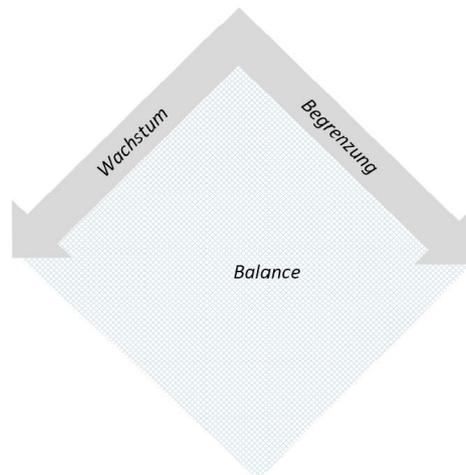
Dieses siebente Reich, in dem Institutionen ihren Wachstumszwang konkretisieren, nennen wir das FELD. Es gipfelt im Krieg, wenn die entstehenden Konflikte durch staatliche Institutionen ausgetragen werden. Sind Firmen die austragenden Institutionen, sprechen wir vom Markt. Im Auftrag der *Kirchen* führt das ICH Krieg gegen unser SELBST.

Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte						
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑		
GEMEINSCHAFT	Individuum	1	Autonomie	Abweichung	Gewohnheit	Internalisierung	1 2 3 Institutions-Zyklus	
	Gruppe	2		Rebellion	Konflikt	moralische Arbeit		Sicherheit
	Führer	3		Sanktion	(Moral) – Norm	Loyalität		
GESELLSCHAFT	Wirtschaft	1	Macht	Erwerben	Akkumulation	Unterordnung	4 5 6	
	Kirche	2		Verbieten	Beschränkung	Verzichten		Ordnung
	Staat	3		Verteilen	Recht	Empfangen		

12. Das Reich des FELDES

Unsere „Himmelsleiter“ endet im letzten der sieben Reiche, im Reich des FELDES. Hier finden die Widersprüche, die im Reich der EXISTENZ ihren Anfang nahmen, endgültig ihre *Balance* mittels Fusion oder Inklusion der widersprüchlichen Strukturen. Krieg, Markt⁶⁴ sowie die von den *Kirchen* betriebene moralische Repression ihrer Mitglieder sind die Schlachtfelder der Synthese zwischen *Wachstum* und seiner *Begrenzung* mit dem Ziel der *Balance*. Die Begrenzung des Wachstums der Institutionen erfolgt entweder durch das Aufbrauchen der beteiligten Ressourcen oder durch die ebenfalls wachsenden Mitspieler auf dem FELD.

Die Triade, welche die Widersprüche des Reiches der GESELLSCHAFT und ihrer Institutionen konkretisiert lautet also: *Wachstum-Begrenzung-Balance*



Nachdem mit der Fähigkeit der Selbstorganisation die Unbestimmtheit der Widersprüche seit dem Reich der RESSOURCEN wieder zunahm, erreicht sie jetzt im Reich des FELDES ihr Maximum. Die Unbestimmtheit des FELDES spiegelt die Unbestimmtheit der EXISTENZ wider.

Der passive Aspekt der Inklusion bzw. der Fusion von Widersprüchen im Reich des FELDES ist, das Erreichen der angestrebte *Balance* nicht die Exklusion oder Zerstörung eines Partners, sondern das „aufgenommen werden“. Das Ziel des Krieges oder wirtschaftlicher Aktivität ist in der Regel die Inklusion des Marktpartners bzw. die Schaffung neuer *Regeln* der Verflechtung. Inklusion kann sich auch auf spezielle Ressourcen eines Territoriums beschränken, wie es bei der Aneignung von Rohstoffen, Rechten für Pipelines oder Wanderungen von Arbeitskräften in Arbeitsmärkte geschieht. Auf dem FELD der Selbstkontrolle geht es um die Unterwerfung der aus den realen Reichen geerbten Antriebe unter die durch die Institution der Kirche vertretenen Wertevorstellungen.

Wo soziale Sicherheit nach innen und Abgrenzung nach außen nicht mehr von den gemeinschaftlich vereinbarten Normen und ihren Autoritäten aufrechterhalten werden, sind es nicht mehr Stämme oder Völker, die gegeneinander in den Krieg zu ziehen. Es sind die von den Völkern geschaffenen und legitimierten Institutionen, die Völker gegeneinander in Stellung bringen, um selbst zu wachsen oder zumindest zu bestehen. In der *Wirtschaft* nehmen Expansionspläne weder auf die Belegschaft noch auf die Kunden Rücksicht.

Obwohl der soziale Sinn der *Wirtschaft* darin besteht, deren Interessen auszugleichen, verlieren bei der Kartellbildung am Ende oft beide Gruppen. Die Institutionen und diejenigen Gruppen, die diese für individuelle Ziele benutzen, sind die temporären Gewinner, bis das gesamte Spiel zu seinem Ende kommen muss.

Die Tugend des Reiches des FELDES ist die Fairness in den Außenbeziehungen und die Loyalität in den Innenbeziehungen. Durch diese wird die Würde der Menschen auf dem FELD gewahrt und der Friedensschluss auf dem FELD möglich.

⁶⁴ Der Begriff „Markt“ wird hier in seiner Bedeutung als Ort der Konfrontation zwischen Wettbewerbern benutzt

Da Institutionen ihre Legitimation aus ihrem Auftrag der sozialen Gemeinschaften herleiten, Moral zu garantieren, ist die Legitimation von Wachstum in Form Kriegen, Ausbeutung und Selbstausbeutung durch die Institutionen ohne Täuschung des Volkes nicht möglich.

Die sieben Täuschungen der Institutionen:

Während der Mensch im Reich der RESSOURCEN noch als souveräner Spieler auftrat, im Reich der GEMEINSCHAFT sozial verflochten war und im Reich der Institutionen die Chance der Gestaltung oder Distanzierung hatte – im FELDE ist der Mensch selbst zur Ressource geworden. Die Regeln des FELDES, sei es im Markt, im Krieg oder im *Kampf* gegen seine eigene Natur, sind ihm auferlegt. Sie sind der Ausdruck der Regeln der Evolution auf kultureller Ebene. Für die beteiligten Institutionen ist der Kampf auf dem FELDE existentiell. Für die Menschen, die stellvertretend für die Institutionen den Kampf austragen, gilt dies oft nur bedingt oder gar nicht, ob sie auf der Suche nach Ruhm und Ehre singend in die Schlacht ziehen oder nur widerwillig ihr Leben oder ihre Lebenskraft aufopfern. Um die Menschen als Werkzeuge der Wachstumsziele der Institutionen zu instrumentalisieren, müssen sie in der Regel manipuliert werden.

Die folgenden sieben Täuschungen der Institutionen erfolgen nach diesem Prozessmodell systematisch. Sie entstehen dadurch, dass in jedem Einzelfall die kollektivierte Energie und die scheinbare Legitimation der Institutionen stärker erscheint als die Möglichkeiten ihrer Kontrolle durch die sie begründende und legitimierende Gemeinschaft.

Zusätzlich zu den hier beschriebenen systematischen Täuschungen und Selbsttäuschungen der Funktionsträger von Institutionen kommt es auch zu bewusstem Missbrauch von Institutionen durch Personen oder Gruppen. Deren Motivation entspringt nicht der Verblendung durch den Denksinn oder einem purem Wachstumsstreben sondern einer bewusst von einer Person oder Gruppe ausgelebten individuellen Dysbalance der Qualitäten des Reiches der EXISTENZ.⁶⁵

Die Mittel-Zweck-Täuschung:

Zur Legitimation von Kriegen brechen staatliche Institutionen Moral, vorgeblich um Moral zu garantieren. Um ihren Auftrag der Sicherheit für die Gemeinschaft zu erfüllen, schaffen sie die größte denkbare Unsicherheit durch exzessives Wettrüsten, solange die Mittel dazu ausreichen. Der seit der atomaren Rüstung existierende Frieden im globalen Maßstab hat seine Ursache nicht im „Gleichgewicht des Schreckens“. Dieses hat es schon jahrelang im ersten Weltkrieg gegeben. Er hat seine Ursache in der Verbundenheit im drohenden Untergang, die es bisher für die Eliten der staatlichen Institutionen in dieser Form nicht gab.

In der *Wirtschaft* besteht die Mittel-Zweck-Täuschung darin, die Arbeit als Zweck und das Leben als Mittel zum Zweck darzustellen. Wörter wie „Arbeitgeber“ und „Selbstverwirklichung“ dienen dazu sowie die Verbreitung der Ansicht, dass jeder nur auf der Welt sei, um Karriere zu machen. Die Stufen der „Himmelsleiter“ werden durch die Stufen der Karriereleiter ersetzt. Eine natürliche gegenseitige Ergänzung menschlicher Talente, die in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft jeden seinen Platz finden ließe, ohne wie ein Alpha-Wolf darum kämpfen zu müssen, wird durch extremen internen Wettbewerb ersetzt. Sogar Künstler, die von der Vielfalt leben, müssen in der Arena den „größten“ Sänger oder Literaten unter sich ausmachen.

In den *Kirchen* wird der höchste Wert, unser Leben, zum Mittel gemacht. Es muss nach den *Regeln* der *Kirchen* zur Arbeit, zum Kampf oder zu Taten der Nächstenliebe eingesetzt werden gegen die Hoffnung, nach dem Tod ein ewiges Leben zu erlangen. Unsere natürliche Identität als zeitloses Selbst, unser Leben als immanentes SEIN wird geleugnet. Die Verteidigung der von den *Kirchen* definierten Religion, ihrer Legitimation und ihrer Ressourcen wird zum Zweck des Lebens.

Die Zeit-Täuschung:

Kein Volk würde in einen Krieg ziehen, wenn man ihm vorher sagte würde, wie lange er dauern würde. Er ist auch für die Überlebenden nie zu Ende. Die Zahl der Selbstmorde unter Vietnam-Veteranen ist höher als die der US-amerikanischen Kriegstoten.

Kein Banker an der Wall-Street will oder kann den Stress des Jobs das ganze Leben aushalten.

⁶⁵ Die höhere Motivation dieser Personen, mit Hilfe einer Funktion innerhalb einer Institution die eigene Disbalance durch strukturelle Macht zu kompensieren, selektiert diese als Funktionsträger innerhalb der Institutionen, was systematisch eine zunehmende Dysbalance von Institutionen verursacht.

Es geht für ihn darum, in kurzer Zeit so viel Geld zu verdienen, dass er sich zur Ruhe setzen kann. In den Firmen wird die Zeit in „Projekte“ verpackt. Es entsteht die Illusion, dass nach Abschluss des Projektes eine Ruhepause eintreten würde, die zur Regeneration ausreicht. Der Druck in den High-Tech-Firmen des Silicon-Valley ist so groß, dass viele nur noch mit dem richtigen Mix aus aufputschenden Drogen, beruhigenden Drogen und Kreativitäts-Drogen überleben können.

Nach dem Willen der *Kirchen* dürfen wir im Zeitlichen kein Heil erwarten. Die Täuschung darüber, dass sie dieses Heil nicht (mehr) vermitteln können, würde ja irgendwann auffliegen. Der Lohn für unseren Glauben (als „für wahr halten“ ein Akt des Denksinnes) wartet unkontrollierbar nach dem Tod. Die Hoffnung (ein Akt des Denksinnes) wurde zu einer Tugend gemacht, damit wir nie die Göttlichkeit der Gegenwart, den Frieden der Hoffnungslosigkeit, entdecken.

Die Werte-Täuschung:

Im Krieg ist es anfangs gewöhnungsbedürftig, dann wird es normal: Der höchste Wert der Zivilgesellschaft, das Leben des Einzelnen, ist nichts mehr wert, wenn es um das Kriegsziel, die Durchsetzung von „Moral“ mit institutionellen Mitteln geht. Gekämpft wird bis zum letzten Mann. Der Sieg steht höher als der Tod. Die Opferbereitschaft, die im Einzelfall einen hohen moralischen Wert haben kann, wird im Krieg pervertiert. Wenn es einen Sieger des Krieges gibt, ist es eine Institution, sicher kein Volk. In alten Zeiten, als wirklich noch Völker gegeneinander um die nackte Existenz kämpften, wurde der Kampf oft nur stellvertretend von den besten Kämpfern der Völker geführt.

In der *Wirtschaft* besteht die Wertetäuschung für Angestellte darin, dass das Geld als das Zugriffsrecht auf Ressourcen zu hoch bewertet wird. Das hängt auch damit zusammen, dass auf der Marktseite alles dafür getan wird, um die Ware als höchstes erstrebenswertes Gut zu bewerben. Wissenschaftler haben festgestellt, dass statistisch gesehen überdurchschnittliches Einkommen nicht glücklicher macht.

Die *Kirchen* legitimierten sich durch den Anspruch, dass sie über die höchsten Werte exklusiv verfügen würde. Es ist oft die Auslegungshoheit über Schriften anerkannter Religionsstifter, Reliquien oder die Verbindung sozialer oder biologischer Ereignisse mit kirchlichen Ritualen. *Kirchen* definieren willkürliche Moralnormen, erzeugen künstliche Moralvergehen (Sünden) und verkaufen Vergebung. Wie es gerade passt, sollen wir unsere Feinde lieben oder sie im Namen Gottes töten.

Die Vertrauens-Täuschung:

Misstrauen ist anstrengend. Es stellt den Misstrauenden an den Rand der Gesellschaft und bürdet ihm die schwierige Rolle auf, Entscheidungen der Institutionen nachzuvollziehen und zu hinterfragen. Noch schwieriger wird es, wenn man als einsamer „Misstrauer“ zu dem Schluss kommt, dass der Krieg gar nicht geführt werden muss! Es ist der Stoff für Heldengeschichten – wenn jemand aus dem Umfeld die Geschichte überlebt, um sie zu erzählen.

In vielen Spielfilmen dürfen einsame Helden die schwarzen Schafe des „Systems“ bekämpfen, als wäre dies eine Aufforderung zur Zivilcourage. Allerdings wird nach Bereinigung des Systemfehlers durch Tod des korrupten Beamten die Institution selbst nicht in Frage gestellt. Von einsamen Wölfen geht auch nicht wirklich eine Gefahr für Institutionen aus.

Die Vertrauens-täuschung in der *Wirtschaft* geschieht natürlich oft marktseitig. Verbraucherschützer versuchen, das Schlimmste zu verhindern. Angestellte vertrauen auf angemessene Gewinnbeteiligung im Rahmen ihrer Entlohnung und auf sichere Arbeitsplätze. Ihnen wird suggeriert, dass es Aufgabe und Privileg der *Wirtschaft* sei, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Die Zuschreibung sozialgemeinschaftlicher Aufgaben an Firmen ist jedoch eine Fiktion. Freiwillige soziale Aufgaben können im Interesse der Selbstbehauptung und wegen des Konfliktes mit den Renditeerwartungen der Eigentümer auf dem Markt von Firmen nur übernommen werden, soweit es ihrem Interesse dient. Die Vertrauens-täuschung der *Kirchen* besteht in der Anmaßung ihrer Amtsträger, eine Mittlerfunktion zwischen Gott und den Menschen wahrzunehmen zu können. Wer ihren Amtsträgern glaubt, wird es schwerhaben, seine eigene Göttlichkeit zu entdecken und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Gestaltungskraft individuellen Glaubens wird durch die Passivität des vertrauenden Schafes ersetzt. Der Glaube, der als Wille des Herzens in der Person wurzelt, wurde in modernen Bibelübersetzungen zu „Vertrauen“ umformuliert:

Wenn euer Vertrauen auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu dem Maulbeerbaum dort sagen: ‚Zieh deine Wurzeln aus der Erde und verpflanze dich ins Meer!‘, und er würde euch gehorchen. – Jesus in der Übersetzung der „Guten Nachricht“, Lk. 17,6

Die Polaritäts-Täuschung:

Die Polaritäts-Getäuschten gehen davon aus, dass den Leitern der Institution die Interessen oder zumindest die Fakten der Basis wichtig seien, um in den Stäben der Generäle und Konzerne die richtigen Entscheidungen für den Sieg zu treffen. Sie verkennen, dass das Ziel der Institution, der vorgebliche zu erlangende Sieg über andere Institutionen, selbst eine Täuschung ist. Der Wachstumsimpuls der Institution entspringt ja nicht ihrer legitimen Aufgabe. Dann würde sie wie eine inhabergeführte Firma (als Gemeinschaft über Moral organisiert) Kriege vermeiden und im Interessenausgleich mit Marktpartnern ihre Position festigen. Der unmäßige Wachstumsimpuls von Institutionen erwächst aus der mangelnden Distanz zwischen sozialer Rolle und dem Funktionsverständnis ihrer Träger. Ein Mensch des RESSOURCEN-Reiches, in Liebe verbunden mit seinen Mitmenschen, würde erkennen: Hier bin ich als Mensch, dort ist die Institution mit ihrer legitimen Aufgabe, dort ist meine Funktion innerhalb der Institution. Er würde seine Funktion in der Institution nicht mit seiner sozialen Rolle verwechseln und bei Fehlentwicklungen seine Energie in die Behebung ihrer Störung investieren. Das Beharrungsvermögen der Institution könnte ihn seine Funktion kosten und ihm die Wahrnehmung seiner sozialen Rolle in seiner Gemeinschaft bzw. Familie erschweren. Er würde als Mensch aber weiterleben.

Die Vorteile einer fehlenden Distanz zwischen Bestimmung, Rolle und Funktion selektieren natürlich Funktionsträger in Institutionen, die sich mit ihrer Funktion identifizieren oder sie für eigene Interessen benutzen. Ihr vorrangiges Ziel ist der Erhalt der Funktion. Werden nun Informationen von der Basis bekannt, die eine Kritik oder Korrektur eigenen Verhaltens zum Gegenstand haben oder Kritik an Entscheidungen der Führung der Institution bedeuten, ist es oft von Vorteil für die Funktionsträger der Hierarchie, diese nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Nur Institutionen ohne Zwang zum Realitätsbezug, wie die katholische Kirche, scheinen ewig zu leben.

Die Polaritätstäuschung der *Kirchen* besteht in der Leugnung der Immanenz Gottes. Der transzendente Aspekt wird überbetont und der strafende Gott des Alten Testaments, den Christus überwunden hatte, wird immer noch – auch in den christlich reformierten *Kirchen* – instrumentalisiert.

Die Alternativlosigkeits-Täuschung:

Die Arbeitsteilung in Institutionen führt dazu, dass eine Lagebeurteilung nur noch in einem Stab erfolgen kann, der nach den o. g. Regeln der Selektion der Funktionsträger ignorant gegenüber der Realität geworden ist.

Informationsfilterung und Selbstzensur erschweren systematisch Meinungspluralität innerhalb der Institutionen. Die subjektive Lagebeurteilung der Institutionsführung wird so „alternativlos“.

Die Alternativlosigkeit von religiösen Dogmen ist für das Selbstverständnis und die Selbstbewahrung jeder Kirche als Institution existentiell wichtig. Das Zulassen von Alternativen würde die Legitimation von *Kirchen* als Werteinstanzen stärker als andere Institutionstypen grundsätzlich beschädigen. Ein ernsthafter Wille zur Ökumene, schon die Auseinandersetzung mit anderen Religionen oder mit modernen Formen der Spiritualität würde die Identität jeder Kirche in Frage stellen. Spirituelle Erneuerung im Rahmen von bestehenden kirchlichen Institutionen ist deshalb nicht zu erwarten.

Die Vernichtungstäuschung:

Dem Wachstum verpflichtete Institutionen wachsen schnell in neue Märkte und Territorien, solange die Ressourcen nicht begrenzt sind. Den wirtschaftlichen Aufschwung der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg haben wir vor allem den grenzenlos erscheinenden Ressourcen der neuen Märkte zu verdanken, die nach dem Wiederaufbau der Schwerindustrie entwickelt wurden und vergleichsweise ressourcenarm und arbeitskräfteintensiv wachsen konnten. Die staatlichen und militärischen Institutionen in ihrer Blockeinbindung sahen sich allerdings Begrenzungen gegenüber, denen sie mit Vernichtungs-Phantasien des Gegners begegneten. Das unausgesprochene Motto lautete: Frieden wird sein, wenn der Gegner tot ist. Die Gegnerschaft bestand nun aber in zwei politischen Modellen, die sich durch die politische Lagerbildung gegenseitig radikalisierten. Im Grunde ging es um die Vorherrschaft der beiden Institutions-Modelle, die wir bereits kennen: *Staat* und *Wirtschaft*. Der Osten stand für eine vorherrschende staatliche Institution, der Westen für freie Marktwirtschaft mit möglichst wenig staatlicher Umverteilung.

Letztendlich siegte auf dem Schauplatz Europas das System, das in der geographischen Mitte des Konfliktes die Freiheit besaß, beide Pole zu vereinen: Die soziale Marktwirtschaft. Ein radikaler Neoliberalismus des Westens mit allen seinen Konsequenzen wäre auch Gorbatschow nicht als das überlegene System vorgekommen, dem man sich annähern sollte.

Auch bei der heute aktuellen asymmetrischen Kriegsführung deuten die Stärken des Gegners immer auf eigene Schwächen hin. Eine vollständige „Vernichtung“ aller Terroristen oder aller Menschen, die eine moderne Industriegesellschaft nicht mehr braucht, ist nicht denkbar.

Zukünftige Gesellschaften werden sich daran messen lassen müssen, wie gut sie staatliche und marktwirtschaftliche Institutionen ausbalancieren und wie sie die Verlierer der Modernisierung integrieren können.

Die Vernichtungstäuschung der *Wirtschaft* innerhalb eines Industriezweiges ist weniger wahnhaft, weil wertneutrale Produktionsverfahren, Warenwelten und Belegschaften besser mischbar sind. Vernichtung von Konkurrenten wird zur Inklusion von Strukturen und zur Vernichtung von Redundanzen durch Synergie und damit „nur“ zur Vernichtung von Arbeitsplätzen und von Konkurrenz. Die Gefahr der vollständigen Monopolisierung muss staatlich verhindert werden.

Die *Kirchen* haben erkannt, dass Störungen im sozialen Leben in der Regel durch einen Überschuss an Lebenskraft hervorgerufen werden, die den Aspekt der Autonomie gegenüber bestehenden einschränkenden Moralnormen überbetonen und Gemeinschaften destabilisieren können. In Ermangelung an Strategien, diese Lebenskraft sozial verfügbar zu machen und verführt von dem Machtpotential, das sich mit ihrer Kontrolle eröffnet, definieren *Kirchen* die biologische Vitalität, den Ausdruck des SELBST im Reich der RESSOURCEN, als das „Böse“.

Der Mensch wird zum Feind seiner eigenen Lebenskraft gemacht und durch den Missbrauch von Deutungsmacht von seiner Wurzel abgeschnitten. Steht ein äußerer Feind zur Verfügung, wird die Lebenskraft natürlich zu seiner Bekämpfung eingesetzt und das „Böse“ wird im Feind vernichtet. Ohne äußere Feinde werden immer wieder auch gern Minderheiten der Gemeinschaft verwendet, das „Böse“ auf sie zu projektieren und dann zu vernichten. In homogenen Gesellschaften der Vergangenheit hat man zu diesem Zweck wenigstens regelmäßig einen Schafbock in die Wüste getrieben.

Die temporäre wirtschaftliche Überlegenheit des Kapitalismus beruht unter anderem auf dem Erfolg der protestantischen Arbeitsethik, die in der Lage ist, jede Form von Vitalität in den Willen zur Erwerbsarbeit zu transformieren. Die Akzeptanz der Selbstaussbeutung durch die Gemeinschaft und die Unterwerfung von Familieninteressen bzw. Fortpflanzungsinteressen unter Karriereinteressen führt zur demographischen Selbstvernichtung dieses Systems. Dessen letzte Hoffnung ist es dann, frische Menschenressourcen von außen zuzuführen, was in den USA und den führenden Industrienationen Europas gut zu beobachten ist.

Der Soldat

Von den Institutionen siebenfach getäuscht sitzt nun im Extremfall der Mensch als Soldat verkleidet und mit einer Waffe in der Hand im Morgengrauen in seinem Schützengraben und wartet auf die Schlacht: Was geht in ihm vor? (Das gilt entsprechend auch für Arbeiter und Angestellte morgens in der U-Bahn oder im Stau oder für „Businesskasper“ auf dem Flughafen)

- Er verflucht den Krieg/Markt, der ihn mit seiner Logik des Wachstums hierher gebracht hat.
- Er grollt der Institution (*Staat/Firma*), die durch ihre Unersättlichkeit einen harmonischen Interessenausgleich nicht erreichen konnte.
- Er überlegt, welche Moral ihn dazu gebracht hat, diese Kriegs-Spiele (Markt-Schlachten) mitzumachen und als legitim anzusehen.
- Er hofft, dass sein physischer Körper die Schlacht (Arbeitstag) gesund übersteht.
- Er fürchtet sich davor, in der Schlacht (Verhandlung) seine Seele zu verlieren, indem er Dinge tut, die seiner Bestimmung widersprechen und seinen geistigen Leib verunstalten würden.
- Ihm graut davor, dass er sich voller Scham eines Tages selbst fragen wird: „Was hast Du getan?“ Er ahnt, dass kein Gott ihn wird richten müssen. Anstatt nach der Schlacht den Frieden zu finden, wird er in finstere Ecken flüchten und sich in schlaflosen Nächten nach dem Vergessen sehnen.

Unser Soldat wird also im Geiste und ggf. auch in Wirklichkeit den Weg der sieben Reiche zurück antreten. Seine Aufmerksamkeit wird die Identifikation mit den Selbstbezügen der imaginären und realen Reiche entdecken und diese auflösen. Wenn er die Tugend der Demut im Reich der **EXISTENZ** erreicht hat wird er zu seinem Gott rufen können: „ **Mushkil Badi, Tu hai Kaha** “

Dieser Weg wird nicht erst nach seinem Tod beginnen. Alle Menschen sind bereits im Leben auf dem Weg der „Himmelsleiter“ hinab oder herauf unterwegs.

Der Tod als das Heraustreten aus dem Reich der RESSOURCEN und der Zeit wird aber allen dauerhaften Veränderungen unserer individuellen Form ein Ende setzen. Dann, nach dem Spiel, wird sichtbar, ob etwas würdig ist, zu bleiben - welcher Leib, welche Person, welche Liebe wir sind.

Das Prinzip der individuellen Rückkehr durch die Reiche und eines Aufstiegs auf der „Himmelsleiter“ unseres Modells besteht also in einer stufenweisen Identifikation mit den jeweils nächsthöheren Reichen und seinen Prinzipien und Dynamiken:

- Im FELD des Krieges / Marktes das Recht (der Institutionen der GESELLSCHAFT) achten
- In der GESELLSCHAFT (Institution / Firma) die Moral (der GEMEINSCHAFT) achten
- In der GEMEINSCHAFT die individuelle Lebenskraft (des RESSOURCEN-Reiches) achten
- Im Körper auf die Sinne (incl. Denksinn), auf die Naturgesetze und seine Bestimmung (des REGEL-Reiches) achten
- Im Leben der Bestimmung auf die Interessen seiner Person (des Reiches der PERSONALITÄT) achten
- In seiner Person in Liebe auf die Balance der drei Elemente des Reiches der EXISTENZ achten
- In der Balance der EXISTENZ auf den Frieden des SEINs achten

Wer die Gleichsetzung von Markt und Krieg im Reich des FELDES als überzogen empfindet, mag bedenken, dass in der Konsequenz die Substanz der Bevölkerung von beiden Mechanismen aufgezehrt wird. Der Bevölkerungsrückgang in marktliberalen Gesellschaften ist deutlich der fehlenden Sicherheit und dem empfundenen Leistungsdruck des Marktes zuzuschreiben. Die nicht mehr erfolgende Reproduktion der „Produktivkraft Mensch“, seine „Aufbrauchung“ durch die *Wirtschaft* ist unabhängig von den sich stets widersprechenden Wirtschaftstheorien wohl das deutlichste Zeichen von Ausbeutung.

Die Anwendung des Kriegsbegriffes im Kontext von *Kirchen* muss auch nicht weit hergeholt werden. Die geistige Anstrengung zum Erlangen religiösen Heils wurde in allen Religionen rasch in zermürbende Kämpfe gegen seine eigene Natur oder gegen „Feinde des Glaubens“ umgedeutet. Im ersten Fall wird der Mensch von seiner Lebenskraft und seiner Selbstbestimmung abgeschnitten und damit verklavt.

Im zweiten Fall zieht er im Auftrag der *Kirchen* in den Krieg. Die Kanonen des Ersten Weltkrieges und die Atombomben des zweiten Weltkrieges taten ihren Dienst mit kirchlichem Segen.

Die Zwänge des Krieges und des Marktes erscheinen uns so stark, dass wir geneigt sind, diese wie objektive Gegebenheiten wahrzunehmen. Wir dürfen jedoch nie vergessen, dass wir uns im Reich des FELDES und damit in einem imaginären Reich befinden. Krieg und Markt sind kollektivierte Konstrukte unseres individuellen Denkens und existieren im Grunde nur als Vorstellung.

Da Kriege und harte Auseinandersetzungen um Märkte nach diesem Modell ihre Legitimation nur im Rahmen der Durchsetzung von Werten der betreffenden Gemeinschaft erhalten, stellt sich die Frage nach einem zumindest systemtheoretisch legitimen Kriegsziel. Die Erbeutung von Ressourcen durch die scheinbar überlegene Wertegemeinschaft würde im Gegenzug eine Unterordnung der unterlegenen Gemeinschaft einschließen und die Übernahme der Verantwortung für deren Stabilität erfordern. Konsequenter wäre ein Werteexport der Sieger, um anschließend das überlegene Recht der Sieger in den besiegten Gebieten durchzusetzen. Dieses Recht wäre erst dann durch die Annahme der Werte der Sieger durch die besiegte Gesellschaft formal legitimiert, wie es in Deutschland mit der Annahme des Grundgesetzes nach dem zweiten Weltkrieg geschah. In Zeiten der Christianisierung erfolgte der Werteexport durch Zwangstaufen.

Die Römer setzten bis dahin ihr Recht direkt durch, weil bis zum Aufkommen des Christentums Macht als Wert verstanden werden konnte. Heute erfolgt der Werteexport als Kulturexport des Hegemon in die zu dominierenden Kulturen in Form von Medien und Produkten. Die Durchsetzung der Interessen als Recht wird in der Regel wirtschaftlichen Institutionen überlassen. Dabei wird vorausgesetzt, dass religiöse und staatliche Institutionen den wirtschaftlichen Fakten folgen. Wie schon im Römischen Reich wird die Rolle der Werte gegenüber den Interessen nicht berücksichtigt. Dies ist ein Grund für die zunehmenden ideologisch motivierten Auseinandersetzungen. Die drei Institutionen Kirche (Ethik-Rat), *Wirtschaft* und *Staat* werden in allen Staaten ihre wahren Aufgaben wahrnehmen und untereinander die richtigen Verhältnisse herstellen müssen. Anderenfalls kaufen die wirtschaftlichen Institutionen das Recht und politische Institutionen definieren in deren Auftrag die Werte der Gemeinschaft.

An der Grenze des Wachstums wird ohnehin die Phase einer globalen Inversion (siehe Kapitel 12) kommen müssen. Die aktiven Dynamiken werden sich nach innen richten und der Embryo der globalen menschlichen Gesellschaft wird seine endgültige Form finden, seine Kulturen gegeneinander abgrenzen und ausdifferenzieren. Die Vielfalt der Kulturen ist darin mit den Organen im menschlichen Körper vergleichbar. Sie bedingen einander und erfüllen ihre speziellen Aufgaben. Eine globale Durchmischung der Kulturen wäre in diesem Vergleich eine grauenhafte Vorstellung.

Eine globale Gemeinschaft mit universellen Werten entsteht nicht, indem alle Unterschiede ausgelöscht werden, weil man sie nicht ertragen kann oder will, sondern indem man Vielfalt, Kontraste und Harmonie in sinnvollen Beziehungen zwischen den Kulturen genießen lernt. Die Auferstehung eines liberalen Orients wäre in diesem Sinne ein Gewinn - aber nicht gerade auf dem Hamburger Fischmarkt oder dem Oktoberfest.

Das Reich des FELDES in seiner positiven Bestimmung besteht also in der Konkretisierung und Ausbalancierung von Institutionen untereinander innerhalb von Gesellschaften sowie im globalen Wettbewerb von „Kulturen“ als sozialen Organisationsformen. Da die Eigenschaften von Personen stark von ihrer sozialen Umgebung abhängig sind, stabilisieren sich erfolgreiche Kulturen, während andere auf dem FELD untergehen oder sich im Pfad der Inversion anpassen müssen.

Der Gegenentwurf zu dieser Globalisierungstheorie als Wettbewerb der Werte und Kulturen wäre eine globale Organbildung durch spezialisierte wirtschaftliche Monopole im Meer eines globalen unregulierten Marktes. Da wirtschaftliche Institutionen immer nur innerhalb eines Rechtsrahmens agieren dürfen, der durch legitimierte staatliche Institutionen auf Basis von einheitlichen Werten vorgegeben werden muss, ist dieses Modell nur bei einer funktionierenden Weltregierung denkbar. Diese wird sich wegen unterschiedlicher Wertevorstellungen der Nationen jedoch nicht so schnell herausbilden können, wie das technologisch getriebene Wachstum der international agierenden Konzerne geschieht. Die Kontrolle deren ungezügelter Wachstums ist deshalb zunächst nur durch eine Föderation von Nationalstaaten möglich und die Ursache ihrer gegenwärtigen Renaissance.

Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte				
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑
GESELLSCHAFT	Wirtschaft	Macht	Erwerben	Akkumulation	Unterordnung	Ordnung
	Kirche		Verbieten	Beschränkung	Verzichten	
	Staat		Verteilen	Recht	Empfangen	
FELD	Wachstum	Ausdehnung	Anspruch	Kampf	Eingliederung	Auflösung
	Begrenzung		Erklärung		Verhandlung	
	Balance		Vergleich		Kapitulation	

1
2
3
4
5
6

Markt/Kriegs-Zyklus

13. Die Inversion

Lassen wir nochmals alle sieben Reiche Revue passieren und betrachten die unterschiedlichen Qualitäten ihrer Triaden auf der metaphysischen Ebene:

- Im Reich der EXISTENZ stehen sich *Werden* und *Vergehen* gegenüber. Ihre Synthese ist das Bleiben auf Basis selbstbezoglicher Formen.
- Das Bleiben konkretisiert sich in Form selbstzentrierter, aufeinander bezogener Personen, die weitere Personen unterschiedlichster Charaktere hervorbringen.
- Deren Charaktere drücken sich in Regeln aus, die *Subjekt-Objekt* Beziehungen beschreiben. Mit dem *Objekt*-Charakter entsteht die Kategorie des „Nicht-Persönlichen“: Die Naturgesetze, Raum- und Zeitdimensionen
- Mit der *Energie* entsteht das *Fließen* der *Energie* und als Ergebnis die *Form*. Die Selbstorganisation der Materie beginnt mit der Trennung von *Energie* und Information. Das Denken konstruiert soziale Reiche.
- In der Welt inkarnierte Personen bilden Gruppen und balancieren die Widersprüche zwischen Individuen und Gruppeninteressen durch Normen aus.
- Die Verwaltung der Normen im Ausgleich von Interessen und Werten schafft Institutionen, mit der Macht, Menschen zu instrumentalisieren, ohne selbst eine lebendige Form zu sein.
- Das Wachstum der Institutionen führt zum organisierten und systematischen Kampf um Märkte und Ressourcen, in denen der Mensch ein Werkzeug ist.

Reich	Triaden- Elemente	Aktive Dynamik	Passive Dynamik
EXISTENZ	<i>Werden</i> <i>Vergehen</i> <i>Bleiben</i>	Wollen	Empfangen
PERSONALITÄT	<i>Mutterschaft</i> <i>Vaterschaft</i> <i>Kindschaft</i>	Absicht	Erwartung
REGELN	<i>Subjekt</i> <i>Objekt</i> <i>Gesetz</i>	Motivation	Bewertung
RESSOURCEN	<i>Energie</i> <i>Fluss</i> <i>Form</i>	Handlung	Wahrnehmung
GEMEINSCHAFT	<i>Individuum</i> <i>Gruppe</i> <i>Norm</i>	Autonomie	Sicherheit
GESELLSCHAFT	<i>Interessen /</i> <i>Werte</i> <i>Institution</i>	Macht	Ordnung
FELD	<i>Wachstum</i> <i>Begrenzung</i> <i>Balance</i>	Ausdehnung	Auflösung

Die Triadenelemente eines jeden Reiches werden durch die in ihnen wirkenden aktiven und passiven Dynamiken geschaffen und aufrechterhalten. Die Qualität ihrer Widersprüche korrespondiert mit der Qualität der in ihnen herrschenden Dynamiken.

Die Qualität der aktiven Dynamik verändert sich entsprechend der vorherrschenden Qualitäten der Reiche: Aus Wollen wird Absicht, aus Absicht entsteht Motivation, aus Motivation entsteht Handlung. Aus Handlung entsteht Streben nach Autonomie. Daraus entsteht institutionelle Macht und schließlich die Expansion und Inklusion begrenzender Gegner.

Auf der passiven Seite der Dynamik setzt Empfangen die Erwartung voraus, diese die Bewertung im Reich der REGELN und diese die Wahrnehmung im RESSOURCEN-Reich. Im Reich der GEMEINSCHAFT hat Passivität die Form von Sicherheit, im Reich der GESELLSCHAFT die Form von Ordnung und im Reich des FELDES von „aufgenommen werden“.

Bis zum Reich der RESSOURCEN transformieren sich im Verlauf absteigender Aktivität die Möglichkeiten der Unbestimmtheit in Wirklichkeiten von Sinn und Formen. Durch die Kollektivierung von Ressourcen, insbesondere der *Energie* und der Information, nehmen die Freiheitsgrade danach bis zum Reich des FELDES wieder zu und der Grad Bestimmtheit sinkt wieder.

Das Wirken der dynamischen Aspekte der Reiche erzeugt die Stabilität selbstbezüglicher Strukturen und hält diese entgegen der Tendenz der Entropie aufrecht, wie der Wind den Hurrikan entstehen lässt und am Leben erhält.

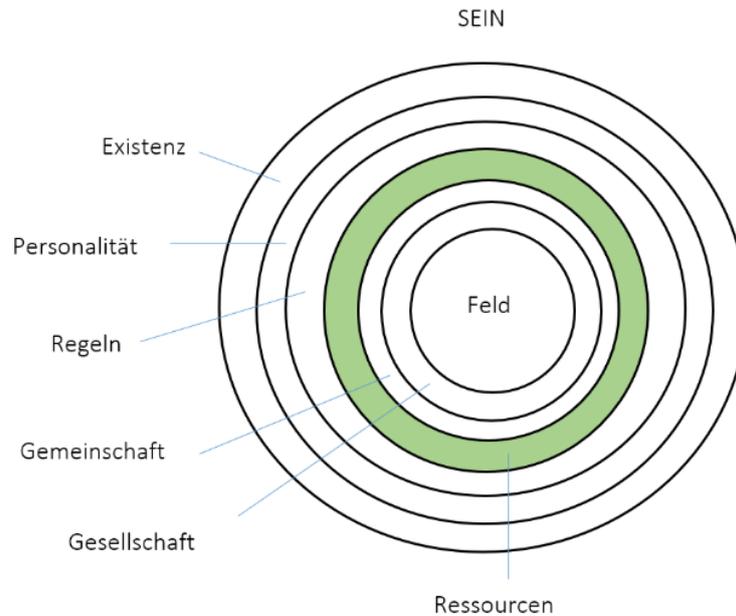
Die Quantität dieser Bewegung in den realen Reichen entspricht der Intensität des Empfindens und Erkennens, Schaffens und Richtens – unserer Lebenskraft.

Im Zusammenwirken der Reiche kann man an jeder Verkettungsstelle zwischen zwei Reichen (siehe Kapitel 19 und 24) Gestaltungsfunktionen beobachten, die uns an die Regeln der Evolution erinnern: In der aktiven Dynamik entstehen als Ausdruck eines unbestimmten Möglichkeitsfeldes zunächst Modifikationsoptionen, die in dem folgenden Reich selektiert werden. Die Ergebnisse der Selektion werden dann im passiven Pfad rezipiert und dann evaluiert.

In den imaginären Reichen werden die Dynamiken durch die Kommunikation angetrieben und aufrechterhalten: Im Reich der GEMEINSCHAFT müssen Normen permanent bestätigt und ihre Verletzung bestraft werden. Im Reich der GESELLSCHAFT werden die Rechtsgrundsätze und die Bedeutung der sie verkörpernden Institutionen permanent in unser Bewusstsein gebracht. Dies erfolgt durch die Agenten der Institutionen, insbesondere durch die Medien. Jeder Spielfilm, jede Werbung, jede Nachrichtensendung dient auch immer der gegenseitigen Vergewisserung der Regelmäßigkeit und Stabilität der uns umgebenden sozialen Welt. Im Reich des FELDES übernimmt die Propaganda diese Aufgabe, wenn es sich um Krieg handelt. Die *Kirchen* setzen Liturgie und Predigt zur permanenten Bestätigung ihrer Werte und ihrer Legitimation ein. Der Markt der Warenverteilung wird von Werbung aufrechterhalten, wie die Bestäubung von Blüten durch die Leuchtkraft der Blüten. Ohne diese permanent und gleichartig ablaufenden Rituale würden die imaginären Reiche kollabieren.

Auch in unserem Denken sind die Strukturen, die unser ICH (nicht unser SELBST) stabilisieren, zyklisch: Es „dreht“ sich alles um unser ICH. Unsere Probleme sind oft „fixe“ d. h. „feste“ Ideen, weil sie innerhalb der Blase, die wir bewohnen, um sich selbst kreisen wie der Goldfisch im Glas. Außerhalb des selbstbezüglichen Raumes lebt das SELBST in der offenen Welt des SEINS. Wenn es seine Form, die es vom Körper und vom ICH geerbt hat, dort erhalten will, muss es in der Lage sein, einen Teil seiner individuellen Dynamik weiterhin in diesen Strukturen kreisen zu lassen, doch ohne den Zwang, diese von innen zu bewohnen.

Die oben als Liste dargestellten Reiche und ihre Dynamiken entstehen nicht in gerader Linie, sondern als Binnendifferenzierung innerhalb des SEINS. Ihre geometrische Struktur entspricht daher sieben Sphären, die ineinander geschachtelt sind und innerhalb des SEINS schwimmen. Die innerste Sphäre ist in dieser siebenfach gegliederten Gestalt das FELD.



Das Reich der RESSOURCEN als physikalisches Reich, in dem die Welt und unsere Körper existieren, bildet in dieser Gestalt durch seine Sonderstellung eine Trennung zwischen den imaginären und reellen Reichen wie die Oberfläche einer Hohlkugel. Als mit der Form verhaftet und den imaginären Reichen zugewandt bewohnen wir den begrenzten Innenraum dieser Hohlkugel, die „Unterwelt“ dieses Modells. Als geistiger Leib im Reich der REGELN, als Person und als Anteil der EXISTENZ bewohnen wir die „himmlischen“ Sphären oberhalb der Oberfläche. Der Mensch verbindet also über die Sphären der sieben Reiche das innere FELD mit dem äußeren SEIN.

Die bekannten Bilder wie Platons Höhle, das Grab des Lazarus oder Dornröschens Schloss illustrieren die Bedeutung der äußeren Sphären für die Erweckung des im Innenraum gefangenen ICH. Auch das dualistische Gebet des ICH zu seinem Gott oder höherem SELBST in den äußeren Sphären und die Erwartung von Hilfe von außen ist durch dieses Schema zu illustrieren. Es macht auch deutlich, dass dieses befreiende „Außen“ für das ICH durch das „Innen“ des eigenen Körpers hindurch zu erreichen ist und nicht identisch ist mit der durch den Denksinn simulierten Außenwelt (die sich ja als Bild der Welt in uns befindet) – wohl aber mit der Wirklichkeit der reellen Reiche einschließlich des Reiches der RESSOURCEN.

Doch zurück zur Dynamik der Reiche und den sie verbindenden Prozessen: In einem ungestörten Ablauf durchläuft der Aktivitätsimpuls alle Reiche von außen nach innen und wird in jedem Reich von der Rückmeldung der entsprechenden Passivitätskriterien gesteuert. Der Erfolg einer Konkretisierung kann jeweils an der Rückmeldung der Triade abgelesen werden, die der Triade des betrachteten Widerspruches folgt. Ein Widerspruch darf erst dann als gelöst betrachtet werden, wenn seine Konkretisierung und Synthese in der folgenden Triade erfolgreich war: Ob die Naturgesetze erfolgreich ausbalanciert waren, zeigt sich erst im Blick auf die entstandene Welt. Wie die Personen einer Gruppe harmonisieren, zeigt sich in den entstehenden Regeln und Rollen in denen sie miteinander agieren.

Können verbleibende Fehlbilanzen nicht durch eine neue Entscheidung an der Schnittstelle zwischen „3“ und „4“ korrigiert werden, setzt sich – soweit wie möglich- die Asymmetrie in den folgenden Triaden fort. Gelingt dies nicht, müssen Korrekturen der Widersprüche durch Veränderung der jeweils vorgelagerten Reiche erfolgen:

Kommt der Markt der Waren, Ressourcen oder Arbeitskräfte an seine Grenzen, wird er durch Institutionen eingeschränkt (Protektionismus) oder ganz abgeschafft, wie es kommunistischen Ideen entspricht.

Versagen Institutionen, wird ihnen durch die Gemeinschaft die Legitimation entzogen. Verlieren Institutionen das grundsätzliche Vertrauen der sie begründeten Gemeinschaft, beginnt die Suche nach einem Repräsentanten der Gemeinschaft innerhalb der GESELLSCHAFT, der diese neu ordnen soll. Dies sind die *Führer*persönlichkeiten kriselnder *Staaten*. Gelingt denen die erforderliche Korrektur der Institutionen nicht, zerfällt die GESELLSCHAFT in Gemeinschaften (Clans).

Sind auch Clans nicht in der Lage, das Gemeinschaftsleben mit ihren sozialen Rollen ohne die Hilfe von Institutionen zu ordnen, bleibt als kleinste Zelle die biologisch verbundene Familie im Reich der RESSOURCEN bestehen.

Ohne diese Korrekturversuche schlecht ausbalancierter Konkretisierungen von Widersprüchen zwischen den Reichen erreicht der Aktivitätsimpuls im Reich des FELDES seine ultimative Grenze. Der Vormarsch des Krieges kommt zum Stehen, der Markt ist gesättigt und der Verdrängungswettbewerb beginnt. Der evangelische Christ, von aufopferungsvoller Anwendung der Arbeitsethik erschöpft, töpft in der Burnout-Klinik.

Die These dieses Prozessmodells ist: Wenn auch im Reich des FELDES mittels Fusion oder Inklusion keine Balance der Widersprüche möglich ist, kehrt sich die Richtung der aktiven Dynamik um und wendet sich gegen die Strukturen seiner Herkunft in den vorgelagerten Reichen:

- Die aktive Dynamik des Krieges bzw. des Marktes, der existentielle Kampf um Inklusion des Gegners, richtet die Anforderungen nicht mehr auf den Gegner, sondern gegen seine Auftraggeber, die Institutionen der GESELLSCHAFT. Der Krieg erreicht die Heimatfront: Verbrauchsgüter werden rationiert, die Produktion wird auf Kriegsgüter umgestellt, Kinder und Greise zum Kampf ausgebildet. Potentielle Kriegsgegner innerhalb der GESELLSCHAFT werden isoliert. In der Wirtschaft beginnen in Phasen der Inversion die Umstrukturierung eigener Strukturen, der Sparzwang und die Aussonderung der „Low-performer“. In den Kirchen wird das Leid als Sinn des Lebens gepredigt. Der Grad der Bestimmtheit des Lebens nimmt wieder zu. Die Menschen beginnen, an der Legitimation des Krieges, des aufgezwungenen Existenzkampfes oder der durch die Kirche verordneten Opfer zu zweifeln.
- Die aktive Dynamik der Institutionen, die Macht, wendet sich im nächsten Schritt gegen das Reich der GEMEINSCHAFT. Anstatt Moral im Auftrag der Gemeinschaft zu organisieren, wird nun Moral von der Gemeinschaft eingefordert. In der Regel sind dies Kampfmoral, Arbeitsmoral oder ritualisierte Moral wie „Tugendterror“, „Political Correctness“ sowie die Einschränkung von Grundrechten. Die Bestimmtheit nimmt weiter zu, der Grad der individuellen Freiheit sinkt. Die Menschen stellen ihre Funktion in den jeweiligen Institutionen in Frage.
- Die Repräsentanten der Gemeinschaft, in deren Auftrag die Institutionen Moral organisieren sollten, geraten unter Druck, die von den Institutionen geforderten Normen an die Familien weiterzuleiten. Die Familie als Keimzelle von Gemeinschaft und Gesellschaft könnte die Inversionswelle zurückweisen. Doch gegenüber den Instanzen der Gesellschaft und den Autoritäten der Gemeinschaft sind sie schlecht organisiert und haben die Deutungshoheit der Welt an die Institutionen abgetreten. Die Familien selbst werden zum Feind der Institutionen. Für viele Menschen wird es in der Not schwer, ihre soziale Rolle in der Gemeinschaft oder Familie aufrechtzuerhalten.
- Jetzt erreicht der Stress der Inversionswelle den individuellen Menschen. Dieser versucht, die in den Institutionen nicht umzusetzenden, aber in der Gemeinschaft weiterhin bestehenden Moralanforderungen gegen sich selbst und gegen die Interessen seiner Familie durchzusetzen. Dabei gerät er in Widerspruch mit seinen Überzeugungen und seiner Bestimmung.
- Im Reich der REGELN, wo die Personen auf psychologischer Ebene ihre Bestimmung im Leben definieren, entsteht Druck, diese individuellen Lebenskonzepte dem Druck der Inversion zu opfern. Die Basis des physischen Körpers wird dadurch geschwächt. Es entsteht Veränderungsdruck auf das Reich der PERSONALITÄT.
- Im Reich der PERSONALITÄT kann die zwangsweise Veränderung des Charakters durch die Person meist nicht ertragen werden. Es wird die Frage nach der Existenz gestellt. Spätestens an dieser Stelle wird im Falle eines Arbeitsverhältnisses die Kündigung, in der Gesellschaft eine Revolution bzw. im Falle des Krieges der Heldentod oder die Desertation erwogen. Die Inversionswelle kehrt nun um und führt im optimalen Falle zur Restrukturierung der Triaden in Richtung der aktiven Dynamik.

In Inselreichen wie Japan und England, die aufgrund ihrer geographischen Begrenzung eine höhere Tendenz zu inversen Phasen besitzen, sollte ein höheres Maß an ritualisierter Moral zu beobachten sein.

In den USA und in Europa ist die zunehmende Bedeutung von „Political Correctness“ ein Zeichen für Inversionstendenzen in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation. Im globalen Maßstab steht uns eine Welle der Inversion, die zu neuen Verhältnissen gesellschaftlicher Organisation führen wird, noch bevor. Das neue Zeitalter des Wassermannes, das die New-Age-Bewegung schon vor Jahren feierte, wird jedoch noch auf sich warten lassen.

Wer dem großen platonischen Jahr und seinen Tierkreiszeichen mit seinem Zyklus von 25750 Jahren eine Bedeutung zumessen will, muss folgende Argumente bedenken:

1-Der Tod Jesu kennzeichnet nach biblischem Zeugnis den Übergang vom Zeitalter des Widders in das Zeitalter der Fische, in dem wir leben. Die letzte Mahlzeit mit seinen Jüngern bestand aus einem Widder. Die erste Mahlzeit mit seinen Jüngern nach seiner Wiederauferstehung bestand aus Fischen. Der Übergang zum Wassermannzeitalter wäre also bei zwölf 30°- Sektoren 2146 Jahre später, also etwa 2180.

2-Wenn die Tierkreiszeichen eine einigermaßen logische Bedeutung haben sollen, müsste der Zyklus von 25750 Jahren einen Start- bzw. Synchronisationspunkt außerhalb der Erdbahn um die Sonne haben. Dieser Punkt müsste das Zentrum unserer Galaxis sein. Auch etwa um 2180 ist ein solcher Punkt erreicht.

Der Winterpunkt der Erdbahn befindet sich dann in einer Linie mit dem Zentrum der Galaxis⁶⁶. Dieser Zeitpunkt ist also kein normaler Übergang in ein neues Tierkreiszeichen, sondern wäre der Beginn eines neuen Zyklus von 25750 Jahren. Es wäre heute in der Tat „fünf Minuten vor zwölf“.

Das Prinzip der Inversion als rückläufige Aktivität durch die Reiche wirkt natürlich nicht nur in der sozialen Welt, sondern in jedem *Individuum*. Am Ende des Gesamtprozesses oder bei fehlenden Konkretisierungsmöglichkeiten offener Widersprüche (für Menschen in Initiationsituationen, in Meditation, in Krisen – spätestens im Tod) wird durch Inversion die verbleibende konkrete Asymmetrie gegen den Strom der Konkretisierung ggf. bis zum Reich der EXISTENZ zurückgeführt und führt dort zur Optimierung der Symmetrie zwischen *Werden*, *Vergehen* und *Bleiben*. Die Energie der Inversion fließt nach Ausgleich der Symmetrie im aktiven Pfad hinab in die Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von Urbildern, die in den Reichen unter dem Druck der Inversion als wünschenswert erkannt wurden.

Ein Beispiel einer systematisch stattfindenden Inversion im Reich der RESSOURCEN ist das Ende des körperlichen Wachstumsprozesses bei Jugendlichen. Die weiter strömende Energie richtet sich rückwärts gegen das Reich der REGELN und lädt die Polarität zwischen *Subjekt* und *Objekt* auf. Der Heranwachsende erkennt sich als *Objekt* seiner Aufmerksamkeit und der Aufmerksamkeit anderer. Seine Bedeutungs-Instanz (Siehe Kap. 19) gerät unter Veränderungsdruck. Dann fließt die Energie weiter rückwärts zum Reich der PERSONALITÄT und verstärkt die Polarität zwischen *Mutterschaft* und *Vaterschaft* gegenüber der bisher vorherrschenden *Kindschaft*. Die sexuelle Identität wird bestätigt und verleiht der Lebens-Energie eine Qualität, welche nach einer weiteren geschlechtsabhängigen Prägung im Reich der EXISTENZ wieder abwärts fließend die Qualitäten im Reich der REGELN und anschließend im Reich der RESSOURCEN neu orientiert. Das unbestimmte Lösungsfeld der Form schafft neue geschlechtstypische biologische Formen in den Körpern, die für eine Veräußerung der individuellen Lebensenergie im Reich der GESELLSCHAFT bestimmt sind.

In der christlichen Theologie wird der beschriebene Prozess der Inversion als „Gericht“ bezeichnet. In der Psychologie spricht man von Lebenskrisen, die eine Umorientierung der grundlegenden Strukturen der Persönlichkeit erfordern. In asiatischen Ländern existieren Therapieformen, in denen psychisch Kranke bewusst einer Isolation ausgesetzt werden, die eine Inversion nach diesem Modell erzwingt. Jede meditative Praxis korrigiert Dysbalancen nach diesem Prinzip der Aktivitätsblockade und stabilisiert Urbilder.

Das Spiel der Konkretisierung und Differenzierung beginnt nach Inversionsphasen durch die wieder einsetzende absteigende Aktivität in verfeinerter Form von vorne. Die Urbilder vergangener Konkretisierungszyklen (wie z. B. das Urbild der Antike im Mittelalter oder bewährte bzw. gelernte Lebensstrategien bei einem persönlichen Neuanfang) üben dabei eine Leitfunktion aus. Neue Differenzierungen dieser Urbilder im Rahmen ihrer Konkretisierung in den Reichen erleben wir als Evolution.

Nach hinduistischer Lehre inkarnierte Vishnu unter anderem als Krishna direkt im Reich der RESSOURCEN. Eine ähnliche Rolle wird im Christentum Jesus Christus zugeschrieben. Solche direkte Einflüsse von Wesen des Reiches der EXISTENZ in das Reich der RESSOURCEN hinein können als Bekräftigung von Urbildern im Rahmen von Inversionen erklärt werden. Katastrophen als Akt Shivas und Schöpfungen als Akt Brahmas zum Ausgleich der Triade der EXISTENZ wären ebenfalls durch den Druck von Inversionen entstanden.

⁶⁶ Die Neigung der Erdachse zeigt mit dem Nordpol vom Zentrum der Galaxis weg

Es wäre etwa so, als wenn in einer Firma, die von einem Geschäftsführer geführt würde, nach Beschwerden der Belegschaft der Eigentümer (quasi transpersonell für die Firma) auftauchen würde um von den Verwaltern Rechenschaft zu verlangen. In der Tat gibt es entsprechende Gleichnisse Jesu.

Was wir als Evolution bezeichnen, wäre dann ein Differenzierungs- und Anpassungsprozess von Urbildern übergeordneter Reiche. Die Entfremdung des Menschen im Zuge der Arbeitsteilung und Digitalisierung wäre ein Zerfall des universellen Ur-Menschen durch Einschränkung auf seine Funktion in der Arbeitswelt. In einer nächsten „Evolutionsrunde“ würde der universell gebliebene Teil der Menschheit dem maximal an seine (Berufs) -Tätigkeit angepassten (ggf. gezüchteten) Menschen gegenüberstehen wie wir heute dem Tierreich.

Durch Bewusstmachung und Kultivierung der Regeln des Inversionsprozesses können die scheinbar unvermeidlichen Frustrationen und Krisen in der persönlichen wie in der gesellschaftlichen Entwicklung vermieden werden.

Als Methode der Auflösung von Identifikation spielt hier das Prinzip des Opfers eine Schlüsselrolle. Dieser individuelle Weg kommt der Frustration einer erzwungenen Inversion zuvor, wenn wir ihn bei Erfordernis selbst beschreiten. Wir bleiben dann frei:

- Im Reich des Krieges / Marktes opfern wir den Erfolg in unserer gesellschaftlichen Funktion, um die Aufgabe der Institution zu erfüllen (Whistle-Blower-Entscheidung) Wir verlassen das FELD und spüren uns als Funktionsträger einer Institution mit doppeltem Mandat.
- Im Reich der GESELLSCHAFT opfern wir unsere gesellschaftliche Funktion unserer sozialen Rolle (Aussteigerentscheidung). Wir verlassen die Institution und spüren die Verantwortung und Solidarität der Gemeinschaft.
- Im Reich der GEMEINSCHAFT opfern wir unsere soziale Rolle zu Gunsten unserer individuellen körperlichen Existenz und Identität (soziale Abgrenzung). Wir vergessen unsere Bindungen in der Gemeinschaft und spüren unsere Sinne und die Lebensenergie unseres Körpers
- Im Reich der RESSOURCEN opfern wir unsere Lebensenergie unserer dynamischen Bestimmung des Reiches der REGELN (Aufgabe individueller Projekt) Wir lassen den physischen Körper los und spüren die Gestalt unseres inneren Energiekörpers (Geistleib) als unsere statischen Bestimmung.
- Im Reich der REGELN opfern wir unsere statische Bestimmung (Geistleib) unserer Souveränität im Reich der PERSONALITÄT (Aufgabe der Selbstverwirklichung als Leib) Wir fühlen uns frei von jeglicher Bestimmung und genießen die Souveränität unserer Personalität.
- Im Reich der PERSONALITÄT opfern wir unsere personelle Identität dem Bleiben der EXISTENZ (Verzicht auf Personalität). Wir spüren Verbundenheit und Liebe.
- Im Reich der EXISTENZ opfern wir unser Bleiben dem Frieden des SEINs (vollständige Hingabe gegenüber dem SEIN)

Diese Schritte führen, wenn sie aus ganzem Herzen getan werden, aus den Reichen der Konkretisierung zurück in die Universalität des SEINs. Wie der Weg des Abstiegs durch die Reiche als Biographie beschrieben werden kann ist dieser Rückweg der Weg der Ernte unseres Lebens. Manchmal ist ein einziger dieser Schritte schon sehr viel für ein Leben. Es kommt auch nicht darauf an, die Schritte wirklich äußerlich durchzuführen – aber es hilft. Auf die innere Einstellung kommt es an. Mitten in der Schlacht des Krieges oder unserer Selbstvermarktung können wir die innere Distanz erwerben, die uns unsere Entscheidung klar vor Augen stellt: Kämpfen wir von ganzen Herzen und aus Überzeugung – nicht als Sklave einer Institution oder sagen wir: „STOP – Bis hierher und nicht weiter. Ich kehre um“. Beides wäre ein Opfer der von uns erwarteten Funktion und die Annahme unserer echten sozialen Identität gegenüber der Institution. Das Prinzip gilt für alle Stufen der Opfer.

Jesus hielt es für nötig, auf seinem Leidensweg alle drei imaginären Reiche zu durchschreiten: Seine Gemeinschaft verriet ihn an die Institution der jüdischen Kirche. Diese nahm ihre Verantwortung als Verwalter der Werte nicht wahr und übergab ihn an die Institution „Staat“. Der Vertreter des römischen *Staates* reichte Jesus an die Arbeiter des Krieges weiter, die mit ihm wie mit einem Feind der GESELLSCHAFT verfahren.

Die drei Versuchungen Jesu in der Wüste nach Lukas Kap. 4 dagegen bezogen sich auf die drei realen Reiche: „Und er aß nichts in diesen Tagen; und da sie ein Ende hatten, hungerte ihn darnach [Jesus im Reich der Ressourcen]. Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu dem Stein, dass er Brot werde“- 1. Versuchung, die Naturgesetze des Reiches der REGELN zu manipulieren.

„Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit...“ – 2. Versuchung, Macht über andere Personen auszuüben (Reich der PERSONALITÄT).

„Und er führte ihn gen Jerusalem und stellte ihn auf des Tempels Zinne und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so lass dich von hinnen hinunter, denn es steht geschrieben: Er wird befehlen seinen Engeln von dir, dass sie dich bewahren und auf den Händen tragen, auf dass du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt“ – 3. Versuchung, die Balance der EXISTENZ durch Androhung von Selbsterstörung herauszufordern.

Wie der Weg durch die Reiche hinab ein Weg der Differenzierung ist, ist der oben beschriebene Rückweg durch die Reiche ein Weg der Reintegration. Auf individueller Ebene reintegrieren wir unseren Ausdruck in der Welt und dann unsere Persönlichkeitsanteile bis zur Einheit mit dem SEIN.

Auf der Ebene der Metaphysik reintegrieren wir mit dem Ausstieg aus den sozialen Reichen unser Denken in unsere körperliche Existenz im Reich der RESSOURCEN. Dann reintegrieren wir unseren Körper als ein Urbild von vielen in das Reich der REGELN. Dieses Urbild unseres individuellen Menschseins, durch das Leben unserer Bestimmung geformt und einst durch Interesse unserer Identität geschaffen, reintegriert sich im Reich der PERSONALITÄT in das Urbild des Kindes, das wir selbst sind. Dieses reintegriert sich gemeinsam mit anderen Personen im Reich der EXISTENZ in ein Wesen des *Bleibens*, bevor das *Bleiben* im SEIN aufgehoben wird. Dieses Wesens des *Bleibens* versammelt im aufsteigenden Pfad die Personen, um sie zum SEIN zurück zu führen. Wir werden den Rückweg also nicht individuell sondern gemeinsam antreten. Aus diesem Bewusstsein heraus spricht Jesus über sich als den Menschensohn. In diesem Bewusstsein ist die Ethik Krishnas begründet. Die im Urbild des Menschen reintegrierte Gemeinschaft von Individuen ist die wahre Bedeutung von Kirche im christlichen Sinne.

14. Die Spiegelung

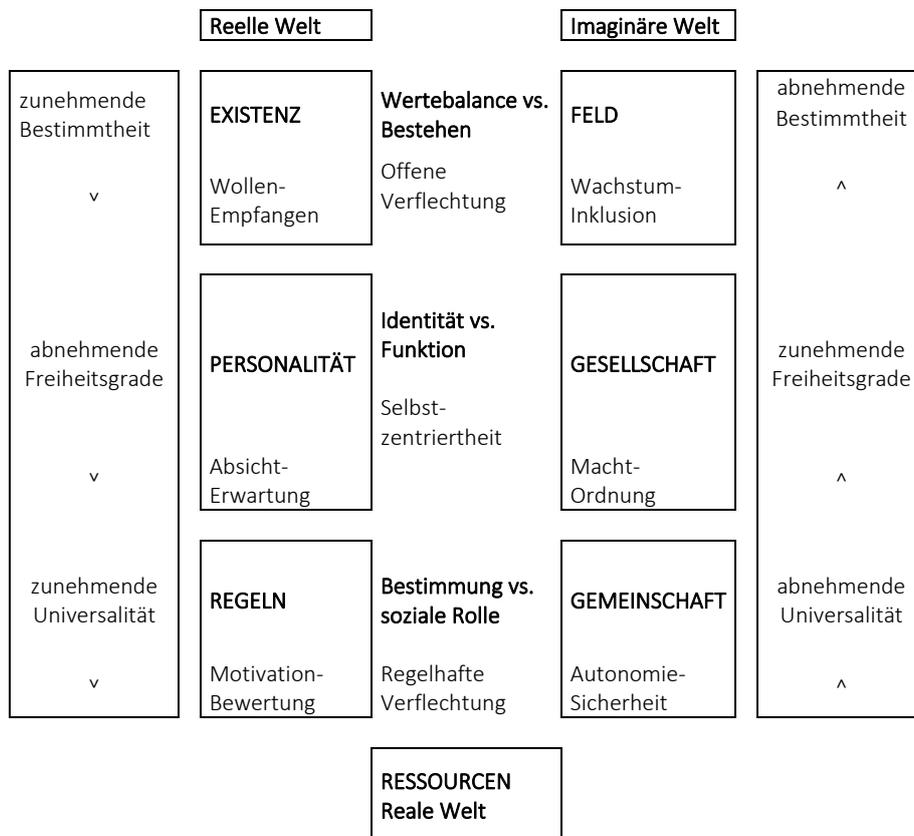
Die verstörende Energie, die von den Dynamiken der imaginären Reiche: GEMEINSCHAFT, GESELLSCHAFT und FELD ausgeht, entspringt einem Effekt, den man als Spiegelung bezeichnen kann. Die in der Abbildung in Kapitel 13 aufgereihten Reiche lassen sich am Reich der RESSOURCEN so spiegeln, dass die imaginären Reiche jeweils einem realen Reich gegenüberstehen.

In der Darstellung der Spiegelung der Reiche lassen sich Verbindungen der gegenüberliegenden Reiche durch die Ähnlichkeit der Schlüsselbegriffe der Reiche darstellen (siehe Abbildung Folgeseite).

- Der Stress, den die Menschen durch ihre Funktion innerhalb von Institutionen empfinden, rührt dann nicht aus der Hauptaufgabe der Institutionen her, Moral zu organisieren, sondern daher, dass wir die unersättlichen Wachstumszwänge der Institutionen als Erwartung an uns auf der Ebene der PERSONALITÄT empfinden und unser Charakter uns zwingt, Erwartungen zu erfüllen.
- An Stelle unserer Selbstbewertung im Sinne unserer Bestimmung unterwerfen wir uns der Fremdbewertung nach Sozialnormen, um unseren physischen Körper in Sicherheit zu wähen.
- Den Kampf um das Bestehen auf dem FELD kämpfen wir, als ginge es nicht um unsere Funktion in einer Institution sondern um unsere authentische Existenz als autonomes Wesen.

Die Achse der Spiegelsymmetrie wird durch das Reich der RESSOURCEN gebildet. Hier kommt die Zunahme der Bestimmtheit zu ihrem Abschluss. Dies ist das Reich maximaler Unfreiheit. Der Mensch steht vollkommen unter dem selbst geschaffenen *Gesetz*.

Dies ist das einzige sichtbare Reich und das einzige Reich, in dem der Tod der in der Form inkarnierten Person existiert bzw. relevant ist. Es ist aber auch das Reich maximaler Universalität – der Mensch ist zum Bilde Gottes gemacht.



Durch die Trennung von *Energie* und Information im Reich der RESSOURCEN entsteht jedoch die Möglichkeit, Strukturen zu bilden und zu vervielfältigen, die nicht gleichzeitig „Flüsse und Figuren von Aktivität“ sind, wie in den realen Reichen. Diese selbstbezüglichen Inseln verfügbarer *Energie*, die in den Lebewesen entstehen wie Strudel in einem Fluss, lassen sich durch reine Informationen steuern. Informationen können genetisch gespeichert sein, chemisch in Form von Hormonen und anderen Botenstoffen oder elektrisch als Ionenkanäle zwischen Nervenzellen. Aus diesen Bestandteilen entstehen die Reiche der Selbstorganisation und Selbstreproduktion – zunächst als biologisches Leben, dann als denkender Mensch, der sich soziale Reiche konstruiert.

Die Bedeutung von *Energie* und Information in jeder GESELLSCHAFT ist in der Trennung dieser beiden Kategorien im Reich der RESSOURCEN begründet. Die Synthese des Widerspruchs zwischen *Energie* und Information ist das Zugriffsrecht auf ressourcenreiche Substanz, symbolisch abgebildet in Status, Geld oder Verträgen. Dieses Recht spiegelt die Qualität echter Substanz auf der Seite der realen Reiche.

Auf dem Weg durch die imaginären Reiche gilt weiter die numerologische Regel der Konkretisierung von Widersprüchen. Jedoch erhöht die Konkretisierung von Widersprüchen nicht mehr deren Bestimmtheit, sondern die Option der Selbstorganisation erhöht die Komplexität und die Unbestimmtheit der Konkretisierung im jeweiligen Sub-Reich.

Die Freiheit des Menschen nimmt durch seine sozialen Fähigkeiten von Reich zu Reich wieder zu – die Konkretisierung seiner inneren Widersprüche aber auch. Die Universalität des Menschen nimmt im Zuge weiterer Arbeitsteilung ab – in dem Maße, wie er Teil von Institutionen wird.

Im Reich des FELDES steht dann die Freiheit des sozial organisierten und spezialisierten Menschen der Freiheit der EXISTENZ gegenüber. Die in der EXISTENZ angelegten Widersprüche zeigen sich in ihrer maximalen Konkretheit.

Die drei Elemente der Triade der EXISTENZ *Werden*, *Vergehen* und *Bleiben* veräußern sich in den Produkten der drei Institutionen im Reich des FELDES.

Durch die Trennung von *Energie* und Information im Reich der RESSOURCEN treten deren Produkte im Reich des FELDES paarweise auf:

- *Werden* entspricht der Zunahme von Wissen, Geld und Ware im Markt
- *Vergehen* entspricht der Zerstörungskraft institutioneller Macht und der von ihr kontrollierten Mittel
- *Bleiben* entspricht den kumulierten Werten einer GESELLSCHAFT einschließlich ihrer Kultur und Infrastruktur

Weitere Details zur Binnendifferenzierung des RESSOURCEN-Reiches sind in Kapitel 17 beschrieben.

So, wie der Reichtum für den individuellen Menschen das „Gericht“ bedeutet, indem dieser keine weitere Möglichkeit der Verlagerung seiner inhärenten Widersprüche mehr hat, so führt die Maximierung von Konkretheit bei gleichzeitiger Zunahme von Freiheit und Abnahme von Universalität im Reich des FELDES zu einer ultimativen Inversion auf gesellschaftlicher Ebene.

Die aus dem Reich der EXISTENZ geerbte Unvereinbarkeit von Freiheit und Universalität in den Menschen führt im Bestreben nach Beibehaltung der menschlichen Universalität zur Aufgabe von Autonomie in Sekten (unter einem autonom gebliebenen *Führer* – siehe Bemerkung unten) und zur Verwendung von Drogen. Alternativ führt das Bestreben nach Beibehaltung von Autonomie zur Aufgabe von Universalität durch weitere Spezialisierung des Menschen und seine konsequente Anpassung an die Technologie. Dies geschieht durch immer speziellere Ausbildung, ggf. durch genetische oder chemische Manipulation oder durch Verschmelzung von Mensch und Technik.

Auch der von Nietzsche bis zur Besinnungslosigkeit herbeigesehnte Übermensch würde an diesem Konflikt scheitern. Freiheit und Universalität lassen sich in der Welt des Dualismus ohne Rückbezug zum SEIN nicht vereinen. Nur derjenige, der die Einheit seiner Universalität mit seiner Autonomie im SEIN und nicht in der Welt sucht, wird bestehen können.

Die Freiheit von Gedanken, die Präsenz und der Non-Dualismus führen nach diesem Prozessmodell nicht direkt ins SEIN, sondern befreien uns zunächst nur von der Spaltung der imaginären Reiche. Ein Mensch, der stark seine Bestimmung lebt (im Reich der REGELN verankert ist), sich hauptsächlich mit seiner Person im Reich der PERSONALITÄT identifiziert oder gar seine Person einem der beiden ersten Triaden-Elementen⁶⁷ der EXISTENZ opfert, kann eine strahlende Erscheinung sein, ohne im SEIN gegründet zu sein. Dies werden die Verführer der großen Inversion sein. Heute werden solche Menschen noch als Psychopathen oder Soziopaten erkannt.

Ein Effekt der Spiegelung entspringt den numerologischen Regeln der „2“. Wie in der o. g. Tabelle ersichtlich, wechseln sich in den aufeinanderfolgenden Reichen die vorherrschenden Eigenschaften „Zentrierung“ und „Verflechtung“ ab.

Vorwiegend zentriert sind die Reiche der PERSONALITÄT, der GESELLSCHAFT und der RESSOURCEN. Die über Spiegelung verbundenen Reiche EXISTENZ-FELD sowie REGELN--GEMEINSCHAFT sind vorwiegend durch Verflechtungen organisiert.

Zentrierte Reiche suchen ihre Stabilität in der Balance zwischen innen und außen wie eine Seifenblase oder ein Planetensystem. Verflochtene Reiche sind wie ein Biotop auf eine Balance der beteiligten Mitspieler angewiesen.

Dieser Wechsel zwischen Zentrierung und Verflechtung grenzt aufeinander folgende Reiche qualitativ – allein auf Grundlage der Eigenschaft der „2“ – gegeneinander ab.

⁶⁷ Wesenheiten des uneingeschränkten Hervorbringens bzw. der übermäßigen Einschränkung oder Zerstörung

15. Die Wahrheit und die Wirklichkeit

Wahrheit ist ein hohes Gut. Alles steht auf dem Spiel, wenn es um die Wahrheit geht. Außerhalb der Wahrheit kann es kein Heil geben. Bei der Definition von Wahrheit stehen sich in der Philosophie traditionell die Lager der Idealisten und der Materialisten gegenüber. Für Materialisten ist das wahr, was unsere Sinne und unsere Instrumente wahrnehmen und was wir als Kausalität reproduzieren können. Die Welt ist objektiv vorhanden, das Bewusstsein ein Produkt des Gehirns. Es erzeugt subjektive Erlebnisinhalte und konstruiert individuelle Bilder der Welt. Es ist die Sicht des von der Form (Blase) umschlossenen ICH- Bewusstseins, die konsequente Sicht des Fisches im Aquarium.

Für Idealisten besteht die Wahrheit aus einem lebendigen Geheimnis, aus dem wir Menschen herausgetreten sind, in dem wir aber verwurzelt sind und das unter bestimmten Umständen erfahrbar ist. Es ist die empfundene Außenansicht unserer Form (Blase) aus der Perspektive des SELBST-Bewusstseins in Verbindung mit unser Herkunft, der Einheit des SEINs.

Beide Weltsichten können Erlebnisinhalte sein und andererseits als Weltbilder Konstrukte des Denksinns sein. Sie erhalten ihre Bedeutung in dem Maße, wie wir sie persönlich empfinden können und sie für uns handlungsleitend werden.⁶⁸

Ein Materialist, für den es keinen himmlischen Lohn zu erlangen und keine höllische Strafe zu befürchten gibt, müsste konsequenterweise in der Gegenwart leben, jede Sekunde des Lebens auskosten und dem nachspüren, was ihm am meisten Lebensgenuss bringt. Er würde seine innere Balance suchen und würde lernen, sich zu mäßigen. Er würde sich mit Freunden umgeben und keine Zeit mit Streitereien verbringen. Seine Liebe würde er nicht verraten. Er würde die Schönheit der Natur und der Künste entdecken und die Quelle seiner Genussfähigkeit in sich selbst finden. Er würde den Frieden entdecken, der im Loslassen besteht und schließlich – auch ohne Konzept – die Wahrheit des SEINs. Dann würde er seine Zeit nicht mehr mit der Anhäufung toter Gegenstände oder mit Denken verschwenden und keine Verwendung mehr für Begriffe wie Materialismus und Idealismus haben. Er würde die Tugenden der sieben Reiche leben: Gegenüber der Existenz wäre er demütig, gegenüber Personen wäre er tolerant. Seine Bestimmung würde er akzeptieren. In der Welt hielte er das rechte Maß, in der GEMEINSCHAFT suchte er den Kompromiss und in der GESELLSCHAFT die Distanz. Im FELD wäre er fair. Wenn er kämpfen müsste, würde er kämpfen. Seinen Frieden würde es ihm nicht nehmen.

Ein konsequenter Idealist würde sein Leben der Suche nach dem Geheimnis Gottes widmen. Er würde sich nicht damit abspesen lassen, Gott nach dem Tod zu begegnen. Er würde den Weg zu Gott in sich und im Umgang mit seinen Mitmenschen suchen und die Identifikation mit seiner eigenen Form lösen. Auf diesem Weg würde er lernen, sich zu mäßigen. Er würde sich mit Freunden umgeben und keine Zeit mit Streitereien verbringen. Seine Liebe würde er nicht verraten. Er würde die Schönheit der Natur und der Künste entdecken und die Quelle seiner Genussfähigkeit in sich selbst finden. Er würde den Frieden entdecken, der im Loslassen besteht und schließlich die Wahrheit des SEINs – jenseits aller religiösen Konzepte. Dann würde er seine Zeit nicht mehr mit der Verbesserung der Welt verschwenden und keine Verwendung mehr für Begriffe wie Materialismus und Idealismus haben.

Er würde die Tugenden der sieben Reiche leben: Gegenüber der Existenz wäre er demütig, gegenüber Personen wäre er tolerant. Seine Bestimmung würde er akzeptieren. In der Welt hielte er das rechte Maß, in der GEMEINSCHAFT suchte er den Kompromiss und in der GESELLSCHAFT die Distanz. Im FELD wäre er fair. Wenn er kämpfen müsste, würde er kämpfen. Seinen Frieden würde es ihm nicht nehmen.

Wie steht es nun um Gott im Kontext von Wahrheit und Wirklichkeit? „Gott ist tot“, schrieb Nietzsche, „Wir haben ihn getötet“. Es gibt Kommentatoren, die dies für ein Eingeständnis seiner Existenz halten. Wenn es so wäre, ließe er sich sicher nicht von seinen Geschöpfen töten. Nietzsche sprach über den Gott, den unser Verstand sich vorstellen kann und der als gedankliche Konstruktion von den *Kirchen* am Leben erhalten und instrumentalisiert wird. Auch dieser Gott kann nicht getötet werden, denn er existiert nur als Vorstellung. Wenn wir unsere Vorstellungen mit Bedeutung nähren, die nicht von der Wirklichkeit bestätigt werden kann, entsteht Wahn.

Der Verstand kann sich Gott unter Berücksichtigung seiner eigenen Beschränktheit nur als Möglichkeit annähern. Ein Bild von Gott zu zeichnen, steht ihm nicht zu⁶⁹. In diesem Sinne war es notwendig ihn – als Bild – zu töten.

⁶⁸ Im Grunde repräsentieren die beiden Weltsichten die doppelte Selbstabbildung des Bewusstseins- siehe Fußnote ¹⁵

⁶⁹ Diesen Anspruch hatte das Kap. 5 nicht

Unser Bewusstsein aber, auf dem Weg vom ICH zum SELBST, kann sich Gott nähern, denn es ist nach unserem Modell ein Teil des SEINs und hat dadurch Anteil an Gott. Diese Gleichsetzung soll nichts über Gott aussagen, nur über die Kategorie des SEINs, die in unserem ontologischen Modell alle Qualitäten, die sich in den Reichen entfalten, enthalten soll.

In unserem Prozessmodell liegt der Ansatz der Wahrheitssuche in den Eigenschaften der beschriebenen Reiche. Jedes Reich hätte isoliert betrachtet seine eigene Wahrheit und würde aus ihr heraus eine Wirklichkeit erzeugen. Ihre Verbindung bzw. die Einheit der Reiche im SEIN wäre eine weitere Wahrheit, die aus den Wahrheiten der einzelnen Reiche heraus nicht erklärt werden kann.

Die Eigenschaften der sieben Reiche produzieren drei Bereiche der Wirklichkeit, die sich grundsätzlich unterscheiden:

1. Die Wirklichkeit der Reiche der EXISTENZ, der PERSONALITÄT und der REGELN empfinden wir subjektiv in uns und gestehen sie anderen Menschen subjektiv zu. Wir nehmen an, deren Empfindungen seien potentiell analog zu unseren. Das ist legitim, denn diese Reiche sind durch „Entsprechungen“ organisiert. Dazu gehören die Wirklichkeit des Selbstbewusstseins, alle Qualitäten der Empfindung und alle Möglichkeiten der inneren und äußeren Erkenntnis. Die kosmologische Wirklichkeitsebene der realen Reiche ist uns mit Ausnahme der Naturgesetze nur über Mythen und Symbole (wie in diesem Text) zugänglich – es sei denn, es gelingt uns, unsere Identifikation mit dem Denksinn und unsere Verbundenheit mit dem RESSOURCEN-Reich zu lösen. Dann werden sie übersinnlich erfahrbar.
2. Die Wirklichkeit des Reiches der RESSOURCEN ist die Wirklichkeit unseres wissenschaftlichen Weltbildes. Dieser Wirklichkeit vertrauen wir, wenn wir in ein Flugzeug steigen. In dieser Wirklichkeit existieren die Kausalität, die Natur, unser lebendiger Körper, seine Sinne und das Denken als Simulation von äußeren Szenarien. Die Wirklichkeit dieses Reiches empfinden wir sinnlich, wenn es uns gelingt, die permanente Konstruktion zeitlicher und sozialer Zusammenhänge in unserem Denksinn zu beenden. Jede vom Denksinn konstruierte Wirklichkeit ist zunächst individuell. Sie muss von der Umwelt durch Handlung bzw. durch Interaktion mit der GESELLSCHAFT generalisiert werden, um eine geteilte Wirklichkeit zu werden.
3. Die Wirklichkeit der imaginären (sozialen) Reiche basiert auf unserem Denksinn und ist sozial konstruiert. Diese Konstruktionen werden durch permanente Kommunikation und häufige gegenseitige Vergewisserung sozial abgeglichen und als selbstbezügliche Formen aufrechterhalten. Dabei spielen Medien, Kunst und Bildung eine entscheidende Rolle.

Wie im Kapitel 5 beschrieben, bestehen alle Reiche aus Selbstbezügen, die quasi-statische Strukturen erzeugen. Diese Strukturen sind Bahnen innerhalb des SEINs und ineinander verflochten. Das Bild der sieben Reiche zeichnet die Idee einer groben Struktur dieser Verflechtung mit dem Fokus auf die zu Grunde liegenden Prozesse. Ohne die im vierten Reich erfolgte Einführung von Ressourcen und der Zeit ist den Wesen eine gleichzeitige Anschauung aller Ebenen des SEINs möglich. Eine Einschränkung und Fokussierung auf eine der Ebenen ist nicht erforderlich. Im Reich der RESSOURCEN treten die Dynamiken des SEINs „Schauen“, „Erzeugen“ und „Auflösen“ in begrenzter Form als Achtsamkeit auf. Sie sind an die Lebensenergie der Fließgleichgewichte negativer Entropie gekoppelt. Auf Grund der Begrenzung in der Verbindung mit strukturellen Ressourcen entsteht das Unterbewusstsein als Domäne nur temporärer Verfügbarkeit der Aufmerksamkeit. Als Gegengewicht sind wir aber in der Lage, in unserem Denksinn separate Muster zu schaffen, in denen die Dynamiken des SEINs nicht präsent sind. Diese Gedankenformen müssen wir mit unserer eigenen Energie am Leben erhalten.

Durch die Entscheidung, unsere begrenzte Lebensenergie in Gedankenformen zu investieren, identifizieren wir uns mit unseren eigenen Fiktionen, die energetisch mit unserer Energie aufgeladen sind. Aus unserer frei gewählten Inkarnation wird eine Identifikation mit unserem sichtbaren Körper und seinen zu Gedanken gefrorenen Ideen. Durch das Anhaften an Gedanken schaffen wir selbstbezügliche Wesen in uns, die sich von unserer Lebensenergie nähren und durch ihre energetische Geschlossenheit Substanzcharakter und die Tendenz zur Selbstbewahrung besitzen. Sie werden Dämonen genannt.

Unsere gedanklichen Identifikationen können sich auf diese Dämonen beziehen, auf Tätigkeiten, auf Gegenstände, auf Rollen und auf andere Menschen. Manche verwechseln sie mit Liebe. Identifizieren wir uns mit Repräsentanten nicht erfüllter Absichten, projizieren wir diese in unsere Idole und stillen unsere Erwartung an uns selbst mit der Vergötterung eines Wahnbildes.

Die Erkenntnis der Wahrheit des SELBST geht durch die Begrenzung der Ressource Achtsamkeit und der Identifikation mit den von uns in uns geschaffenen fiktiven Formen verloren.

Deshalb schien es Descartes bei seiner Selbsterforschung so, als sei sein wesentliches SEIN das Denken: „Ich denke, also bin ich“. Er hatte seine Identifikation mit dem Denken und seiner Dualität, nicht sein inneres SEIN, wahrgenommen. Durch die Erkenntnis der Himmelsmechanik geschockt und durch die Leibfeindlichkeit der Kirche von der Präsenz des SEINs in seinem Körper entfremdet, nahm er seinen Körper als Maschine wahr. Demgegenüber erschien ihm das Schattenspiel der Gedanken, das er nicht von lebendigen Ideen unterscheiden konnte, als Leben. Es entstand der philosophische „Körper-Denken-Dualismus“, der als „Körper-Geist-Dualismus“ missverstanden wurde und mit dem die Aufklärung begann.

... Ein pubertärer 15-jähriger, voll von Testosteron, sein Gehirn erweicht und offen für die Prägung durch die Arbeitswelt, will sich beweisen, sich eine soziale Identität schaffen und seine Autonomie im Rahmen der gesellschaftlichen Regeln ausleben. In der Realität ist ihm das verwehrt. In der Schule stehen ihm 50-jährige Frauen gegenüber und erklären ihm eine Welt, die diese selbst nur vom Hörensagen kennen. 10 Jahre weiterer „Ausbildung“ stehen ihm bevor. Also zieht er die Gardinen zu, schaltet den Computer ein, wählt sich einen Avatar aus und begibt sich in die simulierte Welt der virtuellen Realitäten, vernetzt mit Freunden, die er persönlich nicht kennt. Hier erlebt er das, was ihm das Leben vorenthält. Auch hier sind seine Ressourcen begrenzt. Alles fühlt sich echter an als sein Leben. Sein Gehirn speichert die Erfahrungen des Spiels ab, wie ein Fischerjunge damals die Tricks zum Fangen der Fische. Das Spiel wird sein Leben. Er ist mit seinem Avatar identifiziert. Wenn man jetzt den Stecker aus dem Computer zieht und den Jungen fragt, was er wahrnimmt, wird er sagen: „Nichts“. Das dunkle Zimmer mit den Essensresten der letzten Wochen blendet er lieber aus.

Eine Identifikation auflösen, wenn das Spiel vorbei ist – im Angesicht des Todes oder in Meditation – ist nicht immer erfreulich, aber immer heilsam.

Auch Computer-Rollenspiele bilden die sieben Reiche unseres Modells ab: Die Wahl des Computerspiels (Ego-Shooter, Strategiespiel...) entspricht dem Reich der EXISTENZ. Die Wahl des Avatars und seines Charakters entspricht dem Reich der PERSONALITÄT. Die Annahme der „Quest“ (Mission) erfolgt im Reich der REGELN. Der Spielplan repräsentiert die Welt mit ihrer Naturgesetzlichkeit. Es können informelle Gruppen (Gemeinschaften) und formelle Gilden (GESELLSCHAFTEN) gebildet werden, die sich im FELD des Spieles begegnen.

Schaffung von Identifikation und Auflösung von Identifikation ist die Methode unserer Bewegung durch die Reiche. Ein Werkzeug dazu ist die Aufmerksamkeit, welches die Dynamiken des SEINs ausrichtet. Sie ist unser Erbe des transzendenten formlosen SEINs. Das Erbe des immanenten SEINs ist die Empfindung der Lebensenergie in uns. Um die beiden Aspekte des SEINs wieder zu verbinden, neigt die Aufmerksamkeit dazu den Ort aufzusuchen, wo diese Energie zu spüren ist. Lust und Schmerz organisieren das auf biologischer Ebene.

Die Identifikation mit *Energie* in ihrer bewegten Form hat jedoch ihren Preis. Wenn sie geflossen ist, bleiben wir leer zurück. Diese Leere ist der Grund für die verzweifelten After-Show-Partys, für die Suche nach dem nächsten Kick. Entscheiden wir uns für den Frieden, sucht unsere Aufmerksamkeit die in sich ruhende Lebensenergie auf, wie ein Schwarm scheuer Vögel sich auf einem See niederlässt.

Wenn es einen Sinn im Leben zu finden gibt, ist es wohl der Erlangung der Herrschaft über die Aufmerksamkeit. Wenn wir sie in Stille auf unseren inneren Körper richten, der wir sind, erwirbt er die Zeitlosigkeit eines Urbildes. Wenn wir sie im Denken auf unseren Körper richten, den wir haben, scheint der einzige Sinn des Lebens der Versuch, ihn möglichst lange zu bewahren. Die Jagd nach Ressourcen und Macht beginnt. Zwischen diesen beiden Wahrheiten ist unser Leben aufgespannt.

Diese beiden Pole bestimmen auch den gesellschaftlichen Diskurs: Wird der Mensch als Wesen mit einer inneren Qualität aufgefasst, die es zu entwickeln gilt, sollte die GESELLSCHAFT jedem ein Lernfeld anbieten, das ihn auf seinem Entwicklungsstand abholt und Anreiz zur Entwicklung bietet. Dies führt zur Idee der Chancengerechtigkeit und zum Zulassen von Unterschieden, wird jedoch zur Legitimation von menschenverachtendem Sozialdarwinismus missbraucht.

Wird der Mensch als fertiges biologisches Wesen aufgefasst, dass wie ein Alpha-Wolf um Macht und Ressourcen kämpft, muss die Gesellschaft für eine Verteilungsgerechtigkeit sorgen. Diese Art von Gerechtigkeit führt zur Idee der Gleichheit und wird vom menschenverachtenden Kommunismus missbraucht.

Die Konfliktlinie verläuft jedoch nicht zwischen *Staat* und *Wirtschaft*. Eine moderne Gesellschaft sollte im Zusammenspiel aller ihrer Institutionen beiden Aspekten ausgewogen Rechnung tragen können.

Voraussetzung für Fairness und für das Gelingen dieses Weges ist die Anerkennung regionaler kultureller Wurzeln der bestehenden Gemeinschaften sowie das Anstreben des Gleichgewichtes (nicht die Gleichmacherei) zwischen Mann und Frau.

Ein Begriff unserer modernen Gesellschaft ist die sogenannte „Subjektive Wahrheit“. Dieser Begriff wird verwendet, um unsere innere Freiheit und Würde zu begründen, als wären wir Menschen nicht die Repräsentanten selbst gewählter Regeln und an diese gebunden. Wahrheit ist in ihrem Wesen immer universell. Unsere Irrtümer mögen individuell sein. Unsere Würde ist nicht in unseren individuellen Irrtümern sondern in unserer Verbindung mit der universellen Wahrheit begründet.

In unserem Modell soll ein Kriterium der Wahrheit ihre praktische Anwendbarkeit sein. Darum soll es in den folgenden Kapiteln gehen.

16. Das Tiefschlaf-Problem

Alle idealistischen Systeme haben das Problem, dass trotz der Erkenntnis, dass unser Bewusstsein offensichtlich unsere physische Existenz bestimmen kann, das Bewusstsein im Tiefschlaf und unter Narkose erlischt.

Das Welt-Modell dieses Buches bietet zur Lösung des Problem zwei Antworten an:

1. Die Qualität der Zeit

Zeit als Sequenzierungs-Kategorie hat in den verschiedenen Reichen eine unterschiedliche Qualität.

Als Beispiel unterschiedliche Zeitqualitäten kann das Schachspiel dienen. Die beim Schach ablaufende und von Schachuhren gemessene Zeit entspricht unserer Zeit im Reich der RESSOURCEN. Zeit auf dem Spielfeld, im Schach als „Tempo“ bezeichnet, misst im Gegensatz dazu den Vorsprung in der Entwicklung der Partie, der durch die wechselseitige Sequenz der Züge im Kontext der Spielidee entsteht. Es ist also möglich, dass ein Spieler mit nur wenig verbleibender Zeit auf der Schachuhr einen gewinnträchtigen Vorsprung in der Entwicklung seiner Figuren erreicht hat. Die beiden Zeitkategorien des Schachspiels unterscheiden sich also qualitativ fundamental.

Ebenso ist es mit der Zeitkategorie des Reiches der REGELN und der des Reiches der RESSOURCEN. Die Zeit selbst ist im Reich der RESSOURCEN eine Ressource geworden. Aus Sicht des Reiches der REGELN gleicht unser zeitliches Leben jedoch eher einem Bild, das sich zwar vervollständigt, aber im Sinne der verbundenen Gleichzeitigkeit aller Erlebnisse. Wenn man sich Zeit als imaginäre Dimension zusätzlich zur Raum-Zeit des RESSOURCEN-Reiches vorstellt, sind temporäre Unterbrechungen des Bewusstseins ebenso wenig ein Problem wie das vereinzelte Erscheinen von Fußabdrücken im Sand als Folge unseres Gehens⁷⁰ oder die Unterbrechung eines Schachspiels. Während sich die Erotik des Regel-Reiches „zeitlos“ denken lässt, gelingt die für die Sexualität des RESSOURCEN-Reiches nicht.

2. Die Barriere der Form unseres Körpers

Wie im Kapitel 5 über das SEIN beschrieben, bildet die Form unseres Körpers⁷¹ eine Barriere zwischen dem Bewusstsein außerhalb und dem Bewusstsein innerhalb des Körpers, das ICH-Bewusstsein unseres Alltags leitet sich dabei von der inneren Oberfläche der gedachten „Blase“⁷² der Körperform ab. Auf der anderen Seite der Körperform leitet sich das SELBST-Bewusstsein von denselben Strukturen ab – ist jedoch außerhalb der Blase im SEIN verwurzelt und nicht in der „Blase“ der Körperform gefangen. Das ICH-Bewusstsein ist die Bewusstseinsform des normal Menschen unserer Zeit. Die gleichzeitige Wahrnehmung des SELBST-Bewusstseins gelingt im Alltag nur in Extremsituationen oder spirituellen Meistern. Im Schlaf und unter Narkose wird die Form des Gehirns betäubt, deren Struktur das innen abgeleitete ICH-Bewusstsein erzeugt. Die Körperform wird jedoch permanent aber unbewusst von den Energien und Qualitäten aus dem SEIN (via Reich der PERSONALITÄT und via REGEL-Reich als Ur-Leib geformt) aufrechterhalten. Diese dem Regelreich zugewandten Formen werden nicht betäubt bzw. permanent aus den Ur-Formen unseres Geistleibes (einschließlich der der individuellen SELBST-Bewusstseins) aufrecht erhalten. Nach dem Erwachen generieren die Formen unseres Körpers wieder unser ICH-Bewusstsein und spiegeln in ihm die in den äußeren Reichen beheimateten Qualitäten unserer Person.

⁷⁰ In theologischen Begriffen wird die Transzendenz der Zeit als „Ewigkeit“ bezeichnet.

⁷¹ Einschließlich des Gehirns, aus dem sich auch in diesem Modell das ICH-Bewusstsein (als auch das SELBST-Bewusstsein) ableitet)

⁷² Das Bild vom Goldfisch im Becken stimmt insofern nicht ganz

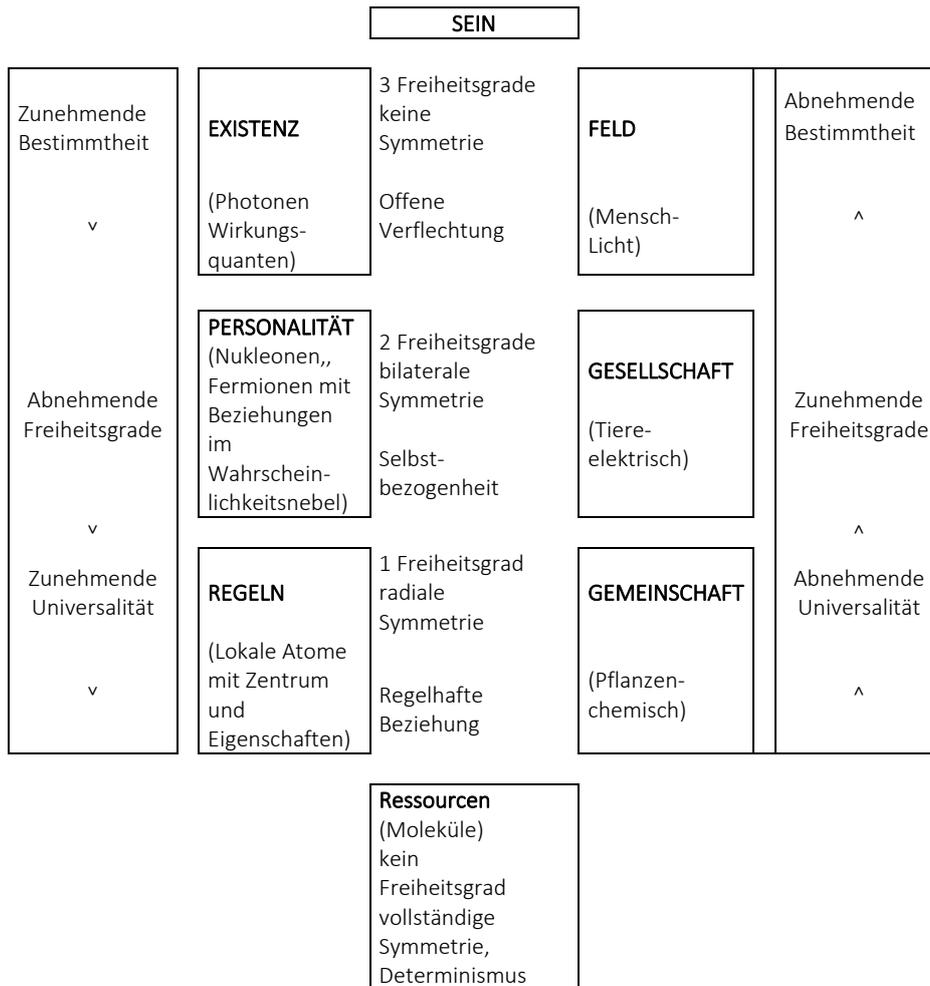
17. Das Universum im Prozessmodell

Unser Prozessmodell ist so weit gespannt, dass sich das gesamte materielle Universum in einem der sieben Reiche, im Reich der RESSOURCEN, beschreiben lässt. Andererseits ist der Anspruch dieses Modells an Universalität so groß, dass eine Selbstähnlichkeit der Reiche vermutet werden muss. D. h., innerhalb eines jeden Reiches sollten wiederum die Prinzipien der sieben Reiche erkennbar sein. Wie bilden sich also diese Prinzipien innerhalb des physikalischen Universums ab?

Da wir uns innerhalb des RESSOURCEN-Reiches befinden, können wir Raum und Zeit als gegeben voraussetzen. Auf kosmologischer Ebene geht das Reich der RESSOURCEN aus dem Regelreich hervor, in dem die *Gesetze* der Natur vereinbart wurden. Aus diesen *Gesetzen* entsteht im Reich der RESSOURCEN der Kosmos als die Bühne für das Spiel des Lebens. Gleichzeitig bringt das Reich der RESSOURCEN den Menschen als Spieler auf dieser Bühne hervor und entlässt ihn zum Spiel in das soziale Reich der GEMEINSCHAFT, in dem die Bestimmtheit wieder verringert wird und die Freiheit zunimmt. Das Reich der RESSOURCEN ist damit das Reich der Mitte, das Reich der Umkehr, der größten Bestimmtheit und geringsten Freiheit.

In einem ersten Schritt suchen wir nach einem Mittelpunkt des RESSOURCEN-Reiches. Dieser sollte dort zu finden sein, wo die Bestimmtheit am größten ist und die Freiheitsgrade am kleinsten sind. Wie in den bisher erfolgten anthropologischen Betrachtungen der sozialen Reiche sollten sich dann durch Selbstorganisation die Freiheitsgrade wieder vergrößern und die Bestimmtheit verringern. In Anlehnung an Arthur Young: „Der kreative Kosmos“ soll diese Mitte, also die „Ressource“ des RESSOURCEN-Reiches, der "Stoff" in seiner chemischen Definition als Molekül sein. Youngs überzeugende Kriterien dafür sind das Fehlen von Freiheitsgraden, die vollständige Symmetrie und kleinste Homogenität (in diesem Modell „maximale Universalität“) im Vergleich zu den vor- und nachgelagerten physikalisch-chemisch-biologischen Reichen.

In der folgenden Tabelle sind die sieben physikalisch-chemisch-biologischen Reiche den sieben Reichen dieses Modell zugeordnet.



Dem Reich der EXISTENZ mit dem vorherrschenden Gefühl der Liebe ist nach dieser Korrespondenz das Licht zugeordnet. Photonen durchdringen einander, wie sich die drei Elemente der Triade der EXISTENZ durchdringen. Sie sind Träger von Wirkung, ohne selbst beobachtbar zu sein. Ihr Wesen ist die Bewegung. Die Reichweite des Lichtes bestimmt die Ausdehnung der Existenz unseres Universums.

Dem Reich der PERSONALITÄT sind die selbstbezogenen Nuklearteilchen wie Protonen und Elektronen zugeordnet. In ihnen ist ein großer Teil der Energie in Masse und Ladung verdichtet. Als Fermionen verdrängen sie sich gegenseitig und sie treten nur als Paare oder in Dreiergruppen auf. Die Teilcheneigenschaft der Nuklearteilchen korrespondiert mit der Selbstbezogenheit der Personen im Reich der PERSONALITÄT. Ihre Bindungskräfte entsprechen den Beziehungen im Reich der PERSONALITÄT. Ihr Aufenthalt ist nur statistisch zu definieren, d. h., sie unterliegen wie Personen keinen deterministischen Gesetzmäßigkeiten.

Dem Reich der REGELN sind die Atome zugeordnet. Diese sind *Objekte* im Sinne von Ergebnissen von Beziehungen zwischen den *Subjekten* der Elementarteilchen. Durch Anzahl und Anordnung von Bausteinen entsteht ein begrenzter Satz an unterschiedlichen Strukturen und Valenzen von Atomen, die mit ihren Eigenschaften die Bausteine für das folgende Reich der Moleküle vorgeben.

Das Reich der RESSOURCEN wird durch die Vielzahl von molekularen Verbindungen gefüllt, die mit den Bausteinen des Atom-Reiches zu ermöglichen sind. Wenn wir die Anzahl der Atome mit Buchstaben vergleichen, sind die Moleküle die Wörter, die sich aus den Buchstaben bilden lassen. Die Moleküle selbst lassen sich wiederum in sieben Unterreiche einteilen, beginnend mit Kristallen bis zu den DNS-Molekülen, die wie der Denksinn des Menschen in der Lage sind, Informationen symbolisch zu speichern und Energie zu steuern. Diese Dialektik zwischen Energie und Information begründet die imaginären Reiche des Lebens, die Selbstorganisation der Materie. Deren erstes Reich ist das Pflanzenreich. Die DNS-Moleküle mit dem ihnen zugeschriebenen Genegoismus spielen damit im Sub-Reich der RESSOURCEN eine Rolle wie der Mensch mit seinem Denksinn auf anthropologischer Ebene. Sie sind Träger von Identität auf der Ebene der höchsten Bestimmtheit.

Das Pflanzenreich kollektiviert die in der DNS gespeicherte Information zu einer gemeinsamen vegetativen Lebensform. Dies entspricht der Gemeinschaft der Menschen. Die Organisation erfolgt regelhaft, aber wird nicht durch ein separates Organ, wie einer Institution, zentralisiert. Dies geschieht im Reich der Tiere. Menschliche GEMEINSCHAFTEN geben sich gerne Pflanzennamen: „Margarethenhof“, „Lilienfeld“ usw. Die radiale Symmetrie des Pflanzenreiches entspricht der Personenbezogenheit des GEMEINSCHAFT-REICHES

Das Tierreich entspricht der zentrierten institutionalisierten Kollektivierung der Identität. Das Zentralnervensystem entspricht den Institutionen in menschlichen Gesellschaften. Es kann vorübergehend autonom gegenüber dem vegetativen System agieren, das auch das Tier am Leben erhält, muss ihm aber dienen. Tiersymbolik wird gerne von menschlichen Institutionen benutzt. Der Bundesadler ist ein nahes Beispiel, Wappentiere aller Art bevölkern die Fahnen und Siegel der Welt. Der Spiegelsymmetrie der Nuklearteilchen entspricht der Geschlechtlichkeit der Personen und dem Zweck-Mittel Dualismus der Institutionen.

Das Reich des Menschen auf der Sub-Ebene der RESSOURCEN entspricht dem Reich des FELDES. Mit ihm befinden wir uns wieder auf der anthropologischen Ebene des Prozessmodells. Mit dem Menschen wird die Dialektik von *Energie* und *Information* in die sozialen Reiche getragen.

18. Firmen als Institutionen

Bisher haben wir die sieben Reiche vor allem in ihrem Wirken auf kosmologischer, psychologischer und sozialer Ebene betrachtet. Firmen kamen dabei als Institutionen ins Spiel, die in der menschlichen Gesellschaft Aufgaben der Tauschgerechtigkeit und Wertschöpfung organisieren. Nach dem Prinzip der Selbstähnlichkeit sind auch Firmen nach dem Prinzip der sieben Reiche organisiert. Sie entspringen wie die imaginären sozialen Reiche jedoch nicht dem SEIN, sondern dem Denksinn des Menschen. Trotzdem lassen sie sich in die Qualitäten der sieben Reichen gliedern:

Die Eigentümer der Firmen wären auf der Position des SEINs. Prozessontologisch betrachtet gründen diese ihre Firmen im Reich der EXISTENZ. Für Firmen ist das Reich der EXISTENZ das Rechtssystem der betreffenden GESELLSCHAFT. Auf dieser Ebene werden Firmen als Kapitalgesellschaften geschaffen, aufrechterhalten und liquidiert, was den drei Triaden-Elementen der EXISTENZ entspricht.

Personengesellschaften sind in diesem Modell keine reinen Institutionen und werden als organisatorische Mischform hier nicht betrachtet.

Eine Firma wird durch ihren oder ihre Eigentümer rechtlich als juristische Person erschaffen, die eine oder mehrere austauschbare menschliche Personen zu ihrer Führung bestellt. Die aus sozialer Sicht eigentliche Zwecke einer Firma, die Wertschöpfung und die Organisation von Interessenausgleich, verbinden sich in diesem Akt mit dem Ziel des Erhalts des von den Eigentümern eingesetzten Kapitals und dessen Vermehrung.

Aus diesem Widerspruch und aus der strukturellen Unterordnung des Managements unter die Logik der Mittel-Zweck-Vertauschung erwächst die besondere Notwendigkeit der Kontrolle von Kapitalgesellschaften. Die Kontrolle von außen obliegt dem *Staat*, die innere Kontrolle ist in Verantwortung der Mitarbeiter der Firmen. Diese tragen das Doppelmandat, einerseits dem Eigentümer der Firma und dem von ihm eingesetzten Management verpflichtet zu sein – andererseits ggf. sozial schädliche Missstände auch gegen das Interesse des Eigentümers aufzudecken.

Nach Firmengründung im Reich der EXISTENZ wird also die Firma durch Personal handlungsfähig gemacht. Da wir uns innerhalb einer Institution befinden, werden den Personen Funktionen zugeteilt, die ihre Charaktere als Person überlagern.

Den Begriff „Rolle“ verwenden wir in unserem Modell nur als soziale Rolle im Reich der GEMEINSCHAFT. Die Rolleneigenschaft und der Charakter der Funktionsträger innerhalb von Institutionen wirken zusätzlich zu deren Funktion in den informellen Beziehungen und Netzwerken der Institution.

Die Hierarchie der Funktionsaufteilung wird durch „vegetative Vermehrung“ von Funktionsträgern und durch Binnendifferenzierung erzeugt. Entsprechend den Dynamiken des Reiches der PERSONALITÄT verfolgen die Funktionsträger Absichten und richten Erwartungen an die ihnen unterstellten Funktionsträger. Auf dieser Ebene besteht die Firma aus den Beziehungen der an der Firmenführung beteiligten Personen. Deren Absichten in Umsetzung ihrer Funktionen werden im Reich der REGELN konkretisiert, indem der Widerspruch zwischen beabsichtigten Zielen und einschränkenden logischen Bedingungen als „Gesetz“ aufgelöst wird. Dieses firmeninterne „Gesetz“ besteht in der Gesamtheit ihrer Organisation, in der Regel vertreten durch das mittlere Management. Die Organisation kann Ressourcen einsetzen, Motivation erzeugen, Arbeitsergebnisse bewerten und die Selbstbewahrung der Firma und deren Geschäftsziel betreiben. Alle beschriebenen Strukturen existieren ressourcenfrei, d. h. sie können im einfachsten Fall in einer Briefkastenfirma abgewickelt werden, durch eine einzige Person als Geschäftsführer.

Auf die Frage, welchen Platz denn die „normalen“ Mitarbeiter in einer Firma einnehmen, ist die Antwort: Er ist eine Ressource, gemeinsam mit Material, Geld und Infrastruktur. Konsequenterweise heißen die ehemaligen Personalabteilungen heute „HR“ für „Human Resources“. Die eigentliche Handlung der Firma, die Produktion, wird hier im RESSOURCEN-Reich von Ressourcen mit Ressourcen durchgeführt. Die Ressourcen von Dienstleistungsfirmen bestehen fast ausschließlich aus Menschen, Handelsunternehmen bestehen fast ausschließlich aus Waren und vertraglich zugesichertem Ressourcenzugriff. Banken operieren mit Geld, das als Anteilsschein am Gemeinschaftsvermögen der Lebensleistung von Millionen von Menschen entspricht.

Die wichtigsten Ressourcen von produzierenden Unternehmen sind ihre technologische Infrastruktur und ihr Know-how. Dieses ist oft an das Personal gekoppelt, kann aber auch unabhängig von Personal verwaltet werden.

Die Produktion erfolgt formell entlang der *Gesetze* aus dem REGEL-Reich. Informell werden im Reich der RESSOURCEN ständig innerhalb oder außerhalb der bestehenden Regeln neue Regeln erzeugt, verworfen oder formelle Regeln nicht angewandt. Diese Mini-Inversionen sind das Öl im Getriebe der Institutionen und dienen der Produktivität, solange sie loyal gehandhabt werden. Sie sind möglich, weil die Funktionsträger als Menschen gegenüber ihrer Funktion immer „überqualifiziert“, weil universal organisiert, sind. Innerhalb der definierten Strukturen der Institution bilden sie GEMEINSCHAFTEN, die nach sozialen Regeln funktionieren. Firmen nutzen die in GEMEINSCHAFTEN entstehende Motivation und beuten sie als „Teamegeist“ aus.

Institutionen, in denen Leistung nicht relevant oder nicht messbar ist, werden oft mehr durch soziale Rollen ihres Personals als durch deren funktionale Arbeitsteilung geprägt. Hier sind andere Führungsprinzipien als in produktiven Firmen anzuwenden.

Die Grenzen zwischen Firmenführung, mittlerem Management und den „menschlichen Ressourcen“ sind in Firmen von großer Bedeutung. Sie kennzeichnen die Grenzen der Reiche der PERSONALITÄT, der REGELN und der RESSOURCEN. Diese Reichsgrenzen sind für Mitarbeiter kaum erkennbar und nur schwer zu überwinden.

Die Besetzung von Stellen erfolgt in der Praxis jedoch eher firmenübergreifend und innerhalb der Reiche als firmenintern durch Karrieren durch die Reichsgrenzen hindurch.

Unser Bestreben, unsere Universalität wiederherzustellen, lässt uns darunter leiden, in der Firma nur eine Teilfunktion als Ressource übernehmen zu können. Wir haben das Gefühl, dass wir unsere Bestimmung oder soziale Rolle in unserer Funktion nicht erfüllen können. Wir glauben, dass unsere SELBST-Verwirklichung in der Veräußerung unserer angestrebten Universalität besteht. Hier macht uns die Firma ein Angebot, das wir nicht ablehnen können: Sie bietet uns als Ressource eine Teilhabe an der Identität der Firma und an ihrer Universalität an. Gewöhnlich passiert das mit Sätzen, die mit den Worten „Wir müssen...“ beginnen. Wenn wir auf das Angebot eingehen, schnappt die Falle zu. Wir identifizieren uns mit einer Institution. Die Suche nach Anerkennung, die sich aus dem Reich der PERSONALITÄT im Reich der GESELLSCHAFT spiegelt (siehe Kapitel 14), verstärkt den Effekt. Wir können jedoch unsere Universalität nicht durch Übernahme der Identität einer Institution aufrechterhalten, sondern nur in der Abgrenzung zu ihr.

Als Ressource sind wir im Rahmen unserer vertraglich vereinbarten Pflichten und unserer moralischen Integrität lieferpflichtig. Für den Erfolg des Unternehmens bleibt das Management verantwortlich. Es kommt auch nicht darauf an, unser SELBST zu veräußern, sondern das Bewusstsein für unser SELBST zu entdecken. Dann wird die Veräußerung ein Spiel, das keinen Sieger oder Verlierer kennt, sondern sich selbst an dem Platz genügt, an dem wir uns befinden.

Wie aber ist eine Firma in den Reichen der GEMEINSCHAFT, der GESELLSCHAFT und des FELDES organisiert? Diese drei Reiche definieren die Beziehungen einer Firma nach außen. Im Reich der GEMEINSCHAFT treten Vertriebsmitarbeiter oder Mitarbeitern der Firmenleitung gegenüber Kunden als Menschen auf. Es werden Geschäftsbeziehungen angebahnt, die auf der Basis von Vertrauen bestehen. Es wird Autonomie gewährt, soweit es geht und Sicherheit geerbt. Die Normen des Handelns ähneln denen von Privatpersonen. Dies scheint für eine Institution paradox zu sein, da beide Geschäftspartner nicht als Privatpersonen, sondern als Agenten ihrer Institution handeln - aber die Vorteile einer „win-win“-Beziehung im Tagesgeschäft sind so groß, dass diese Fiktion möglichst lange aufrechterhalten und Vertrauen ungern verspielt wird. Insbesondere auf den geographisch und sozial engeren europäischen Märkten lohnt es sich meist für keinen Vertrieb „den Eskimos Kühlschränke zu verkaufen“. Die so zu erzielenden Gewinne sind nicht groß genug, um sich zur Ruhe zu setzen, wenn das „win-win“-Prinzip angezweifelt wird.

Die Rolle persönlicher Kundenbeziehungen gerät in den Hintergrund, wenn ein- oder mehrstufige Vertriebsstrukturen des Groß- und Einzelhandels erforderlich werden. Diese sind die Vertriebsinstitutionen der Firmen und auch nach den Grundsätzen des Reiches der GESELLSCHAFT organisiert. Die Dynamiken sind dementsprechend die Marktmacht und die Ordnung der Distribution. Die Vertriebsinstitutionen bringen ihre eigene Wachstumsdynamik in das Spiel ein und fordern einen immer höheren Anteil am Umsatz ein. Marken dienen auch zu deren Kontrolle, indem eine direkte Verbindung zwischen Firma und Markt aufrechterhalten wird.

Wie der Eigentümer für eine Firma das Reich des SEINs repräsentiert, stellt der Markt das Reich des FELDES dar. Es geht um Wachstum und Inklusion; letztlich um Bewahrung und Mehrung des Eigentums.

Innerhalb von Firmen entstehen Konflikte oft durch Missverständnisse im Bereich der Machtprozesse. In Institutionen ist Macht für die internen Dynamiken die wichtigste aktive Kategorie. Der hierarchische Aufbau der Weisungspyramide und die Macht, Arbeitsverträge zu begründen und zu beenden, verleiten die Firmenführung und das Management zu der Annahme, dass diese Macht unipolar von „oben“ nach „unten“ anzuwenden ist.

Abgesehen vom Grundwiderspruch einer Firma, ihrer Zweck-Mittel-Vertauschung, ist diese Annahme nur für die Vorgabe der Konkretisierungsrichtung der Firmenziele richtig. Wie wir im Kapitel 15 gesehen haben, gilt für jedes Reich eine eigene unabhängige Wahrheit und Wirklichkeit.

Das bedeutet für Firmen, dass in allen Reichen Macht vorhanden ist, die bei der Führung einer Firma einzubeziehen ist:

- PERSONALITÄT (Firmenführung)
- REGELN (mittleres Management)
- RESSOURCEN (hier menschliche Ressourcen, insbesondere Lösungs-know-how)
- GEMEINSCHAFT (Vertrieb auf Basis sozialer Kontakte)
- GESELLSCHAFT (Vertrieb über Institutionen des Groß- und Einzelhandels)

Kein Bereich kann auf der Basis von Macht gegen einen anderen eigene Interessen durchsetzen, ohne dass es der Firma im Ganzen schadet.

Auch in der menschlichen Natur ist eine ausgewogene Berücksichtigung aller Reiche von Bedeutung. Die unteren Reiche sind dabei von ebensolcher Bedeutung wie die oberen. Ohne sie würde die Differenzierung des SEINs keine Balance bewahren und die Schöpfung neuer Formen der Harmonie wäre nicht möglich. Ohne die Gesetze des Marktes würde es keine optimierten Produkte geben. Die Jüdische Religion besteht am konsequentesten auf der Bedeutung des Irdischen. Sinngemäß lautet ein typisches jüdisches Gebet: „Herr, hilf uns hier in diesem Jammertal“, während ein Buddhist das Jammertal gern auf Nimmerwiedersehen verlassen würde. In der Wertschätzung des Irdischen besteht die Bedeutung des Judentums als Religion. Deshalb gilt religionsgeschichtlich der irdische Weg als vollendet, wenn auch das Judentum die Bedeutung des Gleichgewichts zwischen Immanenz und Transzendenz entdeckt. Der Jude Jesus Christus, der diesen Weg aufzeigen wollte, hatte aus ihrer Sicht versagt, weil er das Reich Gottes auf Erden nicht zwangsweise mit den ihm zur Verfügung stehenden übernatürlichen Machtmitteln errichtete.

Ein Vertriebsmitarbeiter mit guten persönlichen Kontakten zum Hauptkunden der Firma kann mächtiger als die Firmenleitung sein. Ein mittleres Management, das die Firmenführung nicht korrekt über die Wirklichkeit der Firma informiert, kann die Firma beliebig steuern. Die Aufgabe der Experten im Bereich der RESSOURCEN ist es, die Wünsche des Managements oder des Vertriebs mit den Zwängen der ressourciellen Wirklichkeit zu konfrontieren. Alle haben das Recht, von allen gehört zu werden.

An den Schnittstellen der Reiche jedoch müssen die relevanten Informationen in die Sprache des jeweils anderen Reiches transformiert werden. Hier entstehen in größeren Firmen systematisch Konflikte:

Die Firmenführung organisiert die Firma zunächst im Reich der PERSONALITÄT. In Konkretisierung des Existenz-auftrages werden für die verschiedenen Bereiche der Firma Personen ausgewählt, die wiederum für die Organisation der Aufgabe im Regelreich geeignet erscheinen. Die Absicht als Dynamik der PERSONALITÄT wird mit Mitteln des Reiches der PERSONALITÄT umgesetzt. An ausgewählte Personen wird die Erwartung gestellt, im Reich der REGELN zu agieren, d. h. Ziele für die Ressourcen zu definieren, Motivation zu erzeugen und Ergebnisse zu bewerten.

Wenn im Rahmen einer auftretenden Inversion ein Mitarbeiter des mittleren Managements bei der Firmenführung vorstellig wird, stellt dieser seine Probleme im Bereich des Regelreiches dar. Er erwartet vor allem Hilfe bei der Klärung von Schnittstellen zu anderen Bereichen und Freiheit bei der Gestaltung seines Bereiches. Der Mitarbeiter der Firmenführung wird seinen Ausführungen folgen und sich entsprechend der Regeln seines Reiches fragen: Ist der Mann die richtige Besetzung für diese Position? Bekomme ich Informationen über die Eignung anderer von mir gesetzter Personen? Wenn er auf dieser Ebene keinen Änderungsbedarf erkennt, ist für ihn die Sache abgeschlossen. Er hat scheinbar seinen Konkretisierungsauftrag des EXISTENZ-Reiches erfüllt. Der leitende Mitarbeiter ist jedoch nicht zufrieden. Sein Problem ist nicht gelöst. Er legt weitere sachliche Informationen nach, die den Firmenchef eigentlich nicht interessieren. Unwillig lässt er sich herab und versetzt sich in die Rolle des leitenden Mitarbeiters im Reich der REGELN und gibt ihm Hinweise, wie er seinen Job besser ausführen kann. Dieser verlässt frustriert das Büro des Chefs.

Das gleiche Szenario eine Ebene tiefer:

Ein Experte der Entwicklung oder Produktion wird bei seinem Abteilungsleiter vorstellig, um Schnittstellenfragen zu klären, die ihm das Leben im Reich der RESSOURCEN schwer machen. Der Abteilungsleiter folgt seinen Ausführungen und fragt sich: Ist der Mitarbeiter ausreichend ausgebildet und motiviert? Habe ich die Ziele richtig vorgegeben? Sind die Regeln und Standards zur Durchführung der Aufgabe ausreichend definiert?

Er stellt fest, dass er seine Aufgabe der Konkretisierung seiner Funktion im Regelreich erfüllt hat. Er weist den Mitarbeiter darauf hin, dass die Firma nur funktioniert, wenn nicht jeder mit dem Rücken an der Wand steht, sondern auch über den Tellerrand seiner eigenen Zuständigkeit blickt. Der Experte ist nicht zufrieden und konkretisiert das Problem. Der leitende Mitarbeiter begibt sich auf die Ebene der RESSOURCEN hinab und erklärt dem Mitarbeiter nochmals, wie er seine Aufgabe zu lösen hat. Dieser verlässt frustriert den Raum.

Was ist in beiden Fällen schiefgegangen? Die Führungsaufgabe als Konkretisierung der Widersprüche ist in beiden Fällen nicht als permanenter Prozess, sondern als einmalige Entscheidung von oben nach unten aufgefasst worden, die durchzusetzen und nach Möglichkeit nicht zu revidieren ist. Die Ausführungskonflikte weisen auf weiteren Optimierungsbedarf hin. Die Inversionswelle (Rückführung von Aktivität im Aktivitätspfad) wird aber nicht so verstanden, dass man seine eigenen Entscheidungen revidieren oder detaillieren muss, sondern wird mangelnder Motivation oder fehlerhafter Umsetzung im nachgeordneten Reich zugeordnet. Die klagenden Mitarbeiter kennen eigentlich die Lösung, maßen sich aber nicht an, diese gegen die Kollegen der gleichen Hierarchieebene einzuklagen. Wie ist der Konflikt zu lösen?

1. Die Mitarbeiter stellen ihre Probleme nicht aus ihrer Sicht dar, sondern haben den Mut, sich auf die Ebene ihres Vorgesetzten zu begeben und ihm eine konkrete Entscheidungsvorlage zu machen.
2. Der jeweilige Vorgesetzte versteht Führung als permanenten Optimierungsprozess und akzeptiert die in der Firma existierenden o. g. Machtpole. Der Fokus seiner Erwartung bzw. Bewertung bezieht sich nicht nur auf die Erreichung der vorgegebenen Ziele durch seine Mitarbeiter, sondern umfasst die permanente Evaluation eigener Entscheidungen auf der jeweils untergeordneten Ebene.

In der Praxis stauen sich die Inversionskonflikte solange an, bis die Firmenleitung agieren muss. Eine Umorganisation der Firma steht bevor. Der Experte erwartet, dass nun endlich seine Schnittstellenprobleme gelöst werden. Der Abteilungsleiter hofft, seinen Einflussbereich soweit ausdehnen zu können, dass er die Probleme mit anderen Abteilungen innerhalb seiner Abteilung lösen oder sogar in der Hierarchie aufsteigen kann. Was ist in der Regel das Ergebnis der Umorganisation? Die Führungspositionen auf der Ebene der Firmenleitung werden neu besetzt. Ansonsten bleibt alles beim Alten.

Im Grunde sind diese Probleme Kommunikationsprobleme, die darauf beruhen, dass erfolgreiche Kommunikation einen identischen Kontext der Kommunikationspartner voraussetzt. Nur so kann das Wesen der Kommunikation, das Selektieren aus einem gemeinsamen Vorrat an Verständnis (das Zeigen) funktionieren. Details zur Kommunikation sind in Kapitel 20 beschrieben.

Da die Reiche jeweils nach eigenen Wahrheiten organisiert sind, ist die Kommunikation über die Grenzen der Reiche hinweg problematisch, weil sich der Kontext der Kommunikation ändert. Wenn wir uns vorstellen, dass die Konkretisierung eines Widerspruches in einem Sub-Reich wie die Antwort auf eine Frage zu verstehen ist, wird der Graben zwischen den Reichen deutlich. Es kann auf eine Frage viele Antworten geben. Im Falle eines Inversionskonfliktes, in dem der Mitarbeiter um einen Termin bei seinem Chef bittet, ist aber oft die Frage falsch gestellt oder die Antworten widersprechen sich oder sind falsch. Diese Antworten sind aber die zu stellenden Fragen im Sub-Reich. Wer überbringt oder wer hört eine solche Botschaft schon gerne? Die Lösung ist für alle Beteiligten unbequem: Entweder begibt sich der jeweilige Chef ernsthaft und inkognito in das von ihm verwaltete Reich und erlebt die Realität als Folge seiner Entscheidungen. In manchen Märchen wird dieses Szenario beschrieben und in vielen Religionen inkarniert in Abständen ein Gottessohn direkt auf der Erde, um für Ordnung zu sorgen. Oder - in der Zwischenzeit - erkennen die Mitarbeiter eines Reiches, dass ihr Chef mit der Lösung ihrer Streitereien zurzeit überfordert ist. Sie setzen sich zusammen und versuchen eine Einigung zu erreichen, ohne dass von oben eingegriffen wird.

Die Abteilungsleiter oder Experten würden sich ohne ihren übergeordneten Chef an einem runden Tisch treffen und eine gemeinsame Lösung finden. Diese wäre wohl besser, als eine Leiterentscheidung. Der Chef würde nicht wissen, wer nachgegeben oder wer sich durchgesetzt hätte. Die erforderliche Distanz der Beteiligten zu ihrer Funktion in der Firma würde den Menschen in den Mitarbeitern handeln lassen und die Firma wäre für einen Moment ein gemeinsames Spiel und kein Instrument der „Kriegsführung“ mehr.

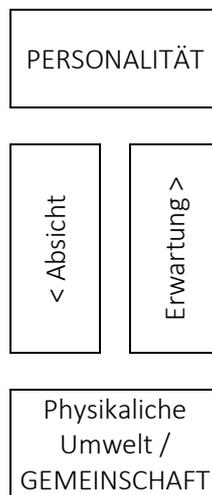
Bevor wir uns Prozesse in Firmen am Beispiel einer Produktentwicklung genauer anschauen, beschäftigen wir uns mit dem Handlungszyklus des Menschen.

19. Der Handlungszyklus

Das folgende Kapitel wendet die in den Kapiteln 5 bis 12 beschriebenen Prozessontologie auf die Modellierung von menschlicher Handlung und Wahrnehmung an. Der betrachtete Ausschnitt unseres Modells umfasst dabei die Reiche „REGELN“ und „RESSOURCEN“. Wie die Prozesse auf der Regel-Seite sind die Prozesse auf der Ressourcenseite bei dieser Anwendung physiologisch als Denkprozesse anzusehen. Erst das agieren in Phase 3 der Handlungstriade wirkt auf die physikalische Welt.

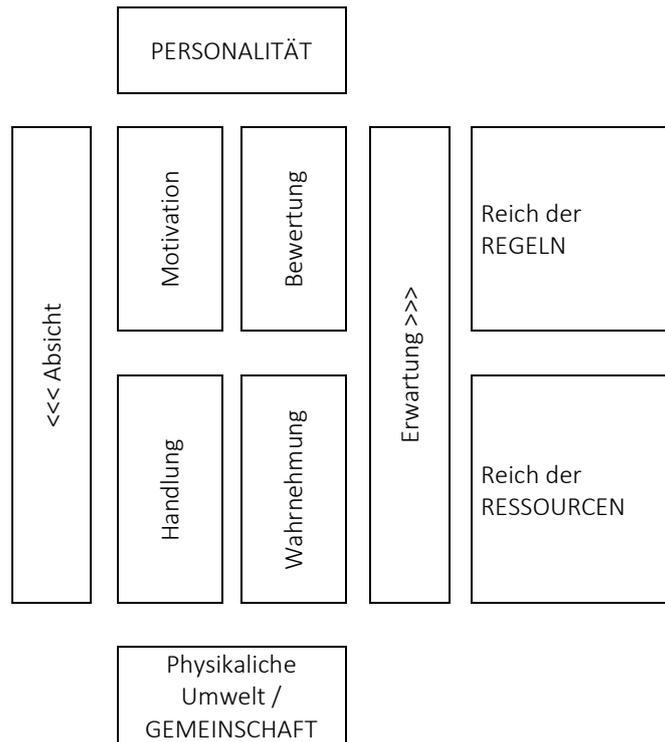
Die Verbindung dieser beiden Reiche nennen wir den „Handlungszyklus“. Während die im vorgelagerten Reich der PERSONALITÄT entstehenden ausgerichteten Interessen einer Person oder gar ihre Werte im Reich der EXISTENZ relativ stabil sind, ist der Handlungszyklus, in dem die Person mit der Welt interagiert, in ständiger Bewegung und Veränderung. Fast unsere ganze Aufmerksamkeit wird von unseren Handlungs- und Wahrnehmungsphasen in Anspruch genommen⁷³. Das Bewusstsein für diese 12 Phasen des Handlungszyklus ist deshalb für die Gestaltung vieler Prozesse in unserem Alltag grundlegend. Das Modell des Handlungszyklus wird im Folgenden aus dem Modell der sieben Reiche abgeleitet und dann in die betreffenden psychologischen Kriterien transformiert (siehe auch die Anwendungsbeispiele in den folgenden Kapiteln).

Zunächst spannen wir das Feld zwischen dem Reich der PERSONALITÄT und der physikalischen und sozialen Umwelt der Person mit Hilfe der bekannten Dynamiken der PERSONALITÄT: „Absicht“ und „Erwartung“ auf:



Die Absicht erscheint auf der Ebene der REGELN als „Motivation“, auf der Ebene der RESSOURCEN als „Handlung“. Im passiven Pfad erscheint im Reich der RESSOURCEN die Erwartung als „Wahrnehmung“, die im Reich der REGELN auf ihre Relevanz für die Bestimmung der Persönlichkeit „bewertet“ wird. Damit haben wir die vier Dynamiken der beiden Reiche „REGELN“ und „RESSOURCEN“ platziert:

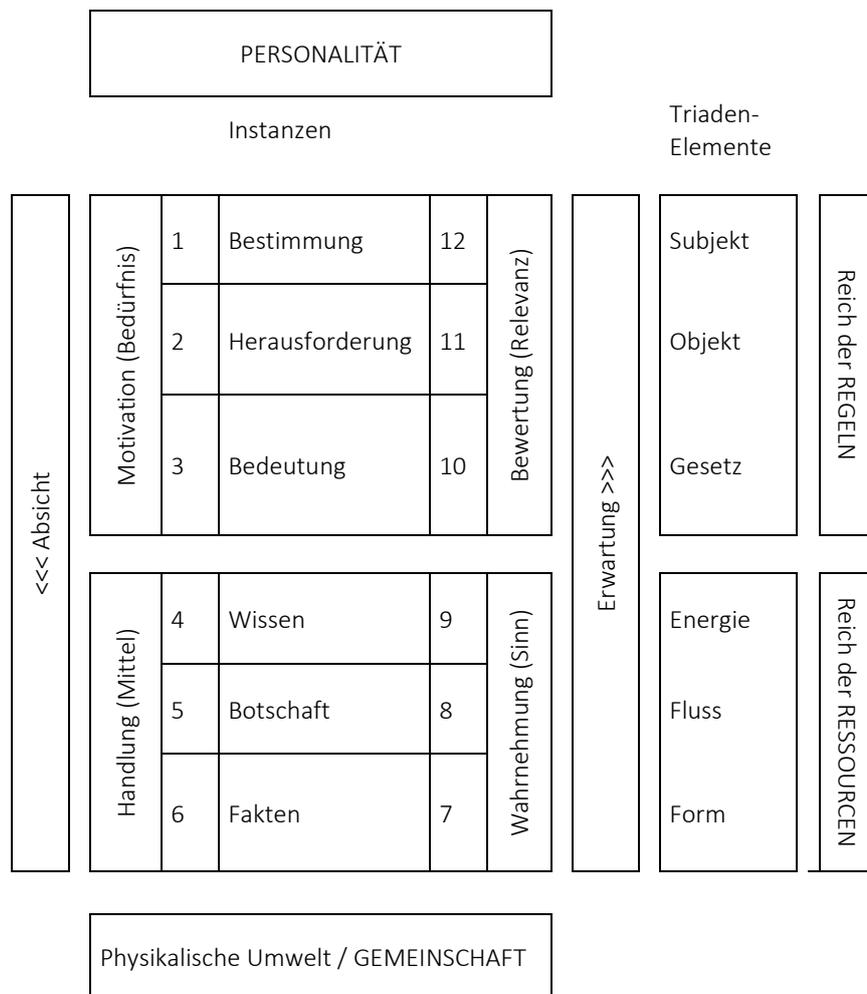
⁷³ Solange wir uns nicht in einer therapeutischen Situation befinden, wo die vorgelagerten Reiche bearbeitet werden.



Motivation und Bewertung erfolgen ressourcenfrei nach den Grundsätzen des Reiches der REGELN. Wahrnehmung und Handlung erfolgen ressourcengebunden⁷⁴. Im Zusammenspiel der beiden beteiligten Reiche wird die Bestimmung der Person in Handlung umgesetzt und das Handlungsergebnis auf die eigene Bestimmung bezogen.

Um das allgemein formulierte Modell der beiden betreffenden Reiche und ihrer Qualitäten auf die menschliche Psychologie anzuwenden, führen wir in einem weiteren Schritt pro Triadenelement je eine Instanz ein, welche die Qualität des Triadenelementes auf die spezielle psychologische Kategorie (hier menschliches Handeln) anwendet:

⁷⁴ Durch die Plazierung der Handlungsphasen innerhalb des Menschen in Form von Volition (Prozesse, die mit der konkreten Realisierung von Zielen im Handeln zu tun haben) ist die Energie des Ressourcenreiches als biologische Lebenskraft anzusehen, die für die Vorbereitung und Durchführung des Handlungsaktes eingesetzt wird.



Instanzen sind Strukturelemente, an denen entlang in der Folge 1 bis 12 die Prozessschritte des Handlungs- und Wahrnehmungsprozesses ablaufen. Sie bestimmen die Qualität der Prozessverarbeitung und speichern erfolgreiche Lösungsmuster als Paradigmen für künftige Handlungen oder Wahrnehmungen. Durch Erfahrung steigt die Komplexität der Instanzen. Aufgabe der Instanzen ist es, bei der Steuerung der Aktivität in Form von Motivation oder Handlung (aktive Dynamik) die gleichen Kriterien wie bei der Bewertung des Handlungsergebnisses (passive Dynamik) anzuwenden.

Im non-dualistischen Reich der REGELN sind die Instanzen symbolisch zu interpretieren, d. h. als Einheit von *Energie* und Form. Im dualistischen Reich der RESSOURCEN prozessieren die Instanzen die energetischen Aspekte und die formalen Aspekte getrennt. Die Energie der Entscheidung auf der Handlungsseite wird durch Wissen, Informationen und Signale gelenkt. Jedes Wissen auf der Wahrnehmungsseite wird durch die Erwartungsspannung aus Signalen und Informationen komponiert.

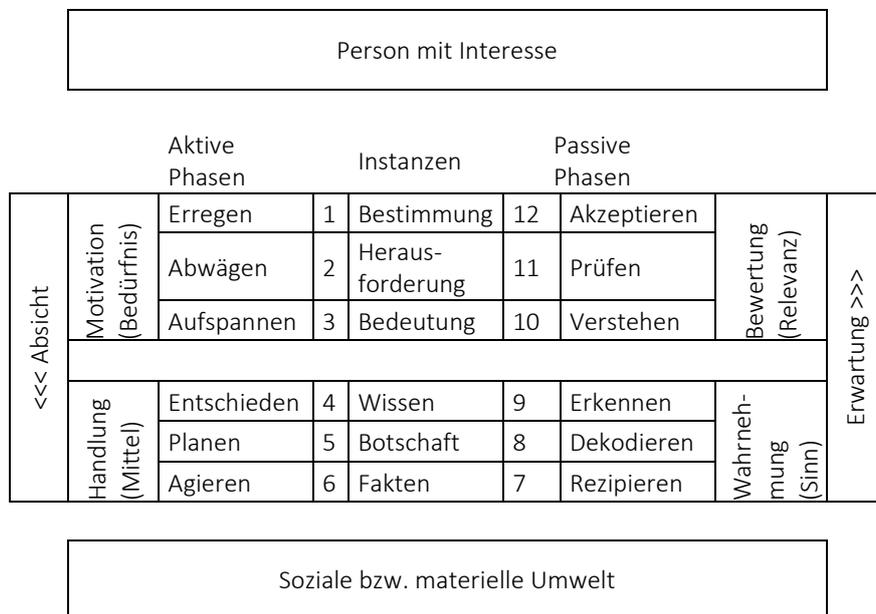
Eine Handlung wird eingeleitet, indem das ausgerichtete Interesse der Person in die Instanz der Bestimmung eintritt und dort Motivation (1 bis 3) erzeugt. Die Handlung erfolgt in den Phasen 4 bis 6 durch Auswahl und Einsatz der Mittel. Das Handlungsergebnis wird in den Phasen 7 bis 9 wahrgenommen, dekodiert und in den Phasen 10 bis 12 bewertet.

Eine erfolgreiche Handlung schaltet über den passiven Pfad der Wahrnehmung und Bewertung den interesselgeleiteten Impuls der Person in der Bestimmungsinstanz ab.

Kann ein Impuls dauerhaft nicht in Handlung umgesetzt werden, entsteht Frustration als psychologische Inversionslage. Zunächst sinkt die Motivation des Regelreiches, dann richtet sich die Aktivität gegen die Absicht und damit gegen die Persönlichkeitsstruktur.

Wird diese in Frage gestellt, suchen wir unsere Existenz im überpersönlichen Reich zu bewahren. Der Frieden, den viele im Angesicht des Todes spüren, entstammt dem Zwang der Auflösung der Identifikation mit unteren Reichen in einer existentiellen Inversionsphase.

Nachdem wir die Qualität der Triadenelemente in menschliche Instanzen transformiert haben, differenzieren wir nun die Qualität der Dynamiken der beiden Reiche in Zuordnung zu den Instanzen. Es entstehen 12 Handlungs- bzw. Wahrnehmungsphasen, deren Bezeichnung sich am menschlichen Handeln und Wahrnehmen orientiert.



Handlung wird von den Phasen 1 bis 3 als Selektion von Bedürfnissen, in den Phasen 4 bis 6 als Selektion von Mitteln prozessiert.

Wahrnehmung wird von den Phasen 7 bis 9 als Selektion von Sinn, von den Phasen 10 bis 12 als Selektion von Relevanz prozessiert.

Zusammenfassung der Modellkonstruktion des Handlungszyklus:

Das Modell wendet die Prinzipien des Reiches der REGELN und des Reiches der RESSOURCEN auf die Organisation der menschlichen Aktivität an. Es verbindet mittels der in Kapitel 4 eingeführten numerologischen Prinzipien das Reich der Persönlichkeit mit dem Reich der externen Ressourcen oder Formen bzw. bei sozial relevanten Handlungen mit dem GEMEINSCHAFTS-Reich. Im aktiven Pfad wird der Widerspruch zwischen dem bestimmungsgemäßen Aktivitätsimpuls und den inhärenten Hemmungen zum unbestimmten Lösungsfeld der Bedeutung aufgespannt. Die entstehende Spannung wird durch die Entscheidung gelöst, die auf dem Wissen über die Umwelt, dem Zielort der Handlung, beruht.

Die aus der Werteorientierung des EXISTENZ-Reiches entstammende Interessenlage der Person wird in diesem Ausschnitt als stabil angenommen.

Die Dynamik des Prozesses verläuft entsprechend der Phasen 1 bis 12 aktiv entlang der Instanzen von der Motivation zur Handlung und passiv zurück von der Wahrnehmung zur Bewertung.

Die drei inneren Instanzen beziehen sich auf die auszudrückende persönliche Bestimmung. Diese steuert die Motivation der Handlung und bewertet die Wahrnehmung im Kontext der Erreichung entsprechender Ziele. *Energie* und Form sind eine Einheit.

Die äußere Triade bezieht sich auf die Fakten des RESSOURCEN-Reiches. Sie steuert die Ausrichtung der Handlung auf Basis umgebungsbezogener Wahrnehmung. *Energie* und Form (Information) sind getrennt. Die Bestimmung der inneren Triade wird dabei in einem Feld von Handlungsoptionen konkretisiert.

Eine typische Wahrnehmung nimmt in Phase 7 sensorische Reize aus der Umgebung bzw. aus dem Körper auf und prozessiert diese über die Instanzen bis zur Phase 12, wo bei Erfordernis ein Aktivitätsimpuls generiert wird oder dieser bei erfolgreicher Handlung abgeschaltet wird.

Eine typische Handlung wird von einem Aktivitätsimpuls angeregt, der dem personellen Reich bzw. dem Wahrnehmungspfad entstammt. In den Phasen 1 bis 6 prozessieren die Instanzen diesen so, dass der Aktivitätsimpuls nach dessen Verarbeitung jeweils vollständig zur nächsten Handlungsphase geleitet wird. Der eigentliche Handlungsakt erfolgt durch Austritt des Aktivitätsimpulses in die Triade der Handlungsumgebung.

Alle 4 Triaden sind jeweils nach den numerologischen Prinzipien organisiert, die der Qualität der 1, 2 bzw. 3 entsprechen. Zwischen den Phasen 3 und 4 sowie 9 und 10 befindet sich der Abgrund der sich zwischen allen Reichen auftut – hier in der Kluft zwischen Handlungsoptionen und Entscheidung bzw. Wissen und Verstehen.

Beschreibung der Instanzen:

Die sechs Instanzen verbinden als aktive und lernende Strukturelemente jeweils die gegenüberliegenden Handlungs- und Wahrnehmungsphasen eines Triadenelementes miteinander. Funktionelle Aufgabe der Instanzen sind die Abbildung der Umwelt des Handelnden, die Simulation von Handlungsoptionen, die Bewahrung von Regeln und die Evaluation von Szenarien, Regeln und Bedeutungen im Kontext von Bestimmung und Zielen für deren Umsetzung. Im Zuge eines Prozesses führen sie den jeweiligen Prozessschritt entsprechend ihrer Qualität aus.

Die Instanzen sind aufeinander so bezogen, dass sie in Richtung von innen nach außen stufenweise Bedürfnisse (1 - 3) und Absichten (4 -6) prozessieren. Von außen nach innen prozessieren sie Sinn (7 - 9) und Relevanz (10 - 12). Jede Instanz selektiert und verdichtet dabei die Ergebnisse ihres Vorgängers nach den Regeln der jeweiligen Triadenelemente. Die drei inneren Instanzen beziehen Bedürfnisse und Relevanz auf das Subjekt (im Anwendungsfall der Handlung die Bestimmung des Menschen). Die drei äußeren Instanzen beziehen Sinn und Mittel (zur Handlung) auf die Umgebung. Die qualitative Verbindung der Instanzen folgt den Gesetzmäßigkeiten der erweiterten Dialektik (siehe Kapitel 4). Jede Instanz soll möglichst ihre Balance zwischen Motivation und Bewertung bzw. Handlung und Wahrnehmung aufrechterhalten. Dazu muss sie auf der aktiven Seite die gleichen Kriterien anwenden wie auf der passiven Seite. Innerhalb einer Triade haben die Instanzen das Bestreben, die auftretenden Widersprüche auszugleichen. Zwischen den Triaden soll die Konkretisierung der aufgetretenen Widersprüche möglichst ohne Inversion (Rückfluss von Aktivität im Handlungspfad) erfolgen, um die Kohärenz des Gesamtsystems aufrecht zu erhalten.

Bestimmung (numerologisch der Wert 1)

Die Bestimmung einer Person entsteht durch die Konkretisierung des Interesses einer Person im Reich der REGELN. Als *Subjekt* steht die Bestimmung den *objektiv* vorhandenen Einschränkungen des Regelreiches gegenüber. Diese Regeln definieren die Form, in der sich das Interesse einer Person veräußern kann. Die Bestimmung ist in dieser Instanz noch als statisch betrachtet werden. Im passiven Pfad belebt die Bestimmung durch Akzeptanz des Handlungsergebnisses das im Reich der RESSOURCEN gefestigte Urbild des statischen Bestimmung (identisch mit dem Energie-Körper).

Die Bestimmung ist damit das *Subjekt* des „geistigen Leibes“ der Person im Reich der REGELN. Im aktiven Pfad definiert die Bestimmung, wie das Interesse im Reich der REGELN konkretisiert werden soll.

Herausforderung (numerologisch der Wert 2)

Die Herausforderungsinstanz entspricht dem *Objekt* des Regelreiches, d. h. der Antithese des *Subjektes* und der Bestimmung. Hier werden Ziele und Widerstände zur Umsetzung der Bestimmung definiert und gegeneinander abgewogen. Die Herausforderungsinstanz differenziert zwischen „höheren“ und „niedrigen“ Zielen bei der Umsetzung von Interessen und den ihnen entgegenstehenden inneren Widerständen bis zu den jeweils zu Grunde liegenden polaren Basiskonflikten. Die Herausforderungsinstanz ist wie die Bestimmung symbolisch und ressourcenfrei organisiert.

Bedeutung (numerologisch der Wert 3)

Die Instanz der Bedeutung als das *Gesetz* des Regelreiches erzeugt die Synthese zwischen Bestimmungsziel und hemmender Herausforderung in Form eines unbestimmten Feldes von Bedeutungen.

Auch Bedeutungen haben noch symbolischen und ressourcenfreien Charakter. Im passiven Pfad vermittelt die Bedeutung dem Wissen (aus dem Reich der RESSOURCEN) einen Wert, indem es das Wissen auf die zu bestehende Herausforderung und die Bestimmung bezieht⁷⁵. Die saugende Energie der Erwartung und das Verstehen werden zum Gefühl der Bedeutung zusammengeführt.

Im aktiven Pfad erzeugt diese Instanz unbestimmte Möglichkeitsfelder von bedeutenden Handlungsoptionen gemäß der numerologischen Regeln der „3“. Jede theoretisch mögliche Handlungsoption definiert eine Lösungsmöglichkeit des Konfliktes zwischen Bestimmung und Herausforderung.

Wissen (numerologisch der Wert 4)

Wissen ist die erste Instanz des RESSOURCEN-Reiches. Sie entspricht der *Energie* der RESSOURCEN-Triade und konkretisiert die Unbestimmtheit der Bedeutungen im RESSOURCEN-Reich. Im aktiven Pfad ermöglicht Wissen konkrete Handlungsentscheidungen gemäß der Qualität der „4“. Im passiven Pfad integriert Wissen alle Informationen zu einem vollständigen Szenario der Außenwelt. Wissen trennt die Energie der Gefühle von der Information über die Außenwelt und überführt sie in Planungs- bzw. Handlungsenergie. Mit der Wissensinstanz wechselt die Organisation der Handlung von der Person zum Handlungspol.

Botschaft (numerologisch der Wert 5)

Die Botschaftsinstanz korrespondiert mit dem *Fließen* im Reich der RESSOURCEN. Sie prozessiert die Information auf der Wahrnehmungsseite und der Planungsaktivität auf der Handlungsseite. Information ist dabei nach der Definition des Wissensmanagements zu verstehen, wonach Daten für einen Zweck in einen Zusammenhang gestellt und dadurch mit Sinn versehen werden. Sie sind in unserem Sinne nicht nur Objekte der Wahrnehmung, sondern auch handlungsleitend, soweit sie für die planvolle Ausrichtung der in der Wissensinstanz getroffenen Entscheidung genutzt werden. Bei der Planung werden entsprechend der Qualität der „2“ die einschränkenden Aspekte von Informationen über die Außenwelt als Feld des Handelns berücksichtigt.

Fakten (numerologisch der Wert 6)

Die Fakteninstanz korrespondiert mit dem Triadenelement der Form im Reich der RESSOURCEN. Diese Instanz ist Träger der Wahrnehmung von Signalen wie sie von den Sinnesorganen aufgenommen werden und Träger der Handlungsoptionen als Realisierung einer Entscheidung.

Die Wirkung der Handlung ist davon zu unterscheiden und ist der Umgebung zugehörig. Die Fakteninstanz ist der Ort des irreversiblen Aktivitätsüberganges im RESSOURCEN-Reich, also der Ort, an dem ein Akt unter Einsatz von Energie in Raum und Zeit stattfindet und an dem eine Berührung zur Umgebung des Handelnden besteht. Entsprechend der Trennung von *Energie* und Information trägt jede Handlung beide Aspekte getrennt in sich: Die Intensität der Handlung entspricht deren *Energie*. Ort und Art der Handlung entspricht deren Informationsgehalt.

Beschreibung der Handlungs- und Wahrnehmungsphasen:

Die Phasen des Modells werden typischerweise sequentiell in aufsteigender Reihenfolge durchlaufen: Von der Motivation zur Handlung, von der Wahrnehmung zur Bewertung. Entsteht der Handlungsimpuls in der Person, führt der Pfad aktiv von Phase 1 bis zu Phase 6 und passiv von Phase 7 bis zu Phase 12. Ist eine äußere oder innere Wahrnehmung der erregende Reiz, führt der Pfad von der 7 über die 12 und die 1 zur Phase 6.

Erregen (1)

In dieser Phase wird Aktivität in der Bestimmungsinstanz als Impuls wirksam. Die Aktivität stammt aus der Konkretisierung von Interessen des Reiches der PERSONALITÄT und wurde ggf. durch aufsteigende Wahrnehmung und Bewertung in der Bestimmungsinstanz ausgelöst. In der Phase der Erregung wird die Qualität des Aktivitätsimpulses mit der in der Bestimmungsinstanz gespeicherten Qualität verglichen. Der Bestimmung der Person entgegenstehende Impulse führen nicht zu einem Aktivitätszyklus, sondern werden blockiert und führen zur Inversion in der vorgelagerten Interesseninstanz des Personenreiches. Die Phase des Erregens wird als Motivation in Einheit mit seiner Bestimmung erlebt.

⁷⁵ Dies ist die Definition von „Verstehen“

Abwägen (2)

Hat der Aktivitätsimpuls die Phase der Erregung erfolgreich durchlaufen, gelangt er in die Abwägephase. Hier wird er durch die Herausforderungsinstanz auf ggf. entgegenstehende Bestimmungen bzw. hemmende innere Widerstände geprüft. Die Argumente für und gegen Ausführung und Hemmung werden qualitativ und quantitativ einander gegenübergestellt. Bei einem typischen Triebverzichtskonflikt zielt der Impuls auf Autonomie, während der Verzicht mehr Sicherheit durch Einhaltung sozialer Normen bedeutet. Bei einem Angst- oder Trägheitskonflikt zielt der Impuls auf die Realisierung von Sicherheit, während soziale Normen zur Selbstüberwindung auffordern.

Bei großer Diskrepanz der Intention des Impulses zur Instanz der Herausforderung wird die Handlung hier abgebrochen und die Impulsenergie führt zur Inversion. Setzt sich der Impuls gegen das Abwäge-ergebnis der Herausforderungsinstanz durch, wird das Gleichgewicht der Instanz gestört und die Erwartung der Wahrnehmung wird auf die nun anzunehmenden Risiken ausgerichtet. Die Phase 2 wird als moralischer Konflikt erlebt.

Spannen (3)

Hat der Impuls die Herausforderungsinstanz passiert, bringt er die dort erfolgte Aufladung nach den numerologischen Regeln der „3“ in die Phase 3 ein. Die Fronten spannen nun ein Lösungsfeld auf, in dem man sich die bisher gegenüberliegenden Fronten in einer 90°-Zuordnung vorstellen kann.

Alle Möglichkeiten der Impulsbehandlung werden fiktiv zugelassen. Es sind dies insbesondere die aus Freuds Trieblehre bekannten Lösungen: vollständige Zurückführung der Impulsenergie, vollständiges Passieren der Impulsenergie, teilweises Zurückführen der Impulsenergie, Umlenken der Impulsenergie, Umkehrung der Impulsenergie (z. B. Tollkühnheit aus Angst), Sublimierung der Impulsenergie usw. Die Bedeutung von Nutzen und Risiken der unterschiedlichen Optionen wird gegeneinander hinsichtlich der Relevanz für die Umsetzung der Bestimmung abgewogen. In dieser Phase entscheidet sich, inwieweit der Mensch seine Bestimmung durchsetzen will oder inwieweit er Anpassungsleistungen erbringen will.

Die Bedeutungsinstanz, in der dieses Aufspannen von Lösungsoptionen erfolgt, vermittelt die Erkenntnis (Verstehen) des passiven Pfades zur Bewertung der Szenarien hinsichtlich der Bedeutung der Optionen für die eigene Bestimmung. Der Mensch erlebt diese Phase als Entscheidungsdruck bzw. moralische Arbeit.

Entscheiden (4)

In Phase 4 schlägt die Bedürfnisorientierung gemäß den Regeln der „4“ zu einer Absichtsorientierung um. Es kommt zu einer Trennung von *Energie* und Information. Die Orientierung dieser und der folgenden Phasen erfolgt am „Außen“, d. h. an den Gegebenheiten der materiellen oder sozialen Außenwelt. Die Wissensinstanz entscheidet auf Basis der gewussten oder vermuteten äußeren Bedingungen die optimale Lösung aus der Vielzahl der in Phase 3 erzeugten Lösungsoptionen - oft durch kleine Anregungen von außen ausgelöst. Die im Lösungsfeld auf alle Optionen verteilte Motivations-Energie wird hier im Reich der RESSOURCEN zu Volitions- *Energie* und konzentriert sich nun schlagartig auf die Bekräftigung der gewählten Option, wobei Aspekte verworfener Optionen integriert werden können. Dies wird als befreiende Entscheidung erlebt. Die Wahl der Abbruchoption führt zur Inversion. Diese Phase wird euphorisch erlebt, da der Erfolg vorausgesetzt werden muss und damit teilweise vorweg genommen muss.

Planen (5)

In Phase 5 (Phase 2 der Handlungstriade) wird das Handlungsziel konkret definiert. Die *Energie* fließt als Figur durch fiktive Szenarien, in denen durch Simulation der Handlungsumgebung rückwärts vom Ziel aus realistische Lösungsstrategien entworfen werden. In dieser Phase werden Ressourcen, Risiken und Widerstände der Realisierung berücksichtigt. Die Vollständigkeit der Informationslage und die immer noch mögliche Abbruchoption sind zu berücksichtigen.

Agieren (6)

In dieser Phase fließt die Handlungsenergie in den Aufbau des Feldes der Handlungsoptionen und Handlungsabbruchoptionen. Der Akt der Handlung wird durch Vermittlung der Fakteninstanz ausgeführt. Ein Teil der Energie verlässt das Handlungssystem über die Aktoren wie z. B. Muskelnerven und bewirkt ein Ergebnis in der Umgebung. Kann das Agieren gemäß der in Phase 5 geplanten Strategien erfolgen, ohne dass die Handlung durch Korrekturen über die Phasen 7, 8 oder gar 9 neu orientiert werden muss, wird das Agieren als Flow-Zustand erlebt.

Rezipieren von Daten (7)

Das Handlungsergebnis oder die Umweltreize werden von den Sinnen aufgenommen und über den Wahrnehmungspfad phasenweise in Richtung der Bestimmungsinstanz prozessiert. Geschmacks- und Berührungsreize können reflexartig und ungefiltert zum Auflösen bzw. Aufbau von Aktivitätsspannung führen, was als Lust bzw. Schmerz erlebt wird. Auch Drogen können die Spannung durch internen Energieausgleich auf biologischer Ebene direkt auflösen. Spannungsauflösung infolge eigenen Handelns bekräftigt die Lösungsstrategien der beteiligten Instanzen. War der Akt der Tat noch nicht erfolgreich, setzt eine Justierung des Agierens der Phase 6 durch die aufgenommenen Sinnesreize ein.

Dekodieren von Informationen (8)

Bei Erfolgserkennung des Handlungsaktes wird Phase 2 aktiv und ermittelt die Botschaft der sensorisch empfangenen Daten. Ein erkannter Erfolg bekräftigt die Lösungsstrategie der Phasen 5 und 6. Kann das Ergebnis der Handlung oder die aus der Umwelt aufgenommene Information nicht dekodiert werden, wird die Planung (5) neu orientiert bzw. wird das Problem an die Wissensinstanz weitergegeben.

Erkennen (9)

Die dekodierte Botschaft als Ergebnis der Handlung oder einer Wahrnehmung wird in den Kontext des Wissens gestellt, noch ohne es auf die Person zu beziehen. Bei festgestelltem Misserfolg des Handels ist die Struktur der Wissensinstanz anzupassen, um beim nächsten Handlungszyklus eine andere Entscheidung treffen zu können.

Verstehen (10)

In Phase 10 wird die Bedeutung des Handlungsergebnisses in Bezug auf die handelnde Person festgestellt. Aus der Sinnorientierung wird eine Relevanzorientierung. War diese in der gegenüberliegenden Phase 3 richtig eingeschätzt worden, wird dies bekräftigt, anderenfalls muss die Bedeutungsinstanz modifiziert werden. Ist der Selbstbezug noch nicht eindeutig, führt dies zur Anregung des Wertesystems in Phase 11. Verstehen ist die Reintegration von Wissen in die Non-Dualität des Regelreiches und ist wie das Bewerten und Akzeptieren immer mit dem Empfinden von Gefühlen verbunden.

Prüfen (11)

Es erfolgt ein Abgleich des verstandenen Handlungsergebnisses mit dem zugrunde gelegten Wertesystem und mit der evtl. notwendigen Auslösung von entsprechenden Lernvorgängen für die Herausforderungsinstanz. Verbleibende Widersprüche werden an die Bestimmungsinstanz vermittelt, was zu einer Veränderung der Bestimmung und zu Prozessen der Moralentwicklung führen kann.

Der Verzicht auf die Prüfung und Bewertung des Erfolges löst die Identifikation mit dem Regelreich. Der Verzicht auf Beurteilung im Sinne einer Erwartung in der Gestaltinstanz des Reiches der PERSONALITÄT löst die Identifikation mit dem Reich der PERSONALITÄT (siehe Tabellen im Kapitel 24).

Akzeptieren (12)

Akzeptiert die Bestimmungsinstanz das bewertete Handlungsergebnis, wird die Forcierung des Handlungsimpulses zurückgenommen. Die damit verbundene Entspannung wird als Freude erlebt. Kann das Ergebnis nicht akzeptiert werden, bleibt die Spannung des Handlungsimpulses bestehen und ein weiterer Handlungszyklus über die Phase 1 kann beginnen. Kann die Spannung dauerhaft nicht behoben werden, muss sich die Bestimmungsinstanz mittels Inversion gegenüber dem Reich der PERSONALITÄT neu formieren.

Die Bestimmungs- und die Fakteninstanz als Pole des Handlungsmodells

Im aktiven Pfad konkretisiert die Bestimmungsinstanz das Interesse einer Person in Form eines unbestimmtes Möglichkeitsfeldes als Bestimmung in einem spezifischen Umfeld.

Im passiven Pfad akzeptiert sie das Wahrnehmungsergebnis in bewerteter Form als bestimmungsgemäß oder lehnt es ab. Wenn das frühkindliche Grunderlebnis, die existentielle Abhängigkeit von und die daraus folgende Identifikation mit anderen Personen die Bestimmungsinstanz grundlegend prägt, ist diese auch in späteren Entwicklungsphasen bereit, die Selbstbewahrung nicht ausschließlich auf die eigene, als biologische empfundene, Grundlage zu beziehen.

Sie erkennt ihre Aufgabe dann in der Repräsentation der Person und der in ihr verkörperten Werte als *Subjekt* im Reich der REGELN und sucht die Umsetzung der Persönlichkeit als Bestimmung.

Der gegenüberliegende Handlungspol des Modells, die Fakteninstanz, ist an die Wirklichkeit der Umgebung gebunden. Ohne die Aktivität zurückleiten zu müssen, also ohne die Person durch Inversion unter Druck zu setzen, muss die Bestimmungsinstanz als primäre Instanz im Handlungszyklus deshalb die zwischengeschalteten, simulierenden und prozessierenden Instanzen so orientieren, dass der Handlungsakt der Bestimmungsinstanz stets möglichst adäquat ist. Bei diesem Prozess erwirbt das Instanzensystem eine soziokulturell definierte Identität mit eigenen Selbstbewahrungstendenzen auf allen Ebenen.

Die erforderliche Widerspruchsfreiheit zwischen Fakten- und Bestimmungsinstanz gewährleistet die Integrität des handelnden Organismus als Summe der Integrität der einzelnen Instanzen. Im Laufe der Entwicklung der Integrität eines Menschen sind viele Phasen der Aktivitätsumkehr (Inversionen) kleinerer oder größerer Reichweite nötig.

Durch Agieren der Fakteninstanz werden Ereignisse in der materiellen oder sozialen Umgebung geschaffen. Diese können im Reich der GEMEINSCHAFT mit der Bedeutung eines sozialen Subjektes versehen und so zum Baustein sozialer Normen oder Institutionen werden. Im Wahrnehmungspfad werden Fakten sequentiell rezipiert und in die Simulation des aktuellen Umweltszenarios integriert. Die Selektion der integrierten Fakten wird von der Erwartungsspannung gelenkt.

Im Wahrnehmungspfad können Fakten ebenso mit sozialer Bedeutung versehen werden.

Eine besondere Art des Rezipierens ist die Selbstwahrnehmung. Einerseits nehmen wir Geschmack und Schmerz direkt und relativ ungefiltert als Empfindungen wahr. Andererseits erfahren wir unsere Umwelt und die Ergebnisse unserer Handlungen als Objekt und prozessieren sie im Wahrnehmungspfad ähnlich wie fremde Fakten, wobei jede Instanz aus Gründen der Bewahrung der Widerspruchsfreiheit die Tendenz hat, die auf der Handlungsseite getroffene Selektion zu bestätigen.

Beispiel:

Entsprechend der Modellarchitektur werden Handlung und Wahrnehmung sowie Motivation und Bewertung als die Folge von Prozessphasen aufgefasst, die zwischen der Persönlichkeit und der Umwelt des Menschen vermitteln. Die Grundfunktionen der Instanzen sind dabei die Abbildung, Speicherung und Simulation von Szenarien. Handlungsprozesse sind dem durch die Person empfundenen Bedürfnis und dem außenwirksamen Akt der Handlung zwischengeschaltet und bewirken Handlungsaufschub, Generierung von zielgerichteter Absicht oder Handlungsabbruch.

Wahrnehmungsprozesse bewirken Filterung und Bewertung von Sinneswahrnehmungen.

In unserem Beispiel nehmen wir an, in einer Familie besteht die Tendenz, die Balance der drei Elemente der EXISTENZ: *Werden*, *Vergehen* und *Bleiben* zugunsten des *Vergehens* zu verschieben. Das Primat des *Vergehens* verführt die Personen in Konfliktsituationen dazu, Abgrenzung, Ablehnung bzw. Aggression gegenüber ausgleichenden, fürsorglichen, toleranten oder kreativen Lösungsoptionen zu bevorzugen.

Ein Junge, der in dieser Atmosphäre aufwächst, richtet sein Interesse auf Szenarien aus, die dieser Orientierung entsprechen. Er interessiert sich für Waffen, Kampf und Dominanz und beurteilt im Gegenzug seine Umwelt nach diesen Kriterien. Die Bedeutung von Kreativität, Sexualität oder gar sozialem Engagement (sei es in Form von Arbeit in einer Firma) werden unterbewertet.

Ein Mädchen würde in der Regel subtilere Methoden wählen, das Primat des *Vergehens* in seinem Leben zu veräußern.

Im Reich der REGELN findet der junge Mann seine Bestimmung in der Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Skinheads, er kontaktiert diese und investiert Zeit und Kraft im Reich der RESSOURCEN in diese GEMEINSCHAFT. Diese Szene definiert sich durch Abgrenzung gegen die etablierte Gesellschaft, um eine Projektionsfläche für ihre destruktiven Ambitionen zu haben. Nun steht der 17-jährige Skinhead in entsprechender Kleidung mit seiner Gruppe auf einem belebten Platz, als er die Blicke eines scheinbar gut angepassten Jugendlichen auf sich gerichtet sieht (Phase 7 - Rezipieren der Fakten). Durch die vorher getroffene Entscheidung der provokativ zur Schau getragenen Mitgliedschaft einer solchen Gruppierung ist die Erwartungsspannung seines Wahrnehmungspfades auf Reaktionen der sozialen Umgebung gerichtet. Der Blickkontakt wird daher als Reaktion der als feindlich definierten Gesellschaft auf die

Provokation gedeutet (Phase 8 - Dekodieren der Botschaft). Der Skinhead erkennt (Phase 9 - Integration der Erkenntnis in das Wissen), dass ein einzelnes Mitglied der Gesellschaft auf ihn reagiert und dass dieser offensichtlich einer als feindlich anzusehenden Bestimmung folgt. Er versteht (Phase 10 - Verstehen der Bedeutung) dies als Gegnerschaft, die öffentlich geworden ist, und die ihn als Angeschauter vor der Gruppe, vor dem Gegner und vor der Öffentlichkeit exponiert. Er fühlt nun (mit Eintritt in das non-dualistische Reich der REGELN kommen Empfindungen ins Spiel), dass er reagieren muss und seine Reaktion das Ausleben seiner Bestimmung ermöglicht und legitimiert. Seine Reaktion ist daher als Herausforderung sehr relevant (Phase 11 - Prüfen der Herausforderung). Die Gruppenstruktur vermittelt dem Skinhead die relevanten Selbstbewahrungsressourcen „Sicherheit“ und „Autonomie“ nach dem Verständnis seiner in seiner Person verankerten Interessenlage. Das der Gruppe zugrundeliegende Wertesystem der Priorisierung des *Vergehens* steht daher nicht zur Disposition. Die Herausforderung wird als Bestimmung akzeptiert (Phase 12), ohne eine Inversion gegen das Reich der Persönlichkeit zu erfordern.

Die erregte Bestimmungsinstanz aktiviert nun einen Handlungsimpuls (Phase 1), der diffus gegen den angepassten Jugendlichen gerichtet ist. In Phase 2 wird der Handlungsimpuls mit seinen Konsequenzen in den Folgereichen in Richtung der aktiven Dynamiken Motivation, Handlung, Autonomie und Macht gegen die entsprechenden passiven Dynamiken Ordnung, Sicherheit, Wahrnehmung und Bewertung abgewogen. Die Gruppe gibt temporäre und evtl. sogar politisch-strukturelle Sicherheit. Die Autonomie wird durch ein Ausleben des Impulses vergrößert. Der Sicherheitsaspekt der Gesundheit des Gegners wird als gering eingestuft. Auch die Gefahr von Autonomieverlust durch Freiheitsentzug wird in der Gesamtbilanz, in der die Verletzung der eigenen Bestimmung überwiegt, überstimmt.

In Phase 3 wird der Impuls in ein Spannungsfeld von Handlungsoptionen transformiert, deren bremsende Aspekte aus der Abwägungsphase übernommen wurden. Eine Tötung des Gegners oder eine Selbstverletzung sollte ausgeschlossen werden, der Akt muss dem Wertesystem der Gruppe entsprechend aber hart und erfolgreich ausgeführt werden können. Der Skinhead entscheidet sich auf Grund seiner kindlichen Prägung in Phase 4 für den Kompromiss, die Spannung in einem überraschenden und kurzen Faustschlag in das Gesicht des Opfers abzubauen. Die Vorstellung erregt und euphorisiert ihn.

In Phase 5 plant er, zunächst wie unabsichtlich auf ihn zuzugehen um dann überraschend zuzuschlagen. Relevante Gegenwehr wird nicht eingeplant. Er geht los und führt in Phase 6 die Tat aus. Dabei berücksichtigt es permanent evtl. erforderliche Abbruchoptionen, wie Gegenwehr oder Auftauchen einer Ordnungsmacht.

Diese Analyse nach dem Handlungsmodell zeigt, wie die erlebte Bestimmung im Reich der REGELN die Wahrnehmung selektiert und im Reich der RESSOURCEN in Handlung umgesetzt wird. Pädagogische bzw. therapeutische Interventionen müssten Änderungen im vorgelagerten Reich der Persönlichkeit und im Reich der EXISTENZ ins Auge fassen. Eine Darstellung der Instanzen und Phasen der zugehörigen Absichts- und Motivationszyklen findet sich in Kapitel 24.

Zusammenfassung des Handlungszyklus:

In diesem Kapitel wurde der Handlungszyklus als die Verbindung der Reiche der REGELN und der RESSOURCEN im Akt menschlichen Handelns beschrieben. Dazu wurden die Triadenelemente der beiden Reiche in Instanzen transformiert, die als Träger der statischen Strukturen fungieren, an denen entlang die Handlungs- und Wahrnehmungsprozesse ablaufen. Aus der Bestimmung des Menschen entsteht so seine Tat. Auch die Beispiele der Kapitel 21, 22 und 23 illustrieren die Verknüpfung der Reiche der REGELN und der RESSOURCEN, zu den entsprechend angepassten Instanzen.

20. Die Kommunikation als Handlung

Kommunikation ist in den reellen Reichen von Handlung nicht zu unterscheiden. Beim Menschen erscheint diese Verbindung in Form von nonverbaler Kommunikation. Der Austausch von Empfindungen durch Mimik, Gestik und Sprachmelodie erfolgt oft unbewusst aber problemlos wegen des gemeinsam gegebenen Kontextes im Bereich der eng verbundenen reellen Reiche. Im Reich der RESSOURCEN und insbesondere in den imaginären Reichen, in denen die Information von der *Energie* getrennt ist, bekommt die Kommunikation eine besondere Rolle. Sie stellt über die Gräben der Getrenntheit der physikalischen Form Möglichkeiten der Verbindung her.

Die Voraussetzung von Kommunikation ist ein gemeinsamer Kontext von Sender und Empfänger von Nachrichten. Bei Ausrichtung des Bewusstseins auf die Form kann es durch die individuellen Aspekte der Wahrnehmung, der Erkenntnis und der Interpretation von Formen zu Kommunikationsproblemen kommen.

Kommunikation von Formen kann in diesem Prozessmodell prinzipiell durch Selektion von Elementen gemeinsamer Wirklichkeit bzw. Möglichkeit erfolgen. In den reellen non-dualen Reichen der EXISTENZ, der PERSONALITÄT und der REGELN geschieht dies immer in Einheit mit der entsprechenden Empfindung. Erziehung oder Therapie ohne Vermittlung von Empfindung der gewünschten Zustände kann daher nicht erfolgreich sein.

Ab dem Reich der RESSOURCEN ist Information von Energie getrennt. Die Kommunikation erfolgt als Selektion aus einem zwischen Sender und Empfänger geteilten Formen- und Sinn-Vorrat. Die Annahme von Energie bzw. Empfindung obliegt der Entscheidung des empfangenden Geist-Leibes im Reich der REGELN, wo *Information* und *Energie* wieder zusammengeführt wird.

Der elementare Akt der Selektion ist das „Zeigen“. Die Aufmerksamkeit des Empfängers im Akt des Rezipierens (Prozessphase 7) wird durch den Sender beim Zeigen auf einen bestimmten Punkt in der wirklichen oder zumindest möglichen Umwelt gelenkt. In der weiteren Entwicklung wird aus dem Zeigen das Vorspielen von Szenen, die bildnerische Darstellung bis hin zum bewegten Fernsehbild.

Eine Kommunikation über Unmögliches, d. h. Undenkbares, Unvorstellbares ist nach diesem Modell nicht möglich. Wir bemerken diese Einschränkung als „Unverständnis“.

Auch bei sprachlicher Kommunikation werden selektierte Bilder kommuniziert, die jedoch ein zweites Mal sequentiell kodiert und vom Empfänger dekodiert werden müssen. Man kann Sprache daher auch als sequentielles Bild eines Bildes bezeichnen. Durch die zweifache Kodierung ergibt sich der Nachteil der Abbildungsunschärfe der Wirklichkeit. Dem gegenüber steht der Vorteil der symbolischen Verdichtung von Sprache, welcher gut mit der symbolischen Repräsentation der Wirklichkeit in den reellen Reichen korrespondiert und die Integration in die eigene Bedeutungswelt erleichtert.

Symbolische Kommunikation vermittelt Qualitäten in den Kontexten der vormateriellen Reiche durch Entsprechungen, Resonanzen oder Kontraste.

Im Gegensatz zum passiven Rezipieren von Umwelt enthält Kommunikation immer die Möglichkeit von Missverständnissen wegen subjektiv unterschiedlicher Wirklichkeitsauffassungen und die Möglichkeit der Manipulation. Kommunikation bedarf deshalb gegenüber einfacher Wahrnehmung immer der zusätzlich erforderlichen Annahme oder Ablehnung der Selektion und der Interpretation (Phase 8) des Senders. Weil Kommunikation aber dem zweifachen Risiko der Täuschung (auf Senderseite und auf Empfängerseite) unterliegt, müssen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden.

Diese bestehen in der Einbettung der bewusst kommunizierten Nachricht in das Umfeld der sinnlichen Wahrnehmung, die Informationen aus allen Reichen enthält, soweit sich diese im Reich der RESSOURCEN präsentieren.

Die Bewertung der empfangenen Informationen erfolgt dabei hierarchisch entsprechend der Dynamiken der Reiche:

- wahrgenommene Präsenz als Gleichzeitigkeit von Aktivität und Passivität vermitteln die Position des Senders im Reich der EXISTENZ
- wahrgenommene Absicht und Erwartung vermitteln die Position des Senders im Reich der Persönlichkeit
- wahrgenommene Motivation und Bewertung vermitteln die Position des Senders im Reich der REGELN
- wahrgenommene Handlungsbereitschaft und nach außen gerichtete Aufmerksamkeit vermitteln die Position des Senders im Reich der RESSOURCEN
- wahrgenommene Autonomie und Sicherheit vermitteln die Position des Senders im Reich der GEMEINSCHAFT (soziale Gruppe)
- wahrgenommene Macht und Ordnung vermitteln die Position des Senders im Reich der GESELLSCHAFT (Institution)
- wahrgenommene Aggressionsbereitschaft und Opferbereitschaft vermitteln die Position des Senders im Reich des FELDES

Die Besonderheit der sprachlichen Kommunikation besteht darin, dass auf Grund der Symbolhaftigkeit der Sprache wie auch der Instanzenstrukturen ein Strukturaustausch zwischen Instanzen von Kommunikationspartnern einfach erfolgen kann, ohne dass der gewöhnliche Handlungs- und Wahrnehmungspfad durchlaufen werden muss.

Es kann z. B. eine Abwägung oder ein Plan kommuniziert werden, ohne ihn durchzuführen. Auch Wissen, Werte und Bedeutungen können als Kopie übernommen werden, ohne die Widerspruchsfreiheit zwischen den Instanzen zu prüfen.

Voraussetzung ist die Öffnung der aktiven Seite der Instanz auf der Senderseite bzw. eine Integration der vermittelten Strukturen auf der Wahrnehmungsseite der Instanz bei Aufnahme von kommunizierten Strukturen.

So werden in frühen Sozialisationsphasen Werte internalisiert, ohne deren Bedeutung zu erkennen. Wissen wird vermittelt, das nicht selbst dekodiert, dessen Bedeutung nicht festgestellt und das nicht angewandt wurde. An diesen Stellen der Instanzenstruktur entstehen bei Belastungen des handelnden Organismus Schwachstellen, die zu Dissoziation führen können. Auch die Entstehung des ICH-Bewusstseins kann als Übernahme von Selektion signifikanter Anderer beschrieben werden.

Bei bildlicher Wahrnehmung ist eine direkte Instanzenkommunikation über symbolische Korrespondenzen in eingeschränkter Weise auch möglich und führt dazu, dass Symmetrie, Farben und Zeichen direkt mit Bedeutung versehen werden können. Der Bildjournalismus hat wie die bildende Kunst diese Art der Kommunikation kultiviert.

21. Der Produktentwicklungszyklus

Produktentwicklung, wie sie in Industrieunternehmen betrieben wird, kann in Phasen beschrieben werden, die mit dem Handlungszyklus des Menschen nach diesem Prozessmodell korrespondieren. Diese Phasen verbinden die Reiche der REGELN und der RESSOURCEN in ihrer Ausprägung als Prozess zur Erstellung von Fertigungsdokumentation.

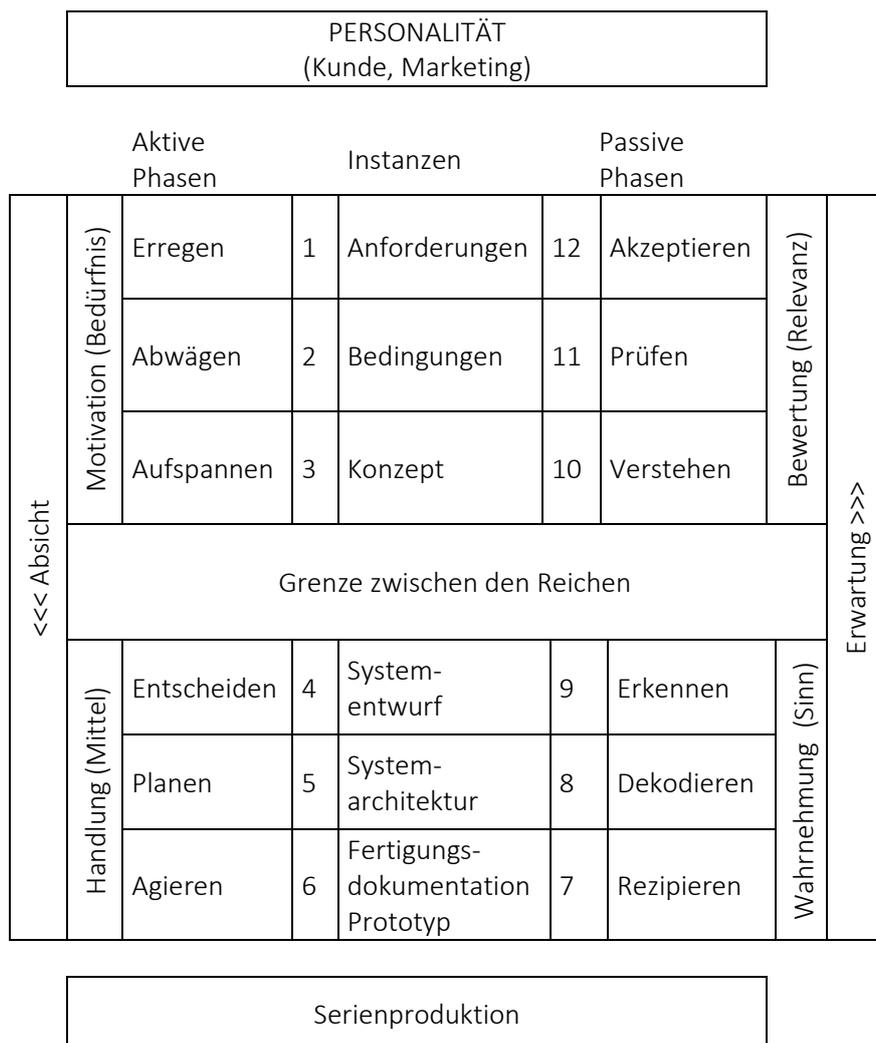
Dieses Kapitel wendet wie die folgenden zwei Kapitel die Grundsätze des in Kapitel 19 beschriebenen Handlungszyklus beispielhaft auf konkrete Alltagssituationen an. Leser, die sich für die beschriebenen Anwendungsgebiete nicht interessieren, sollten mit dem Kapitel 24 oder 25 fortfahren.

Die Firmenleitung repräsentiert das Interesse des Reiches der PERSONALITÄT, die einen Auftrag eines Kunden annimmt oder eine eigene Produktentwicklung gemeinsam mit dem Marketing entscheidet. Der Pol der Umwelt im Handlungszyklus ist die Welt der Fertigung innerhalb der gleichen Firma oder als Fremdvergabe. Die Erstellung produktionsreifer Fertigungsdokumentation entspricht dem Handlungsakt.

Die ressourciellen Aspekte werden durch die Gesetzmäßigkeiten der Technologie und Produktion repräsentiert, die bei der Umsetzung der Anforderungen im Design zu berücksichtigen sind.

Man kann den Handlungszyklus auch zwischen „Entwicklung“ und „Produktion“ anwenden, was den Bereich der Technologie umfassen würde. In diesem Falle wäre die Produktion ein Bereich echter Ressourcen.

Wie im Handlungszyklus sind zur Konkretisierung des Modells auf die betreffende Anwendung die Instanzen der Triadenelemente zu definieren, an denen entlang die Prozessphasen im aktiven und im passiven Pfad laufen. Siehe dazu die folgende Abbildung:



Anforderungen

Die Instanz „Anforderungen“ entspricht dem *Subjekt* des Regelreiches. Sie enthält die vertraglich zugesicherten Eigenschaften des Produktes, wie sie in der Regel in Form eines Lastenheftes vorliegen. Diese Anforderungen sind nie vollständig, da die Einhaltung von Normen und der Stand der Technik vorausgesetzt werden, ohne sie vollständig zu spezifizieren. Sie enthalten aber immer die speziellen Besonderheiten des zu entwickelnden Produktes. Oft enthalten die Lastenhefte auch Vorschriften bestimmter Design-Features, die die Entwicklung einschränken, weil die eigentliche Aufgabe des Produktes evtl. auch durch innovative Lösungen besser erfüllt werden kann. Diese Anteile können prozesstechnisch direkt der Phase 4 „Systementwurf“ zugeordnet werden, müssen aber trotzdem die Phasen 2 und 3 durchlaufen, weil deren Bedingungen von den vorgeschriebenen Design-Features erfüllt werden müssen. Ein theoretisch sauberes Lastenheft muss nur Anforderungen enthalten und die Lösungen dem Entwicklungsprozess überlassen.

Bedingungen

Diese Instanz entspricht dem *Objekt* des Regelreiches und stellt dementsprechend den Anforderungen einschränkende (nicht-ressourcielle) Bedingungen gegenüber. Das sind in der Regel Normen, Sicherheitsanforderungen, Zuverlässigkeit, Wartbarkeit, Entsorgungsregeln, ergonomische Regeln, betriebsinterne Regeln usw. Kosten, technologische Ressourcen und menschliche Ressourcen werden hier noch nicht betrachtet, da diese prozesstechnisch erst nach Abschluss der Entwicklung bekannt sind.

Sollen diese Parameter im Rahmen eines „simultaneous-engineering“ parallel mitkalkuliert werden, sind die entsprechenden Phasen der Entwicklung und der Technologie zu simulieren und im Rahmen der Vorkalkulation zu ermitteln. Dies wäre ein eigenständiger Nebenprozess über alle Folgephasen. Soll die Produktion an Ressourcen der eigenen Firma gebunden bleiben, wird das hier festgeschrieben.

Konzept

Als Synthese von Anforderungen und Bedingungen entsteht das Konzept als Instanz aller Vorgaben für die Entwicklung. Diese Instanz entspricht etwa dem Pflichtenheft. Zusätzlich zu den Anforderungen der ersten Instanz sind hier alle einschränkenden Bedingungen mit berücksichtigt. Das interne Know-how muss fehlende Inhalte im Lastenheft ergänzen. Evtl. vorgegebene Design-Features sind in das Konzept zu integrieren. Ansonsten sollte das Konzept die Art der Umsetzung im Design möglichst offen lassen. Der Anspruch an Vollständigkeit an das Konzept ist so groß, dass eine Vergabe der Entwicklung an Fremdfirmen möglich wäre. Mit der Erstellung des Konzeptes sind alle Aufgaben definiert, die im Reich der RESSOURCEN durch die Produktentwicklung entsprechend der numerologischen Regeln 4-6 zu konkretisieren sind. Wenn möglich, sind mehrere praktikable Konzeptvarianten der Entwicklung zur Entscheidung zu übergeben.

Systementwurf

Der Systementwurf bzw. das Grundsatzdesign des Produktes leitet sich in diesem Modell im Gegensatz zu vorherrschenden Meinungen nicht aus dem Konzept ab. Er beantwortet die Fragen des Konzeptes auf eine spezielle Weise. Zwischen Frage und Antwort befindet sich jedoch der aus dem Kapitel 4 bekannte tiefe Graben. Die Polarität der Logik kehrt sich um. Während das Konzept von den Kundenwünschen bestimmt war, wird das Design von der zu Verfügung stehenden Technologie bestimmt. Dies ist ein starker Machtfaktor, der im Management nicht immer berücksichtigt wird. Leitende Angestellte gehen oft von einer Durchgängigkeit oder „Umsetzung“ der Anforderungen in Lösungen aus. Faktisch werden aber die Anforderungen gegen die möglichen Lösungen gespiegelt. Auch bei der Softwareproduktion ist es eine Fiktion, eine sprachliche Beschreibung eindeutig in einen logischen Algorithmus umzusetzen. Schon eine Zustandsmaschine oder ein Regler lässt sich auf viele verschiedene Arten programmieren. Bei den Hardwareanteilen eines Produktes ist das Problem noch offensichtlicher. Nicht nur prozesstechnisch sondern auch praktisch werden viele Neuentwicklungen bis zur Konzeptphase als „neu“ gehandhabt, in der Designphase aber als Anpassentwicklung bestehender Projekte abgewickelt. Ein weiteres Problem sind Nichtlinearitäten zwischen der Komplexität des Konzeptes und des Designs. Diese verursachen oft ungeplante Mehraufwendungen in beträchtlicher Höhe. Es ist sehr einfach, für ein Produkt zehn kompatible Varianten zu konzipieren. Die Kosten für das Design könnten dadurch explodieren. Der Systementwurf spiegelt also die im Konzept fixierten Vorgaben gegen die Realität und formuliert die Designgrundsätze. Die Sprache des Systementwurfs ist so gestaltet, dass interne und externe Systemgrenzen transparent und verständlich werden und dass eine Anschlussfähigkeit an das Konzept geprüft werden kann.

Systemarchitektur

Diese Instanz ist die Hauptinstanz des Entwurfs. Es werden alle Lösungen vollständig beschrieben und den beteiligten Subsystemen zugeteilt. Alle Umsetzungsbedingungen der beteiligten Systeme werden berücksichtigt. Schnittstellenbeschreibungen und Anwendungsbedingungen werden formuliert. Die Entwurfssprache entspricht den Entwurfswerkzeugen und Designwelten und ist eindeutig in Fertigungsdokumentation übertragbar.

Fertigungsdokumentation/Prototyp

Die Herstellung der Fertigungsdokumentation entspricht dem Formelement der Triade der RESSOURCEN und dem Handlungsakt des Menschen. Sie erzeugt die Produktionsvorschriften für die gewählte Fertigungstechnologie und steht dementsprechend am Übergang zur „Umwelt“ der Entwicklung, der Technologie. Gegebenenfalls entsteht ein Prototyp als Testträger.

Beschreibung der Phasen :

Die Phasen des Modells werden typischerweise sequentiell in aufsteigender Reihenfolge durchlaufen. Im passiven Pfad werden durch Tests pro Instanz die Ergebnisse des aktiven Pfades bestätigt. Kann die Bestätigung auf einer Testebene nicht erfolgen, fließt die Aktivität in der betreffenden Instanz auf die aktive Seite. Kann im aktiven Pfad eine Triade nicht erfolgreich abgeschlossen werden, gelten die Regeln der Inversion, d. h. die jeweils vorherige Triade wird in ihrem aktiven Pfad erregt und muss ihre Entscheidungen revidieren. Sind z. B. vertraglich zugesicherte Eigenschaften nicht normgerecht oder nicht sicher umzusetzen, ist der Vertrag mit dem Kunden oder die Produktidee des Marketings in Frage gestellt.

Lastenhefterstellung (1)

Der Aktivitätsimpuls richtet sich auf die vollständige Erfassung aller äußeren Anforderungen, die im zu entwickelnden Produkt umzusetzen sind. „Außen“ meint hier die Forderungen des Kunden oder des Marketing, soweit diese in der Lage sind, ihre Vorstellungen zu beschreiben. In der Regel sind diese Vorstellungen unvollständig. Oft sind dem Besteller einer Entwicklung technische Voraussetzungen und Verknüpfungen nicht bekannt. Entscheidend ist es, die Idee oder das Problem zu verstehen, das mit dem Produkt gelöst werden soll. Das Risiko einer unvollständigen Beschreibung der Anforderung liegt formal beim Kunden oder beim Marketing, ist aber in dieser Phase möglichst zu minimieren, ohne zu viel Know-how zu verraten. Im Zuge der fortschreitenden Entwicklung sind dem Besteller von Entwicklungen aktuelle Märkte, aber oft nicht neueste technologische Möglichkeiten bekannt. Innovation und Alleinstellung beginnt in dieser Phase ggf. mit Aufklärung des Kunden über neue und möglichst exklusive Lösungsmöglichkeiten.

Ermittlung einschränkender Bedingungen (2)

Entsprechend der *Objekt*-Qualität der „2“ im Reich der REGELN wird der Inhalt des Lastenheftes in dieser Phase mit allen möglichen einschränkenden Bedingungen (außer ressourcieller Bedingungen) konfrontiert. Es wird für jede Lastenheftforderung die Entscheidung getroffen, ob diese akzeptiert werden kann oder zurückgewiesen werden muss. Für jede einschränkende Bedingung aus Normen und aus dem Lastenheft selbst wird geprüft, ob diese bei Umsetzung der Lastenheftforderungen eingehalten werden kann. Wenn diese Prüfungen negativ sind, wird der Impuls über Phase 11 und 12 an Phase 1 zurückgeführt. Ggf. erfolgt eine neue Verhandlungsrunde. Die verbleibenden und akzeptierten Widersprüche zwischen Anforderungen und Bedingungen werden in Phase 3 übergeben. Die Inhalte dieser und der folgenden Phasen müssen für den Kunden nicht zwangsläufig transparent gemacht werden.

Pflichtenhefterstellung (3)

In der Phase der Pflichtenhefterstellung nach diesem Modell werden möglichst viele Konzeptvarianten beschrieben, die eine Umsetzung der Anforderungen nach Phase 1 unter den Bedingungen der Phase 2 erlauben. Alle Konzeptvarianten werden durch Einbeziehung firmeninternen Know-hows bezüglich der Anforderungen und Bedingungen vervollständigt. Kann keine konzeptionelle Lösung gefunden werden, die für Auftraggeber und Auftragnehmer akzeptabel ist, wird der Prozess hier abgebrochen. D. h., die Qualität der Bearbeitung dieser ersten drei Phasen noch vor dem Vertragsabschluss beeinflusst maßgeblich das Realisierungsrisiko des Projektes.

Definition Designgrundsätze (4)

In dieser Phase erfolgt die Entscheidung der Umsetzung eines der Konzepte aus Phase 3 durch Zuordnung von grundsätzlichen Designlösungen, Produktionstechnologien und Ressourcen. Die Motivation des Regelreiches wird hier zur Handlung des RESSOURCEN-Reiches. Das *Gesetz* des Konzeptes wird zur *Energie* der Gestaltung in Form von Bereitstellung von Entwicklungsbudgets. Die Umsetzung des gewählten Konzeptes beginnt, indem die gewählte Lösung als Systementwurf in der Sprache der Systementwickler beschrieben wird.

Die Lösungsdetails werden mit numerischen Identifizierungen versehen und ggf. Subsystemen zugeordnet. Die Identifizierungen werden verwendet, um in den Dokumenten der Phase 3 nachträglich von den Anforderungen auf die entsprechenden Lösungsdetails zu referenzieren und deren vollständige Umsetzung zu garantieren und ggf. nachzuweisen. Damit wird der Graben überbrückt, der die Anforderungen von den Lösungen trennt und eine Verfolgung der Umsetzung der Anforderungen im Bereich der Umsetzung im Design erschwert. Gleichzeitig dienen die Identifizierungen der Lösungsdetails zur Kontrolle von deren Umsetzung und Testung in den folgenden Phasen.

Designplanung (5)

Die Phase 5 ist nach den numerologischen Grundsätzen der Triade der Gegenentwurf zu Phase 4 und gleichzeitig der Beginn der Dynamisierung des Projektes. Hier werden dem Systementwurf die Bedingungen der Entwicklung gegenübergestellt und im Rahmen einer Planung aufgelöst. Typische Aufgaben sind die Differenzierung der Designaufgaben, die Ressourcenbereitstellung, die Zeitplanung und die Dokumentation der Detail-Entwürfe in den Subsystemen. Die Identifizierungen der Lösungsdetails aus Phase 4 werden übernommen und weiter ausdifferenziert. Es entstehen in der Regel Stromlaufpläne, Architekturdokumente, Logik-Schemata, mechanische Übersichts- und Zusammenbauzeichnungen.

Designabschluss (6)

In der Phase 6, die dem Handlungsakt des Menschen im Handlungszyklus entspricht, werden die Dokumente erstellt, die die Herstellung des entwickelten Produktes ermöglichen. Zusätzlich entsteht die erforderliche Produktdokumentation für Anwender und Wartungspersonal. Die Form des Reiches der RESSOURCEN entsteht.

Modultest (7)

Mit Phase 7 beginnt die Dynamik der Wahrnehmung des in Phase 6 Geschaffenen. Die Herstellung eines Prototyps oder ersten Serienmusters wird hier vorausgesetzt, aber nicht als Bestandteil des Entwicklungsprozesses betrachtet. Die Aufgabe dieser und aller folgender Phasen ist es, durch Tests die Gültigkeit der Ergebnisse der gegenüberliegenden Phasen der betreffenden Instanzen nachzuweisen. Der Modultest dient demnach zum Nachweis der Korrektheit der Fertigungsdokumentation. Implizit wird die Qualität der Umsetzung der Fertigungsdokumentation beim Bau des Prototyps und der beteiligten Technologien getestet. Der Modultest muss ausschließlich auf Basis der Fertigungsdokumentation durchführbar sein. Er beinhaltet typischerweise Sichtprüfungen, Montagetests, Verdrahtungstests und den Test elementarer Funktionen. Bei erfolgreichen Tests wird mit Phase 8 fortgefahren. Ist der Modultest nicht erforderlich, muss Phase 6 auf der anderen Seite der Instanz „Fertigungsdokumentation“ wiederholt werden.

Funktionstest (8)

Der Funktionstest weist die in der Phase der Designplanung (5) beschriebenen Teilfunktionen in den Subsystemen nach.

Systemtest (9)

Der Systemtest weist die in der Phase der Designgrundsätze (4) beschriebenen Funktionen der Subsysteme nach. Bis zum Systemtest sind die Testaufgaben auf das Design bezogen. Sie weisen die korrekte Umsetzung der Lösung der Anforderungen im Design nach.

Integrationstest (10)

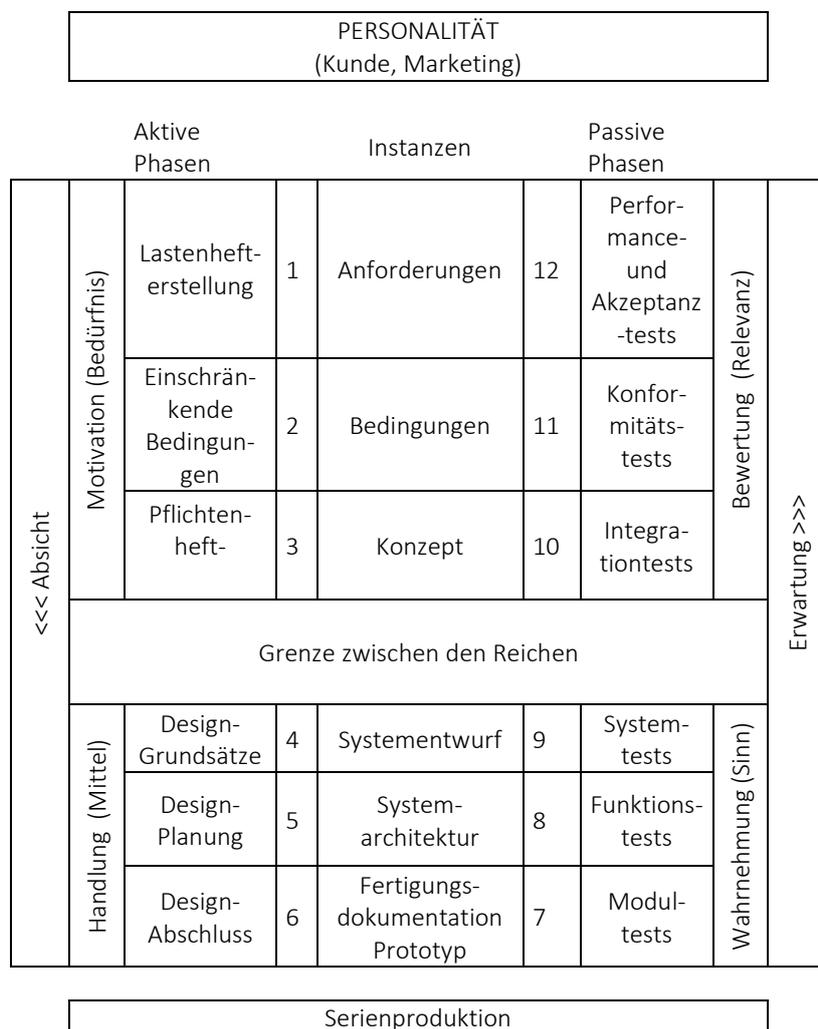
Der Integrationstest weist die im Pflichtenheft (3) beschriebenen Anforderungen des Produktes nach. Von hier an sind die Tests auf das Lastenheft bezogen. Sie weisen die Erfüllung der Anforderungen an das Produkt nach.

Konformitätstest (11)

Der Konformitätstest weist die Einhaltung der in der Phase 2 definierten einschränkenden Bedingungen, insbesondere der Erfüllung von Standards und Vorschriften, nach.

Performance- und Akzeptanztests (12)

Die Performancetests weisen die im Lastenheft geforderten Anforderungen im Umfeld der geplanten Anwendung nach, soweit diese noch nicht Gegenstand von Tests gewesen sind. Spezielle vom Kunden geforderte Akzeptanztests sind der letzte Baustein für den Nachweis der Vertragserfüllung. Mit Erfüllung dieser Tests ist der Zyklus der Produktentwicklung abgeschlossen. Die Serienproduktion oder ggf. die anschließenden Service- und Wartungszyklen wären in separaten Prozesszyklen zu planen und durchzuführen.



Durch Anwendung der Idee der Reiche auf die Produktentwicklung kann der Blick auf die Qualität der einzelnen Entwicklungsphasen geschärft werden. Es ist zu erkennen, dass die innere Logik einer Produktentwicklung der numerologischen Logik der Widerspruchslösung über zwei verbundene Triaden folgt. Es wird deutlich, dass die Bearbeitung der Anforderungen nach anderen logischen Regeln erfolgt als die Erarbeitung von Lösungen im Design. Die logische Grenze, an der eine Transformation von Anforderungen in Lösungen erfolgen muss, wird sichtbar. Die Idee einer logischen Durchgängigkeit von der Anforderung bis zur Lösung wird zu einer Fiktion. Mit diesem Modell steigen die Chancen, den Entwicklungsprozess als Spiegelungsprozess von Anforderungen an Lösungen zu verstehen und zu organisieren. Im Zuge sich immer schneller entwickelnder Technologien wächst das Reservoir von Lösungen schneller als die Produktentwicklung. Aus einer forschungsnahen Entwicklung vergangener Zeiten wird mehr und mehr eine Projektierung im Sinne einer Selektion passender verfügbarer Lösungen. Einer effizienten personenunabhängigen Verwaltung von Know-how als Katalog verfügbarer Lösungen kommt daher eine immer größere Bedeutung zu. Die Organisation der Produktentwicklung sollte die Bipolarität von Anforderungen und Lösungen berücksichtigen.

22. Künstliche Intelligenz

Künstliche Intelligenz (KI) im Sinne der Fähigkeit von Informationsverarbeitung kann in unserem Modell analog zum Handlungszyklus des Menschen in den Reichen „RESSOURCEN“ und „REGELN“ modelliert werden⁷⁶. Die Instanzen haben dabei eine entsprechende technische Ausprägung. Am Beispiel eines autonomen Transportsystems können die Eigenschaften der Instanzen und der Prozessphasen deutlich gemacht werden. Solange wir den Systemen der künstlichen Intelligenz keine Persönlichkeit zubilligen und unsere eigenen Wertevorstellungen implementieren, leitet sich im Unterschied zum Menschen die Bestimmung des Systems als erste Instanz des Regelreiches direkt aus den implementierten Wertehierarchien ab. Die Reiche der EXISTENZ und der PERSÖNLICHKEIT müssen nicht modelliert werden.

Bestimmungsinstanz

Die Bestimmung ist in unserem System die höchste Instanz. Sie speichert die Aufgaben und steuert die Aktivitäten des Systems auf höchster Ebene. Dabei verknüpft sie die vom Menschen implementierten Wertehierarchien mit der Aufgabenliste und ihrer Priorisierung. Sie erkennt die Aufgabenerfüllung und entscheidet über Aktivität und Passivität.

Herausforderungsinstanz

Die Herausforderungsinstanz verwaltet alle anstehenden Transportaufgaben und ihre inneren Bedingungen in Form von Prioritätslisten. Sie organisiert den Regelablauf und die Aktivitäten in Störungs- und Konfliktsituationen. Dazu verwaltet sie eine priorisierte Aufgabenliste wie z.B.:

- Energiebedarf decken
- Systemdiagnose
- Wartungszyklen durchführen
- Umweltanalyse
- Transportaufgaben durchführen

und eine Wertehierarchieliste:

- Management von Störungs- und Konfliktsituationen
- Schutz von Menschen
- Schutz von Infrastruktur
- Selbstbewahrung
- Konfliktvermeidung und Sicherheit
- Zeit- und Energieoptimierung

Jede Aufgabe und jeder Wert wird in entsprechende Unteraufgaben und Teilwerte zerlegt (Kollisionsschutz, Energiemanagement, Wetteranalyse, Verkehrsaufkommen ...)

Im aktiven Pfad dienen diese Bausteine der Pro-Contra-Analyse in Vorbereitung der in der Bedeutungsinstanz zu ermittelnden Handlungsoptionen.

Bedeutungsinstanz

Die Bedeutungsinstanz verwaltet die Regelsätze, die zur Verknüpfung der in der Werteinstanz vorhandenen Transport- und Schutzaufgaben mit der Realität der Umgebung erforderlich sind. Über sie werden entsprechende Anfragen an die Wissensinstanz formuliert. Die Erwartung an die Wissensinstanz wird verwaltet, d. h., die Auswahl der relevanten permanent zu überwachenden Wissensanteile, die die Voraussetzung der Aktivitäten bilden, wird organisiert.

Auf Basis der in der Werteinstanz organisierten Prioritäten werden im aktiven Pfad mögliche Handlungsoptionen entworfen.

⁷⁶ Selbstlernprozesse der KI können dabei jeweils den Instanzen zugeordnet werden.

Wissen

In der Wissensinstanz wird ein aktuelles Abbild der internen Zustände und der Umgebung des Systems gespeichert. Die Struktur der Wissensinstanz ist auf die Zugriffe von der Bedeutungsinstanz her optimiert. Es werden z. B. die eigene Position und die Positionen der Infrastruktur und anderer bewegter Objekte gespeichert und prognostiziert. Es werden Geschwindigkeiten verwaltet und Prognosen der Veränderung der Umwelt mit Wahrscheinlichkeiten versehen. Der innere Zustand des Systems wird im Sinne der Konsequenzen auf die Bedeutungsinstanz dargestellt. Im aktiven Pfad werden in der Wissensinstanz die in der Bedeutungsinstanz entwickelten Handlungsoptionen auf ihre Realisierbarkeit geprüft und einer Entscheidung zugeführt.

Botschaft

Die Botschaftsinstanz bereitet die Informationen der Sensoren so auf, dass sie von der Wissensinstanz verwendet werden können. Sie prüft Gültigkeit und Plausibilität der Informationen und verwaltet im aktiven Pfad logische und zeitliche Anwendungsregeln der Aktoren zur Umsetzung der Handlungsszenarien.

Fakten

Die Fakteninstanz organisiert die Ansteuerung aller Aktoren und nimmt die Signale der Sensoren entgegen. Elementare Aufgaben wie Lageausrichtung, Geschwindigkeitseinhaltung, Positions- und Richtungssteuerung erfolgen hier.

Die technische Organisation der Instanzen ist jeweils separat, voneinander unabhängig und ggf. redundant ausgeführt. Die eindeutig zugeordneten Aufgaben der Instanzen erlauben eine effiziente und sichere Implementierung auf jeweils entsprechenden Plattformen (Neuronale Netzwerke, State-Machine, Turingmaschine) und die saubere Verwaltung ihrer Schnittstellen. Entsprechend der Zuordnung der Fakteninstanz und der in ihr durchgeführten Handlungen ist es wichtig, auf die Qualität der „6“ als der „3“ des handlungsorientierten Bereiches des Handlungs- und Wahrnehmungszyklus hinzuweisen. Die Handlung wird hier konkretisiert, aber nicht blind durchgeführt, sondern ist Teil eines Feldes von Änderungs- und Abbruchoptionen, die sich auf die Handlungsumgebung beziehen. Technisch bedeutet das die Implementierung von Fehlerroutrinen, die Berücksichtigung von Verkehrssituationen, Wetterbedingungen, undefinierten Kommunikationswegen, Verbindungsqualitäten, Virenangriffen usw.

Zusätzlich zur numerologisch vorgegeben Triadenlogik bringt die Organisation in Instanzen den Vorteil, dass die im aktiven Pfad relevanten Elemente in der gleichen Instanz organisiert werden wie die zugehörigen passiven Elemente. Ein Betriebssystem sorgt dafür, dass die Instanzen verknüpft werden und wie im Handlungszyklus des Menschen die 12 Phasen der Handlung, Wahrnehmung, Motivation und Bewertung zyklisch in aufsteigender Reihenfolge an den Instanzen entlang durchgeführt werden. In einem speziellen Inversionsmodus wird erkannt, dass eine geplante Handlung nicht durchgeführt werden kann und abgebrochen werden muss. Das Verfahren der Abarbeitung folgt so eng dem Handlungszyklus des Menschen, dass es hier nicht nochmals dargestellt wird⁷⁷. Der Unterschied des hier beschriebenen künstlichen Handelns zum menschlichen Handeln besteht darin, dass im Reich der REGELN bei Motivation und Bewertung keine echten Empfindungen zum Einsatz kommen können. Die Aufgabe der symbolischen Verdichtung und energetischen Bewertung von Wissen muss eine mehrwertige Logik übernehmen, die Wissen auf Prioritäten der Aufgaben beziehen kann. Die Komplexität dieses Reiches kann von künstlicher Intelligenz bisher nur für einfache Aufgaben nachgebildet werden. Auf eine vollständige Simulation einer menschlichen Person unter Einbeziehung ihrer Personalität und der Personalität anderer oder gar der Entscheidung über Werte ist bei den meisten Aufgaben der künstlichen Intelligenz nicht erforderlich oder nicht gewollt. Ihre Simulation wäre hochkomplex und nach diesem Modell auch nicht vollständig möglich, weil die Kategorie des formlosen aber bewussten SEINs nicht konstruiert werden kann. Nach diesem Modell werden sich Mensch und Maschine also auch in Zukunft nicht annähernd gleichen können, weil Selbstbewusstsein nicht automatisch durch hochkomplexe Abbildung von inneren und äußeren Formen entsteht. Künstliche Intelligenz kann sich nicht selbst kennen, weil sie sich nicht selbst abbilden und von sich selbst emanzipieren kann. Ihre Idee lebt nicht als „geistiger Leib“ im Reich der RESSOURCEN, sondern nur als Gedanke in unseren Gehirnen. Sie ist keine Person im Sinne eines selbstbezüglichen Flusses des SEINs. Eine technologische Singularität, in der künstliche Intelligenz sich des Menschen bemächtigt, kann es also nach diesem Weltmodell nicht geben – es sei denn der Mensch verfällt seinen selbstgeschaffenen Dämonen und gibt ihnen sein Leben. Siehe Fußnote ¹⁵.

⁷⁷ Siehe Kapitel 19

23. Pädagogische Praxis

Aufmerksamkeit als Potenz der Entscheidung wurzelt im SEIN. Mit Ihrer Fähigkeit, die drei Dynamiken des Seins: „Hervorbringen“, „Schauen“ und „Entscheidung“ auszurichten, erzeugt sie Identifikation mit Handlungsphasen bzw. löst diese auf. Die Aufmerksamkeit zu steuern, ist die Kernkompetenz eines jeden Wesens und ermöglicht unsere Bewegung durch die Reiche. Defizite in der Fähigkeit zur Lenkung der Aufmerksamkeit bedeuten, den Wahrnehmungen der Subjekte und Objekte in allen Reichen hilflos ausgesetzt zu sein. Wenn man akzeptiert, dass Aufmerksamkeit in der Prägungsphase dadurch entsteht, dass ein Kind selbst Aufmerksamkeit erhält, wird aus einem Mangel die permanente Suche nach Aufmerksamkeit und gleichzeitig das Unvermögen, seine eigene Aufmerksamkeit im eigenen Sinne einzusetzen.

Im folgenden Beispiel aus einem pädagogischen Umfeld soll der Handlungszyklus am konkreten Fall eines achtjährigen Jungen mit Defiziten in der Aufmerksamkeitssteuerung angewandt werden. Die Schulsituation wurde gewählt, weil die Polarität zwischen gesellschaftlichen Normen, Peer-Group und Klient sich hier schärfer als in einer geschützten häuslichen Situation beschreiben lässt.

Die Analyse der Handlungs- und Wahrnehmungsphasen erfolgt klientenbezogen. Die betrachteten Handlungsoptionen zielen auf erforderliche Einstellungsänderung bzw. auf Anpassung äußerer Strukturen an die Bedürfnisse des Klienten. Neben den aus dem Handlungsmodell abzuleitenden kommunikativen Interventionsformen stehen dem Sozialarbeiter stets auch ressourcielle Handlungsoptionen offen, die in den kommunikativen Phasen implizit mit diskutiert werden.

Ausgangssituation:

Mike, 8 Jahre alt, lebt seit 5 Jahren in einer Pflegefamilie und besucht die zweite Klasse einer Regelschule. Über die ersten Lebensjahre ist wenig bekannt. Schwere Verwahrlosung wird angenommen. Entwicklungsrückstände und Deprivationssyndrome wurden weitgehend aufgearbeitet. Die Einschulungsuntersuchung zeigte keine Besonderheiten. Im ersten Schuljahr häufen sich Klagen über mangelnde Konzentration, Störung des Unterrichts und auffälliges Sozialverhalten in der Schule.

In Anwendung des Handlungsmodells erfolgt eine exemplarische Analyse von Mikes Situation anhand einer konkreten elementaren Unterrichtsstörung. Die Faktenerhebung könnte in Form einer Befragung oder Beobachtung erfolgt sein und wird durch Interpretationsversuche ergänzt, die sich auf biographische Kenntnisse beziehen und sich an den Vorgaben der Phasenstruktur des Modells orientieren.

Anschließend werden jeweils pro Phase die akuten und strategischen Interventionsmöglichkeiten diskutiert. Die handelnde Person der evtl. durchzuführenden Intervention ist die Lehrerin, könnte aber genauso gut eine Erzieherin oder Sozialarbeiterin sein. Es werden die kommunikativen Interventionsmöglichkeiten nach dem Handlungsmodell betrachtet. Auch ressourcielle Optionen der Intervention werden in Erwägung gezogen. In der Wirkung auf den Klienten sind entlastende Interaktionen von solchen Interaktionen zu unterscheiden, die Verhaltensänderungen im Sinne von Anpassung bewirken sollen.

(7) Rezipieren: Welche Fakten nimmt Mike wahr? Wie ist die Erwartungsspannung orientiert?

Im Unterricht nimmt Mike viele, um seine begrenzte Aufmerksamkeit konkurrierende, Fakten wahr. Es sind die anderen, in Bewegung befindlichen Kinder, die Lehrerin mit ihren Anforderungen, die Ausstattung des Raumes selbst, seine Schultensilien, mit denen man spielen kann und die Gärtner, die er durch das Fenster beobachten kann. Mikes Erwartungsspannung nach neuen Reizen ist aktiv.

Intervention: Hilfe bei Faktenbeschaffung

Nimmt Mike alle relevanten Informationen wirklich wahr?

Auszuschließen sind Beeinträchtigungen der Sinnesleistungen wie Kurzsichtigkeit oder Hörstörungen und Störungen der Informationsverarbeitung, wie es bei Legasthenie anzunehmen ist. Wir nehmen an, dass Mike über alle Informationen verfügt, die er in seiner Situation für ein adäquates Handeln braucht. Zu berücksichtigen ist auch, dass sozial geprägte WahrnehmungsfILTER bei Mike nicht funktionieren und er neben den relevanten Fakten auch „jede Fliege an der Wand“ wahrnimmt. Eine sinnvolle ressourcielle Intervention wäre die Schaffung einer reizarmen Lernumgebung für Mike.

(8) Dekodieren: Welche relevanten Botschaften leitet Mike vermutlich aus den Fakten ab?

Die anderen Kinder sind lebhaft, sitzen aber in der Bank. Sie nehmen sich gegenseitig wahr, lassen sich ablenken, wollen vielleicht auch spielen, tun aber trotzdem im Allgemeinen, was die Lehrerin sagt. Die Lehrerin stellt Aufgaben, die einzeln oder gemeinsam erledigt werden und deren Ergebnisse dann mehr oder weniger gelobt werden. Mike fühlt sich persönlich nicht angesprochen. Er nimmt in sich selbst einen Aktivitäts-Antrieb wahr, der neue Reize vermitteln soll.

Intervention: Unterstützung beim Erkennen der Botschaft von Fakten

Es ist sicherzustellen, dass Mike die Botschaft der Lehrerin richtig versteht und auch auf sich bezieht. Da die Dekodierungskompetenz durch die Erwartungsspannung im Wahrnehmungspfad gefärbt wird und Mikes Wertesystem sich von dem der Mitschüler unterscheidet, kann es in dieser Phase zu Missverständnissen kommen. Ein Blickkontakt zu einem Mitschüler kann z. B. als Aufforderung zum Spiel missverstanden werden. Eine ungestörte Interpretation kann bei Mike nicht vorausgesetzt werden. Hilfe bei der Interpretation von Botschaften kann die störende Erwartungsspannung im Wahrnehmungspfad kompensieren: „Das gilt auch für Dich!“

(9) Erkennen: Welche handlungsrelevanten Erkenntnisse hat Mike?

Mike erkennt, dass auch er die gestellten Aufgaben lösen, still sitzen und die anderen Kinder in Ruhe arbeiten lassen soll. Er spürt aber auch eine Informationsmangellage und den Reiz umherzulaufen, um weitere neue Informationen aufzunehmen und die anderen Kinder zum Spielen aufzufordern. Ein Teil der Unruheempfindung rührt aus einer schon länger anhaltenden Energierückführung aus dem Handlungspfad wegen Handlungsabbruchs her. Er hat vage Vorstellungen von den Konsequenzen evtl. abweichenden Handelns. Die Vorstellung für Gefühle und Einstellungen anderer ist schwach ausgeprägt.

Intervention: Vermittlung von handlungsrelevantem Wissen

Die Wissensinstanz als Träger der Erkenntnisfähigkeit äußerer Zusammenhänge ist bei Mike altersbedingt noch schwach ausgeprägt. So kann er die Zusammenhänge zwischen dem Lernen und seinen späteren beruflichen Chancen in deren ganzer Tragweite nicht erfassen. Auch erkennt er nicht klar, dass sein Verbleib an der gewohnten Schule von seiner Fähigkeit der Impulsunterdrückung abhängt. Zu klären wäre, ob man diese Erkenntnisse forcieren sollte, um dann durch Verstehen und Bewerten die Motivation zu erhöhen oder ob dies zu Ängsten und einer weiteren Belastung der Anpassungsfähigkeit führen würde. Alternativ könnte man manipulativ die Zusammenhänge verkürzen und bei inakzeptablen Störungen einen sofortigen aber kurzfristigen Ausschluss aus dem Unterricht praktizieren. Dieses faktisch orientierte Lernen würde die Wissensinstanz prägen, ohne die inneren gestörten Instanzen einschließen zu müssen. Das gilt auch für alle anderen Belohnungs- und Bestrafungsoptionen, die auf faktisches Lernen und nicht auf Einstellungsänderung hin orientiert sind. Kenntnisse über die Konsequenzen seiner Handlungen in theoretischer Form als Wissen über Belohnung und Bestrafung sowie in Form von Wissen über die Folgen eines Handelns bei anderen Kindern können ebenso forciert werden.

(10) Verstehen: Welche Bedeutung haben Mikes Erkenntnisse für ihn?

Mike fühlt, dass ein Konflikt zwischen seiner Erwartung nach neuen Reizen und den Anforderungen der Lehrerin besteht. Er versteht, dass die Gruppe die Anforderungen der Lehrerin erfüllt.

Intervention: Erklärung der Bedeutung des erkannten Konfliktes für Mike unter Berücksichtigung seiner Bestimmung als Ausdruck der Persönlichkeit. Aufzeigen der Bedeutung für andere.

Bedeutungen werden aus Herausforderungen und diese aus der Bestimmung abgeleitet. Hier ist mit größeren Abweichungen bei Mike zu normal sozialisierten Kindern zu rechnen. Das Verstehen und Erleben der Bedeutung einer Handlung für sich selbst im Unterschied zur Bedeutung für andere kann behutsam verbessert werden. Das Verstehen, dass die anderen Kinder ihre Herausforderung im Gehorsam und im Lernen erkennen und ihren Reizhunger durch Abarbeiten der gestellten Aufgaben stillen können, könnte vermittelt werden. Die Tatsache, dass es der Lehrerin wirklich gefällt, wenn ihre Aufgaben erfüllt werden, kann bekräftigt werden. Generell ist bei Interventionen auf die Phasen 10 bis 12 am meisten Zurückhaltung geboten.

(11) Prüfen: Wie sind die Herausforderungen zu bewerten?

In seiner Bewertung des Konfliktes steht Mikes Bewegungsdrang höher als die Ansprüche der Lehrerin. Nach seinen Erfahrungen sind alle Menschen mehr oder weniger freundliche Fremde, deren Wichtigkeit für seine Bestimmung mit dem Wissen darüber konkurriert, woher die nächste Mahlzeit kommt. Eine normale frühkindliche existentielle Abhängigkeit von engen Bezugspersonen, die nach ihrer Generalisierung jede soziale Beziehung zu Erwachsenen mit Superpriorität bewerten ließe, hat Mike nicht wahrgenommen. Durch den extremen frühkindlichen Reizmangel geprägt, ist es Mikes Herausforderung, die Kinder in der Klasse als Spielkameraden zu gewinnen oder sie durch Provokationen zu einem Kontakt zu zwingen. Mike hat auch gelernt, dass Verstöße gegen die Regeln der Lehrer ihm vor den gleichaltrigen Kameraden eher Anerkennung als Verachtung bringen. Allerdings ist Aufmerksamkeit anderer, wodurch auch immer erlangt, ein wichtiges Ziel, obwohl Mike nicht so recht weiß, wie er diese für sich nutzen kann und wo die Unterschiede zwischen wohlwollender und abwertender Aufmerksamkeit liegen.

Intervention: Hilfe bei der Einordnung von Bedeutungen in die Bestimmung des Klienten; Aufzeigen von Identitäten und Differenzen zu Bestimmungen anderer

Die kognitive Analyse der eigenen Bestimmung zur Beurteilung von Herausforderungskonflikten ist einem Kind in Mikes Alter nicht zumutbar. Andererseits übernehmen Kinder auch in seinem Alter leicht und spielerisch Herausforderungsmuster von anderen, insbesondere reizstarken Idolen wie "Superman". In diesem Prozess spielen der Medienkonsum und Medienkontrolle eine große Rolle. Auch von anerkannten Mitgliedern der Peer-Group könnte Mike Herausforderungsmuster als Bestimmung übernehmen. Kontraproduktiv sind aktive Interventionen im Sinne von: „Schau doch mal, wie fleißig Michael lernt!“. Auch Lernprozesse und die Anerkennung eigener Erfolge können das Bewertungssystem der Herausforderungen nachhaltig verändern. Hier setzt die Argumentation für den Einsatz von Psychopharmaka an, die diese Erfolge ermöglichen und auf diese Weise das Wertesystem umorientieren könnten. Auch künstliche Wertesysteme wie Punktsysteme werden von Kindern in Mikes Alter noch akzeptiert.

(12) Akzeptieren: Wie ist Mikes Bestimmungsinstanz geprägt?

Bei normal sozialisierten Kindern werden in der frühen Kindheit die beiden sozialen Kategorien „Autonomie“ und „Sicherheit“ durch Bezugspersonen vermittelt. Zusätzlich werden durch kongruente Kommunikation (Übernahme von Strukturen durch Entsprechung) die Instanzen der Persönlichkeit und ggf. auch die Bestimmungsinstanz sozial geprägt. In Verwahrlosungssituationen, wie sie bei Mike vermutet werden müssen, erfolgt die Orientierung der Bestimmungsinstanz weniger sozial als faktisch auf Basis von biologischer, nicht sozial bewerteter Wahrnehmung.

Nahrung, Bewegung und Reize überhaupt waren wohl die prägenden Repräsentanten der Selbstbewahrungstendenz in Mikes früher Kindheit.

Entsprechende Wahrnehmungsinhalte werden hoch bewertet und akzeptiert. Eine Autonomie von diesen Werten fällt ihm vergleichsweise so schwer wie normal sozialisierten Menschen die Autonomie gegenüber sozialer Fremdbewertung. Autonomie gegenüber sozial vermittelten Werten fällt Mike dagegen vergleichsweise leicht. Die Bewegungsreize werden also von der Bestimmungsinstanz akzeptiert und generieren einen Bewegungsimpuls in Phase 1.

Intervention: Hilfe bei der Bewusstmachung alternativer Wahrnehmungen (stilles Arbeiten der Anderen) und subtiler Erwartungen der Lehrerin und Lenkung der Wahrnehmung auf diese Wahrnehmungsquellen

Mike kann mit alternativen Wahrnehmungsquellen und deren Bewertung konfrontiert werden, die alternative Reize gegenüber der Bestimmungsinstanz auslösen und den Bewegungsimpuls verdrängen. Auch die Fokussierung auf beruhigende Reize und ihre positive Bewertung kann helfen. Extreme Unruhe kann durch Festhalten überformt werden. Auch das Zulassen einer permanenten Verfügbarkeit von Nahrung kann helfen, die unterschwellige Hungerangst zu dämpfen, die ein Bewegungsantrieb sein kann.

Direkte Interventionen zur Umformung der Bestimmungsinstanz, in der ja die Persönlichkeit zum Ausdruck kommt, sind naturgemäß nur bestätigend, empathisch denkbar. Jede Annahme von Mike als Person, auch in seinen Verfehlungen, stärkt diese Instanz und erleichtert seine Emanzipation von der Bestimmungsinstanz und ermöglicht die Annahme einer Veränderung seiner Identität.

(1) Erregen: Wie ist der grundlegende Handlungsimpuls zu beschreiben? Ist der Impuls biologisch generiert oder durch äußere Wahrnehmung vermittelt?

Die Bestimmung der biologisch geprägten Selbstbewahrung wird durch den Handlungsimpuls nicht in Frage gestellt. Der über den Wahrnehmungspfad aufgenommene biologische Bewegungsimpuls trifft auf keine Hemmung der Bestimmungsinstanz und wird an Phase 2 geleitet.

Intervention: Impulshemmung unter Verweis auf die eigene Bestimmung oder Freilegen alternativer Bestimmungen

Die Bestimmungsinstanz nimmt auch bei Mike die Funktion des Ausdrucks der Interessen der Persönlichkeit wahr. In Mikes Bestimmung spielt entsprechend seiner moralischen Entwicklung die soziale Umgebung die Rolle einer verfügbaren äußeren Ressource. Bindungen zu Autoritäten, die altersgemäß eine unreflektierte Anpassung erzeugen würden, wurden im Elternhaus in der entsprechenden frühkindlichen Reifephase nicht vermittelt. Die fehlenden Bindungen müssen durch gelernte Aktions-Reaktions-Muster ersetzt werden. An dieser Stelle wäre eine Bewusstmachung der eigenen Entscheidungsmöglichkeit hilfreich: „Willst Du das jetzt wirklich?“ Auch ein Verweis auf die Möglichkeit und Würde der Selbstkontrolle könnte den Impuls stoppen. Ein elementares Beispiel ist das „Halt!“ an einer befahrenen Straße, das auch er in Erregung nicht ignoriert.

Nach diesem Modell wäre eine Änderung der Bestimmung im Reich der Persönlichkeit durch therapeutische Methoden zu erreichen und nicht hier im Handlungszyklus, der eine definierte Bestimmung voraussetzt. Siehe dazu Kapitel 24.

(2) Abwägen: Auf welchen Konflikt ist die Entscheidung über die Handlung zurückzuführen?

Der grundlegende Konflikt der Situation besteht zwischen der Autonomietendenz des Bewegungsimpulses mit dem Ziel weitere Reize aufzunehmen und der Sicherheit, die sich aus der Befolgung der durch die Lehrerin und die Institution Schule vorgegebenen *Rechtsvorschriften* ergibt. Die Autonomietendenz überwiegt bei Mike deutlich, weil seine Bestimmung kein Ziel der Anpassung an gesellschaftliche Normen enthält. Seine Sicherheit ist bei einem Verstoß nach den bisherigen Erfahrungen kaum gefährdet. Das Wohlwollen der Lehrerin als Sicherheitsgarant scheint verzichtbar. Die Aufmerksamkeit Anderer wird diffus als wichtig empfunden, steht aber auch auf der Seite der Autonomie.

Intervention: Hilfe bei Bewusstmachung der eigenen Bestimmung als Teil der Gesellschaft und der Abhängigkeit seiner Sicherheit vom Kontext des gesellschaftlichen Wertesystems

Eine Impulshemmung mit Bezug auf die eigene Bestimmung ist hier möglich, wenn es gelingt, die zu erlangende Sicherheit höher zu bewerten als den Autonomieimpuls oder einen noch höheren Autonomiegewinn nach Aufschub in Aussicht zu stellen. Hier ist die Ermöglichung ressourcieller Erfahrungen anzustreben, die im Wahrnehmungspfad zu Lernprozessen und Umbewertungen führen würden. Lernfelder dieser Art sind vor allem mit Mitteln der Erlebnispädagogik zu gestalten. Die Fiktion, dass Sicherheit unabhängig von eigenem Autonomiestreben zu erhalten sei, ist bei diesen Maßnahmen zu entlarven. Zusätzliche künstliche Wertesysteme, die an die „Ehre“ und insbesondere an den Status in der Peer-Group appellieren, können internalisierte Primärwerte und damit die Persönlichkeit und die Bestimmung überlagern und gezielt eingesetzt werden. Ziel muss die Erkenntnis sein, dass Mike seine Bestimmung der Selbstbewahrung auch oder besser in Beziehung zur Gesellschaft und zu Autoritäten erfüllen kann.

(3) Aufspannen: Welche Entscheidungsoptionen könnte Mike in Betracht ziehen?

Aufschub bis zur Pause, Ersatzhandlungen wie Im-Buch-Blättern, Phantasiereisen, Erfüllung der Unterrichtsaufgaben wie schreiben, den Nachbarn ansprechen, aufstehen und zu einem anderen Tisch gehen - das fällt uns ein. Mike verspricht sich die stärksten neuen Reize von der letzten Option, kann aber noch aufschieben, weil der Gärtner draußen gerade den Spaten säubert und dabei Geräusche macht.

Intervention: Aufzeigen von alternativen Lösungsoptionen und Kompromissen bis hin zu sublimierenden Lösungen wie Sport und Kunst

Für eine Impulshemmung in dieser Phase ergeben sich mit zunehmendem Alter mehr und mehr Möglichkeiten einer Konfliktlösung, da auch Impulsumwandlungen und Kompromisse wie Triebaufschub ins Spiel kommen. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Neben der Option der vollständigen Entlastung (Sport statt Schule) sind hier Teilentlastungen aller Art denkbar. Praktisch hat sich bei Mike bewährt, ihn nach Belieben auf einem Blatt malen zu lassen, was zum Impulsabbau führt und den Unterricht zumindest nicht stört.

Spiele wie „Wer kann am längsten stillsitzen?“ führen zum Training der Impulsumkehr. Oft haben Klienten selbst bei entsprechender Führung die besten Ideen, wie man beiden widersprüchlichen Polen gerecht werden kann. Eine Selbstverpflichtung auf die Durchführung einer eigenen Idee kann hilfreich sein. Die Einbeziehung künstlicher Wertesysteme oder materieller Gratifikationen kann die Anzahl der Optionen weiter vergrößern. Prinzipiell wird in dieser Phase die Weiche gestellt, inwieweit der Klient seine Bedürfnisse nach außen durchsetzen kann und inwieweit er Anpassungsleistungen vollbringen muss. Voraussetzung dieser Interventionen ist der Aufbau einer Hemmung in Phase 2.

(4) Entscheiden: Hat Mike eine Entscheidung getroffen? Wie geht er mit den nicht realisierten Optionen der Entscheidung um?

Nachdem der Gärtner seinen Spaten gesäubert hat, wird es unerträglich still im Klassenraum. Mike steht auf und schaut sich um. Um sich das Wohlwollen der Lehrerin nicht ganz zu verscherzen, macht er ein süß-saures Gesicht, was niedlich aussehen soll. Das ist ein Kompromiss, um den Schaden sicherheitshalber zu begrenzen.

Intervention: Hilfe bei der Wahl des Entscheidungszeitpunktes. Kontrolle des ausreichenden Wissensstandes für die Entscheidung und der Berücksichtigung aller Optionen. Hilfe bei Aufwand-Nutzen-Optimierung. Lenkung der Energie auf Ersatzziele

Die Entscheidung für einen Regelverstoß wird oft in bestimmten Situationen getroffen. Typisch ist ein Aufmerksamkeitsverlust der Lehrerin in einer sonst reizarmen Situation.

Hier kann durch Beobachtung des Klienten und rechtzeitiger Intervention die Entscheidung für einen Regelverstoß verschoben oder verhindert werden. Manchmal hilft ein Hinweis auf eine nahe Pause oder die Bewusstmachung von Zeitstrukturen überhaupt. Die subjektive Unendlichkeit der Situation kann so aufgehoben werden. Evtl. hilft auch permanenter aber moderater Zeitdruck, um abweichendes Verhalten zu verhindern.

Der direkte Einfluss von Aufmerksamkeit auf die Entscheidung bei Kindern ist nicht untypisch, weil allein der Kontakt eines Erwachsenen die Grundsituation sofort verändert. Hilfreich kann aber auch die Bewusstmachung von Folgen der Entscheidung im Sinne einer Aufwand-Nutzen-Optimierung sein. Mit den Worten: „Willst Du wirklich die anderen beim Lernen stören?“ wäre der Fokus auf die Folgen für Andere gelenkt worden, was die Entscheidung nicht aufgehoben, die Folgen ihrer Ausführung jedoch deutlich abgeschwächt hätte. Als Alternative hätte man Mike das Abwischen der Tafel anbieten können, um die Energie nach der Entscheidung noch umzulenken. In dieser Phase sind alle Interventionen sinnvoll, die Kenntnis über die Konsequenzen der Entscheidung für den Klienten und für andere vermitteln. Ist die Entscheidung auf der Basis fehlenden Wissens erfolgt, kann auch bei Beseitigung dieses Defizits ein Handlungsabbruch erreicht werden.

(5) Planen: Erfolgt die Planung konsequent zur Realisierung der Absicht?

Einmal aufgestanden, plant Mike, seinen Kumpel Max in der hinteren Ecke des Klassenraums zu besuchen, was den Vorteil hat, dass seine Lehrerin ihm nicht sofort in das Gesicht sehen und intervenieren kann.

Intervention: Hilfe bei der Beschaffung von Informationen für die Durchführung der Handlung. Hilfe für eine realistische Planung

Bei einer abweichenden Handlung gilt es natürlich, Planungsressourcen zu entziehen. Es kann Deutungsmacht ausgespielt oder Zugriff auf erforderliche Informationen verhindert werden. Die in Phase 4 entstandene Aktivitäts-Euphorie kann durch taktile Reize mit der Bedeutung von Kontrolle abgeschwächt werden. Im Fall von Mike hatte die Lehrerin nur eine kleine Spanne, um in dieser Phase zu intervenieren. Es hätte vielleicht ein Auflegen der Hand auf die Schulter gereicht oder das In-den-Weg-Treten, um die Planung der Handlung zu unterbrechen.

(6) Agieren: Mit welchen Mitteln wird die Handlung ausgeführt? Ist es eine echte, nach außen gerichtete Handlung?

Mike geht langsam zu Max und schaut ihm zu, wie dieser in sein Heft schreibt. Die Ressource „Aufmerksamkeit aller“ hat er schon gewonnen. Der Bewegungsreiz ist zunächst abgebaut.

Intervention: Beistand beim Handlungsakt, Hilfe bei der Wahl von Ort, Zeit und Mittel.

Wie in Phase 5 gilt auch hier, die abweichende Handlung zu verhindern. Auch in dieser Phase kann, wenn auch nur schwer, die Ausführung durch kommunikative Intervention verzögert oder verhindert werden, insbesondere wenn durch die Kommunikation neue relevante Faktenlagen geschaffen werden.

Manchmal reicht die Entdeckung und Wahrnehmung der Tat, um sie abubrechen, manchmal Worte, die Fakten für den Täter schaffen oder androhen. In der nächsten Stufe könnte die Intervention darin bestehen, dass das Kind angefasst und zum Platz zurückgeführt wird. Damit befinden sich Klient und Lehrerin vollständig in der Handlungsumwelt und agieren gegeneinander um den Zugriff auf die Ressource „Raum“. Aus Kommunikation ist ressourcielle Handlung geworden. Ressourcielles Handeln, sei es durch Einsatz zusätzlicher Betreuungsressourcen oder durch Restriktion des Ressourcenzugriffs, zwingen, auf den Punkt gebracht, den Klienten immer zumindest zur Scheinanpassung. Ob darüber hinaus Änderungen der Bestimmungsinstanz und der Persönlichkeitsstruktur zu erwarten sind, hängt davon ab, ob die aufgespannten Lernfelder in der Quantität richtig dosiert wurden und ob die Maßnahmen von den Personen sichtbar mitgetragen werden, die relevant für die Selbstbewahrung des Klienten sind.

Ein neuer Zyklus beginnt mit der Erwartungsspannung, dass die Lehrerin interveniert.

24. Weitere Anwendungsmöglichkeiten

Das Kapitel 19 beschrieb am Beispiel des Handlungszyklus die Verbindung von zwei Reichen über die Transformation der Triadenelemente in Instanzen und die Zuordnung von sechs aktiven und sechs passiven Prozessphasen. Der Mechanismus dieser Verbindung ist sinngemäß zwischen allen Nachbarreichen dieses Modells möglich und lässt sich auf eine durchgängige Verkettung psychischer und sozialer Prozesse anwenden.

Dabei richtet sich die Qualität der Instanzen und der an ihnen ablaufenden Prozesse nach der Art der verbundenen Reiche.

Durch die Verknüpfung zweier Nachbarreiche mittels der numerologischen Prinzipien auf der Basis der Qualitäten der Ziffern 1-2-3 und 4-5-6 mittels absteigender aktiver Phasen und aufsteigender passiver Phasen ergeben sich folgende Zyklen:

- Schöpfungszyklus (SEIN-EXISTENZ)
- Absichtszyklus (EXISTENZ-PERSONALITÄT)
- Motivationszyklus (PERSONALITÄT-REGELN)
- Handlungszyklus (REGELN-RESSOURCEN)
- Sozialer Zyklus (RESSOURCEN-GEMEINSCHAFT)
- Institutions-Zyklus (GEMEINSCHAFT-GESELLSCHAFT)
- Markt/Kriegs-Zyklus (GESELLSCHAFT-FELD)

Die den Zyklen zugeordneten Instanzen und Prozessphasen finden sich in der folgenden Übersicht.

Während die ersten Zyklen in der Regel Gegenstand von Religion oder Psychotherapie sind, sind die letzten Zyklen Gegenstand politischer Gestaltungsprozesse.

Metaphysische Aspekte		Psycho-Soziale Aspekte						
Reich	Triade	aktive Dynamik ↓	aktive Prozessphasen	Instanzen	passive Prozessphasen	passive Dynamik ↑		
SEIN	Ruhe	Ausatmen	Ruhen	Bewusstsein	Ruhen	Einatmen		1 Schöpfungszklus
	Bewegung		Quellen (Empfinden)		Schauen (Erkennen)			
	Selbstbezügl. Form		Binden		Entbinden			
EXISTENZ	Werden	Wollen	Erscheinen	Würde	Richten	Empfangen		1 Absichtszyklus
	Vergehen		Verwerfen	Wille	Würdigen			
	Bleiben		Pflegen	Werte	Ausgleichen			
PERSONALITÄT	Mutterschaft	Absicht	Nähren	Wachstum	Integrieren	Erwartung		4 Motivationszyklus
	Vaterschaft		Definieren	Gestalt	Beurteilen			
	Kindschaft		Ausrichten	Interesse	Annehmen			
REGELN	Subjekt	Motivation	Erregen	Bestimmung	Akzeptieren	Bewertung		1 Handlungszyklus
	Objekt		Abwägen	Herausforderung	Prüfen			
	Gesetz		Aufspannen	Bedeutung	Verstehen			
RESSOURCEN	Energie	Handlung	Entscheiden	Wissen	Erkennen	Wahrnehmung		4 sozialer Zyklus
	Fluss		Planen	Botschaft	Dekodieren			
	Form		Agieren	Fakten	Rezipieren			
GEMEINSCHAFT	Individuum	Autonomie	Abweichung	Gewohnheit	Internalisierung	Sicherheit		1 Institutions-Zyklus
	Gruppe		Rebellion	Konflikt	moralische Arbeit			
	Führer		Sanktion	(Moral) – Norm	Loyalität			
GESELLSCHAFT	Wirtschaft	Macht	Erwerben	Akkumulation	Unterordnung	Ordnung		4 Markt/Kriegs-Zyklus
	Kirche		Verbieten	Beschränkung	Verzichten			
	Staat		Verteilen	Recht	Empfangen			
FELD	Wachstum	Ausdehnung	Anspruch	Kampf	Eingliederung	Auflösung		1 Markt/Kriegs-Zyklus
	Begrenzung		Erklärung		Verhandlung			
	Balance		Vergleich		Kapitulation			

25. Die Entscheidungsfalle

Der Impuls der Aktivität fließt in unserem Modell von Reich zu Reich. Die Dynamik des Flusses ist dabei nicht konstant. In der Phase 3 eines jeden Reiches, in der alle Optionen der Problemlösung den Möglichkeiten ihrer Konkretisierung gegenübergestellt werden, stockt oft der Prozess. Der nächste Schritt wäre die Entscheidung einer Konkretisierungsoption und der erste Schritt in das darunter liegende Sub-Reich in Phase 4:

- Wie wird die Durchsetzung meiner Werte zu meinem wahren Interesse?
- Wie lässt sich das Interesse meiner Person in meine Bestimmung umsetzen?
- Wie lässt sich meine Bestimmung in Taten umsetzen?
- Wie verändern meine Taten meine Autonomie und Sicherheit in der GEMEINSCHAFT?
- Wie legitimiere ich eine Institution, die Normen meiner Gemeinschaft in der Gesellschaft durchzusetzen?
- Wie sichert eine Institution die Einhaltung des Rechts im FELD der Auseinandersetzung?

Will man wirklich eine Sprosse hinabsteigen in die dichteren Energien und sich unter das Gesetz eines Sub-Reiches begeben? Muss man seine Persönlichkeit ausdrücken? Will man seine Bestimmung leben? Muss die Firma gegründet, das Haus gekauft, der Aufstieg auf der Karriereleiter in Angriff genommen werden?

Ohne Entscheidung würde eine Inversion ausgelöst werden, die den Konflikt durch Ausbalancieren der vorgelagerten Reiche lösen könnte. Wäre das nicht eine echte Persönlichkeitsentwicklung, die in den Frieden führen würde?

Jede Entscheidung ist ein Übergang von Phase 3 zu Phase 4, d. h. eine unumkehrbare Selektion einer Option aus einer Wolke von Möglichkeiten.

Jede Entscheidung ist schwer und hat oft existentielle Auswirkungen im betroffenen Sub-Reich. Hat man sie getroffen, fühlt man eine Erleichterung. Aufgestaute Energie verlässt das Reich der jeweiligen Phase 3. Spannung weicht dort der Entspannung. Die Energie verlässt den Status der Potenz und fließt im jeweiligen Sub-Reich weiter in die Konkretisierung, bildet neue Bahnen und Formen.

Dieses Gefühl führt in die Entscheidungsfalle. Es markiert die „Sollbruchstelle“ zwischen den Reichen, den Grund, warum die Balance der Reiche so oft außer Kontrolle gerät.

Eine Konkretisierung des Widerspruchs ist natürlich mit der Entscheidung in Phase 4 nicht automatisch erfolgreich. Erst wenn die Widrigkeiten des Sub-Reichs in Phase 5 berücksichtigt und die in Phase 4 vermutete Konkretisierung in Phase 6 erreicht ist, kann die betreffende Entscheidung als richtig gelten. Die Aufmerksamkeit sollte also dem Impuls der Aktivität folgen und die Phasen des Sub-Reiches begleiten um ggf. die Entscheidung auf Grund neuer Fakten zu revidieren. Das jeweilige Sub-Reich ist aus Sicht des Reiches, in dem die Entscheidung getroffen wird, nicht komfortabel. Die Energien sind dichter, die Gesetze härter. Eine Entscheidung zu treffen ist das eine, die Konsequenzen zu tragen oder zu kontrollieren ist etwas anderes. Andererseits sucht die fließende Energie Bahnen, die den Regeln des Sub-Reiches entsprechen. Im Kapitel 18 hatten wir schon gezeigt, dass an dieser Stelle systematisch Probleme entstehen.

Bei der Legitimation von Institutionen durch die Gemeinschaft oder die Individuen ist das Problem ähnlich. Eine Wählerstimme abgeben ist leicht. Politisches Engagement überlassen wir Anderen: „Sollen die sich die Hände schmutzig machen“. Welche Dynamik Institutionen mit unserer Legitimation entfalten, schauen wir uns dann staunend im Fernsehen und auf unseren Kontoauszügen an. Auch Institutionen machen immer wieder diese Fehler. Sind erst die Generäle ernannt, die Armee ausgerüstet, ist der Einsatz der Waffen kaum noch aufzuhalten. Die Gesetze des Krieges beginnen schon mit der Entscheidung, eine „robuste“ Verteidigung oder eine harmlos klingende „Flugverbotszone“ zu organisieren oder Listen aufzustellen, die definieren, was „Fake-News“ sind.

Alle diese Probleme entstehen nach diesem Modell systematisch durch mangelnden Kontrollwillen der Entscheidungsträger, der immer auch eine Revisionsbereitschaft eigener Entscheidungen und eigener Überzeugungen voraussetzt. Im Mikrokosmos der Psychologie sehen wir ein ähnliches Bild. Unsere Berufswünsche, gut geeignet, um je nach Ansatz als Bestimmung unsere Persönlichkeit auszuleben oder unsere Defizite zu kompensieren, erweisen sich in der Durchführung im Reich der RESSOURCEN als falsch gewählt und kaum zu korrigieren. Gute Vorsätze der Person in uns scheitern am mühsamen Weg, im nachgeordneten Reich der REGELN zu unserer Bestimmung zu werden.

Die Entscheidung, das eigene Haus zu bauen wird getroffen, die Ausführung delegiert (wer will sich schon mit Bau-Details befassen) und man träumt weiter sein Urbild eines Hauses im Reich der REGELN, während die Baufirma dabei ist, einen Albtraum von einem Haus im Reich der RESSOURCEN zu realisieren.

Im Prinzip sind alle entschiedenen oder zugelassenen Energiebahnen in Sub-Reichen „Dämonen“ im Sinne abgeschiedener, autonom ablaufender Prozesse, die sich von der Energie der jeweils primären Reiche ernähren. Das Autofahren ist ein solcher Prozess, aber auch jede Gewohnheit der Energieabfuhr durch Drogen oder Sex, die Entscheidung einer sozialen Norm, die Gründung einer Institution, die Idee für ein Projekt. Sie sind im Moment ihrer Erschaffung nützlich und solange, wie sie gelenkt werden können. Durch die in ihnen fließenden Energien besitzen sie jedoch eine hohe Selbstbewahrungstendenz und binden uns auch auf unseren höheren Existenzebenen. Aus dem Diener wird dann der Herr. Dämonen zu verändern oder aufzulösen bedarf daher eines hohen Einsatzes von Aufmerksamkeit, Energie und Opferkraft. Der Zauberlehrling versagt hier systematisch. Der Abstieg auf der „Himmelsleiter“ ist leicht getan und schwer zu kontrollieren. Der Aufstieg ist mühsam, solange man nicht loslassen kann. Eine permanente Präsenz in allen Reichen erfordert unsere stete Herrschaft über unsere Dämonen.

So wie individuelle Dämonen die Tendenz haben, uns nach den Regeln ihrer jeweiligen Reiche spielen zu lassen, wirken auch die kulturellen Dämonen der Institutionen zurück auf die Gemeinschaften und zwingen ihnen ihre Regeln auf. Der evolutionäre Erfolg von Hochkulturen beruht auf der Kollektivierung ihrer individuellen Ressourcen – oft ohne Rücksicht auf die erforderliche Reproduktion dieser Ressourcen. Solange Expansion diesen Raubbau ausgleichen kann, kann das Feuer der Hochkultur brennen.

Nur derjenige Mensch, der das Instrument der Aufmerksamkeit beherrscht, Identifikationen schaffen sowie auflösen kann und die Reiche und ihre Gesetze kennt, bewegt sich nach Belieben auf den Stufen der „Himmelsleiter“, beherrscht die Dämonen der unteren Reiche und findet sein Selbst.

Nur die Kulturen, die ihre Ressourcen reproduzieren können, überleben dauerhaft.

Nur die Gemeinschaften, die die Dämonen ihrer Institutionen kontrollieren können, haben Bestand.

26. Die Achse der Vollkommenheit

Grundlage dieses Prozessmodells ist die Konkretisierung von Möglichkeitsfeldern in untergeordneten Reichen. Die in den Sub-Reichen entstehenden dynamischen Strukturen wirken auf die Ur-Bilder der vorgelagerten Möglichkeitsfelder zurück und stabilisieren sie in einer Form, die einer Balance der Grundwidersprüche näherkommt.

Im Zusammenspiel von aktiven absteigenden Dynamiken, aufsteigenden passiven Dynamiken und Inversionswellen verfeinern sich die Strukturen der Welt mehr und mehr in Richtung einer besseren Balance der Widersprüche und zu höherer Komplexität und Harmonie. Dieser Prozess hat kein Ende – es lassen sich jedoch in jedem Reich Ideale beschreiben, die als höchster Ausdruck erreichbarer Harmonie gelten können. Diese Ideale werden in jedem Reich jeweils durch die entsprechenden Elemente der Lösungsfelder auf den Positionen der „3“ repräsentiert⁷⁸.

Im Reich des FELDES wäre dieses Ideal ein Kampf um die gleichzeitige Maximierung von Universalität und Konkretheit, der wie ein ewiger Tanz der Beteiligten keinen Sieger und keinen Besiegten kennt, wohl aber eine „Organbildung“ durch Arbeitsteilung oder sich ergänzende Kulturen. Sichtbar wäre ein Schwingen um eine Balance wie wir es aus Ökosystemen kennen. Der Abgleich zwischen den Beteiligten muss kein Kampf mit physischen Waffen sein, sondern kann mit den Mitteln der Drohung, der Versuchung und der Phantasie stattfinden. Wir erleben ihn dort, wo kulturelle bzw. wirtschaftliche Relevanz durch die Macht verführerischer Fiktionen begründet werden kann.

Im Reich der GESELLSCHAFT ist das Ideal die vollkommene Institution. In der Offenbarung des Neuen Testaments wird die Vision des Himmlischen Jerusalem beschrieben. Diese Stadt als Sinnbild von Zivilisation und Institution steht dem naturnahen Bild des Menschen im Paradies am Anfang der Bibel gegenüber, als wenn uns die Bibel den Weg aus der GEMEINSCHAFT mit der Natur in eine harmonische institutionelle GESELLSCHAFT aufzeigen will. Wir müssen anerkennen, dass wir uns eine Zukunft ohne eine globale, friedliche Zusammenarbeit nicht vorstellen wollen. Auch wissen wir ziemlich genau, wie eine optimale Organisation auszusehen hat, die dem Menschen Raum zum Atmen lässt, seine Fähigkeiten organisiert und ihn notfalls vor sich selber schützt. Doch wir wissen den Weg dorthin nicht. Dieses Modell hat immerhin einen Vorschlag: Die kontinuierliche Ermächtigung der Individuen und der GEMEINSCHAFT zur Legitimation und Kontrolle der Institutionen ist der Schlüssel zu einer Gesellschaft, die nicht der Versuchung erliegt, die negativen Eigenschaften der Individuen oder GEMEINSCHAFTEN zu kollektivieren oder gar die institutionelle Macht durch nicht legitimierte Gruppen zu missbrauchen. Als Organ dieser Ermächtigung könnte ein Ethikrat eingesetzt werden, der mit Mitteln moderner Informationstechnologie die Teilhabe von Individuen an Werteentscheidungen organisiert.

Auf der Ebene der GEMEINSCHAFTEN ist das Ideal die Verwirklichung vollkommener Moral. Da sich Menschen immer auf unterschiedlichen Stufen der Moralentwicklung befinden, stellt sich die Frage nach moralischer Autorität. Diese wäre geeignet, die Widersprüche zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Interessen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Entwicklungsstände zu lösen, ohne die Hilfe von Institutionen in Anspruch zu nehmen. Anerkannte moralische Autoritäten würden auch bei der erforderlichen Kontrolle der Institutionen eine Rolle spielen können. Um auf diesem Weg weiter zu kommen, müssen wir Autorität wieder als etwas Positives wahrnehmen – als potentiell ordnende Macht, die nicht von einem Amt verliehen, sondern von der Präsenz des Trägers der Autorität in den realen Reichen bestimmt wird. Im Lichte von echten Autoritäten richten sich individuelle Antriebe so aus, dass diese nicht im Widerspruch zu den Interessen der GEMEINSCHAFT stehen, sondern Erfüllung im Dienst der Gemeinschaft suchen. Dieser Gedanke ist uns heute nur deshalb so fremd, weil junge Menschen in der Vergangenheit durch Autoritäten in Kriegen missbraucht, durch unsere Bildungs- und Wirtschaftssystem verstümmelt oder sich selbst überlassen wurden.

Vollkommenheit im Reich der RESSOURCEN äußert sich in der Natur, im menschlichen Körper und in der biologisch verbundene Gemeinschaft der Familie. Die Akzeptanz der gegenseitigen Verbundenheit von Mann, Frau und Kind sowie der Abhängigkeit vom eigenen Körper und seinen Gesetzen macht den Menschen frei. Freiheit lässt den Körper als Abbild seines Urbildes im Reich der REGELN leben, aus dem er sich speist und in das er nach dem Tod eingeht. Freiheit heißt aber auch Beherrschung des Denkens, der mit den Gedanken verbundenen Gefühle und der subjektiven Zeit. Ein so vervollkommener Mensch taugt dann als Autorität im Reich der GEMEINSCHAFT.

⁷⁸ Sie sind daher auf jeder Ebene entsprechend der Qualität der 3 doppelt fragil: Wegen der horizontalen Balance der beiden ersten Triadenelemente und der Option der Konkretisierung auf dem Weg des Abstiegs in ein weiteres SUB-Reich.

Im Reich der REGELN ist das *Gesetz* das Ideal. Als Naturgesetz verbindet es den Makrokosmos und den Mikrokosmos auf eine Weise, dass ein harmonisches Universum als Bühne für das Leben möglich ist. Als Lebensgesetz oder Bestimmung ordnet dieses Ideal den Weg des Ausdruckes der Identität und der Interessen unserer Persönlichkeit in unserem konkreten Umfeld.

Dazu gehört auch die bestimmungsgemäße Bindung an die Menschen, denen wir begegnen (nicht an alle Menschen der Welt mit ihren abweichenden Bestimmungen). Eine vollkommene Annahme unserer Bestimmung ermöglicht uns, genau die Erfahrungen zu machen, die zu einem Ausgleich unserer Persönlichkeit erforderlich sind. Sie lässt uns aus dem inneren Energiefeld unseres „geistigen Leibes“ heraus handeln, dessen Ort das Reich der REGELN ist. Wir gehen uns nicht mehr verloren.

Die Bestimmungen der Menschen sind vernetzt wie die sozialen Normen der Moral, das FELD und die Elemente der EXISTENZ, während Personen, Körper und Institutionen zentriert sind. Dieser Wechsel zwischen Zentriertheit und offener Vernetzung rührt aus dem Rhythmus der „2“, der die Kette von verbundenen Reichen prägt.

Die *Kindschaft* ist das Ideal im Reich der PERSONALITÄT. Sie ist universell genug, die Polarität von *Mutterschaft* und *Vaterschaft* zu überbrücken, rein und offen für alles Kommende. Den Status der *Kindschaft* wieder zu erlangen ist zentrales Element insbesondere der christlichen Religion. Das Geheimnis der *Kindschaft* ist so tief, weil es auf eine bestimmte Weise das SEIN im Reich der PERSONALITÄT aufleben lässt - über den Graben des Reiches der EXISTENZ hinweg.

Im Buddhismus gibt es die Geschichte des Mannes, der über das ICH als einen Tropfen meditiert, der sich im Ozean auflöst. Der Sohn des Mannes war bereits erleuchtet und hoch erfreut, als sein Vater zu ihm kam und sagte: „Ich habe den Tropfen gesucht, der in den Ozean fällt. Nun ist der Ozean in den Tropfen gefallen.“

Das Christentum kennt das Gleichnis vom Senfkorn:

„Er aber sprach: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich's vergleichen? Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm und warf's in seinen Garten; und es wuchs und ward ein großer Baum, und die Vögel des Himmels wohnten unter seinen Zweigen.“ (Lukas 13.19)

In der *Kindschaft* beantwortet sich die Frage nach dem, der da lacht, wenn wir über uns selbst lachen können. Es ist unser inneres Kind auf der Ebene der PERSONALITÄT, das über unsere Identifikation mit unserem Leben unter dem selbst gewählten *Gesetz* lacht. Für Kinder ist und bleibt eben alles ein Spiel.

Das Ideal des Reiches der EXISTENZ findet sich im Bleiben. Auch wir Menschen bevorzugen in unseren moralischen Erwägungen die Aufrechterhaltung des Bestehenden gegenüber den Optionen der Zerstörung und des Schaffens von neuem. Wir spüren: Bleiben ist der ultimative Preis im Spiel des Lebens in jedem seiner Reiche. Wir selbst sind der Beweis, dass das Spiel funktioniert.

27. Quantität im Prozess

Gegenstand unserer bisherigen ontologischen Analysen waren die Qualitäten von Prozessen. Sind im Rahmen dieses Modells darüber hinaus auch Aussagen über die Intensität der Prozesse, über die Quantität der betrachteten Dynamiken möglich? Im Reich der RESSOURCEN ist diese Frage leicht zu beantworten:

„Energie“ als das Vermögen zur Veränderung kann quantifiziert werden. Auch materielle Substanzen als „gefrorene“ Energie lassen sich wiegen und zählen. In den imaginären Reichen werden aus dem physikalischen Zugriff auf Ressourcen Vereinbarungen über Zugriffsrechte in Form von Geld oder Verträgen - abgekoppelt von der wirklichen Energie oder Substanz selbst.

In den reellen Reichen und im SEIN lässt sich die Energie von der Information nicht trennen. Alle Strukturen unterscheiden sich durch ihre Form oder ihren strukturellen Kontext immer auch qualitativ voneinander. Vollständig gleichartige Formen, also Messbares oder Zählbares, würden in diesen Reichen eine Einheit bilden. Eine Annäherung an die Kategorie der Quantität in reellen Reichen gelingt nur in Verbindung mit ihrer Qualität, wie es auch bei Gefühlen immer der Fall ist. Eine einheitliche Währung oder Maßeinheit der Intensität der Dynamiken existiert in den reellen Reichen nicht. Eine Annäherung an die Quantität von Gefühlen kann nur intuitiv gelingen:

Kann man das Maß des Friedens messen? Seine Reinheit, seine Leere?

Was ist das Maß der Liebe? Ihre Tiefe? Ihre Wonne? Ihre Hingabe im Reich der PERSONALITÄT?

Kann man die Souveränität einer Person messen? Ihre Abgeschlossenheit? Ihre Zentriertheit?

Kann man die Leidenschaft messen, die entsteht, wenn die Souveränität sich an der Objektivität des Regelreiches bricht?

Erst, wenn die Leidenschaft den physikalischen Körper mit Lebensenergie in materieller Form speist, wird ihre Quantität messbar. In der Folge der Reiche gesehen, ist messbare Energie nur ein Schatten der Leidenschaft, wie Leidenschaft ein Schatten der Souveränität ist und Souveränität ein Schatten der Liebe zu sich selbst.

Die Auffassung, dass Güte mit Schwäche einhergeht, entspringt der hohen Bewertung des Bleibens gegenüber dem Erschaffen und *Vergehen*. Ein Festhalten am Bleiben kann aber ebenso ein Zeichen von Dysbalance sein wie ein Festhalten an den Qualitäten der Vernichtung oder der Neuschöpfung. Jede Form von Dysbalance führt zur Schwächung der Leidenschaft, der Liebe und des Friedens. Auch eine Unfähigkeit zur Ausrichtung aller Beziehungen auf unser SELBST und auf das SEIN führt zu mangelnder Abgrenzung gegen andere Personen in Form von Ruhmsucht, Machtsucht oder dem Helfersyndrom. Diese Leidenschaften, die aus Dysbalancen entstehen, erscheinen uns stark, doch sie sind dämonisch. Sie halten die Dysbalance aufrecht und haben keine Kraft, die Welt zu ordnen. Sie führen letztendlich in die tieferen Reiche, bis das Leid uns zur Umkehr zwingt.

Wenn die Energie auf den genannten Ebenen der Reiche in uns fließt, bemerken wir sie in der Regel nicht. Was unserer Aufmerksamkeit aber nie entgeht, ist ein entstehender Mangel an Energie, eine frustrierende Blockade oder die lustvolle Auflösung von Blockaden bzw. Mangelzuständen. So wie sich Touristen an spektakulären Wasserfällen versammeln und dem ruhig dahinfließenden Strom wenig Beachtung schenken, organisieren wir unser Leben um die Wasserfälle unserer Energieflüsse herum. Solange wir die Lust des Wechsels zwischen Mangel und Überfluss genießen wollen, werden wir die Schönheit und den Frieden der ruhig in sich fließenden Energie nicht suchen. Doch was unser Leben speist, ist dieser ruhige Fluss, der aus dem SEIN entspringt und sich in den reellen Reichen in den primären Elementen der Triaden zeigt: Im Reich der EXISTENZ als *Werden*, im Reich der PERSONALITÄT als *Mutterschaft* und im Reich der REGELN als unsere *Subjekt*-haftigkeit - jeweils primär gegenüber den sekundären formgebenden Beschränkungen des *Vergehens*, der *Vaterschaft* und der *Objekthaftigkeit*.

Die „große Entspannung“ sei der Austritt der fließenden Energie aus einem Reich in das betreffende SUB-Reich genannt. Dies passiert beim Entschluss sich zu engagieren, bei der Entscheidung zu einer Handlung, einer Handlung (insb. mit sozialer Relevanz), bei Übernahme einer Funktion in der Gesellschaft oder bei Erklärung eines Krieges oder Markteintritts. In allen Fällen erfolgt ein Abstieg in das betreffende SUB-Reich mit anschließender Bindung an das Reich durch Identifikation mit der nun dort weiterfließenden Quell-Energie..

„Kleine Entspannungen“ erfolgen, wenn die Energie innerhalb eines Reiches von einem Triadenelement in das nächste fließt (1 > 2 > 3). Durch die Verteilung der Energie auf ein weiteres Triadenelement sinkt die Disbalance und eine Verbindung vom vorgelagerten Reich wird bewusst:

Wird im Reich der PERSONALITÄT ein Partner gefunden, öffnet sich die Verbindung zum Reich der EXISTENZ, der Wunsch nach *Bleiben* kommt auf und das Gefühl der EXISTENZ, die Liebe wird erlebbar. Da das Reich der Existenz überpersönlich ist, neigen die neuen Partner dazu, sich nicht mit den Namen ihrer Person anzusprechen, sondern benutzen Nicht-Namen (Kosenamen). Ähnliches geschieht, wenn beim Übergang zum 3. Triadenelement ein Kind entsteht.

Ebenso werden bei Phasenübergängen im Reich der REGELN Eigenschaften der Persönlichkeit bewusst und ggf. veränderbar. Z.B. bei der Erkennung der eigenen Person als Objekt während der Pubertät und der Annahme oder Entscheidung für sein Lebensgesetz (Charakter).

Bei Phasenübergängen im Reich der RESSOURCEN (Entscheidungen, Beginn von Planung..) wird die vorgelagerte Motivation bewusst u.s.w.

Wenn die weiter fließende Quell-Energie die jeweiligen Triadenelemente bzw. Prozessphasen unter Spannung setzt, schließen sich diese temporären Zugänge wieder⁷⁹.

⁷⁹ Eine Änderung in den vorgelagerten Reichen wird durch kulturelle Besetzung von Phasenübergängen oft versucht zu verhindern.

28. Die Suche nach dem Glück

Das gemeine Glück ist bipolar und flüchtig auf allen Ebenen. Wir empfinden es temporär im Moment der positiven Veränderung, als Belohnung für einen Schritt hin zur Harmonie, wie sie in dem betreffenden Reich zu erlangen ist.

Im FELD ist das Glück der Erfolg: Der Gewinn der Schlacht - sei es im Krieg, auf dem Markt oder im Kampf gegen uns selbst.

Als Teil einer Institution ist das Glück die vergrößerte Teilhabe an ihrer Macht und Ordnung bei einem Karriereschritt.

In der GEMEINSCHAFT erscheint uns die Beseitigung von Konflikten als Glück - wenn wir uns mit unserem Nachbarn nach langem Streit wieder vertragen.

Im Reich der RESSOURCEN ist die Erlangung von Gesundheit und Sicherheit das Glück, bis wir uns daran gewöhnt haben und es als selbstverständlich annehmen. Dann bleibt die Lust der Energieaufnahme oder Energieabfuhr eine Quelle des Glücks.

Im Reich der REGELN ist das Glück der Moment der Erfüllung unserer Bestimmung, im Reich der PERSONALITÄT der Austausch und die Anerkennung in Verbindung mit anderen Personen.

Im Reich der EXISTENZ ist das Glück die Wiedererlangung der Balance zwischen Werden und *Vergehen* - als wenn ein langer Krieg zu Ende gegangen ist.

Die Tugenden der Reiche helfen, das Glück innerhalb der Reiche zu finden, indem sie Raum schaffen, die Tendenz des Loslassens befördern und die Umkehr ermöglichen.

Dauerhaftes Glück ist in Identifikation mit den imaginären Reichen wohl schwer zu erreichen. Was aber zu erreichen ist, ist die Auflösung der Identifikation mit den Reichen. So bleibt uns zumindest deren Unglück erspart.

Das größte Glück wartet an der Schwelle zwischen den imaginären Reichen zu den realen Reichen. Wir erfahren es, wenn es uns gelingt, im Körper lebend, gleichzeitig unsere Verbundenheit mit dem SEIN zu empfinden. Im ersten Schritt genießen wir das Schweigen, wenn der Lärm der Welt von uns abfällt. Dann empfinden wir unseren inneren Körper, der im Reich der REGELN wohnt und uns speist, der unsere Bestimmung IST:

„Wenn er diese fünf Hindernisse in sich als beseitigt betrachtet, entsteht Freude. Dem Freudigen erwächst Heiterkeit. Dem im Geist Heiteren kommt der Körper zur Ruhe. Der im Körper Ruhige fühlt Glückseligkeit. Dem Glückseligen ordnet sich das Denken. Er verharrt, fern von Begierden, fern von unheilvollen Gedanken, mit Andacht, mit Überlegung, indem er die einsamkeitsgeborene heitere Glückseligkeit, die erste Schauung, erreicht hat. Ebendiesen Körper bedeckt und umgibt, erfüllt und durchdringt er mit einsamkeitsgeborener heiterer Glückseligkeit, so dass nichts an seinem gesamten Körper von der einsamkeits-geborenen heiteren Glückseligkeit unerfüllt bleibt.“ - Buddha

Fragt man die Weisen dieser Welt, raten sie uns nicht, das Glück zu suchen, sondern den Frieden, den man durch das Loslassen gewinnt. Doch solange wir das Glück in der Welt suchen oder festhalten, definieren wir eine Trennung zwischen uns und dem Glück.

Der Frieden wohnt im ungeteilten SEIN. Auf dem Weg dorthin kommen wir an der Liebe, der Demut und der Balance des Reiches der EXISTENZ vorbei. Die Individualität unserer geläuterten Personalität ist bei uns - als Geschenk an das SEIN.

29. Die Ruhe des SEINS

Eine alte Frage der Religionen ist die Frage nach dem Willen Gottes. Diese Frage setzt voraus, dass dieser, oder das ruhende SEIN, wie wir die Kategorie Gottes in diesem Buch nennen, einen Plan mit der Welt hat. Sie geht davon aus, dass der ruhende Gott mit dem Gott der Schöpfung identisch ist. Nach diesem Modell ist das nicht der Fall.

Es tritt etwas aus dem ruhenden SEIN heraus, das wir EXISTENZ nennen und sich zu den weiteren Reichen entfaltet. Dieses Heraustreten berührt die RUHE des SEINs nicht. Seine Form ist gegenüber dem Licht des SEINs wie ein Schatten, weil in einer Welt der Binnendifferenzierung jede Form durch partielles „Wegnehmen“ vom Ganzen entsteht. Was wir als wachsende Formenvielfalt wahrnehmen, gleicht einer Eisblume am Fenster, die sich innerhalb des dort kondensierten Wassers bildet.

Die Schattenhaftigkeit und Unvollkommenheit der Welt zieht sich durch die Reiche und verstärkt sich von Reich zu Reich. Aus der lichten Potenz des SEINs zum Hervorbringen, zum erkennenden Schauen und zur Entscheidung werden in der EXISTENZ die dynamischen Qualitäten des *Werdens*, *Vergehens* und des *Bleibens*. Jede Persönlichkeit besteht aus einer Zusammensetzung dieser drei Qualitäten. Ihre Balance bestimmt die *Gesetze* unserer Bestimmung, unseres Körpers und unseres Denkens. Jede der drei Qualitäten bindet uns an die EXISTENZ: die Leidenschaft des *Werdens*, die Finsternis des *Vergehens*, die Güte des *Bleibens*.

„Güte, Leidenschaft und Finsternis ... sie fesseln im Leibe die unvergängliche Seele“ - Die Bhagavadgita

Jede Tat entspringt den drei Qualitäten und erzeugt weitere Fesseln - solange wir an den Früchten der Tat „anhaften“, wie die Bhagavadgita es nennt. Wenn aber die EXISTENZ, deren Wesen aus diesen drei Qualitäten besteht, aus dem Frieden des SEINs hervorgegangen ist - wo hat sich der Fehler eingeschlichen, der uns leiden lässt? Wer trägt die Schuld?

Die Antwort nach diesem Modell ist:

Nicht Gott hat die Welt und uns geschaffen und ist nun für sein Werk verantwortlich, sondern wir selbst⁸⁰ haben uns von Gott entfernt, wie ein Kind, das laufen lernt. Wir selbst sind die EXISTENZ⁸¹, die sich innerhalb der RUHE des SEINs abgrenzt, um aus den Potenzen des *Werdens*, des *Vergehens* und des *Bleibens* ein dynamisches Spiel zu machen. Gott sieht uns zu und wartet, bis wir zu ihm zurückkehren und Frieden finden, wie ein Kind nach seinem ersten Ausflug auf eigenen Beinen beschmutzt aber glücklich in die Arme der Mutter zurückkehrt.

Wir selbst sind die Schöpfer, die Richter, die Bewahrer und gleichzeitig die Bewohner der von uns selbst geschaffenen Welt⁸². Wie könnte es anders sein? Unsere Verantwortung für uns und die Welt und unsere Verbundenheit miteinander und mit der Welt sind die Ursache und der Sinn von Gerechtigkeit, Karma, Sünde und Vergebung. Deshalb sagt Jesus: Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.

Gott ist also nicht tot, sondern hat uns in unsere Freiheit und Verantwortung ziehen lassen, die wir wollten. Er bleibt, wie er war und wartet auf unsere Heimkehr, die uns den Frieden gibt und Gott die Frucht der von uns gesammelten Erfahrung. Das erste Ziel auf dem Heimweg ist die Erfahrung des immanenten SEINs im Reich der RESSOURCEN: Die bewusste Bewohnung unseres Körpers. Der Frieden erwartet uns nach Aufgabe der EXISTENZ im transzendenten SEIN.

Wenn in besonderen Momenten die drei Elemente der EXISTENZ ausgeglichen sind und sich das Tor zum SEIN öffnet wie das Auge des Hurrikans, scheint das Licht des SEINs in das Reich, das wir gerade bewohnen und veredelt es. Es scheint uns, als würde Gott unsere speziellen Wünsche bestätigen und uns Erfolg verheißen. So kommt es, dass wir Gottes Segen immer durch die Brille unserer Identifikationen in den beschriebenen Reichen wahrnehmen und unsere Absicht als die Absicht Gottes deuten: der Sieg in der Schlacht, das Wohlergehen der Nachkommen, der Erfolg des Projektes, die Heilung von Krankheit...

Doch Gott verteilt keine Geschenke, er verschenkt sich immer nur selbst und ganz. Er repariert keine Verletzungen sondern schenkt Heil. Da wir uns aber selbst von ihm fort - die „Himmelsleiter“ hinab begeben haben, liegt es nun an uns, dieses Geschenk anzunehmen. Wenn es einen Willen Gottes gibt, dann ist es wohl der, dass wir den Weg zu ihm zurück finden, wenn wir bereit dazu sind.

⁸⁰ Unser Selbst im Reich der PERSONALITÄT, wo es im metaphysischen Sinn auch die Regeln des Universums definiert

⁸¹ Die Wurzeln unserer Personalität in der überpersönlichen Wesenheit des *Bleibens* und der Werte

⁸² Im psychologischen sowie im metaphysischen Sinn

30. Der Garten

Wir haben die sieben Reiche betrachtet, die wir bewohnen. Die Reiche bauen aufeinander auf und sind nach unterschiedlichen Prinzipien organisiert. Sie realisieren Widersprüche, die sich in weiteren Reichen konkretisieren. Die Reiche bilden die Sprossen einer „Himmelsleiter“, auf denen wir Menschen uns mit der Methode der Identifikation positionieren, herauf- oder hinabsteigen. Wir bestimmen unsere vorherrschende Position auf dieser Leiter selbst, hier und jetzt. Die Rückkehr zum Ursprung erfolgt durch Lösen der Identifikation mit den Reichen:

Sind wir uns unserer Gedanken bewusst, sind wir nicht das Denken.

Sind wir uns unseres Körpers bewusst, sind wir nicht unser Körper.

Sind wir uns unserer Bestimmung bewusst, fesselt sie uns nicht.

Sind wir uns unserer Identität bewusst, können wir auch unsere Persönlichkeit in Liebe loslassen.

Wie ist nach unserem Modell aber der spontane Ausstieg aus allen Identifikationen zu erklären, wie er von vielen, wenn auch oft nur temporär, als spirituelle Erfahrung erfahren wurde?

Wie im Kapitel über das SEIN beschrieben, kann sich das Bewusstsein auf beiden Seiten einer geschlossenen, *selbstbezüglichen Form* fokussieren: Als selbstzentriertes ICH-Bewusstsein, abgeleitet und eingeschlossen von der Form oder als SELBST-Bewusstsein, die Form umhüllend. Beide Bewusstseinsformen sind in Menschen aktiv. Während das ICH-Bewusstsein keinen Ausweg aus der Blase finden kann, kann das SELBST-Bewusstsein erkennen, dass es ein an der Form anhaftender Teil des formlosen SEINs ist.

Um ein anders Bild zu gebrauchen: Wir sind mit dem Goldfisch im Glas identifiziert und gleichzeitig der betrachtende Mensch außerhalb des Glases. Für das SELBST-Bewusstsein ist eine Drehung der Betrachtungsrichtung genug, um die Identifikation zu lösen. Als Fisch sehen wir in allen Richtungen nur unser eigenes Spiegelbild.

In Nahtoderlebnissen oder Extremsituationen lassen wir spontan die Identifikation mit dem ICH-Bewusstsein los. In meditativen Übungen üben wir eine Verschiebung des Fokus durch den Körper und seine Formen und Sinne hindurch zum Bewusstsein unseres SELBST, das in Verbindung mit dem formlosen SEIN ist. Die dabei auftretenden Widerstände haben ihren Ursprung in unserer Verhaftung in den Reichen.

Christus lädt uns ein, den geheimnisvollen Weg der *Kindschaft* zum SEIN zu gehen.

Wir wissen, alle Gedankenbilder diese Buches sind Simulationen unseres Denksinns – mit dem Wunsch, die Welt zu verstehen. Woher kam das Gefühl, dass unsere Gedanken etwas mit der Wahrheit zu tun haben könnten? So wie das Wort „Honig“ solange einen Sinn hat, wie wir uns an seinen Geschmack erinnern, so hat auch ein Gedanke Sinn, wenn er auf eine lebendige Idee verweist, wenn wir ihn als Anleitung zum Handeln schätzen und ihn nicht mit der Wirklichkeit verwechseln. Wie dieses hier vorgestellte Modell sind viele andere Modelle und Theorien denkbar. Sie haben ihre Berechtigung, solange sie in sich kohärent sind, in der Welt als Werkzeuge zum Handeln anwendbar sind und nicht missbraucht werden. Solange Weltbilder unsere gemeinsame Verbundenheit mit dem SEIN als Wert ernst nehmen, sollten sie uns nicht in die Irre leiten.

Dieses Buch beschreibt eine Theorie. Ohne Praxis ist jede Theorie nutzlos. Wer eine Praxis der Rückkehr zum SEIN ohne esoterisches Beiwerk sucht, sei nochmals auf Eckhart Tolle verwiesen. Da das SEIN nach Eckhard Tolle wie auch in diesem Buch als Bewusst-SEIN verstanden wird, stehen wir als Menschen jedoch immer bewussten Wesenheiten gegenüber, sind aus ihnen entsprungen und in sie eingebettet. Um die Wieder-Verbindung (Re-ligion) zu diesen bewussten Wesenheiten zu erreichen, stehen die in den Religionen, insbesondere im Christentum, beschriebenen Wege zu Verfügung.

Nun ist es Zeit, vom Baum des Denkens herabzusteigen. Der Weg hinab ist leicht zu finden. Wer schon mal einen Baum bestiegen hat weiß: Nicht der Kopf führt uns zurück zum Boden, sondern das Gefühl in unseren tastenden Füßen. Am Boden angekommen, können wir mit der gewonnenen Übersicht unseren Weg fortsetzen. Wir wissen, bei allen Lebensentscheidungen haben wir die Möglichkeit, uns unserem Ursprung zu wieder zu nähern oder uns weiter zu entfernen. Führt die Entscheidung zu größerer Erregung, entfernen wir uns. Verspricht die Entscheidung mehr Frieden, nähern wir uns dem SEIN. Wir können uns aber auch schweigend in den Garten unseres Hauses setzen und den Düften der Geheimnisse nachspüren, die den Blüten des Lebensbaumes entströmen - des Baumes, dessen Wurzeln in das SEIN tauchen.⁸³

⁸³ Die Schlittenhunde des Verstandes haben die Fische verspeist und lagern friedlich vor dem Haus

Literaturverzeichnis

- Berger, Peter L./ Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main 2004
- Bischof, Norbert: Eine Einführung in die Systemtheorie. Bern 1998
- Christensen, Wayne: Self-Directedness, A Process Approach to Cognition. In: Seibt, Johanna (Hrsg.): Process Theories, Crossdisciplinary Studies in Dynamic Categories. Dordrecht 2003
- Davidson, Donald: Handlung und Ereignis. Frankfurt am Main 1985
- Deutsche Zentrale für biologische Information: Instinkttheorie. URL: <http://www.biologie.de/biowiki/Instinkttheorie>
- Durkheim, Emile: Erziehung und Gesellschaft. In: Baumgart, Franzjörg (Hrsg.): Theorien der Sozialisation, Erläuterungen, Texte, Arbeitsaufgaben. Bad Heilbrunn 2004
- Ebeling/Feistel: Physik der Selbstorganisation und Evolution in: Koehler, Bertram: Wissenschaftliche Grundlagen der Evolution. URL: <http://www.bertramkoehler.de/GR1.html>
- Freenet-Lexikon: Artikel „Drei-Instanzen-Modell“. URL: <http://lexikon.freenet.de/Drei-Instanzen-Modell>
- Freud, Sigmund: Das Ich und das Es, Metapsychologische Schriften. Frankfurt am Main 2005
- Galuske, Michael/Müller, Wolfgang: Handlungsformen in der Sozialen Arbeit, Geschichte und Entwicklung. In: Thole, Wernert (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit, Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden 2005
- Gerber, Susanne/Benz, Petra: Das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. URL: <http://www.avenirsocial.ch/de/p42005443.html>
- Gill, Mary Louise: Aristoteles's Distinction between change and Activity. In: Seibt, Johanna (Hrsg.): Process Theories, Crossdisciplinary Studies in Dynamic Categories. Dordrecht 2003
- Greiner, Christoph (Hrsg.): Das Thomas-Evangelium, Oberstaufen 2000
- Heckhausen, Jutta/Heckhausen, Heinz: Motivation und Handeln. Heidelberg 2006
- Heidrich, Peter in: Ausspannen, betrachten meditieren, Leipzig 1974
- Heron, John: Helping the Client, A Creative Practical Guide. London 2006
- Hume, D.: A Treatise of Human Nature. In: Hrsg. Selby-Bigge, L.A. Oxford 1888 In: Davidson, Donald: Handlung und Ereignis. Frankfurt am Main 1985
- Jakobi, Jolande: Die Psychologie von C.G. Jung, Eine Einführung in das Gesamtwerk mit einem Geleitwort von C.G.Jung. Frankfurt am Main 2006
- Kohlberg, Lawrence: Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt am Main 1996
- Kreidenweis, Helmut/Steincke, Willi: Wissensmanagement. Baden-Baden 2006
- Kritz, Jürgen: Naturwissenschaftliche Konzepte in der gegenwärtigen Diskussion zum Problem der Ordnung. URL: <http://gestalttheory.net/download/JK-CHAOS.pdf>
- Luhmann, Niklas: Soziale Systeme, Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt 1987
- Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit, Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen 2000
- Michel-Schwartz, Brigitta: Handlungswissen der Sozialen Arbeit, Deutungsmuster und Fallarbeit. Opladen 2002
- Mullaly, Robert P.: Structural Social Work: Ideology, Theory, and Practice: Ideology, Theory and Practice. Ontario 1977
- Mylius, Klaus (Hrsg.): Die vier edlen Wahrheiten, Texte des ursprünglichen Buddhismus, Leipzig 1983

Mylius, Klaus (Hrsg.): Die Bhagavadgita, Leipzig 1980

Obrecht, Werner: Ontologischer, Sozialwissenschaftlicher und Sozialarbeitswissenschaftlicher Systemismus - Ein integratives Paradigma der Sozialen Arbeit. In: Hollstein-Brinkmann, Heino und Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.): Systemtheorien im Vergleich, Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialogs. Wiesbaden 2005

Oerter, Rolf/ Montada, Leo: Entwicklungspsychologie, Ein Lehrbuch. Weinheim 1987

Osho: Das Zen Manifest, Zürich 1990

Peirce, Charles Sanders: Collected Papers, CP 5.171. In: Artikel: Abduktion (Wissenschaftstheorie). URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Abduktion_%28Wissenschaftstheorie%29

Petermann, Franz, Petermann, Ulrike: Training mit aggressiven Kindern. Weinheim 2005

Piaget, Jean: Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Weinheim 2003

Rorty, Richard: Der Spiegel der Natur, eine Kritik der Philosophie. In: Joas, Hans/Knöbl, Wolfgang: Sozialtheorie, Zwanzig einführende Vorlesungen. Frankfurt am Main 2004

Schaefer, Ralf I./ Goos, Matthias/ Goepfert, Sebastian: Online-Lehrbuch Medizinische Psychologie. URL: http://www.medpsych.uni-freiburg.de/OL/body_sorck.html

Schütz, Alfred: Talcott Parsons Theorie sozialen Handelns. Frankfurt am Main 1977

Schwarz, Ernst (Hrsg.): Laudse - Daudedsching, Leipzig 1985

Seibt, Johanna: Free Process Theory, Towards a Typology of Occurings. In: Seibt, Johanna (Hrsg.): Process Theories, Crossdisciplinary Studies in Dynamic Categories. Dordrecht 2003

Stachowiak, Herbert: Gedanken zu einer allgemeinen Theorie der Modelle. In: von Bertalanffy, Ludwig/Beier, Walter/Laue, Reinhard: Biophysik des Fließgleichgewichts. Braunschweig 1977

Staub-Bernasconi, Silvia: Machtblindheit und Machtvollkommenheit Luhmannscher Theorie. In: Merten, Roland (Hrsg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit, Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen 2000

Trabandt, Henning: Pädagogische Interventionen in der Sozialen Arbeit. In: Brigitta Michel-Schwartz (Hrsg.): Methodenbuch Soziale Arbeit, Basiswissen für die Praxis. Wiesbaden 2007

Tolle, Eckhart: Jetzt! Die Kraft der Gegenwart, Bielefeld 2006

Walter, Oliver: Verhaltenstherapie. URL: <http://www.verhaltenswissenschaft.de/Psychotherapie/Verhaltenstherapie/ver-haltenstherapie.htm>

Whitehead, Alfred, North: Prozeß und Realität, Entwurf einer Kosmologie. Frankfurt am Main 1987

Wikipedia Artikel: "Agil-Schema". URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/AGIL-Schema>

Wilson, Edward O.: Die Einheit des Wissens. Berlin 1998

Young, Arthur: Der kreative Kosmos, München 1990